Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Amtliches Organ
der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei

Bezugspreis
mit Zustellungsgebühr und Transportkosten 60 Pfennig pro Woche. Post-Abonnements monatlich 2,50 Mark einschl. 56 Pfennig Postzeitungsgebühren. Hierzu 42 Pfennig Bestellgeld. Einzel-Nummer 15 Pfennig, Sonntags 20 Pf. Erscheint wöchentlich siebenmal. Täglich das „Illustrierte Unterhaltungsblatt" und Sonntags die sechzehnseitige Beilage „W.L.Z. am Sonntag". Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck u. Verlag: Westfälische Landeszeitung G.m.b.H., Dortmund, Reinoldistr. 19, Telefon 3041

Anzeigenpreis
Je Millimeter der Kleinspalte 30 Pf. in der Gesamtauflage, für die Bezirksausgaben besondere Preislisten. Ermäßigte Preise lt. Tarif für Familienanzeigen (12 Pf.), Stellen- u. Wohnungsmarkt (14 Pf.), einspaltige kleine Anzeigen privater Art (14 Pf.), u.a.m. — Für die Berechnung und Ausführung der Anzeigenaufträge sind die im Tarif festgelegten Bedingungen maßgebend. — Erfüllungsort Dortmund. — Postscheckkonto Dortmund 450. — Anzeigen-Annahme für die Wochentags-Ausgabe bis 2 Uhr nachm., für die Sonntags-Ausgabe bis Freitagabend 6 Uhr.

47. Jahrgang / Nr. 199 AHEBG | Dienstag, den 24. Juli 1934 | Holland 10 Cents, Belgien 1.50 bfrs., Frankreich 1 Fr., Tschechoslowakei 2 Ke. | Einzel-Nr. 15 Rpf.

Dunkle Mächte am Werk!

Rote Terrorgemeinschaft an der Saar / Will das Zentrum eine Separatistenpartei aufmachen?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 24. Juli.

Mit jedem Tage ist eine fortschreitende Zuspitzung der politischen Lage im Saargebiet festzustellen. Nach dem regelrechten Polizeiüberfall auf das Haus der Deutschen Front kam das Verbot von 25 saardeutschen Zeitungen. Der Verbotshagel setzte sich noch bis vorgestern fort. Alle Blätter, die irgendwie deutschfreundliche Haltung zeigen und die die Belange des saardeutschen Volkes vertreten, fielen der Willkür einer sich neutral nennenden Völkerbundskommission zum Opfer. Bei den letzten Verboten deutscher Zeitungen hielt man es sogar nicht einmal mehr für erforderlich, einen Verbotsgrund anzugeben. Damit wird demonstrativ unterstrichen: **der Macht ist das Wort erteilt, das Recht ist ausgeschaltet.**

Neben diesen Terrormaßnahmen des inzwischen abgesetzten separatistischen Polizeikommandeurs Machts nimmt die marxistische, separatistische, anarchistische und frankophile Agitation an der Saar ein Ausmaß an Zügellosigkeit an, wie es noch niemals im Laufe der letzten Jahre zu verzeichnen war.

Rote Terrorgemeinschaft

Im Bewußtsein der eigenen Schwäche haben sich die bisher in erbitterter Feindschaft gegenüberstehenden Sozialdemokraten und Kommunisten zu einer Terrorgemeinschaft zusammengeschlossen, die den Titel „Freiheitsfront" führt. Diese Freiheitsfront aber kann ihre Tätigkeit nur ausüben, weil eine einseitig deutschfeindlich eingestellte Behörde und ein unter dem Befehl dieser Behörde stehendes Polizeikorps seine schützende Hand über alle Verräter und Feinde der deutschen Nation hält und alle Terroristen gewähren läßt, die das Deutschtum herausfordern und gegen die künftige Wiedervereinigung mit dem Reich hetzen wollen. Aber wo Verrat getrieben wird, wo es gilt, dem Deutschtum Abtrag zu tun, da können auch jene Kreise nicht fehlen, die sich früher, bevor sie das deutsche Volk mit Schimpf und Schande aus dem Reich vertrieb und ihr politisches Erbe liquidierte, so gern und häufig als „Zünglein an der Waage" betätigten.

Der politische Katholizismus hat hier scheinbar eine letzte Gelegenheit aufgestöbert. Auch hier leisten gewisse katholische Kreise — und die „Saarpost" ist ein williges Propagandainstrument — dem marxistischen Treiben eifrigen Beistand.

Mißbrauch des Katholizismus

Man spricht sogar davon, daß diese Herren jetzt hinter den Kulissen des politischen Kampfes hervortreten wollen und sich zu einer „Katholischen Volkspartei" zusammenzuschließen gedenken. Gerüchtweise verlautet, daß katholische Geistliche dieser Schöpfung ihren Segen verleihen werden. Als Begründung hierfür wird angegeben, daß die „Deutsche Front" die katholischen Belange nicht genügend vertrete. Auch hierbei wird wiederum mit dem Wort „Volkspartei" übelster Mißbrauch getrieben. Ebenso wenig wie die marxistischen und kommunistischen Agitatoren haben auch diese Störenfriede des konfessionellen Friedens mit dem Volk nicht das allermindeste zu tun. Die Angst vor dem kommenden und nicht zu verhindernden Anschluß an das Reich treibt alle diejenigen zusammen, die politisch ein schlechtes Gewissen haben.

Auch diese üblen Machenschaften können weder die Einheit des deutschen Saarvolkes stören, noch den natürlichen Ablauf der Dinge irgendwie hemmen.

Lebrun preist Frankreichs Friedfertigkeit

× **Paris**, 24. Juli.

Der Präsident der Republik, Lebrun, weilte am Montag in Clermont-Ferrand. Bei einem vom Gemeinderat gegebenen Essen hielt der Präsident eine Rede. Er wies u. a. auf die außenpolitischen Erfolge hin, die Barthou bei seinen Rundreisen davongetragen habe. Frankreich habe sich stets bemüht, in der internationalen Beziehung die Aufrichtigkeit und Klarheit und die Festigkeit herrschen zu lassen. Es habe unaufhörlich jene lohale Zusammenarbeit unter den Völkern gepredigt, die heute ihren erhabenen Ausdruck im Völkerbund fände. Aber Frankreich habe das Gefühl, daß in dem Fieberzustand, in dem sich noch zu viele Teile der Welt befinden, dieser Friede nur fruchtbringend und dauerhaft sein kann, wenn er auf der Sicherheit beruht.

Heß gegen das Denunziantentum

Schutz jedem treuen und sauberen Führer

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

⊙⊙ **München**, 24. Juli.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt bekannt:

Ich habe am 18. April dieses Jahres bekanntgegeben, daß jedem Partei- und Volksgenossen, den die ehrliche Sorge um Bewegung und Volk dazu treibt, der Weg zum Führer oder zu mir als seinem verantwortlichen Vertreter offensteht, ohne daß er deshalb zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Ich bin nach wie vor fest entschlossen, im Interesse der Sauberkeit und Reinheit notfalls auch gegen verdiente Führer der NSDAP, die durch Verfehlungen das Ansehen der Bewegung schädigen, mit den schärfsten Maßnahmen vorzugehen, und aus jeder berechtigten Beschwerde die mir durch mein Gewissen als Nationalsozialist und durch mein Verantwortungsgefühl dem Führer gegenüber vorgeschriebene Folgerung zu ziehen.

Ich kann aber nicht zulassen, daß meine Anordnung vom 18. April von gewissenlosen, berufsmäßigen Denunzianten mißbraucht wird, um verdiente und makellose Führer, die seit Jahren treu ihre Pflicht erfüllt haben, bewußt oder leichtfertig in den Schmutz zu ziehen und damit auch das Ansehen der Bewegung in weiten Kreisen des Volkes herabzusetzen.

Daß dies von Feinden der Bewegung und des Volkes, die sich teilweise in die Partei einzuschleichen verstanden haben, immer wieder versucht wird, geht aus einer großen Anzahl von Beschwerden hervor, die von meinen Beauftragten an Ort und Stelle untersucht worden sind.

Wer in berechtigter Sorge um die Bewegung unter Nennung seines Namens mein Eingreifen gegen Schädlinge und Versager unter den Führern der NSDAP erbittet, darf stets meines Schutzes gewärtig sein, auch dann, wenn seine Angaben sich als nicht ganz richtig erweisen, die Untersuchung aber ergibt, daß ihm der gute Glaube zugebilligt werden kann.

***Andererseits bin ich fest entschlossen, mich schützend vor jeden treuen und sauberen Führer der NSDAP zu stellen,* der als Vertreter der Bewegung zu Unrecht verleumdet wird und künftig böswillige und leichtfertige Verleumder und Ehrabschneider sowie nach Möglichkeit auch alle feigen, annonymen Denunzianten durch das öffentliche oder Parteigericht zur Rechenschaft ziehen zu lassen.**

Von allen Führern der NSDAP aber erwarte ich, daß sie ihr Verhalten so einrichten, daß jeder Partei- und Volksgenosse vertrauend zu ihnen aufschauen und sich willig ihrer Führung unterordnen kann.

München, den 19. Juli 1934.

gez. **Rudolf Heß.**

Errichtung einer Reichsnotarkammer

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 24. Juli.

Auf Grund des Gesetzes zur Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich hat der Reichsjustizminister einen Erlaß herausgegeben, in dem die Errichtung einer Reichsnotarkammer verordnet wird. Die in einzelnen Ländern bestehenden Notarkammern bleiben von diesem Erlaß vorerst unberührt.

Die Reichsnotarkammer wird ihren Sitz in Berlin haben. Ihr Aufgabenkreis und ihre Arbeitsweise wird in einer demnächst herauskommenden Verordnung des Reichsjustizministers in allen Einzelheiten geregelt werden. Diese Verordnung wird auch die notwendigen Bestimmungen über die Zusammensetzung der Reichsnotarkammer, über ihren Vorstand und über die Kammerversammlung enthalten. Sämtliche Teile des Reiches werden in der Kammerversammlung vertreten sein. Die Kammer wird der Aufsicht des Reichsjustizminister unterstehen.



Beginn der Bayreuther Festspiele in Anwesenheit des Führers. Der Führer während der Pause an einem Fenster des Festspielhauses, von der Menge stürmisch begrüßt

Keine Beteiligung Schwedens am Ostpakt

× **Stockholm**, 24. Juli.

Außenminister Sandler hielt in Falköping eine Rede, in der er u. a. erklärte, man müsse die Einzelheiten des Osteuropa-Paktes näher kennen, um endgültig dazu Stellung zu nehmen. Schweden würde ein solches Abkommen begrüßen, wenn es eine Festigung der Politik in Mittel- und Osteuropa zur Folge hätte. Für Schweden, das dem Gebiet der nördlichen Länder mit stabilisierten politischen Verhältnissen angehöre, bestehe kein Grund, am Ostpakt teilzunehmen. Die Außenpolitik Schwedens müsse einzig und allein durch die besonderen Bedingungen des Landes bestimmt werden. Wenn Schweden eine Annäherung an andere Länder suchen wolle, so müsse es sich an die Länder des Nordens wenden. Auf die Arbeiten in Genf übergehend, erklärte Sandler, daß diese Arbeiten durch einen Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund gefördert werden dürften.

Neue Balkanpaktgerüchte

Athen, 24. Juli.

Hier läuft das Gerücht um, Frankreich sei um den Abschluß eines neuen Balkanpaktes bemüht, dem auch jene Staaten angehören sollen, die dem bestehenden Balkanpakt bisher ihre Zustimmung versagten, d. h. insbesondere Bulgarien, Albanien und die Tschechoslowakei. Angeblich soll auch dieser Plan bei den Besuchen des französischen Außenministers Barthou in Bukarest und Belgrad eingehend erörtert worden sein.

Der deutsche Kriegsschiffbesuch in Riga

× **Riga**, 24. Juli.

Am Sonntag fand hier anläßlich der Anwesenheit der deutschen Kriegsschiffe ein Gottesdienst in der deutschen reformierten Kirche statt, an dem die gesamte Schiffsbesatzung teilnahm. Später wurden die Sehenswürdigkeiten Rigas besichtigt. Am Dienstagnachmittag verläßt die Zweite deutsche Minensuch-Flottille den Rigaischen Hafen.

Komödie der Verwirrung

Von Dr. E. Holländer

Wenn irgend etwas in Europa den Zustand dieses Kontinents darzulegen vermag, so ist es das Durcheinander, das sich in der Tagespresse verschiedener europäischer Länder zur Zeit bemerkbar macht. Alles, was an angeblichen Grundsätzen verteidigt werden soll oder muß, wird auf den Kopf gestellt. Was schwarz war, ist jetzt weiß, und man zwingt seine Dialektik zu den widernatürlichsten Verrenkungen, um glaubhaft zu machen, was man früher verneinte.

Wer hätte beispielsweise gedacht, daß der weltrevolutionäre Sowjetstaat einmal ein solches Gefallen an dem kapitalistischen Frankreich und seinem Völkerbund finden würde? Daß das bürgerlichste Land der Welt, eben dieses Frankreich, dem Staat, der der erbittertste Feind dieses Bürgertums von Anfang an gewesen ist, die Waffen liefern würde für eine Fortsetzung seines Vernichtungsfeldzuges? Und daß diese militärische Hilfe sich im Namen der Humanität vollziehen würde, konnte gewiß auch kein Sterblicher voraussehen.

Die Marxisten Frankreichs stimmen für die Militärkredite, die Luxemburgs begrüßen Frankreich als das Land der Freiheit, die Hollands schwören jede revolutionäre Betätigung ab und die Belgiens ducken sich im Hinblick auf die große Pleite ihrer Arbeiterbank um der Zechinen willen unter das Joch der katholischen Union.

Die Christlich-Sozialen in Oesterreich errichten auf dem Rücken des Volkes die Diktatur einer Minderheit, während sie sich zugleich über die sogenannte Entrechtung ihrer Schwesterpartei in Deutschland beklagen.

Die Kommunisten fechten an der Saar für die Belange der Kirche, in allen anderen westeuropäischen Ländern gegen sie. Sie sind in Rußland Freunde kapitalistischer Staaten, die sie an Ort und Stelle unterminieren. Sie beklagen sich über das harte Schicksal ihrer Vorkämpfer in Deutschland, während sie im gleichen Augenblick allerorts Mord und Totschlag predigen und, wo sie können, auch ausführen. Sie sind in Deutschland Feinde, im Elsaß Freunde des Volkstums, in Rußland Militaristen und in der übrigen Welt Pazifisten.

Und dann die Juden: sie können es am besten. Sie sind, ganz gleich, ob getauft oder nicht, überall zugleich treue Staatsbürger und Ange-

Oberhausdebatte um die Luftaufrüstung

Kritik der Arbeiterlords an den Rüstungsplänen / Abrüstung auf den deutschen Stand gefordert!

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

London, 24. Juli.

Die Opposition benutzte am Montag die Luftrüstungspläne der englischen Regierung zu einem Vorstoß gegen die Politik des Kabinetts Macdonald. Es hieße die Bedeutung oppositioneller Parlamentsreden über Fragen der Landesverteidigung im allgemeinen und den Wert von Willensäußerungen des Oberhauses im besonderen überschätzen, wollte man der heutigen Oberhausaussprache über die Verstärkung der britischen Luftstreitkräfte allzu großes Gewicht beilegen. Seit jeher war es im Lande der ältesten Demokratie der Welt die Aufgabe der jeweils in der Opposition stehenden Partei, das gute Gewissen der Nation zu spielen. Es war infolgedessen vorauszusehen, daß die wenigen Vertreter der Arbeiterpartei im Hause der Lords auch diese Gelegenheit zu einer mehr nach außen berechneten Demonstration wahrnehmen würden. Dabei hat sich Lord Ponsonby seiner Aufgabe nicht einmal mit großer Geschicklichkeit entledigt, denn die Logik seiner Beweisführung wies teilweise klaffende Lücken auf.

Er verurteilte Englands Aufrüstung zur Luft in Grund und Boden, berglich die internationale Lage mit den ersten Monaten des Jahre 1914 und bestritt in einer rethorischen Frage dennoch

die akute Gefahr,

die eine Aufrüstung notwendig mache. Obwohl er heftig gegen die Vermehrung der Flugzeuggeschwader polemisierte, fragte er die Regierung, was sie denn eigentlich mit ihrem Programm, nach dessen Durchführung England rund 1800 Frontflugzeuge besitzen werde, bezwecke, nachdem Frankreich schon heute über 1650 Flugzeuge verfüge, während die russische und die italienische Luftflotte je 1500 Flugzeuge zählten. Wie verträgt sich diese Aeußerung mit der Kritik, die Ponsonby an den Plänen der Regierung über die Schaffung der Luftarmada übte?

Vom deutschen Standpunkt aus ist die Feststellung Ponsonbys beachtlich, **daß Großbritannien sich nicht ernstlich genug bemüht habe, um alle Nationen zur Abrüstung auf den Stand Deutschlands zu veranlassen.** Es wird Sache der englischen Regierung sein, sich dieses Angriffs zu erwehren. Wir können es uns aber nicht versagen, Herrn Ponsonby darauf aufmerksam zu machen, daß es vom internationalen Standpunkt begrüßenswert gewesen wäre, wenn er sich einmal mit der Haltung Frankreichs befaßt hätte, das monatelang hartnäckig alle Beschwörungen Großbritanniens, im Interesse des Friedens doch endlich abzurüsten, in den Wind geschlagen hat.

In dieser Beziehung war der arbeiterparteiliche Kollege Ponsonbys, Lord Arnold, schon etwas deutlicher, der die französische Nichtabrüstung einem

Bruch des Locarnovertrages

gleichsetzte. Die Bezugnahme auf den Locarnopakt entsprang allerdings dem heute in England weitverbreiteten Wunsch, von den Verpflichtungen eines Vertrages entbunden zu werden, der England eines Tages gegen seinen Willen zwingen könnte, in einem kriegerischen Abenteuer auf dem Festland teilnehmen zu müssen. **Arnold behauptete sogar, daß keine britische Regierung imstande sein werde, ein Heer auf die Beine zu stellen, wenn es gelte, wegen des Locarnovertrages in den Krieg zu ziehen.**

Der Luftfahrtminister Lord Londonderry wiederholte in seiner Antwort die bekannten Aufrüstungsgründe der Regierung, die in dem Grundsatz gipfeln, daß England, das eine Weltsendung zu erfüllen habe, nicht im Rückstand bleiben dürfe, wenn alle anderen Länder auf dem Gebiet der Luftrüstungen rüstig vorwärts schritten. Die Stärkung der Luftmacht Englands ist nach heutiger englischer Auffassung eine Maßnahme zur Sicherung des Weltfriedens und geeignet, ein Rüstungswettrennen zu verhindern. Aus dieser Einstellung spricht der plötzlich wieder lebendig gewordene

englische Herrenstandpunkt,

der in der gesicherten weltweiten Stellung Englands die erste Voraussetzung für eine zuverlässige Kontrolle aller internationalen Entwicklungen sieht. Die Schlußworte Lord Londonderrys waren ganz von der Größe dieses Gedankens getragen: „England ist der größte Weltmittelpunkt des internationalen Handels."

Vom Vertrauen des britischen Volkes in die Stetigkeit seiner Einrichtungen, in den Schutz seiner Heimat und in die Sicherheit der weltweiten Tätigkeit Großbritanniens hängt weit mehr ab als die Zukunft der britischen Nation oder die Zukunft des britischen Reiches." **Im stillen werden die beiden Arbeiterlords dem Regierungsvertreter sicherlich beigepflichtet haben.**

hörige ihrer Gastnation und Juden. Nach Bedarf zeigen sie die eine oder die andere Flagge. Sie sind die intellektuellen Führer aller parlamentarischen Parteien, die Inhaber der Finanzmächte sowohl wie die Treiber des Kommunismus, und vereinigen alle Gegensätze doch stets unter der einigenden Parole des Judentums. —

Wir wollen zu diesem Durcheinander nur deshalb Stellung nehmen, weil uns die merkwürdigen Gefühlsmischungen ringsum eine ganze Menge angehen, und wir müssen schon sagen, daß eine Presse, die ihre Grundsätze verläßt, nicht gut mehr als eine Gesinnungspresse angesehen werden kann. Ein Kommunist, der mit einem führenden bürgerlich-kapitalistischen Staat paktiert, verrät seine Grundsätze. Eine klerikale Partei kann sich nur dann auf die Kirche und den Glauben berufen, wenn sie besonders scharf auf Recht und Verfassung achtet und sie selbst als Richtschnur nimmt. Eine Sozialdemokratie, die auf revolutionäre Methoden verzichtet, beweist damit ihre Entwicklung zur bürgerlichen Interessengruppe, und die Haltung der Juden in allen Staaten der Welt läßt zu Nutz und Frommen ihrer Gastländer deutlich erkennen, daß sie immer und ewig zuallererst Juden, und erst in zweiter Linie, aus Gründen der Zweckmäßigkeit, Angehörige ihrer Gastnationen sind.

Woher kommt nun diese babylonische Verwirrung? Das innerdeutsche Geschehen vor der Machtergreifung hat uns ganz analoge Beispiele geboten. Auch hier verbündeten sich Rote, Schwarze, Gelbe und alle anderen Farbenschattierungen. Der Nationalsozialismus wurde als eine Lehre der Minderwertigkeit gebrandmarkt und die eigene Ansicht als ideal hingestellt. Wäre eine einzige dieser Gruppen in sich stark genug gewesen, sich gegen uns zu behaupten, so hätte sie kompromittierende Bündnisse mit Sicherheit abgelehnt. Aber da die gesamten Parteien mitsamt den hinter ihnen stehenden Kräften dem Absterben geweiht waren, suchten sie ihr Heil im Bündnis mit anderen Mächten, die sich in gleicher Lage befanden. Schwäche war es, die sie zusammenführte, und die sie eines Tages außerstande setzte, sich zu behaupten, obwohl die gesamten Machtmittel des Staates ihnen zu Gebote standen.

Auch außenpolitisch läßt sich hierzu ein Vergleich ziehen. Deutschland, an sich durch seine geographische Lage im Herzen Europas von jeher mehr gefährdet als andere Länder, hat durch die nationalsozialistische Revolution eine Entwicklung eingeleitet, durch die die unhaltbaren Zustände einer Verfallszeit beendet wurden. Es ist damit seinen Nachbarn weit voraus. Da aber die Auseinandersetzung mit einer neuen Zeit diesen Nachbarn sämtlich noch bevorsteht, da ferner ihre herrschende Schicht das Aufkommen neuer Ideen im eigenen Lande befürchtet, weil der Bestand ihrer Herrschaft damit beendet würde, so übertragen sie ihre Feindschaft gegen die inländischen neuen Bewegungen auf das nationalsozialistische Deutschland, dem sie deshalb unter keinen Umständen gerecht werden wollen. Auch hier verbünden sich, aus dem gleichen Gefühl innerer Unsicherheit heraus, die gegensätzlichsten Elemente zu gemeinsamem Kampf, und die gesamten Interessentengruppen des alten Europa erheben sich zur Wahrung ihrer „heiligsten Güter".

Ganz besonders typisch für die Entwicklung, die man in manchen Ländern Europas anstrebt, ist Oesterreich mit seiner „autoritären" Regierung: Hier soll durch Vortäuschung von Reformen dem wirklichen Aufbau vorgebeugt werden. Den politischen Klerikalismus hat in Oesterreich seine sonst so große Weltklugheit verlassen. Er hat ein Experiment ausgeführt, das früher oder später scheitern muß, weil man weder gegen das eigene Volk regieren, noch auf die Dauer die Liebe zum Volkstum, die völkischen Gefühlsbindungen unterdrücken kann.

Ein System, das mit Gewalt zur Herrschaft gelangt ist, dessen Untertanen sich zu ihm in überwiegender Anzahl in Opposition befinden, das ausschließlich die Interessen einer einzelnen Schicht vertritt, wird das geknebelte Volk nur in um so größere innere Kämpfe stürzen, je länger seine Herrschaft anhält, wenn nicht schon vorher ausländische Mächte eine Kolonie aus diesem Staate machen und ihn seiner Selbstbestimmung endgültig berauben.

Europa also spricht zur Zeit noch in zwei Zungen. Nicht alle unsere Feinde sind Feinde aus Prinzip. Sehr viele hören die Begriffe, die wir prägten, und verstehen sie nicht, weil sie in altem Denken wurzeln. Nur die Zeit wird dieses Verständnis fördern, so wie sie in Deutschland auch viele frühere Gegner des Nationalsozialismus zu ihm bekehrt hat. Nur die Zeit wird auch die Gerechten unter den Ausländern davon überzeugen, daß nicht immer der recht hat, der „Haltet den Dieb" schreit, und daß zwischen planmäßiger Hetze von Interessenten und berechtigter Kritik ein großer Unterschied klafft. Und nur die Zeit endlich wird unseren Nachbarvölkern zeigen, wie wenig man soldatische Zucht mit Kriegslust, Selbstschutz mit Ueberfallabsichten und Nationalsozialismus mit Chauvinismus verwechseln darf. Diese Erkenntnis aber bildet die Voraussetzung für einen gemeinsamen Aufbau Europas und für eine wirksame Behauptung seiner Stellung in der Welt.

Neue Verschärfung der Streiklage in San Francisco?

San Francisco, 24. Juli. Die Hafenarbeiter haben beim Schlichtungsausschuß Einspruch gegen die Anwesenheit von nationaler Garde in den Lokalen erhoben, wo über den Schlichtungsvorschlag abgestimmt wird. Radikale Elemente beschmierten ein Straßenbahngleis mit Fett, so daß der Führer eines Wagens die Gewalt über die Bremsvorrichtung verlor und der Wagen in einer Kurve aus den Schienen sprang und zertrümmert wurde. Es werden zahlreiche weitere Gewalttaten gemeldet, darunter die Inbrandsetzung eines Hauses, das einem Straßenbahnführer gehört.

Polens schwerste Katastrophe seit 100 Jahren

Quer durch die polnische Wasserwüste

Mit Pontons im Ueberschwemmungsgebiet / Erschütternde Bilder der Not und Verzweiflung



Ueberschwemmung bis ans Dach. Ein polnisches Bauernhaus bei Bochnia völlig unter Wasser

(Von unserem in das Ueberschwemmungsgebiet entsandten Sonderberichterstatter)

Krakau, 24. Juli.

Ueber der alten polnischen Krönungsstadt Krakau liegt heller Sonnenschein und nichts läßt darauf schließen, daß wir uns in der Nähe des Schauplatzes der schwersten Katastrophe befinden, die Polen seit den letzten 100 Jahren zu verzeichnen hat. Nur im Regierungsgebäude der Krakauer Woiwodschaft merkt man, daß etwas Besonderes im Gange ist. In allen Amtszimmern herrscht emsige Geschäftigkeit. Der Leiter der Abteilung für Sicherheitswesen empfängt mich. Es wird mir gestattet, an einer Hilfsexpedition teilzunehmen, die im Begriff ist,

in Motorpontons die Weichsel abwärts

zu fahren, um der schwerbedrängten Bevölkerung Hilfe zu bringen.

Am Verladequai im Vorort Grzegorski, wo der Pontonzug zusammengestellt wird, hat sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Aus einem Güterzug werden die schweren Pontons unter einigen Schwierigkeiten ins Wasser gelassen. Schließlich kann mit der Uebernahme des Proviants für die Opfer der Katastrophe — hauptsächlich Brot und Speck — begonnen werden. Der Führer der Expedition, ein Oberstleutnant, weist den Polizisten sowie den Helfern vom Roten Kreuz die Plätze an. Das Abfahrtssignal ertönt und schon jagen mit 20 Kilometer Stundengeschwindigkeit am Bug des Pontons die Weichselwellen dahin.

Am Horizont verschwindet die Stadt und bald sind wir

inmitten des Hochwassergebietes.

Da ist gerade noch ein Kilometerzeichen zu sehen, dort schauen Baumkronen aus dem Wasser. Die Weichsel wird breiter und breiter. Die Nacht bricht herein, irgendwo im Dunkel muß das Ufer liegen. Die Orientierung ist außerordentlich schwierig; wir müssen schließlich Anker werfen. Um 3 Uhr früh geht es weiter.

Das eigentliche Ueberschwemmungsgebiet beginnt erst bei Smilowica. Hier, wo die Raba in die Weichsel mündet, ist das Wasser eingebrochen, noch ehe die Bewohner des gefährdeten Gebietes Gegenmaßnahmen treffen konnten. Mehrere Dörfer in der Umgebung sind gleichfalls überschwemmt. Die Einwohner sind ohne alle Lebensmittel. **Seit zwei Tagen hat die Bevölkerung von Smilowica nichts zu essen.** 25 Sack Brot und 2 Sack Speck werden „an Land" gebracht, für deren gerechte Verteilung ein Polizeiposten sorgen soll. Ein Offizier, der uns vom Ufer aus anruft, erzählt, daß das Militär mit aufgepflanztem Bajonett die völlig verzweifelten Bauern zur Arbeit anhalten muß, damit die noch nicht gebrochenen Dämme gesichert werden.

Ein zweites Dorf: Gauka. Nur noch der Damm ist sichtbar, auf den sich die Bewohner mit einem Teil ihrer Habe und mit dem Vieh gerettet haben.

Ein erschütterndes Bild

der Not und Verzweiflung bietet sich uns dar. Nur das Notdürftigste konnte gerettet werden. Tag und Nacht sind die vom Unglück betroffenen Menschen den Unbilden der Witterung ausgesetzt. Nur geringe Hilfe ist möglich, denn unsere Vorräte müssen stark rationiert werden. Unterwegs rufen uns vom Ufer aus hin und wieder Menschen an, denen wir im Vorbeifahren ein paar Brote hinüberwerfen. Die Leute sind stark durstig, aber wir können ihnen nicht helfen. So widerspruchsvoll es angesichts der ungeheuren Wassermassen ringsum klingt, das Trinkwasser fehlt, denn sämtliche Brunnen sind von schmutzig-gelbem Wasser überflutet. Und dennoch wird das Wasser getrunken.

Die Seuchengefahr ist groß,

und in der Tat ist ein Teil der Bevölkerung bereits erkrankt. Je weiter wir kommen, um so schlimmer wird es.

In der Nähe des Dorfes Wola Gogowska hat der Dunajec, der hier in die Weichsel mündet, sämtliche Deiche gebrochen. Die Menschen nähren sich von etwas Obst, das sie von den aus dem Wasser hervorragenden Baumkronen pflücken konnten. Plötzlich erscheint über uns ein Flugzeug. Es kommt tief herunter und wirft ein Paket ab: Lebensmittel und Arzneien. Kurze Zeit darauf begegnen wir dem staatlichen Flußdampfer „Dunajec", der Frauen und Kinder auf das linke Weichselufer gerettet hat. Der Kapitän sagt uns, wo unsere Hilfe am meisten gebraucht wird. Bei Nowopole Palunszyce ragen nur noch einige Häuserdächer aus dem Wasser. Kein Mensch ist zu sehen, das feuchte Element liegt fast unbeweglich und unsere Signale verhallen in der Ferne. Ueber das Schicksal der Bewohner weiß man nichts.

Sind sie gerettet oder ertrunken?

Der vorläufige Endpunkt unserer Expedition ist Sczucin. Wir wollen gerade dorthin fahren, da bemerkt der Kommandant durch das Glas auf einem Dache Menschen, die verzweifelt winken. Als wir näherkommen, sehen wir, **daß der Damm hier in einer Länge von etwa 400 Meter wie weggeschnitten ist.** Die Wasser der Weichsel ergießen sich unter furchtbarem Getöse in das flache Land. Nicht weniger als 18 Dörfer sollen eingeschlossen sein und die Menschen sollen auf den Dächern sitzen. Ihnen ist vorläufig nicht zu helfen. Wir bringen den Rest unserer Lebensmittel an. Die Frauen danken uns überschwänglich für die Hilfe in höchster Not. Ein Arzt errichtet auf dem Damm eine Sanitätsstation und Frauen und Kinder kommen herbei, um sich Arzneien geben und Wunden verbinden zu lassen. Das Wasser hat überall furchtbare Verheerungen angerichtet. Die Weichsel hat sich hier ein neues Bett gebahnt und es wird riesiger Kosten und eines ungeheuren Materialaufwandes bedürfen, um den Fluß wieder in sein altes Bett zu leiten. Ob das je geschehen wird, weiß man nicht. In diesem Jahr jedenfalls dürfte es nicht mehr möglich sein.

Notdamm vor Warschau

u. p. Warschau, 24. Juli.

In den Vororten der polnischen Hauptstadt arbeiten 3000 Soldaten, Polizisten und Zivilisten unermüdlich daran, einen Notdamm zu errichten, um im Falle eines weiteren Ansteigens der Weichsel, mit dem man immer noch rechnet, die Gefahr neuer großer Ueberschwemmungen abzuwenden, durch die in richtiger Erkenntnis der Lage getroffenen Sicherheitsmaßnahmen sind in Warschau bisher keine Todesopfer der Ueberschwemmungen zu beklagen gewesen. Der 15 Meter höher als die Weichsel gelegene Palast des Staatspräsidenten ist gegenwärtig nicht gefährdet, dagegen aber sind ein Teil der Stallungen und Nebenhäuser des Palastes überflutet.

Der Ueberschwemmungskatastrophe in Polen sind, soweit es sich bisher feststellen läßt, **200 bis 250 Menschen zum Opfer gefallen. 50 000 haben ihre Existenz verloren. Der Gesamtschaden wird auf über eine halbe Milliarde Zloty geschätzt.**

Heute Entscheidung in Paris

Doumergue greift ein / Treten Tardieu und Herriot zurück?

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

u. p. Paris, 24. Juli.

Die latente Kabinettskrise dürfte im Laufe des heutigen Tages oder spätestens morgen vormittag ihre Lösung finden. Gestern abend reiste Ministerpräsident Doumergue aus Tournefeuille ab. Er wird heute früh in Paris erwartet. Er wird sofort am Vormittag wie auch am Nachmittag Besprechungen mit den Mitgliedern des französischen Kabinetts führen, in der Absicht, die Möglichkeiten einer gütlichen Beilegung der durch die Haltung Tardieus hervorgerufenen Regierungskrise zu sondieren. Doumergue wird voraussichtlich Unterredungen mit Tardieu, Herriot, Sarraut und Marquet haben, aller Wahrscheinlichkeit nach auch mit dem Staatspräsidenten Lebrun. Der Kabinettssitzung am Dienstagnachmittag dürfte am Mittwochvormittag ein Ministerrat im Elysee folgen. Der Justizminister Cheron ist im Laufe des gestrigen Nachmittags in Paris eingetroffen, nachdem er am Sonntagabend in Lyon eine Unterredung mit Herriot gehabt hatte. Er hat noch im Laufe des Abends Innenminister Sarraut über das Ergebnis seiner Besprechungen mit Doumergue und Herriot unterrichtet. Eine Konferenz zwischen Tardieu und Cheron ist ebenfalls in Aussicht genommen worden.

Obgleich es im Augenblick recht schwierig ist, vorauszusagen, in welcher Weise die kritische Lage gelöst werden wird, deuten doch alle Anzeichen darauf hin, daß es Doumergue gelingen wird, eine akute Regierungskrise zu verhindern. Dies läßt sich aus der Tatsache schließen, daß die Gattin Doumergues den Ministerpräsidenten nicht nach Paris begleitet hat und daß er selbst erklärte, daß er im Laufe des Donnerstag in Tournefeuille zurück zu sein hoffe. In politischen Kreisen glaubt man, daß gegenwärtig zwei Lösungsmöglichkeiten bestehen. Für die wahrscheinlichste Lösung wird die gehalten, daß Tardieu und Herriot gemeinsam zurücktreten. Man glaubt aber auch an die Möglichkeit, daß das Kabinett der nationalen Konzentration gerettet werden könnte, wenn Tardieu durch einen seiner politischen Freunde ersetzt werden würde.

Leon Blum, der Führer der französischen Marxisten, hielt am Sonntag nach Enthüllung einer Büste von Jean Jaurès eine Rede, in der er auf die Unstimmigkeiten im Kabinett Doumergue zu sprechen kam. Blum verlangte den Rücktritt des Kabinetts und Neuwahlen auf Grund eines neuen Wahlrechtes.

Beck als Gegenspieler Moskaus

Die Besuche des polnischen Außenministers in Reval und Riga

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

Reval, 24. Juli.

Der polnische Außenminister Beck ist zu einem zweitägigen Besuch in Reval eingetroffen. Da gleichzeitig auch Moskau in den letzten Tagen eine gesteigerte politische Tätigkeit im Baltikum entfaltet und sowohl den litauischen als auch den estländischen Außenminister — eine Einladung an Lettland wird demnächst ebenfalls erwartet — nach der Sowjethauptstadt zitiert hat, so wird sich das Schwergewicht der politischen Entwicklung in den nächsten Wochen nach dem Osten verlagern, werden hier Entscheidungen getroffen werden, die unter Umständen für die künftige Ostpolitik entscheidend sein können.

In der estländischen Hauptstadt ist man sich darüber klar, daß bei dem Besuch Becks in Reval und in Riga vor allem die Nord-Ostpaktfrage erörtert werden wird. Welche Bedeutung man den Besprechungen in Warschau beimißt, geht daraus hervor, daß Marschall Pilsudski eine längere Konferenz mit dem Außenminister Beck vor seiner Abreise gehabt hat. Pilsudski scheint entschlossen zu sein, sich, falls das notwendig sein sollte, selbst in die Verhandlungen einzuschalten. Polen hat bekanntlich gegenüber dem sogenannten Nordostpakt eine große Zurückhaltung an den Tag gelegt.

Es ist bezeichnend, daß jetzt unmittelbar vor dem Eintreffen des polnischen Außenministers in Reval auch der estländische Außenminister Seljamaa auf die Schwierigkeiten hingewiesen hat, die diesem Pakt entgegenstehen. Seljamag hat mit vollem Recht darauf aufmerksam gemacht, daß ein solcher Pakt niemals abgeschlossen werden kann, wenn nicht Deutschland seine Zustimmung dazu gibt.

Eine besondere Komplizierung erfährt der Paktvorschlag durch den litauisch-polnischen Konflikt in der Wilnafrage. Wenn der französische Politiker Pfeiffer bei seinem kürzlichen Aufenthalt in Kowno eine Lösung des Wilna-Problems auf Kosten Polens vorschlug, so wird das die „Begeisterung" Warschaus für den Nord-Ostpakt kaum erhöhen. Hinzu kommt, daß Finnland den Vorschlag bereits als nicht aktuell abgelehnt hat. Auch in Riga setzt sich die Ansicht immer mehr durch, daß die Aussichten des Nord-Ostpaktes denkbar ungünstige sind.

Der Besuch Becks in Reval und Riga wird zweifellos dazu beitragen, die Fronten weiter zu klären und endgültig Klarheit über die Absichten Frankreichs und Rußlands im osteuropäischen Raum zu schaffen.

Rote Einheitsfront in Holland?

Wenig aussichtsreiche Sammlungsversuche der Kommunisten

(Von unserem Rotterdamer Vertreter)

Rotterdam, den 24. Juli 1934.

Die Kommunisten in Holland haben an die marxistischen und unabhängig radikalsozialen Verbände in den Niederlanden die Aufforderung gerichtet, eine Einheitsfront zu bilden. Die Lage für die Verbände, so heißt es ungefähr in dem Aufruf, ist sehr kritisch und es muß gerettet werden, was noch eben möglich ist. Vor allen Dingen ist es nötig, so erklären die Kommunisten, eine Abwehrfront gegen die Faschisten zu bilden.

Die Kommunisten wollen am 1. August große Demonstrationen veranstalten. Es ist indessen zwecklos, irgendwie die Tatsache umschleiern zu wollen, daß die in den letzten Wochen von den Kommunisten hervorgerufenen Krawalle als vollständig mißglückt betrachtet werden müssen, und man geht in der Annahme nicht fehl, daß die Kommunisten deshalb von Moskau ernstliche Vorwürfe eingesteckt haben. Die geplante neue Aktion der Kommunisten ist daher als ein Prestige-Manöver anzusehen, wodurch man nicht nur den Anweisungen Moskaus nachkommt, sondern gleichzeitig den Eindruck bei den holländischen Arbeitern erwecken möchte, als sei die Kommunistische Partei die einzige Vertreterin der Arbeiterschaft. Da die Kommunisten aber trotz der letzten Unruhen in Holland keinerlei führende Rolle spielen, und die Sozialdemokraten keineswegs geneigt sind, sich Vorschriften von der sehr kleinen Gruppe Kommunisten machen zu lassen, so sind die erwähnten Versuche, wie man allgemein hörte, als wenig aussichtsvoll zu betrachten. Die Sozialdemokraten haben in den letzten Monaten immer weitere Anhänger verloren, welche jedoch keineswegs in das Lager der Kommunisten übergetreten sind, sodaß sie schon aus taktischen Gründen sich auf die Vorschläge der Kommunisten nicht einzulassen wünschen, abgesehen davon, daß die holländischen Arbeiter durch bestimmte Ereignisse nicht mehr das Vertrauen in die Leitung der roten Organisationen haben, sondern sich nach anderer Richtung und nicht zuletzt nationalsozialistischer Richtung orientieren.

Emigrant bei einem Einbruch niedergeschossen

× **Saarbrücken,** 24. Juli. In der Nacht zum Montag drang der in Köln geborene Norbert Wilden bei dem Wirt Gollo in der Bergstraße in die Wohnung ein. Als ihn der Wohnungsinhaber überraschte, gab Wilden auf den völlig Waffenlosen ohne weiteres mehrere Schüsse ab und verletzte ihn am linken Oberarm und am Unterleib sehr schwer. Der Sohn Gollos kam seinem Vater zu Hilfe und streckte den Einbrecher durch mehrere Schüsse nieder. Beide Verletzten mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Wilden gehört zu jener zahlreichen Rotte von Emigranten, die sich im Saargebiet ohne polizeiliche Genehmigung aufhalten und das ihnen gewährte Asylrecht in einer Weise mißbrauchen, daß sie fast zu einer Landplage geworden sind.

China gegen Nicht-Angriffspakt mit Rußland

△ **Shanghai,** 24. Juli.

Im Laufe der außenpolitischen Beratungen unter Leitung des chinesischen Ministerpräsidenten Wansinwei wurde beschlossen, Verhandlungen mit Rußland über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes abzulehnen, da die politische Lage im Fernen Osten nach wie vor sehr unklar sei. Ferner wurde der frühere Entschluß bestätigt, daß eine Verständigung mit Mandschukuo nicht in Frage komme, solange die Mandschuregierung sich nicht bereit erklärte, die besetzten Gebiete der Innermongolei zu räumen.

Riesenüberschwemmungen in Südost-Korea

u. p. Tokio, 24. Juli.

Von den Riesenüberschwemmungen, die während der letzten Woche Südost-Korea heimsuchten, sind mehrere tausend Häuser zum Teil zum Einsturz gebracht oder schwer beschädigt worden. Der Schaden wird mit 30 Millionen Pfund Sterling angegeben. Die andauernden schweren Regenfälle machen die Aufräumungsarbeiten fast unmöglich. Die Verbindungen nach den überfluteten Gebieten sind ununterbrochen, der Eisenbahnverkehr auf vielen Linien vollkommen gestört. Infolge der Unterbrechung der Telegrafenleitungen und der Telefonlinien treffen nur spärliche Nachrichten ein, so daß es sehr schwer ist, über die Totenziffern etwas Genaues zu melden. Man befürchtet, daß sehr große Verluste an Menschenleben zu beklagen sind.

Im Blitzlicht

Frankreichs Dank. In der polnischen Presse wird das Problem der polnischen Arbeiter in Frankreich, die jetzt unter Beschimpfungen und Verunglimpfungen aus Frankreich abgeschoben und zu Tausenden nach Polen zurückbefördert werden, mit außergewöhnlicher Bitterkeit und Verärgerung besprochen. Das verbündete Frankreich zeigt sich hier von der eigennützigsten Seite. Solange die französische Wirtschaft und die französischen Betriebe von der Arbeit dieser minderbezahlten und anspruchslosen Arbeiter profitierten, waren die Polen ein willkommenes Menschenmaterial. Bekanntlich beträgt die Gesamtzahl der in Frankreich beschäftigten Polen 600 000 bis 700 000 Mann. Nun hat sich das Blatt gewendet. Jetzt sind die polnischen „Freunde" überflüssig geworden. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!" — Es zeigt sich also, daß auch die Versprechungen Barthous bei seiner letzten Anwesenheit in Warschau, als er erklärte, daß die polnischen Arbeiter in ihrer „zweiten Heimat Frankreich" nicht schlechter behandelt werden sollten als die Franzosen selbst, nicht dazu beigetragen haben, den Arbeiterkonflikt mit der französischen Regierung abzuwenden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Frage außergewöhnlich zu der polnisch-französischen Abkühlung beitragen kann.

*

An die falsche Adresse! Die zahllosen Attentate, die Oesterreich erschüttern und die beweisen, daß auf die Dauer auch Herr Dollfuß „nicht auf Bajonetten sitzen kann", haben ein merkwürdiges und bedauerliches Echo im offiziösen „Giornale d'Italia" ausgelöst.

In einem sehr aggressiven Artikel wendet sich Virginio Gayda nicht etwa an die Wiener Adresse mit dem Ratschlag, endlich dem Volkswillen zu entsprechen und Neuwahlen auszuschreiben, sondern Herr Gayda reitet vielmehr die Attacke gegen die Schatten eines vermeintlichen Gegners, wie weiland ein bekannter spanischer Ritter.

Die Ausführungen des italienischen Blattes gipfeln in der brüsken Anklage, daß Deutschland an jenen Attentaten die moralische und auch die faktische Schuld trage und daß die deutsche Regierung zum mindesten eine schwere Unterlassungssünde begehe, wenn sie dieser Terrorbewegung nicht Einhalt gebiete.

Die Argumente Gaydas sind verblüffend einseitig und ebenso seine Schlußfolgerungen. Er übersieht, daß wir, um Zwischenfälle zu vermeiden, seinerzeit den Grenz- und Reiseverkehr nach Oesterreich in einem Maße einschränkten, das einer tatsächlichen Sperre gleichkam. Er vergißt, daß bei dem Verbot der nationalsozialistischen Organisationen in Oesterreich eine Kontrolle der verzweifelten Massen — verzweifelt über den Verlust der inneren und äußeren Freiheit — so gut wie unmöglich ist. Er verkennt schließlich vollends die Sachlage, daß es sich nämlich hier nicht um eine Angelegenheit des Deutschen Reiches, sondern um die ureigensten Nöte des Kanzlers Dollfuß handelt!

Diese Verwechslung von Ursache und Wirkung, die Herrn Gayda gewollt oder ungewollt unterlaufen ist, ist höchst bedauerlich und läßt die Sachlichkeit und Objektivität vermissen, die sonst der italienischen Presse eigen ist. Jedenfalls läßt sich feststellen, daß die Ausführungen Gaydas an die falsche Adresse gerichtet sind!

Hauptschriftleiter Dr. Friedrich K. Pfafferott.

Stellvertretender Hauptschriftleiter Ewald Löbbert. Verantwortlich: Für Innenpolitik Fritz Bormann, für Außenpolitik Wilhelm Jung, für Sozialpolitik Hans Viefhaus, für Lokales und Provinz Ewald Löbbert sowie die jeweils am Ende der Ortsausgabe bezeichneten Schriftleiter, für Wirtschaft und den Allgemeinen Teil Heinrich Eisenpeter, für Kunst und Unterhaltung i. V. Walter Thomas, für Sport Ernst Schulte, für den Anzeigenteil Bernhard Stadie. Anzeigenleiter Karl Kirschner; sämtlich in Dortmund

Chef vom Dienst Hans Wirtz Dortmund.

Berliner Schriftleitung Hans Graf Reischach Berlin.

Druck und Verlag: Westfälische Landeszeitung GmbH., Dortmund.

Durchschnitts-Auflage Juni 1934: 178 386

D.-A. Bezirksausgabe Dortmund und Umgebung: 64 056; D.-A. Bezirksausgabe Bochum-Witten: 22 673; D.-A. Bezirksausgabe Hagen-Sauerland: 39 390; D.-A. Bezirksausgabe Ilerne Wanne-Eickel-Gelsenkirchen-Recklinghausen: 17 091; D. A. Bezirksausgabe Hamm-Soest und die Börde: 11 442; D.-A. Bezirksausgabe Essen — Reichsausgabe: 23 754.



10) Stander Z vor / Minensucher und Torpedoboote im großen Krieg

Von Otto Neuerburg und Eugen Frhr. von Reznicek

Mit Originalaufnahmen aus den Jahren 1914—18.

Copyright by A. H. Payne-Verlag, Leipzig.

Riesenhafte Fackeln stehen minutenlang — ja stundenlang in der Schwärze der Nacht! Wer ist es? Wir ahnen es nicht, Freund oder Feind? Es ist schaurig, so durch die Nacht zu fahren — zu fahren? Nein, zu tappen!

Wie war denn nun der Ausgang der Schlacht? Im letzten Schlamassel ging die Uebersicht vollständig verloren! Aber Scheer hat doch kehrt gemacht? Ja, richtig.

Und „Lützow" ist zurückgeblieben?

Wir beugen uns über die aufgefangenen FT.-Meldungen.

„Rostock Torpedotreffer."

„Elbing manövrierunfähig."

Verdammt, was ist denn los? Wo sind denn diese Beefs? Ist denn gar keine Möglichkeit, an sie heranzukommen?

Geschwindigkeit! Ja, aber was will man machen, wenn es nun einmal nicht schneller geht.

Und so müssen wir eine Zeit lang die Boote verlassen — ich will es gleich vorwegnehmen. Sie kamen in dieser Nacht nicht mehr zum Angriff, leider. Und die, die vielleicht noch eine Chance gehabt hätten, nahmen den Heimweg über Skagen!

Wir steigen in Gedanken um auf die Flotte.

Formation für die Nacht: Kiellinie. An der Spitze SMS. „Westfalen".

Geliebtes Schiff, auf dem ich ein Jahr gefahren bin — es war eine herrliche Zeit — ich darf dich nicht übergehen in diesem Buche.

Unauslöschlichen Ruhm hat dir diese Nacht gebracht! Standest du doch inmitten der schwersten Brandung, mußtest du doch die heftigsten Angriffe abwehren — und du hast sie abgewehrt!

Und so berichtet die Geschichte:

Die gesamten englischen Flottillen werden an den Schluß des etwas zusammengeballten Gros — Herrgott, wenn wir da ran gekommen wären — gesetzt als eine Art Schutzmantel. Die Idee war nicht schlecht, aber sie war in erster Linie defensiv. Na, die Engländer hatten ja auch eine schauerliche Angst vor unseren Nachtangriffen.

Kurz und gut, die IV. englische Zerstörerflottille mit dem Führerschiff HMS. „Tipperary" (ein noch größerer Zerstörertyp von etwa 1900 Tonnen) an der Spitze — die übrigens vor der eben erwähnten VII. deutschen Flottille abgedreht hatten — stieß auf sich kreuzenden Kursen mit der deutschen Spitze plötzlich zusammen.

Schatten großer Schiffe!

Ist es das eigene Gros?

Die Linie verhält sich merkwürdig ruhig.

Ja ja, wir werden euch schon belu-ern, kommt's nur näher erst!

Der englische Flottillenchef ist sich immer noch unklar. Schüchtern versucht er es mit dem Erkennungssignal.

Die Antwort erfolgte prompt: eine krachende Hölle. Das war echt „Westfalen". Ach, wie oft hatte ich im Frieden selbst mit den 8,8-Zentimeter-Bedienungsmannschaften exerziert. Frische Burschen alles. Draufgänger, die anpackten und eine überraschende Salvenfolge herausbrachten.

Und die Wirkung? In wenigen Minuten steht das Führerschiff in hellen Flammen, eine leuchtende Fackel. Die anderen drehen ab, überrascht. Doch halt — da — Scheinwerfer leuchten.

SMS. „Nassau" erwischt gerade noch einen, wie das Schiff zurückdreht zur Linie, rammt ihn — wird er versinken?

„Haaalt! Batterie haaalt!"

„Scheinwerfer blenden."

„Aufpassen Jungs, der kommt wieder."

„Der Engländer ist zäh."

Und er kommt wirklich, wenn auch von zwölf Booten nur noch neun angreifen. Aber sie greifen an!

Und wieder prasseln die Granaten auf den ersten, auf den zweiten, den . . .

Da — schon wieder brennt einer — der erste. Er muß abdrehen, ohne einen Schuß zu lösen.

Krach, hart saust er in seinen Hintermann hinein, der vergeblich auszuweichen sucht. Und noch ein dritter faßt diesen am Heck. Eine feine Wuhling!

(Es waren die englischen Zerstörer „Broke", „Sparrowhawk" und „Contest".)

Rin — rin, was Beine hat!

„Hallo, wir drehen ab!"

„Nanu, auch bei uns dicke Luft?"

„Posen hat einen kleinen Kreuzer gerammt?"

„Aber dahinten liegt ja noch einer — getroffen?"

„Wer? — Rostock? Aber die schwimmt ja noch!"

„Und der andere auch."

„Na also, dann wird's ja wohl nicht so schlimm sein, die werden sich schon zu helfen wissen."

Und wieder umschließt das Schweigen die Nacht. Aber der Engländer läßt nicht locker. Es wäre unritterlich, den Wagemut dieser tapferen IV. Zerstörerflottille nicht anzuerkennen.

Ein drittes Mal preschen sie heran. Immer wieder unglücklich im Auflaufen, eine Taktik, die bei uns an sich verpönt war.

Und erneut sinkt einer (HMS. „Fortune") in die Tiefe, ein anderer (HMS. „Ardent") ist zum Krüppel geschossen.

Brav, brav, „Westfalen"!

„Aber Mensch, nu halt die Luft an. Da kann's ja einer noch besser als wir. Wer ist denn das?"

„Du, das ist aber keiner von uns? Vier Schornsteine! Nee, det is'n Englischmann. Hurra, noch einen!"

„Komm, giff die Kömbuttel. Du, da muß ick noch eenen op trinken. Wat seggst du? Thüringen . . ."

Das Gespräch wird zerrissen.

„Scheinwerfer leuchten."

„Da is er ja noch einmal. Der Krüppel hat wohl noch nicht genug?"

„Auf ihn mit Gebrülle."

In wenigen Minuten ist dieser letzte (HMS. „Ardent") vollständig erledigt. Den abgeschossenen Torpedos wird ausgewichen.

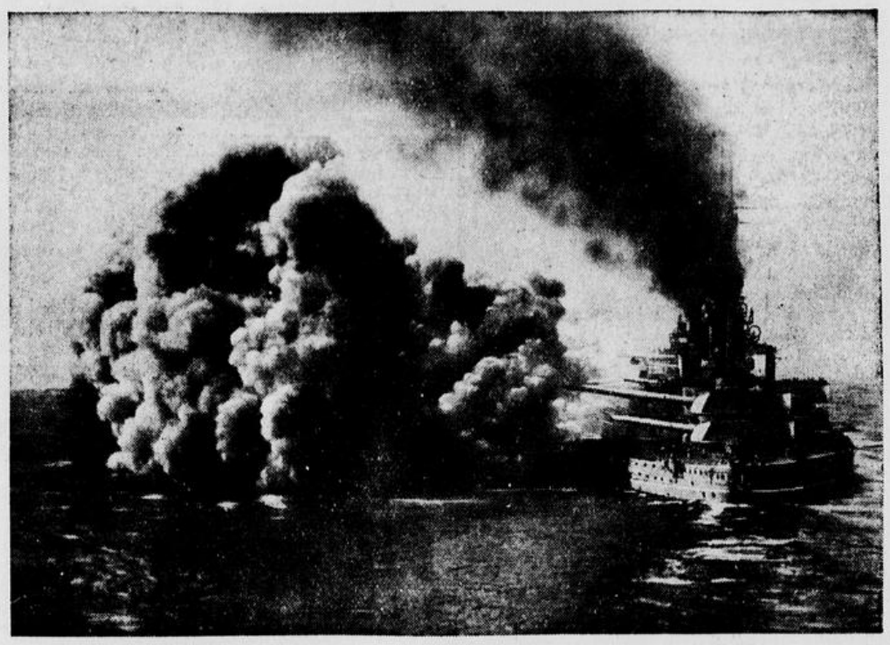
Dann tritt Ruhe ein. Wirklich Ruhe?

„Uhrzeit!" — „1 Uhr 20."

„Na, das wird eine lange Nacht."

Sie wird noch länger. Noch einmal wird die Besatzung der „Westfalen" an die Geschütze gerufen. Noch einmal knattert's nach Backbord und Steuerbord. Eine englische Zerstörergruppe versucht nach Westen durchzubrechen. Den ersten ist es gelungen und wie immer, „den letzten beißen die Hunde". Nur Sekunden waren es.

(Fortsetzung folgt.)



Das deutsche 3. Linienschiff-Geschwader feuert, in Kiellinie fahrend, volle Breitseiten auf die englische Schlachtflotte

Verzweifelte Rettungsversuche

Merkl mit einem Träger in einer Eishöhle eingeschlossen / Der Tod Welzenbachs und Wielands bestätigt

× **Berlin**, 23. Juli.

Vom Standlager der deutschen Himalaja-Expedition ist dem „Drahtlosen Dienst" ein kurzes Kabel zugegangen, in dem der Tod der beiden deutschen Bergsteiger Welzenbach und Wieland mitgeteilt wird. Das Schicksal Merkls ist noch ungewiß.

*

Von der deutschen Himalaja-Expedition ist nach der kurzen Meldung vom tragischen Tode der beiden deutschen Bergsteiger Welzenbach und Wieland ein neues kurzes Kabeltelegramm beim Drahtlosen Dienst eingetroffen.

Das Kabel stammt vom 18. Juli, also vom vorigen Mittwoch. Es berichtet, daß sich Merkl seit dem 14. Juli zusammen mit einem treuen Träger ohne Schlafsack in einer Eishöhle am Nanga Parbat im Lager 6 befindet. Vom Lager 4 werden von den Kameraden täglich verzweifelte Rettungsversuche unternommen, die bisher ohne Erfolg blieben. Ueber die Wetter- und die Schneeverhältnisse wird im Kabel nichts Näheres mitgeteilt. Es ist jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß durch weitere schwere Schneestürme die Rettung bisher unmöglich gemacht wurde.

Explosion einer Fischfangbombe

Fünf Tote

× **Mailand**, 23. Juli.

In der Nacht zum Montag forderte in Pulsano, einem Fischerdorf bei Taranto, ein ungewöhnlicher Unglücksfall fünf Menschenleben. Als gegen Mitternacht der Fischer di Cesario mit seiner Frau und drei Söhnen in seinem Hause saß, um die Fanggeräte, unter denen sich auch selbst verfertigte Bomben befanden, wie man sie leichtfertigerweise vielfach zum Fischfang benutzt, in Ordnung zu bringen, explodierte eine der Bomben. Die Explosion war so stark, daß das Haus und ein Nachbarhaus einstürzten. Unter den Trümmern fand man den Fischer und zwei seiner Söhne als Leichen. Seine Frau und der dritte Sohn wurden noch lebend geborgen. In dem eingestürzten Nachbarhaus fand man die Frau und die Tochter des Hausbesitzers tot unter den Trümmern.

Militärflugzeug in Algier abgestürzt

× **Paris**, 23. Juli.

Bei einem Uebungsflug sind zwei Reserveoffiziere über dem algerischen Flugplatz Blida aus 300 Meter Höhe abgestürzt. Der MG.-Unteroffizier kam ums Leben, der Pilot erlitt einen doppelten Beinbruch. Der Absturz war dadurch verursacht worden, daß der Motor plötzlich aussetzte.

Vollbesetzter Autobus verbrannt

10 Tote, 20 Verletzte

× **Newyork**, 22. Juli.

Ein Autobus mit 40 Newyorker Fahrgästen, die einer sportlichen Veranstaltung im Sing-Sing-Gefängnis beigewohnt hatten, geriet während der Heimfahrt plötzlich ins Schleudern, rannte in ein Holzlager, stürzte um und ging in Flammen auf. Das Feuer griff sodann auf die aufgestapelten Holzmassen über, so daß die Feuerwehr große Mühe hatte, an das Wrack des Autobusses heranzukommen. Zehn Personen fanden in den Flammen den Tod; 20 andere, die Brandwunden und sonstige Verletzungen erlitten, wurden ins Krankenhaus geschafft. Das Holzlager brannte völlig aus. Der Schaden wird auf 150 000 Dollar geschätzt.

Die Gesamtzahl der Todesopfer des schweren Kraftomnibusunglücks in der Nähe von New-York ist auf 16 gestiegen. Man befürchtet, daß noch mehrere Insassen des Kraftwagens in den Hudson-Fluß gestürzt und ertrunken sind. Ueberlebende erklären, daß der Kraftwagen schon vor der Katastrophe wiederholt Bremsschwierigkeiten hatte.

Dillinger niedergeschossen!

Nach dem Besuch eines Kinos abgefangen / Von Kugeln durchlöchert

Chicago, 23. Juli.

Der berüchtigte Bandit John Dillinger, Amerikas öffentlicher Feind Nr. 1, ist erschossen worden. Dillinger, der sich in einem kleineren Kino in Nord-Chicago gerade einen Verbrecherfilm angesehen hatte, sah sich beim Verlassen des Lichtspieltheaters plötzlich den Revolvern von 15 Bundespolizisten gegenüber, die sofort auf ihn schossen und ihn mit ihren Kugeln buchstäblich durchlöcherten. Eine in der Nähe befindliche Frau wurde durch einen Fehlschuß schwer verletzt.

*

Dillingers Leiche muß durch die Menge der auf ihn abgefeuerten Geschosse stark entstellt sein; denn die Polizei verweigerte auch Pressevertretern jeden Blick auf den toten Verbrecher.

Die Bundespolizei hatte auf die Mitteilung hin, daß Dillinger in das Lichtspiel-Theater gegangen sei, alle Ausgänge des Theaters mit Kriminalbeamten besetzt. In der Nachbarschaft des Theaters wurde dieses Treiben verdächtig gefunden und man verständigte die Stadtpolizei davon, daß offenbar ein Ueberfall auf das Theater geplant sei. Das Mißverständnis wurde jedoch bald aufgeklärt.

An der Stelle, wo der Bandit John Dillinger erschossen worden ist, sammelten sich innerhalb von wenigen Minuten Tausende von Neugierigen an. Da der tote Verbrecher sehr schnell abtransportiert worden war und niemand an die Leiche herangelassen wurde, tauchten die Vordersten in der Menschenmenge ihre Zeitungen in die Blutlache; andere wischten das Blut mit ihren Taschentüchern auf. Aehnliche widerliche Szenen wiederholten sich in der Leichenhalle, wo Andenkenjäger und Neugierige mit der Polizei um ihre Zulassung regelrechte Kämpfe ausführten. Die Polizei gestattete jedoch niemandem den Eintritt.

Amerika atmet auf

Das Justizamt in Washington drückte seine Genugtuung über das rasche und entschlossene Handeln seiner Beamten aus. Die Erschießung des Verbrechers bildet die Sensation des ganzen Landes, denn es gab während der letzten Monate kaum einen Staat, wo dieser rücksichtsloseste aller amerikanischen Banditen nicht angeblich gesehen worden war. Unter Tausenden von falschen Fährten hatte die Bundespolizei jedoch kürzlich eine richtige gefunden, und die Kriminalbeamten waren bereits in der Nacht zum Sonnabend darüber unterrichtet, daß Dillinger sich den betreffenden Verbrecherfilm ansehen wolle. So stand dieser bereits unter schärfster Kontrolle, als er seine Eintrittskarte kaufte. Beim Heraustreten aus dem Theater hat Dillinger nach den Angaben einiger Augenzeugen Verdacht geschöpft und eine Bewegung nach seinem Revolver gemacht. Bevor er jedoch diesen zu ziehen vermochte, war er bereits durch die Schüsse der Kriminalbeamten niedergestreckt. Seine rasche Erschießung war die Folge eines Kongreß-Aktes des letzten Winters, der den Kriminalbeamten das Recht gab, Schußwaffen zu tragen.

Dillinger hatte versucht, sein Aussehen möglichst zu verändern, so hatte er sich die Haare färben lassen. Auch die Hautlinien an den Fingerspitzen hatte er sich durch Säuren entfernen lassen.

Suche nach den Hauptkomplizen Dillingers

× **Newyork**, 23. Juli.

Auf die Nachricht von dem Ende des Bandenführers Dillinger hin atmete ganz Amerika erleichtert auf. Die Blätter widmen der kurzen, aber sensationellen Laufbahn des 32jährigen Verbrechers ganze Seiten. Die Behörden begannen sofort die Suche nach den drei Hauptkomplizen Dillingers.

Bei der mehrere Monate dauernden Suche nach Dillinger wurden 16 Polizeibeamte getötet. Die Beute des Verbrechers bei den verschiedenen Banküberfällen wird auf etwa eine Viertel Million Dollar geschätzt. In der Taschenuhr Dillingers fand die Bundespolizei ein Bild von Evelyn Frechette, die neben mehreren anderen Personen wegen Beherbergung Dillingers verurteilt worden war. Der Vater Dillingers, ein geachteter Farmer in Mooresville im Staate Indiana, erfuhr den Tod seines Sohnes durch Radio. Er fuhr sofort nach Chikago, um die Leiche abzuholen.

Ueber die Quelle der Information, daß Dillinger in Chikago weilte und ein Kino besuchen würde, lehnen die Behörden jede Auskunft ab. Angesichts der Schwäche Dillingers für Frauen wird aber vermutet, daß eine Frau die Polizei unterrichtet hat. Für die Ergreifung Dillingers war eine Belohnung von 15 000 Dollar ausgesetzt.

Kleine Weltchronik

„Graf Zeppelin" bei den Kapverdischen Inseln. Wie die deutsche Seewarte mitteilt, stand das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Montag, 9 Uhr MEZ. bereits nahe der Kapverdischen Inseln. Bei nördlichen Winden hat es eine äußerst günstige Fahrt gemacht und dabei im Mittel 170 Kilometer je Stunde seit Mitternacht zurückgelegt.

Zwei Mörder in Stuttgart hingerichtet. Im Hofe des Justizgebäudes wurden am Montagfrüh hingerichtet: Der am 2. März d. J. vom Schwurgericht Stuttgart wegen Mordes zum Tode verurteilte geschiedene Wilhelm Ulrich von Schwalkheim, Oberamt Waiblingen, und der am 5. d. M. vom Sondergericht Stuttgart wegen politischen Mordes zum Tode verurteilte ledige Ehrhard Minnich von Steinschönau (Tschechoslowakei). — Ulrich hatte am 23. Oktober 1933 seine Geliebte, die eine Eheschließung mit ihm abgelehnt hatte, erschossen. Minnich, der noch im Frühjahr dieses Jahres in Backnang als rührriger Kommunist staatsfeindliche Tätigkeit entfaltete, hat dort am 15. Mai den verdienten Polizeiwachtmeister Bucke, der gegen ihn einschreiten wollte, durch einen aus nächster Nähe abgegebenen Herzschuß getötet.



Aufrüstung der amerikanischen Kriegsflotte

× **Newyork**, 24. Juli.

Blättermeldungen zufolge versprach Präsident Roosevelt in einer vor der Mannschaft des Kreuzers „Houston" gehaltenen Rede, daß die amerikanische Kriegsflotte im Laufe der nächsten drei oder vier Jahre bis zu der vertraglich zugelassenen Höchstgrenze ausgebaut werden wird. Der Präsident erklärte, der Kongreß und das Land ständen hinter dem Flottenbauprogramm und erwarteten von den Seestreitkräften die allergrößte Leistungsfähigkeit.

Der Kreuzer „Houston", auf dem der Präsident gegenwärtig eine Ferienreise unternimmt, ist jetzt auf dem Wege nach Honolulu, wo er am Donnerstag erwartet wird.

Erklärung Sowjetrußlands zum Ostpakt

× **Berlin**, 24. Juli.

Der bisherige Botschafter der UdSSR, Chintschuk, hat vor seiner gestrigen Abreise am Sonnabend im Auswärtigen Amt die Erklärung abgegeben, daß die Regierung der UdSSR mit der Ausdehnung der Locarno-Garantie der Sowjetunion auf Deutschland und der Verbreiterung der französischen Garantie aus dem Ostpaktprojekt auf Deutschland, wie sie von der englischen Regierung vorgeschlagen und von Frankreich angenommen worden sind, einverstanden sei.

Die Erklärung stimmt überein mit den Erklärungen, die die Botschafter der UdSSR in Paris und London der französischen bezw. der englischen Regierung zu diesem Punkt abgegeben haben.

Litauen provoziert weiter!

Schikanöse Behandlung deutscher Beamten / Die Signatarmächte schweigen noch immer

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 24. Juli.

Die kürzlich erfolgte widerrechtliche Absetzung des Präsidenten des Memeldirektoriums, Dr. Schreiber, hat die Memelfrage wieder in den Brennpunkt des Interesses gerückt. Schlaglichtartig wurden durch diese Willkürmaßnahme Zustände beleuchtet, die eben nur da herrschen können, wo Kräfte am Werke sind, deren eigener Chauvinismus den Blick für Recht und Gerechtigkeit trübt und wo brutaler Machtwille über die einfachsten Gesetze der Menschlichkeit triumphiert.

Wie jetzt bekanntgegeben wird, sind von den 400 Memelländern, die bei der Eisenbahn, bei der Post und beim Zoll in litauischen Diensten standen, nicht weniger als 175 ohne jede Entschädigung

fristlos entlassen worden.

Um das Unglück für die betroffenen deutschen Beamten, die sich nicht das mindeste zuschulden kommen ließen, zu vervollständigen, wurden 135 in litauischen Diensten stehende Beamte nach Großlitauen „strafversetzt".

Die Tatsachen, die über die Behandlung dieser strafversetzten Beamten jetzt bekannt werden, sind geradezu ungeheuerlich. In mehreren Fällen wurden beispielsweise Eisenbahnbeamte, die Schalterdienst zu verrichten hatten, gezwungen, Aborte zu reinigen. Auf Beschwerden wurde ihnen erklärt, daß sie keinerlei Anspruch auf Ausübung des für sie vorgesehenen Dienstes hätten. Sie sollten, bevor sie Ansprüche stellen, erst die litauische Sprache erlernen. Die fraglichen Beamten haben keinerlei Möglichkeit, zu ihrem Recht zu kommen.

Alle Dienststellen, an die sie sich beschwerdeführend wenden, zeigen ihnen die kalte Schulter und machen ihnen mit beschämender Offenkundigkeit klar, **daß es gegenwärtig für Memeldeutsche in Litauen Recht und Gerechtigkeit nicht gibt.**

Die Meldungen über die Behandlung der rund

150 in litauischen Gefängnissen eingekerkerten Memelländer

geben gleichfalls zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß. Auch hierbei soll es zu skandalösen Vorfällen gekommen sein, die in der Brutalität und Rücksichtslosigkeit die Schikanierung der strafversetzten Beamten noch weit übersteigt. Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß die gefangenen Memelländer den schlimmsten Folterqualen und Mißhandlungen ausgesetzt sind. Ein Gefangener namens Rimkus soll an den Folgen der Mißhandlungen bereits gestorben sein. Ein weiterer Gefangener mußte ins Irrenhaus gebracht werden.

Die Absetzung des Präsidenten des Memeldirektoriums und auch die zahlreichen Entlassungen memeldeutscher Beamten erfolgte bekanntlich unter dem Vorwand, daß diese beamteten Personen die litauische Sprache nicht beherrschen. Die Herren in Kowno scheinen aber nicht einmal daran interessiert zu sein, daß diese Vorwände in der Oeffentlichkeit ernst genommen werden, denn wie festgestellt wurde, ist der neue litauische Hafenpolizeikommissar für Memel weder des Lesens noch des Schreibens kundig. Wenn man sich überhaupt die Persönlichkeiten, die an die Stellen der entlassenen memeldeutschen Beamten gesetzt wurden, näher betrachtet, so wird man zu überraschenden Feststellungen kommen. Die höchsten Polizeistellen wurden geradezu systematisch in die Hände von Leuten gelegt, die nicht nur kriminell vorbelastet sind, sondern die schon bei flüchtiger Durchsicht des Strafregisters als

reguläre Verbrechertypen

zu identifizieren sind. So ist beispielsweise der von den Litauern zum Kommissar für den Polizeibezirk Heydekrug eingesetzte Beamte nicht weniger als dreimal vorbestraft. Er wurde von den litauischen Behörden früher einmal wegen seiner Straftaten aus dem Dienst entlassen und wurde jetzt für gut befunden, die Stelle des Polizeikommissars von Heydekrug zu bekleiden. Gegen den im Bezirk Pogegen eingesetzten Polizeikommissar schweben noch jetzt zahlreiche Disziplinarverfahren.

Aber auch diese unerträglichen Zustände scheinen noch immer nicht hinzureichen, um

das Schweigen der Signatarmächte

zu brechen. Weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus herrscht Empörung über das verantwortungslose Treiben der litauischen Provokateure im Memelland. Diejenigen Staaten aber, die nicht nur das Recht, sondern auf Grund der bestehenden internationalen Verträge sogar die vertragliche und darüber hinaus die menschliche Pflicht haben, diese Zustände, die in ihrer Gesamtheit geradezu zur Kulturschande werden, zu beseitigen, oder zumindest die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die litauischen Machthaber in die Schranken des Rechts zurückgewiesen werden, hüllen sich noch immer in Schweigen. **150 000 Memelländer stehen als Ankläger vor einem „Weltgewissen", das noch immer da geschwiegen hat, wo es galt, Recht an die Stelle des Unrechts und Frieden an die Stelle der Gewalt zu setzen.** Es kann nicht angehen, daß 150 000 Menschen als Freiwild in Europa, dem angeblich zivilisiertesten Erdteil der Welt, ihr Leben fristen müssen. Die Signatarmächte werden zu Mitschuldigen an dem Elend und der Not des Memelvolkes. Mit jedem Tage aber wird das Ausmaß dieser Mitschuld größer.

Japan prüft die deutsche Memelbeschwerde

△ **Tokio**, 24. Juli.

Das japanische Außenministerium hat die Beschwerde der Reichsregierung über die Verletzung der Memelkonvention durch die jüngsten Gewaltmaßnahmen der litauischen Behörden zur Kenntnis genommen und sicherem Vernehmen nach auch den japanischen Gesandten in Riga angewiesen, das deutsche Schriftstück zu prüfen. Nach Eingang des Berichtes hierüber will die Tokioter Regierung sich darüber schlüssig werden, welche Schritte Japan als Signatarmacht des Memelstatuts zu unternehmen hätte.

Letzte Drahtnachrichten

Berlin. An dem Internationalen Reitturnier in Dublin, das in der Zeit vom 3. bis 6. August stattfindet, werden auch deutsche Reiteroffiziere teilnehmen.

Berlin. Der von Deutschland scheidende Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Leo Chintschuk, hat Berlin verlassen.

Görlitz. Der Kreisamtswalter von Görlitz der Reichsbetriebsgemeinschaft VIII, Druck, Martin Reich, Görlitz, ist am Sonnabend tödlich verunglückt.

Saarbrücken. Die Regierungskommission hat außer den 26 Zeitungen des Saargebietes auch zwei reichsdeutsche Zeitungen verboten. Diese neuen Verbote sind nicht befristet, sondern gelten „bis auf weiteres".

Toronto. Als sich nach dem Löschen eines Oelbrandes auf der Oelbarke „Enarco" Feuerwehrleute und Besatzungsmitglieder an Bord begaben, erfolgte eine heftige Explosion. 11 Mann wurden in die Luft geschleudert. Drei wurden getötet, die übrigen zum Teil schwerverletzt.

Paris. Die Wollkämmereien von Roubaix-Tourcoing, die 15 000 Arbeiter beschäftigen, haben am Montag ihre Betriebe geschlossen.

Paris. In einer Meldung aus Asuncion werden die Verluste der bolivianischen Chaco-Armee im Monat Juli mit über 4500 Mann angegeben.

De Brocquevilles Erfolg

Die Anwendung der Vollmachten zur Belebung der Wirtschaft

(Eigener Bericht der WLZ)

Brüssel, 24. Juli.

Nach schwierigen Auseinandersetzungen mit dem Parlament ist es dem belgischen Kabinettschef de Brocqueville gelungen, den Regierungsentwurf über das Sondervollmachtengesetz durchzubringen. Diese Tatsache stellt für die Regierung einen Erfolg von nicht zu unterschätzender Bedeutung dar. Die Parteien haben ihre Drohungen, daß es der Würde des Parlamentes nicht entspräche und daß sie sich unter keinen Umständen dazu bereitfinden würden, den Entwurf zu genehmigen, nicht verwirklicht. Damit hat zum dritten Male nach dem Weltkrieg eine belgische Regierung von der Kammer Vollmachten erhalten, die es ihr gestatten, für eine bestimmte Zeit durch Dekrete unter Ausschaltung der Kammer zu regieren. Sie besitzt lediglich die Verpflichtung, anschließend an die Vollmachtsperiode einen Rechenschaftsbericht zu erstatten. Als im Jahre 1926 das Kabinett Jaspar mit finanziellen Sondervollmachten ausgerüstet wurde, handelte es sich darum, die Währung zu stabilisieren. Die im Jahre 1932 dem damaligen Kabinett de Brocqueville erteilten Vollmachten dienten dazu, die öffentlichen Finanzen zu sanieren und einen etatsmäßigen Ausgleich herzustellen.

Der jetzige Sieg der Regierung bedeutet, daß das Parlament in Wirtschaftsfragen bis Ende 1935 ausgeschaltet ist. Die Marxisten hatten sich von Anfang an gegen die Vollmachten gewandt. Unter den Katholiken war die Stimmung geteilt, während die Haltung der Christlich-Demokratischen Fraktion zunächst als unsicher gelten mußte. Es bedurfte des persönlichen Eingreifens de Brocquevilles, die christlichen Demokraten dazu zu bestimmen, sich auf den Regierungsstandpunkt zu stellen. Bezüglich der

Anwendung der Vollmachten

hat die Regierung verschiedene Pläne. In erster Linie soll ein allgemeiner Abbau der Steuerlasten zu einem Rückgang der Produktionskosten führen, von dem man sich eine Belebung der Wirtschaft und einen erheblichen Aufschwung des Handelsverkehrs verspricht.

Die Eisenbahn-, Post- und Telephon-Tarife sollen herabgesetzt, der Kreditmarkt erweitert, Löhne und Gehälter entsprechend dem Rückgang der Lebenshaltungskosten gesenkt werden. Daß die öffentlichen Ausgaben abgebaut werden müssen, wird durch die Tatsache erwiesen, daß der Etat für das laufende Jahr eine Höhe von 10 384 Mill. Franken gegn 400 Mill. Franken im Jahre 1913 (gleich 2,8 Milliarden Franken entsprechend dem heutigen Kurse) erreicht hat.

Die Kammer ist bis November in die Ferien geschickt worden. Ministerpräsident de Brocqueville dürfte diese Tatsache mit einem Gefühl der Erleichterung verzeichnet haben. Die Entwicklung der nächsten 6 Monate wird ergeben, wie weit es der Regierung gelingen wird, ihre Pläne zu verwirklichen.

Dampfer „Monte Rosa" aufgelaufen

× **Hamburg**, 24. Juli.

Der Dampfer „Monte Rosa" von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der sich z. Zt. auf einer Vergnügungsreise nach dem Nordkap befindet, ist heute bei der Ausfahrt aus Thorshavn (Faröer-Inseln) infolge dichten Nebels auf einem Riff festgekommen. Wie die Reederei mitteilt, besteht keine unmittelbare Gefahr für Schiff und Passagiere. Alle Schotten halten dicht. An Bord befinden sich etwa 1200 Fahrgäste, zum größten Teil Deutsche. Die Besatzung besteht aus 280 Mann. Im Augenblick des Festkommens bewegte sich die „Monte Rosa" nur mit ganz langsamer Kraft. Andere Schiffe bemühen sich bereits, die „Monte Rosa" flott zu machen.

„Dollfuß bedingungslos vor dem Bankerott"

Südslawisches Urteil über die Lage in Wien

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

Belgrad, 24. Juli

Die Wiener Amtsstellen haben offensichtlich kein Glück, besonders wenn es sich um Propaganda handelt. Sie veranstalteten vor kurzem für auswärtige Pressevertreter eine Rundreise durch Oesterreich. Sie vergaßen nur, daß Propaganda kein „Ding an sich" ist, sondern sich auf gesunde Voraussetzungen gründen muß, weil sie sonst das Gegenteil von dem erreicht, was sie erreichen soll. Der Propagandaleiter, der im luftleeren Raume arbeiten will, gleicht einem Trapezkünstler, der bei der Vorführung seiner Arbeit aufs Trapez verzichtet: Er stürzt ab und bricht sich das Genick.

Mit einem solchen Absturz kann man das Ergebnis der erwähnten österreichischen Propagandafahrt vergleichen, wenigstens soweit dabei die südslawischen Journalisten in Frage kommen. Die Belgrader „Stampa" und die „Prawda" veröffentlichen geradezu vernichtende Berichte über ihre Eindrücke in Oesterreich. So erklärt die „Stampa", daß die Wiener Blätter schon seit zwei Wochen die Ereignisse im Reiche mit der Behauptung verurteilten, daß die deutsche Regierung sich nur mit Hilfe gewalttätiger Maßnahmen halten könne. Sie vergaßen dabei aber ganz zu betonen, daß in Oesterreich ein halbes Dutzend monarchistischer Offiziere

gegen drei Viertel der Bevölkerung regiere

und den Staat so weit gebracht habe, daß er bedingungslos vor dem Bankerott stehe.

Das Blatt erklärt weiter, daß Dollfuß im Herbst nach Paris fahren wolle, um dort Geld für seine Zwecke aufzutreiben. Man glaube aber in allen unterrichteten Kreisen, daß er sich auch im Falle eines Erfolges nicht halten könne. Seine Lage sei schon so verzweifelt, daß er dem seit einem halben Jahre verhafteten Major Eifler des ehemaligen Republikanischen Schutzbundes das Ansinnen gestellt habe, um den Preis der Freiheit zu verraten, wo der Schutzbund noch Waffen und Munition versteckt halte, von denen die Regierung wisse, daß sie zur Ausrüstung von 60 000 Mann genügten. Selbstverständlich sei der Kanzler mit seinem Ansinnen abgewiesen worden. Es bleibe aber bezeichnend für die Einschätzung seiner eigenen Lage, daß er sich durch Vermittlung des Hofrates Dornauer mit einem der gehaßten Marxistenführer ins Einvernehmen setzen wollte, um Verbündete gegen die Nationalsozialisten zu gewinnen.

Vor zahlreichen Hinrichtungen in Oesterreich?

Neue Sprengstoffanschläge

× **Wien**, 24. Juli.

Trotz der Verhängung der Todesstrafe hat die Attentatswelle in Oesterreich keinerlei Minderung erfahren, was in maßgebenden Kreisen starke Bestürzung hervorgerufen haben soll. Bei schärfster Anwendung der von der Regierung beschlossenen Gesetze müßten in dieser Woche zahlreiche Hinrichtungen stattfinden. Der erste dieser Standgerichtsprozesse dürfte der Prozeß gegen drei Sozialdemokraten sein, die einen Sprengstoffanschlag auf die Donauuferbahn unternahmen und einen Wachmann niedergeschossen haben.

Mit Rücksicht auf die aufgewühlte Leidenschaft in Oesterreich blickt man diesen Prozessen mit Spannung und sogar einer gewissen Besorgnis entgegen, da die Möglichkeit besteht, daß sich bei Hinrichtungen politische Freunde der Hingerichteten zu Racheanschlägen hinreißen lassen könnten.

Die Attentatswelle ist am Sonntag und auch am Montag nicht zum Stillstand gekommen, und man verzeichnet neuerlich einige schwere Sprengstoffanschläge. Am Sonntagabend explodierte in Klagenfurth vor dem Polizeigebäude eine Ammonit-Patrone, die Sachschaden verursachte. Zu gleicher Zeit explodierte vor dem Gebäude der Kärtner Landesregierung ein Sprengkörper, der einen Mauerpfeiler beschädigte und eine große Anzahl von Fensterscheiben zertrümmerte. Am Montag früh explodierte vor dem Gebäude des Landesgerichtes in Klagenfurth ein Sprengkörper, der ebenfalls größeren Sachschaden verursachte. Zu gleicher Zeit wurde in den Garten eines Pfarrhofes in Klagenfurth eine Bombe geworfen, die nicht explodierte.

Lohnkampf der Limburger Bergarbeiter

Kein Vertrauen des holländischen „Kumpels" zu den Interessenverbänden

(Von unserem Rotterdamer Vertreter)

Rotterdam, 24. Juli.

Wir haben bereits verschiedentlich berichtet, daß in dem holländischen Limburger Bergbau-Gebiet für den 1. August ein Streik droht. Man hat sehr oft zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbänden Verhandlungen führen lassen, und auch die holländische Regierung verfolgt den Gang der Dinge mit einiger Sorge. Es sind nämlich verschiedene Dringlichkeits-Telegramme an die maßgebenden Minister gesandt worden, in denen zum Ausdruck gebracht wurde, daß unter den gegebenen Umständen eine Lohnermäßigung nicht nur ungerecht, sondern auch untragbar sei.

Um ein sachliches Urteil zu erhalten, sind wir selbst in das Limburger Kohlengebiet gefahren und haben dort mit besonderer Absicht nur holländische Bergleute nach der Stimmung gefragt. Man kann ohne Uebertreibung davon sprechen, daß der holländische „Kumpel" nicht nur unzufrieden mit der Führung der Organisation ist, sondern auch kein großes Vertrauen mehr in die Leitung hat. Ein Hauer erklärte uns offen, daß man leider zusehen müsse, wie die verschiedenen Organisationen den Kampf auf dem Rücken der Arbeiter auszufechten versuchten. Dabei käme es scheinbar nicht einmal so sehr darauf an, Vorteile für den Bergarbeiter zu erzielen, sondern man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, als versuche man, Mitglieder für die eine oder andere Organisation zu werben.

Es ist traurig, so bestätigte uns der Bergmann wiederholt, daß eine einheitliche Richtung fehlt, denn die konfessionellen Belange werden immer und immer wieder in den Vordergrund geschoben. Nachdem nämlich die Katholischen Verbände die Lohnermäßigung angenommen hatten, sind ihnen die protestantischen „Führer" gefolgt, obwohl die Stimmung allgemein für strikte Ablehnung der Ermäßigung gewesen sein soll.

Darüber, daß man sich auf kommunistische Winkelzüge nicht einlassen will, besteht keinerlei Zweifel. Verschiedene kommunistische Hetzer sollen übel angelaufen sein, denn dem holländischen Arbeiter ist mit Parolen aus Moskau nicht gedient, aber er kennt die Vereinbarungen, welche der deutsche Arbeitsgenosse hinsichtlich der Ferien hat und möchte sich dieserhalb eine „Gleichberechtigung" erkämpfen. Wenn es bei uns, so sagten uns mehrere Bergleute, eine Einrichtung wie „Kraft durch Freude" geben würde, dann würde man mit uns sicherlich wegen der einen oder anderen Bedingung schneller einig werden. Der holländische Bergmanns-Beruf ist noch zu jung und daher zu unbekannt, um überall im Lande Achtung für die gefahrvolle Arbeit zu erzwingen. Der holländische Bergarbeiter ist längst dahinter gekommen, daß man in der „roten Presse" alles verschweigt, was über die sozialen Erfolge in Deutschland berichtet werden müßte, aber da, wie schon erwähnt, das Vertrauen in die Führung sehr geschwächt worden ist, so kauft man deutsche Zeitungen. Wir mußten überall hören, daß man als Bergmann auch gerne einmal an die See möchte, und überhaupt hinsichtlich der Ferien sich ein Beispiel an deutschen Verhältnissen zu nehmen wünscht.

Ob es am 1. August zu einem Streik führt, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Wir glauben, daß man vorher zu irgendeiner Einigung gelangt, aber es steht unzweifelhaft fest, daß die rt organisierten holländischen Bergleute den Orders der Verbände diesmal nicht Folge leisten werden. Ueber diese Zusammenhänge scheinen die Marxisten und Genossen unterrichtet zu sein, denn man gibt sich die allergrößte Mühe, vor dem 1. August Mietermäßigungen durchzudrücken, um auf diese Art und Weise eine Erklärung dafür konstruieren zu können, warum man die Streik-Parole evtl. zurückzieht, bevor es zu einem eindeutigen Fiasko kommt.

Deutschfeindliche Hetzschrift in Holland beschlagnahmt

Den Haag, 24. Juli.

Die holländische Polizei hat eine Hetzschrift unter dem Titel „Freiheit, Arbeit und Brot", die schwere Beleidigungen gegen das nationalsozialistische Deutschland enthielt, beschlagnahmt und zwei Personen, die eine antideutsche Hetzschrift verteilten, wegen Beleidigung der Regierung einer befreundeten Macht verhaftet.

Freigesprochen und dennoch belastet!

Das Urteil gegen Hirtsiefer / Gesetz gegen Volksempfinden!

(Drahtbericht der Berliner Schriftleitung)

Berlin, 24. Juli.

Im Prozeß gegen den früheren Wohlfahrtsminister Hirtsiefer und Genossen wurde gestern das mit Spannung erwartete Urteil verkündet. Die Große Strafkammer des Berliner Landgerichtes sprach den Angeklagten Hirtsiefer, den früheren Staatssekretär Professor Scheidt, Ministerialdirektor a. D. Tillich, **frei**, gegen den angeklagten Geschäftsführer Gerlich und den ehemaligen Ministerialdirektor Peters wird das Verfahren auf Grund eines politischen Amnestiegesetzes eingestellt.

In seiner Urteilsbegründung bemerkte der Vorsitzende der Großen Strafkammer: „Einem Teil der Oeffentlichkeit wird das heutige Urteil überraschend erscheinen".

Landgerichtsdirektor Hoepke betonte dabei, daß das Gericht nicht die Aufgabe hatte, sich mit dem politischen Wirken der Angeklagten zu befassen, sondern es habe lediglich zu entscheiden gehabt, ob sich die Angeklagten strafbar gemacht haben oder nicht.

Das Gericht urteilte, wie das Gesetz es vorschrieb. Es ist nicht seine Schuld, daß die Männer des vergangenen Systems es verstanden, sich für ihre Mißwirtschaft juristisch nicht anfechtbare gesetzliche Freibriefe zu verschaffen. Neben dem gerichtlichen Urteilsspruch, der, wie betont werden muß, vom Standpunkt der Rechtsfindung aus unantastbar ist, fällt aber das Volk sein eigenes Urteil. Das Urteil des Volkes aber lautet gewiß nicht auf Freispruch. Infolgedessen bedeutet der Freispruch des Gerichts noch lange keine moralische Rechtfertigung der Systemgrößen.

Neuer Reichsführer der deutschen Fachschulschaft

× **Berlin**, 24. Juli.

Der Führer der Reichsschaft der Studierenden, Pg. Andreas Feickert, hat am Montag den bisherigen stellvertretenden Reichsführer der deutschen Fachschulschaft, Hermann Ziegler, zum Führer dieser Selbstverwaltungs-Organisation der Fachschüler ernannt. Ziegler, der selbst Fachschüler war, steht seit längerer Zeit in der Fachschularbeit des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes und konnte dort die Erfahrungen sammeln, die für den Aufbau der deutschen Fachschulschaft notwendig sind.

Parteiamtlich

WIRD BEKANNTGEGEBEN:

Das Schatzamt der DAF dem Reichsschatzmeister der NSDAP unterstellt

Der Stellvertreter des Führers hat folgende Verfügung erlassen:

Die Deutsche Arbeitsfront ist durch einen revolutionären Akt der Partei geschaffen worden. Mit der Führung ist der Stabsleiter der PO., Dr. Robert Ley, beauftragt.

Laut Dienstbuch der Deutschen Arbeitsfront sind alle Aemter der deutschen Arbeitsfront Abteilungen der entsprechenden Aemter der PO. Z. B. ist das Organisationsamt der DAF eine Abteilung des Organisationsamtes der PO, das Personalamt der DAF eine Abteilung des Personalamtes der PO usw.

Auf Wunsch des Stabsleiters der PO, Dr. Ley, genehmige ich, daß auch das Schatzamt der DAF der Aufsicht des Reichsschatzmeisters der Partei unterstellt wird.

Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsschatzmeister mit dem Führer der DAF.

München, 19. Juli 1934.

gez. Rudolf Heß.

Verlegung der Adjutantur des Chef des Stabes

NSK. Die Adjutantur des Chefs des Stabes gibt folgende Verfügung als Chef des Stabes bekannt:

Die Dienststelle Adjutantur des Chefs des Stabes ist mit Montag, dem 23. Juli 1934, verlegt nach Berlin W, Wilhelmstraße 106, Fernruf Flora 7281.

In München befindet sich lediglich eine Abwicklungsstelle der Adjutantur. Alle übrigen Dienststellen der obersten SA-Führung haben nach wie vor ihren Dienstsitz in München, Barerstraße 11.

An die Adjutantur des Chefs des Stabes sind ausschließlich den Chef des Stabes persönlich angehende Schriftstücke zu senden. Der gesamte übrige Schriftverkehr ist nach wie vor an die OSAF München zu leiten.

Der Chef des Stabes: gez. Lutze.

Keine volkszerstörende Konfessionskämpfe!

Treueid des Bischofs von Hildesheim / Rede des Reichsministers Rust

× **Berlin**, 24. Juli

Der preußische Kultusminister Rust empfing heute den neu ernannten Bischof von Hildesheim, Dr. Machens, der in Begleitung der Domkapitulare Bluel und Schneider in Berlin eingetroffen war, zur Vereidigung im preußischen Kultusministerium. Auf die von freundschaftlichem Geist getragene Ansprache des Bischofs antwortete Reichs- und Staatsminister Rust mit folgenden Worten:

Das Amt, das Sie übernehmen, ist das eines Seelenhirten der Römisch-Katholischen Kirche. Ihrer geistlichen Führung anvertraut sind aber zugleich deutsche Menschen und Bürger des nationalsozialistischen Staates. Das Gedeihen des deutschen Volkes und die Macht des nationalsozialistischen Staates aber ruht vor allem anderen auf dem Bewußtsein der Blutsverwandtschaft und des schicksalsmäßigen Aufeinanderangewiesenseins aller Deutschen, ohne Unterschied auch der Bekenntnisse.

Der Wille des Führers dieses Volkes und seiner Regierung ist daher darauf gerichtet, im höchstmöglichen Zusammenlegen und Zusammengehörigkeitsbewußtsein die Garantie gegen das tragische Auseinanderfallen der Nation zu schaffen, von dem die deutsche Geschichte nur leider zu oft zu berichten weiß. Die traurige Machtlosigkeit Deutschlands, die im westfälischen Frieden des Jahres 1648 und im Versailler Diktat zu Tage tritt, macht uns zur Pflicht, **der Wiederkehr von Volkszerstörungen, Konfessions- und Klassenkämpfen vorzubeugen.**

Ueber die Erfüllung dieser völkischen Erziehungspflicht will die verantwortliche nationalsozialistische Staatsleitung keineswegs Konflikte mit den Führern der christlichen Kirchen herbeiführen. Die Aufgaben des nationalsozialistischen Staates sind andere als dieser christlichen Berufung, stehen aber zu diesen nicht im feindlichen Gegensatz. Ein Vernichtungskampf beider für das Wohl derselben Menschen in ihrer völkischen und kirchlichen Zusammengehörigkeit verantwortlichen Führungsmächte **könte nur dem Todfeinde einer christlich-germanischen Sittlichkeit und abendländischen Kultur zum Siege verhelfen.** Es ist nicht möglich, Meinungsverschiedenheiten im einzelnen und Zusammenstöße einzelner zu verhindern. Es ist aber nicht nur möglich, sondern notwendig, daß die verantwortlichen Leiter die menschlichen Gemeinschaften der Geführten nicht zum Kampfschauplatz machen, sondern als verantwortliche Führer unter sich zur Klärung und Entscheidung kommen.

Sie, hochwürdigster Herr Bischof, sind als Niedersachse in Volk und Heimat persönlich fest verwurzelt und haben dem früh schon durch Ihre schriftstellerischen Arbeiten Ausdruck verliehen. Sie nehmen den Stab des Bischofs Bernward in die Hand und treten damit in eine große Tradition von Männern, die Staat und Kirche in gleicher Weise zu dienen wußten. Die Staatsregierung hat darum zu Ihnen das Vertrauen, daß sie die Ihnen anvertrauten Diözesanen auch als Deutscher und Staatsbürger recht zu lenken wissen werden. In diesem Vertrauen heiße ich Sie als Bischof der Diözese Hildesheim herzlich willkommen und wünsche Ihnen für Ihr hohes Amt Gottes Segen und so wollen Sie nunmehr den Treueid leisten.

An die Eidesleistung schloß sich ein Empfang beim Staatsminister Rust, an dem Bischof Dr. Machens, seine Begleitung, Vertreter des preußischen Staates und preußischen Kultusministeriums teilnahmen.

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Beobachter für das Sauerland

AMTLICHES ORGAN DER KREISE ARNSBERG / MESCHEDE / BRILON / OLPE

Nr. 199
24. Juli 1934

Reichsparteitag Nürnberg!

Nach dem in der gestrigen Ausgabe der WLZ. veröffentlichten Aufruf des Gauleiters Pg. Wagner soll den bedürftigen Parteigenossen aus dem Gau Westfalen-Süd die Teilnahme am diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg ermöglicht werden. Alles Nähere geht aus dem Aufruf hervor. Wenn wir an dieser Stelle nochmals besonders auf den Appell des Gauleiters hinweisen, dann deshalb, um außer unseren Parteigenossen auch allen übrigen in Arbeit und Brot stehenden Volksgenossen und -genossinnen nochmals die dringende Bitte ans Herz zu legen, den mit der Durchführung der Sammlung betrauten Parteigenossen ihr Scherflein nicht vorzuenthalten. Jeder gebe nach seinem Können! Wie schon in dem Aufruf hervorgehoben, erfolgt die Sammlung unter direkter Aufsicht der Gauleitung. Die Sammler sind mit entsprechendem parteiamtlichen Ausweis ausgerüstet. Die Verfügung über die eingehenden Gelder geschieht unter Betreuung der Reichsleitung der NSDAP.

Es geht bei dieser Sammlung darum, den noch erwerbslosen bezw. schlechtgestellten Kämpfern aus der nationalsozialistischen Bewegung, die besonders während der langen Kampfjahre schwere Opfer gebracht haben, unter allen Umständen die Teilnahme an dem Reichsparteitag zu ermöglichen, denn gerade sie haben es verdient. Daher ist es Ehrensache für jeden, der dazu in der Lage ist, mit dazu beizutragen, daß der Wunsch des Gauleiters in Erfüllung geht. — Wenn also schon in den nächsten Tagen die Sammler ihre Tätigkeit aufnehmen, weist sie nicht zurück, sondern gebt freudig!

Endlich Gewitter und Regen

Erquickung den Feldern / Schluß mit dem Wassermangel

Arnsberg. Schon am Samstag entluden sich über dem Kreise Arnsberg allenthalben Gewitter, die jedoch große Enttäuschung brachten. Der schon so lange sehnlichst erwartete Regen blieb fast vollkommen aus. Nur ein paar wenige Tropfen, die nur den dicksten Staub etwas beseitigen konnten, fielen auf die ausgedörrte Erde herab. Der Regen war viel zu wenig in Hinsicht auf die wochenlange Trockenheit.

Am Sonntag kam es zu neuen Gewitterentladungen. Aber auch hier hielten die Gewitter stundenlang an, ohne daß es zu ausgedehnteren Regenfällen kommen konnte. Man sah sich schon wieder in allen Hoffnungen getäuscht. Nachts fing es dann endlich richtig an zu regnen. Die Bewohner waren am Montagmorgen überrascht, regelrechten Dauer-Landregen zu erleben. Dichte Regenschleier hängen über Berg und Tal. Fast jede Fernsicht ist unterbunden. Der in den letzten Wochen beständig strahlend blaue Himmel ist von dichten grauen Regenwolken verdeckt. Es regnet ohne Unterlaß. Felder, Wiesen und Wälder saugen die schon lange notwendig gewesene Erquickung gierig auf. Ueberall beginnt neues Grünen und neues Leben.

Jetzt wird auch der im Sauerland fast überall aufgetretene Wassermangel wohl sehr schnell beseitigt sein. Unter der anhaltenden Trockenheit der vergangenen Woche versiegten überall die Quellen und Brunnen. Die Wasserleitungen hatten so wenig Wasser, daß überall größte Sparsamkeit gefordert und angeordnet wurde. Es kam zu energischen Verboten unnützen Wasserverbrauchs. Wasserentnahme zu Gießzwecken war fast überall verboten. Wasser durfte im allgemeinen nur noch zu Haushaltszwecken verwendet werden. Besonders gefährdet war teilweise die Versorgung des Viehes mit Wasser. In der Möhnegegend mußte das Wasser in schwieriger Arbeit auf die Wiesen gefahren werden. Dabei begannen auch die Flüsse und Bäche immer mehr auszutrocknen. Sie hatten überall nur ganz geringen Wasserstand, der sich jetzt durch das eingetretene Regenwetter ebenfalls wohl schnell beheben wird.

Eine reiche Honigernte

Ungewöhnlich hohe Erträge in diesem Jahre

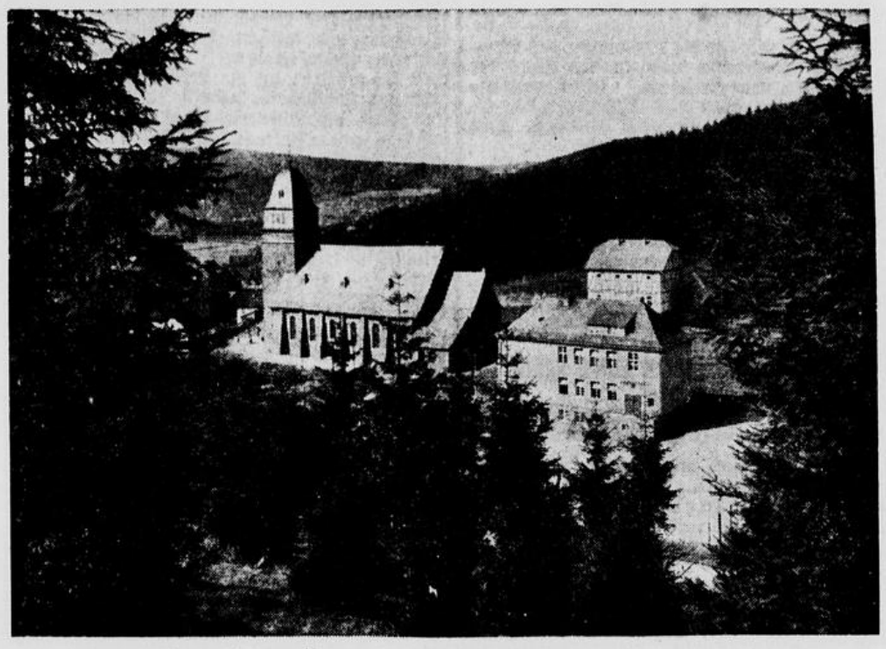
Arnsberg. Der letzte Sommer ist für die Imker ganz besonders günstig gewesen. Die Bienen haben durch das gute Wetter ungewöhnlich viel Honig sammeln können. Die Ernte ist so reich, wie sie seit Jahren nicht gewesen ist. Imker mit 10 bis 12 Bienenvölkern haben Ernten bis zu zwei Zentnern zu verzeichnen. Bekanntlich waren die Honigernten der letzten Jahre überaus schlecht. Die Bienenhaltung lohnte sich kaum mehr. Es ist daher erfreulich, daß die Imker in diesem Jahre einmal gut abschneiden. Das gute Ergebnis dieses Jahres wird das Interesse an der Imkerei unbedingt wieder beleben. Große Hoffnungen setzen die Imker noch auf die Nachernte, wo die Bienen bei der noch zu erwartenden Heidekrautblüte noch sehr viel Honig sammeln können.

Arnsberg. (Städtischer Musikverein.) Vorläufig finden keine Chorproben statt. Sie werden erst am 3. September wieder aufgenommen.

Arnsberg. (Pflanzenkundliche Wanderung.) Auf die morgige pflanzenkundliche Wanderung der Abteilung Arnsberg des Sauerländischen Gebirgsvereins unter Führung von Studienrat Gastreich wird hierdurch noch besonders hingewiesen.

Arnsberg. (Aus Schwermut in den Tod.) In der Nacht zum Montag suchte eine etwa 65 Jahre alte Einwohnerin Arnsbergs den Tod in der Ruhr. Die Lebensmüde, die schon seit längerer Zeit Anzeichen von Schwermut gezeigt hatte, hatte sich unter Andeutungen auf ihr Vorhaben aus der Wohnung entfernt. Sie ist dann oberhalb des Eichholzes in die Ruhr gegangen und hat den Tod in den Wellen gefunden. Eine Rettung war nicht mehr möglich.

Arnsberg. (Badekuren für Kinder.) Durch das Hilfswerk „Mutter und Kind" sollen in diesem Jahre mehr Kinder als bisher zu Badekuren entsandt werden. Schon im vergangenen Jahre hat der in der Position Kur- und Reisekosten vorgesehene Betrag um einige hundert Mark überschritten werden müssen. Im laufenden Rechnungsjahre ist im Haushaltsplan eine ganz wesentliche Erhöhung der Ausgaben für diese Zwecke vorgenommen worden.



Die Kirche und Schule in Bamenohl

Empfang des Erzbischofs in Neheim

Begrüßungsfeier in der Pfarrkirche • Firmung der Mädchen

Neheim. Am gestrigen Morgen gegen 8 Uhr hielt der hochwürdigste Herr Erzbischof seinen Einzug in unsere Stadt. Aus diesem Anlaß hatte die Stadt ein Festkleid angelegt, wie man es selten zu sehen bekommt. Die Anwohner der Arnsberger Straße hatten mit Fahnen, Guirlanden und blauweißen Fähnchen ein farbenfrohes Spalier bis zur Kirche gebildet. Zahlreiche Ehrenbögen, so insbesondere in der Nähe der Kirche, beim Pastorat als auch in der Bahnhofstraße waren zu Ehren des hohen Gastes errichtet und mit Willkommensgrüßen geziert. Eine große Volksmenge umstand dichtgedrängt die Straßen, doch konnte die mit so großem Eifer vorbereitete Empfangsfeier nicht zur Entfaltung kommen, denn es setzte ein heftiger Regen ein, so daß das geplante Ehrengeleit von dem Pastorat zur Kirche ausfallen mußte.

Die Begrüßungsfeier fand daher im Eingang der Pfarrkirche statt, zu der sich zahlreich die Honoratioren der katholischen Kirchengemeinde eingefunden hatten.

Pfarrer Hellmann begrüßte den Herrn Erzbischof aufs herzlichste. Dann trugen zwei kleine als Engelchen gekleidete Mädchen ein Gedicht vor. Unter brausendem Orgelton wurde der Erzbischof alsdann zum Altar geleitet, wohin die Fahnenabordnungen der kirchlichen Vereine folgten und auf dem Chor Aufstellung nahmen. Unter Assistenz zweier Herren zelebrierte der Erzbischof dann ein Hochamt, zu dessen Abschluß eine Ansprache an die Firmlinge und die versammelte Gemeinde folgte. Der Gottesdienst wurde durch den Gesang des Kirchenchors unter Leitung von Musikdirektor Kirchheller aufs beste verschönt.

Trotz des großen Andranges vollzog sich die erhebende Feier dank des Absperrungsdienstes in mustergültiger Ordnung. Anschließend an die Ansprachen spendete der hochwürdige Herr zunächst den Mädchen die hl. Firmung, denen heute die Knaben folgen werden. Insgesamt wird rund 2000 Firmlingen das Sakrament gespendet.

Das Turnfest des Kreises Sauerland

Regierungspräsident von Stockhausen übernimmt die Schirmherrschaft

Neheim. Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem diesjährigen Sauerland-Kreis-Turnfest in Neheim. Jetzt, wo das Landesfest mit seiner unvergeßlichen Wucht und Größe kaum vorüber ist, wo tausende Turner und Turnerinnen begeistert und voll von Liebe zur Deutschen Turnerschaft in ihre Heimat zurückgekehrt sind, richten sich die Augen der Turner und Turnerinnen des Sauerlandes auf das erste Kreisturnfest des neuen Sauerlandkreises, um an diesem Heimatfest teilzunehmen, das in würdiger und turnerischer Art gefeiert werden soll.

Waren in Minden schon viele dabei, dann will in Neheim keiner von der sauerländischen Turnerschaft fehlen, alle werden sich in Neheim treffen. Die sauerländische Turngemeinde will in Neheim ihr wahres Wesen, ihre echte Volksverbundenheit beweisen und ein Zeugnis vom Wachstum der DT. im Sauerlande geben.

Das Protektorat über dieses erste Kreisturnfest hat Regierungspräsident von Stockhausen übernommen. Die letzten Vorbereitungen werden augenblicklich vorgenommen, denn der Turnverein Neheim ist aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens bemüht, ein Kreisfest in einer Größe aufzuziehen, wie es bisher im Sauerlande noch nicht der Fall war.

Am Freitagabend wird das Fest mit einem Fackelzug eingeleitet und schon am Samstagmorgen beginnen die Wettkämpfe der Altturner. Der Festabend in der Volkshalle wird besonders festlich und abwechslungsreich gehalten und das Festspiel „Wastum aus deutscher Erde" gibt dem Abend eine besondere Note.

Konzert der „Cäcilia", Neheim

Der Gesangverein „Eintracht", Wuppertal, war zu Gast

Neheim. In unserer sangesfrohen Stadt hatten wir nach längerer Kunstpause mal wieder ein Konzert, das dem Rufe Neheims als Sängerstadt alle Ehre machte. Eingeleitet wurde das Konzert durch einen schneidigen Marsch der SA und einer kurzen Ansprache des Vereinsvorsitzenden der „Cäcilia", Mühr, der den Wert der gemeinschaftlichen Zusammenarbeit herausstellte, wie die „Eintracht" und „Cäcilia" diese pflegten.

In harmonischer Reihenfolge wechselten die Darbietungen der Gäste und der Neheimer ab. Waren die Leistungen allgemein als sehr gut zu bezeichnen, so verdienen doch die Gesänge „Jugend" und „Vale carissima" als ganz besonders vorzüglich herausgestellt zu werden. Eine Ueberraschung bot die Aufführung des von unserem heimischen Meister Nellius komponierten Chores „Das Bergwerk brennt", womit die Gäste einen reichen Beifall ernteten.

Nach getaner Arbeit ging man bald zum gemütlichen Teil über, der das Band der Freundschaft und Harmonie aufs beste festigte, und den Höhepunkt in der Ueberreichung einer Plakette an den Vorsitzenden der Gastgeber, Mühr, fand.

Hüsten. (Gartenfest.) Im Gesellenhaus herrschte am Sonntag ein Betrieb, wie man ihn seit langem nicht mehr erlebt hat. Hatte sich die ganze Kolpingsfamilie schon lange auf das mit großer Sorgfalt vorbereitete Gartenfest in den Gartenanlagen gefreut, so machte der an sich ja sehr notwendige Regen einen Strich durch das ganze Programm. Um so größer aber war daher die Beteiligung am Abend, wo alt und jung bei den hervorragenden Darbietungen der Musik bei Konzert und Tanz viele gemütliche Stunden verlebten.

Vom Sauerland zum Schlesierland

222 Kinder erleben die Volksgemeinschaft • Glänzende Verabschiedung zur großen Fahrt

Arnsberg. Der Staat Adolf Hitlers wird zur Tat. Der beste Beweis wird durch die Entsendungen zum Landaufenthalt geboten. Arnsberg hatte gestern in dieser Weise seinen großen Tag. 222 Kinder aus dem ganzen Kreisgebiet wurden mit einem Sonderzug, der von Hagen kam, nach Mittelschlesien befördert. Eine derartig große Anteilnahme an den Ferienfreuden der Kinder hat Arnsberg bestimmt noch nie erlebt. Ueberall hatten sich Menschenmassen angesammelt.

Schon weit vor 3 Uhr, dem Zeitpunkt der Sammlung auf dem Adolf-Hitler-Platz, war dieser dicht übersät mit Menschen. Leider regnete es sehr stark. In Groß-Omnibussen wurden die Kinder in Arnsberg angeliefert. Trotz starker Inanspruchnahme hatte sich die Standartenkapelle 218 freigemacht; auch der Spielmannszug der Arnsberger Standartenkapelle war erschienen. Außerdem waren die Kameraden von der Hitlerjugend und vom deutschen Jungvolk, sowie die Mädel vom BdM sehr zahlreich vertreten. Wegen des starken Regens wurden die erholungsbedürftigen Kinder in Groß-Omnibussen zum Bahnhof gebracht. Lediglich die abgesandten Abordnungen marschierten im Zuge mit, in dem sämtliche maßgebenden Partei- und Behördenstellen vertreten waren.

Am Hauptbahnhof in Arnsberg entwickelte sich schnell ein recht lebhaftes Treiben. Die Omnibusse fuhren vor. Die Reichsbahn in Arnsberg hatte das große Entgegenkommen gezeigt, daß der Zug in den zweiten Bahnsteig umgeleitet wurde, da nur hier eine Ueberdachung vorhanden war. Der Kreiswalter der NSV, Rose, leitete die Abfahrt des Zuges mustergültig. Die 15 Helfer hatten im Augenblick in die Kinderscharen Ordnung gebracht. Die NSV Arnsberg hatte auch dafür gesorgt, daß den Kindern unterwegs kein Mangel entsteht. Riesenkannen mit Tee und Kaffee wurden herbeigebracht, 1200 Brötchen werden dafür sorgen, daß die Kinder unterwegs keinen Hunger leiden. In kaum fünf Minuten hatten die 222 Kinder aus dem ganzen Kreisgebiet Arnsberg ihre vorschriftsmäßigen Plätze eingenommen. Unter den Weisen der Standartenkapelle und des Spielmannszuges setzte sich der Zug in Bewegung. Die Kinder werden heute (Dienstag) früh gegen ½8 Uhr in Mittel-Schlesien eintreffen. Wir werden über die Fahrt noch berichten.

*

Nun sind unsere Kinder aus dem Sauerland in ihrer Ferienheimat eingetroffen. Wie groß war doch die Freude dieser Kinder, als sie endlich abfahren konnten. Was war das ein Warten, auf welche Folter wurden die Kleinen gespannt. Zum Arzt und nochmals zum Arzt und vielleicht auch noch zum dritten Mal, und endlich kam der Tag, an welchem sie abfahren konnten. Die NSV mußte an allen Ecken und Kanten einspringen. Hier waren Kleidchen und Schuhe, dort Wäsche usw. erforderlich. Die Freude der Kinder hätte mancher sehen müssen. Es war wie am Heiligen Abend. Mütter, die aus offenem Herzen sprachen, gaben zum Ausdruck: So etwas ist noch nie dagewesen. Wer hätte früher so für unsere Kinder gesorgt und ihnen eine solche Freude bereitet. Es war auch für uns Aeltere eine Freude, die wir mit tiefstem Erlebnis in uns aufgenommen haben. Dies alles verdanken wir einzig unserem Führer Adolf Hitler, dem der größte Dank für alles gebührt. Heute gilt besonders das Wort: Ihm halten wir die Treue.

Ortsgruppen-Amtsleitung der NSV, Kreis Arnsberg.

Arnsberg. (Arnsbergs Steuereinnahmen.) Die Einnahmen der Stadt Arnsberg aus den Ueberweisungssteuern sind für das Rechnungsjahr 1934 entsprechend einer Mitteilung des Landrats errechnet worden. Insgesamt werden Ueberweisungssteuereinnahmen in Höhe von 133 617 Mark erwartet. Aus der Einkommensteuer sind die Einnahmen auf 59 044 Mark, aus der Körperschaftssteuer auf 7414 Mark und aus der Umsatzsteuer auf 33 587 Mark festgestellt worden. Reich und Staat erstatten für die Senkung aus der Grundvermögensteuer vom landwirtschaftlichen Grundbesitz 553 Mark und aus der Grundvermögensteuer vom Neuhausbesitz 1924 bis 1931 einen Betrag von 6662 Mark, aus der Gewerbeertragsteuer 19 302 Mark und aus der Gewerbelohnsummensteuer 5055 Mark.

Arnsberg. (Sprechstunden der NSKOV) Reichsamtsleiter der NS-Kriegsopferversorgung und Siedlungsfachberater Pg. Busemann aus Neheim hält auch in Arnsberg am Mittwoch, dem 25. Juli, nachmittags um 3.30 Uhr, in der Geschäftsstelle der NSKOV eine Beratungsstunde ab. Rat wird erteilt vor allem auch in allen wirtschaftlichen Fragen und in Fragen der Siedlung. Den Mitgliedern wird die Inanspruchnahme der Beratungsstunde in jeder Weise empfohlen.

Arnsberg. (Schützenfeier.) Unter guter Beteiligung beging die erste Schützenkompanie am Sonntagnachmittag ihre traditionelle Kompaniefeier. Da sich das Wetter nach dem Nachmittagsgewitter einigermaßen festigte, konnte das Fest, wie vorgesehen, auf dem Bockstall stattfinden. Dort herrschte lebhafter Betrieb bei guter Feierstimmung. Der diesjährige traditionelle Ausflug der ersten Kompanie kann sich in jeder Weise den Festen der Vorjahre anschließen.

Arnsberg. (Großer Fremdenbesuch.) Auch der letzte Sonntag stand in Arnsberg wieder im Zeichen lebhaftesten Fremdenbesuches. Zahlreiche Großomnibusse und viele Personenkraftwagen brachten Gäste aus allen Gegenden. Leider litt der Besuch am letzten Sonntag etwas unter dem auftretenden Gewitter und unter dem Regen.

Aussichtsturm auf dem Schomberg

Eifrige Arbeit in der SGV.-Abteilung Hagen

Hagen. Die Abteilung Hagen des Sauerländischen Gebirgsvereins beschäftigte sich in ihrer Mitgliederversammlung zunächst mit der Erledigung einer Reihe von Vereinsangelegenheiten. Der Weg am Justenberg so instandgesetzt werden. Eine Reihe von Bänken am Justenberge, am Krusenberge und an der Kahr sollen ausgebessert werden. Im Abteilungsbezirk sollen die Strecken der Hauptwanderwege 24 und 7 neu gezeichnet werden, damit die Wanderer auf das schöne Dörfchen Hagen aufmerksam gemacht werden. Man will an den Wanderausschuß des Sauerländischen Gebirgsvereins herantreten, um eine günstige Verlegung der Hauptwanderstrecke 24 zu erwirken. Durch die Separation sind einige Vogelschutzwäldchen geschaffen worden. Man will sich bemühen, diese Wäldchen unbedingt im Sinne des Vogelschutzes zu erhalten. Für den geplanten Turmbau auf dem Schomberg bei Wildewiese ist ein Grundstück in Größe von zwei Morgen gepachtet worden. Der Pachtvertrag wird ohne weiteres zum Kaufvertrag, wenn die Erbreiterung der Kreisstraße nach Wildewiese durchgeführt wird. Der Grundstückseigentümer erhält dann zum Austausch ein gerodetes Waldgelände in vier Morgen Größe. Mit den Arbeiten zur Errichtung eines Aussichtsturmes soll im nächsten Frühjahr begonnen werden. Durch die hervorragende Lage wird der Turm einen überaus schönen Ausblick über weite Teile des Sauerlandes geben.

Oeffentliche Jagdverpachtung

Die Jagdbezirke I und II der Gemeinde Hagen wurden verpachtet

Hagen. In Hagen, Kreis Arnsberg, fand bei Biggemann die öffentliche Verpachtung der Jagdbezirke I und II der Gemeinde Hagen statt. Die Verpachtung leitete der kommissarische Kreisjägermeister des Kreises Arnsberg, H. J. Cosack. Zum Termin waren aus dem Industriegebiete zahlreiche Interessenten erschienen. Der Jagdbezirk I ist rund 920 Hektar groß, während der Jagdbezirk II eine Fläche von 565 Hektar umfaßt. Für den Jagdbezirk I wurden 1730 Mark und für den Jagdbezirk II 1250 Mark als Höchstgebote abgegeben. Nach dem neuen Jagdgesetz bleiben die drei Bestbietenden 8 Tage an ihr Gebot gebunden. In dieser Zeit kann der Jagdvorsteher einem von diesen den Zuschlag erteilen.

Hagen. (Unglücksfall.) Ein hier ansässiger Bauer wollte seinen sieben Jahre alten Sohn mit auf das Feld nehmen. Unterwegs geriet das Kind jedoch unter die Räder des Fuhrwerks, das ihm über beide Beine ging. Dabei erlitt der Junge einen Schenkelbruch.

Echt nationalsozialistisch!

Arbeitskameraden machen ihre Arbeitsplätze frei

Allagen. Rechtes Verstehen der Anschauungen des nationalsozialistischen Staates zeigte sich vor einem Jahre auf den Marmorwerken in Allagen. Damals machten schon eine Reihe von jungen Arbeitern ihre Arbeitsplätze für ältere Arbeitskameraden frei und gingen zum Freiwilligen Arbeitsdienst. Diese jungen Arbeitskameraden haben jetzt ihr Arbeitsdienstjahr herum. Ihre vorjährige Tat ist in der rechten Weise verstanden worden; denn jetzt machen andere 25 Jungarbeiter ihrerseits ihre Arbeitsplätze frei, damit den Zurückkehrenden Arbeitsgelegenheit gegeben wird. Die 25 Jungarbeiter werden ebenfalls jetzt zum Freiwilligen Arbeitsdienst gehen. Das vorbildliche Beispiel dieser Jungarbeiter und das echt kameradschaftliche Verhalten verdienen unbedingte Anerkennung und Nacheiferung.

Weihe der St. Hubertuskirche

Der Erzbischof in Müschede • Austeilung der hl. Firmung

Müschede. In Begleitung von Propst und Dechant Bömer (Arnsberg) traf der hochwürdigste Erzbischof Dr. Kaspar Klein auch in Müschede ein, wo er von Pfarrvikar Holthaus begrüßt wurde. Dann wurde der Erzbischof in feierlicher Prozession zum neuen Gotteshaus geleitet, das feierlich konsekriert wurde, wobei der Erzbischof von den Pfarrvikaren Neuenzeit aus Arnsberg und Brechting aus Hachen assistiert wurde. Eine Reihe von Pfarrern aus den benachbarten Gemeinden wohnten der Kirchenweihe bei. Anschließend an die Konsekration fand ein feierliches Levitenhochamt statt, das Propst und Dechant Bömer unter Assistenz der Vikare Neuenzeit und Brechting zelebrierte. Dann wurde in feierlicher Weise das ewige Licht vor dem Tabernakel in der neuen Kirche entzündet.

Der Erzbischof spendete sodann den Firmlingen aus Müschede und Wennigloh das heilige Sakrament der Firmung. Anschließend hielt der Erzbischof eine Ansprache an die erschienenen Gemeindemitglieder, denen er für ihre Opferfreudigkeit zur Bereitstellung der Mittel zum Kirchenbau herzlich dankte. Er bezeichnete die neue Kirche als ein Denkmal echt religiöser Gesinnung und Opferfreudigkeit. Der Erzbischof wünschte, daß das neue Gotteshaus fest begründet und Segen bringend dastehen möge und daß von ihm Liebe, Freude und Frieden ausgehen möchte. Zum Abschluß der Feier erklangen das Tedeum und feierliches Glockengeläute. Nach der Erteilung des sakramentalen Segens wurde das Tauflied: „Fest soll mein Taufbund immer stehen" gesungen.

Niedereimer. (Der Erzbischof) machte auch hier einen kurzen Besuch. Feierliches Glockengeläute zeigte seine Ankunft an. Im Namen der ganzen Gemeinde hieß Pater Hoppe den hohen Gast herzlich willkommen. Der Erzbischof nahm dann in der Kirche die Austeilung des heiligen Sakramentes der Firmung vor. Nach der feierlichen Handlung wurde der Erzbischof in einem großen Zuge aus der Kirche geleitet.

Mülheim. (Jagdverpachtung.) Die Gemeindejagd wird am Sonnabend, dem 28. Juli, nachmittags um 4 Uhr, neu verpachtet. Der Jagdvertrag soll auf neun Jahre abgeschlossen werden.

Waldhausen. (Die Gemeindejagd) soll auf die Dauer von neun Jahren neu verpachtet werden. Der Verpachtungstermin ist auf Samstag, den 28. Juli, nachmittags um 6 Uhr, festgesetzt worden.

Bruchhausen. (Firmung.) Auf seiner großen Firmungsreise durch das Dekanat Arnsberg weilte der hochwürdigste Erzbischof auch in unserer Gemeinde, die aus diesem Anlaß reichen Schmuck angelegt hatte. Feierliches Glockengeläute kündete die Ankunft des Oberhirten an. Pfarrvikar Schulte hieß den Erzbischof in herzlichster Weise willkommen. Das Gotteshaus war dicht gefüllt. Der Erzbischof hielt von der Kanzel aus an die Gemeinde eine Ansprache, die sich besonders an die Firmlinge richtete. Nach der Predigt wurde das heilige Sakrament der Firmung ausgeteilt. Nach dem Abschluß der heiligen Handlung hielten Pfarrvikar Schulte und Hauptlehrer Walter Katechesen ab. Der Erteilung des sakramentalen Segens durch den Erzbischof folgte als Bekräftigung der Weihestunde das Tauflied. Nach der feierlichen Handlung ließ sich der Erzbischof in der Pfarrvikarie die Kirchenvorstandsmitglieder und die Lehrer vorstellen.

Meinkenbracht. (Jagdverpachtung.) Bei der Verpachtung der Meinkenbrachter Gemeindejagd, die 624 Hektar groß ist, war der Inhaber der Firma Gebrüder Kaiser, Neheim, der Höchstbietende. Die Verpachtungsdauer ist auf 9 Jahre festgesetzt worden.

Aus dem Kreise Arnsberg

Gewitter mit vier Einschlägen

Unwetter über der Sorpegegend

Hachen. Ein schweres Unwetter hielt am Samstag über Hachen. Wenn der erquickende Regen auch sehr begrüßt wurde, so wurde die Bevölkerung doch auch durch die furchtbare Entladung des Gewitters in Schrecken gesetzt. Außer einigen Baumeinschlägen, schlug der Blitz auch viermal in Häuser, und zwar bei den Einwohnern Josef Tolle, Wilhelm Brinkschulte, in die Stallungen des Landwirts August Coerschulte und in das Haus der Bauleitung der Sorpetalsperre. Glücklicherweise handelte es sich bei allen vier Einschlägen um sogenannte kalte Schläge, die nicht zündeten. Auch Menschenleben wurden nicht gefährdet.

Hachen. (Wassermangel.) Die anhaltende Trockenheit macht sich auch hier in der Wasserversorgung bemerkbar. Es kommt des öfteren vor, daß die etwas erhöht liegenden Häuser nachmittags kein Wasser mehr haben. Allenthalben mußte daher im Wasserverbrauch Sparsamkeit vorherrschen. Nachdem jetzt endlich Regen eingetroffen ist, wird sich der Wassermangel wohl bald beheben.

Die Frau als Bildnerin eines neuen Geschlechts

Tagung der Mitglieder der NS-Frauenschaft

Voßwinkel. Mittwoch abend tagten die Mitglieder der NS-Frauenschaft. Die örtliche Führerin, Freifrau von Boeselager, eröffnete die Versammlung und begrüßte insbesondere als Gast und Rednerin Frau Dr. Graf-Menden. Musik, Blumen und Kinder zauberten Frohsinn in den Saal. Gedichte und Lieder brachten Vaterlandsliebe und -treue zum Ausdruck, waren ein Gelöbnis treuer Gefolgschaft im rastlosen Vorwärtsstreben der Gegenwart.

Sodann sprach Frau Dr. Graf über Frauenart und Frauenwesen. Rückschau und Umschau zeigten die Frau, besehen vom psychischen und ethnographischen Standpunkt, als die Seele der Nation, als Kulturträgerin, als Verwalterin des deutschen Volksvermögens, als Mittelpunkt der Familie, die die Keimzelle und das Rückgrat des Staates ist, — als Trägerin von Rasse und Blut, als Bildnerin eines neuen Geschlechts, auf dem unsere Zukunft, die Zukunft unseres Vaterlandes beruht.

Die dann folgende ungezwungene Aussprache sollte Verständnis wecken für die Gegenwartsfragen und Aufklärung bringen über die Bedenken und den Zwiespalt, womit die „stillen Arbeiter", die heimlich wühlenden Kräfte der Reaktion, immer wieder die Gemüter zu beunruhigen versuchen. Unsere Gruppe zählt erst 30 Mitglieder.

Oeventrop. (Vom Jungfrauenverein.) Einen glänzenden Besuch hatte der im Oeventroper Schwesternhaus abgehaltene Vortragsabend der Jungfrauenkongregation. Aufmerksam folgte man den Ausführungen des Paters Dr. Lanwer vom Oeventroper Missionshaus.

Glösingen. (Der Oesterfeldweg) ist in den letzten Tagen mit einer harten Straßendecke versehen worden. Dadurch ist endlich dem Wunsche der Bevölkerung Rechnung getragen worden.

Aus der Erziehungsarbeit der HJ

Hitlerjungen der Schar „Herbert Norkus" auf Tagesfahrt

Meschede. Uns wird geschrieben: Unsere Parole heißt: „Zackig". Darum zogen wir am vergangenen Sonntagmorgen auf Tagesfahrt. Der leichtbewölkte Himmel konnte uns immerfrohen Hitlerjungen die Fahrtenfreude nicht verderben. Es war ein Genuß, so durch Gottes freie Natur, durch den herrlichen taufrischen Morgen, beleuchtet von den ersten Strahlen der durch die Wolken brechenden Sonne zu marschieren. Zuerst gings in Richtung Plackweg, Stimm-Stamm und noch weiter hinaus in das Gebiet des Arnsberger Waldes. Eine herrlich im tiefen Waldesdunkel gelegene, für uns gerade passende Waldhütte bot uns so trefflichen Unterschlupf, daß wir beschlossen, sie heute als unser Eigentum zu betrachten.

Der Marsch hatte hungrig gemacht und kräftig ließ man sich die mitgebrachten Stullen munden. Ein Schluck aus der Feldflasche bot die nötige Erfrischung. Dann gings an die Arbeit. Fleißige Burschenhände hatten bald den Vorrat für das Feuer zusammengetragen. Im kameradschaftlichen Kreise, wie wir das als echte Hitlerjungen gewöhnt sind, vergingen sehr schnell die Stunden, die, ausgefüllt mit Spiel, Gesang, Fahrtengeschichten, Unterricht in Geländekunde und dergleichen mehr, noch lange allen in Erinnerung bleiben werden. Ein schönes Lied, diesem schönen Ort zum Abschied gewidmet, gab das Zeichen zum Aufbruch. Zurück gings der Stadt Meschede zu, wo wir auf der Warsteiner Straße beim Waldschlößchen uns mit einem kräftigen „Heil Hitler" verabschiedeten.

Meschede. (Hoheitszeichen der Feuerwehr.) Die Amtsverwaltung teilt mit: Auf Grund des Erlasses des Ministeriums des Innern vom 10. 7. 1934 sind die anerkannten Feuerwehren auf Grund des Gesetzes über das Feuerlöschwesen vom 15. 12. 1933 in eine Polizeiexekutive besonderer Art umgestaltet. Im Einvernehmen mit dem preußischen Ministerpräsidenten witd für die Feuerwehr das Tragen des für die übrigen Polizeisparten durch Erlaß vom 23. 4. 1934 vorgesehenen Hoheitszeichens an Stelle der bisherigen preußischen Landeskokarde angeordnet.

Meschede. (Straßensperrungen im Kreise.) Bis zum 1. November sind gesperrt:
Der Verbindungsweg zwischen Provinzialstraße, Abzeig bei Firma Gebrüder Eickhoff, Heinrichsthal, bis zur Bahnhofsstraße in Eversberg für sämtliche Fuhrwerke und Kraftwagen über 2,5 Tonnen Gesamtgewicht;
Das Wegestück von der Provinzialstraße zur Wirtschaft Kamphausen in Bamenohl für Kraftfahrzeuge aller Art;
Die Kirchstraße in Finnentrop von der Apotheke bis zur Provinzialstraße, sowie die Falbecke in Finnentrop von der Kirchstraße bis zur Provinzialstraße für den Verkehr mit Fahrrädern und Kraftfahrrädern;
Der am Ortsbach vorbeiführende Weg zwischen der Gemeindestraße Schönholthausen — Ostentrop und der Ortsstraße in Ostentrop.

Meschede. (Einbruch.) In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde bei der Firma Gebr. Mertens, Meschede, ein Einbruch verübt, bei dem den Einbrechern verschiedene Waren in die Hände fielen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange, aber noch nicht abgeschlossen.

Schmallenberg. (Amtswalterappell der DAF.) Freitagabend waren die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront der Ortsgruppe Schmallenberg zum erstenmal zusammengerufen. Mit wenigen Ausnahmen waren alle Amtswalter, Ortsbetriebsgemeinschaftswalter, Zellen- und Blockwarte erschienen. Nach der Eröffnung durch den Ortswalter Pg. Deimann nahm der stellv. Kreiswalter Pg. Helleberg das Wort zur Ausführung über Organisation, Ziele und Zweck der Deutschen Arbeitsfront. Der Amtswalterstab wurde den Mitarbeitern in der Ortsgruppe bekanntgegeben und es wurde nach Wünschen und Abänderungsvorschlägen gefragt. Es zeigte sich jedoch, daß die Zusammensetzung so gut gewählt war, daß irgendwelche Abänderungen nicht notwendig waren. Einzelne, aus der Versammlung heraus vorgeschlagenen Neuregelungen wurden erledigt. Der Ortswalter dankte der Kreisleitung für die vorgenommene Aufklärungsarbeit und versprach im Namen der DAF Ortsgruppe Schmallenberg dem Kreisamtsleiter Pg. Wüst treue Mitarbeit und aufopferungsvolle Hingabe zu dem großen Werke unserers Führers.

Schmallenberg. (Filmaufführung.) Auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP gelangt in den ersten Augusttagen im Lichtspielhaus Habbel der Film „Was ist die Welt" zur Aufführung. Zur Vorbereitung auf die Aufführung dieses Films sei gesagt, daß er uns erneut anregen soll zum Nachdenken über die uns umgebenden Dinge der Außenwelt, über ihren Ursprung und ihr Werden, über ihren Formen- und Artenreichtum, über Zeit und Raum im Weltgeschehen, über die Stellung des Menschen zu all diesen Dingen, um uns schließlich hinauszuführen aus dieser Erdenwelt in die Welt der Unendlichkeit, die uns emporhebt aus allem Irdischen bis zum allmächtigen Schöpfer, der die letzte und ewige Sehnsucht aller menschlichen Kreatur ist. Hoffentlich wird der Besuch ein sehr reger sein.

Eslohe. (Jagdverpachtung.) Am Freitag fand im Hotel Böhmer, Eslohe, die Verpachtung der drei freigewordenen Jagdbezirke Kückelheim, Hasenknick und Isingheim der Gemeinde Eslohe statt. Jagdvorsteher Arens eröffnete die Versammlung und begrüßte zunächst die Erschienenen und dankte auch besonders dem Kreisjägermeister Schulte-Wiese für sein Erscheinen. Nach Bekanntgabe der Abschußpläne der betreffenden Reviere wurden diese dann zum Gebot freigegeben. Es erbrachte der Bezirk I (Hasenknick) eine jährliche Pacht von 870,00 Mark. Pächter ist Fabrikant König, Hohenlimburg. Revier 6 (Isingheim) kam auf eine Pachthöhe von 390,00 Mark. Pächter Kaufmann Schiweck, Essen. Bezirk 7 (Kückelheim) eine Pacht von 700,00 Mark, Pächter Apotheker Pickel, Soest. In Anbetracht der Zeitverhältnisse ist das ein sehr gutes Ergebnis. Nachdem die Verpachtung geschlossen war, fand im Anschluß daran die Verpachtung der Gemeindereviere Cobbenrode statt. Diese erbrachten für Bezirk I eine Pachthöhe von 190,00 Mark, für Bezirk II 420,00 Mark. Die Verpachtung verlief auch sehr zufriedenstellend. Danach wurden noch die Fischereibezirke der Gemeinde Cobbenrode verpachtet.

Heringhausen. (Der Schützenverein) feiert am kommenden Sonntag bei seinem Schützenfest die Weihe einer neuen Fahne.

Einhaus. (Gefunden) wurde in einem Roggenfelde ein Herrenfahrrad, Marke Strauß Nr. 9 112 695, das vielleicht aus einem Diebstahl stammt. Das Fahrrad ist bei der Ortspolizeibehörde in Meschede sichergestellt.

Das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer

Die Amtsverwaltung Meschede teilt mit:

Meschede. Anträge auf das, laut Verordnung des Reichspräsidenten gestiftete Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer, vom 13. Juli 1934, sind auf Zimmer Nr. 7 des Rathauses bis zum 31. März 1935 zu stellen. Anträge, die nach diesem Tage gestellt werden, können nur Berücksichtigung finden, wenn der Antragsteller den begründeten Nachweis erbringt, daß ihm eine rechtzeitige Stellung des Antrages nicht möglich war. Bei Stellung des Antrages sind die Beweisstücke, Militärpaß, Kriegsstammrollenauszug, Militärdienstzeitbescheinigung



oder Bescheinigung über Verwundung, Kriegsgefangenenschaft, Rentenbescheid, Todesurkunde und dergleichen vorzulegen. Beweisstücke dieser Art, die sich im Besitze von Behörden, Verbänden, Betrieben, Arbeitsstellen, Vereinigungen und anderen Stellen befinden, sind dem Antragsteller auf Wunsch auszuhändigen, um Neuausfertigungen zu vermeiden. Das Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber und das Reichsarchiv, sowie deren Zweigstellen dürfen von dem Antragsteller zur Beschaffung von Unterlagen nicht in Anspruch genommen werden. Besitzt der Antragsteller keine Beweisstücke, so stellt er den Antrag, ohne solche beizufügen.

75 Jahre höhere Stadtschule

Alle ehemaligen Schüler werden erwartet

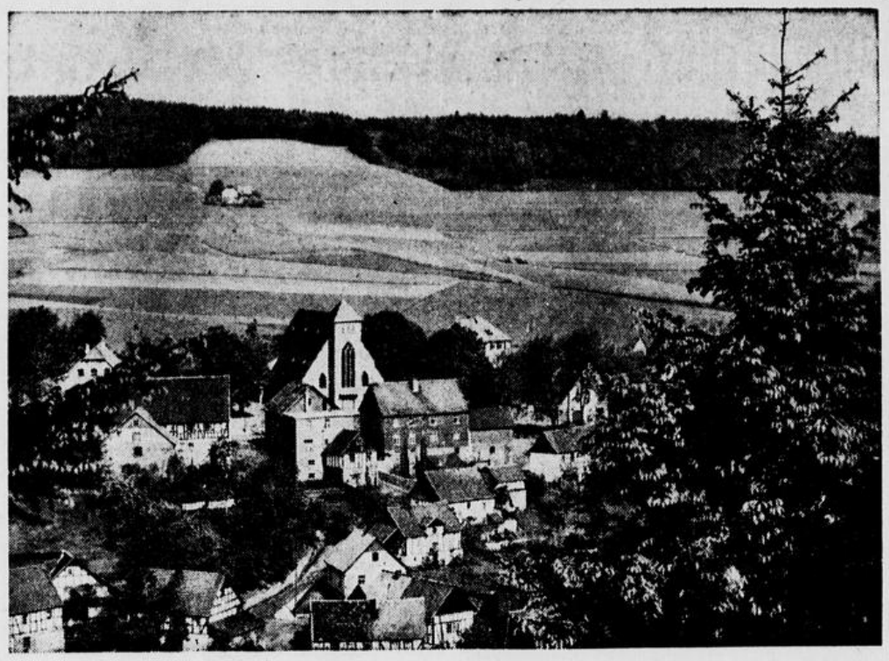
Meschede. Die Feier des fünfundsiebzigjährigen Bestehens der höheren Stadtschule Meschede beginnt am Mittwoch, dem 25. Juli, mit einem Begrüßungsabend im Saalbau Böhmer; am Donnerstag ist um 8,30 Uhr ein Levitenhochamt für die ehemaligen und jetzigen Schüler; es folgt die Niederlegung eines Kranzes am Denkmal auf dem Stiftsplatz und um 10 Uhr eine Feier am Schulhause; daran schließt sich ein Frühschoppen mit Konzert im Blockhaus-Restaurant (Ww. Fr. König) an der Talsperre an. Nach einem Mittagessen im Hotel Baxmann, zu dem, wie überhaupt zu der Feier, schon zahlreiche Meldungen vorliegen, und nach einem Konzert auf dem Marktplatze wird nachmittags in der Deitmecke ein Waldfest der gemütliche Ausklang des Schuljubiläums sein.

Es sei, um Zweifeln zu begegnen, ausdrücklich hervorgehoben, daß alle ehemaligen Schüler der höheren Stadtschule, nicht nur die auswärtigen oder diejenigen, die die sämtlichen Klassen absolvierten, herzlich willkommen sind bei der Jubelfeier; die Wiedersehensfreude wird um so größer und herzlicher sein, je mehr der alten Schulfreunde sich zusammmenfinden.

HJ im Lager und auf Fahrt

Ein Führerkursus des Stammes Sachsen

Meschede. Der Stamm Sachsen des Jungbannes Oberruhr begann mit einem Führerkursus. Unter Führung des Stammschulungsleiters Wulf nahmen in einer Feldscheune in der Nähe der Talsperre von Meschede etwa 70 Jungenschafts-, Jungzug- und Fähnleinführer Quartier, um in körperlicher und geistiger Schulung für ihre Führerarbeit gerüstet zu werden. „Der Hitlerjunge im Lager und auf Fahrt" war der Leitgedanke, der hoffentlich für die Wanderzeit in den Herbstferien recht fruchtbar wirken wird. Trotz der aufsteigenden Gewitterwolken waren die jungen Führer in guter Stimmung, die sich beim Lagerfeuer am Ufer der Hennetalsperre noch hob. Ein Geländespiel in der Dunkelheit mit einer abschließenden Kriegserzählung von Hermann Löns gaben den Antrieb zur Nachtruhe in der mit Strohschobern gut gepackten Feldscheune. Das frische Bad in der Talsperre war das erste Erlebnis am Morgen. Der Morgen wechselte ab mit geistiger Schulung und körperlicher Ertüchtigung. Unvergeßlich wird den Jungens die Bereitung des Mittagsessens mit der wunderbaren Badegelegenheit in der Talsperre bleiben. Frohe Lieder zur Laute zeigten die muntere Laune aller. Ein Ausmarsch unter dem Zweck der Geländekunde beendete den Kursus.



Eingeschlossen von sanften Hügeln liegt Cobbenrode

Endlich kam der ersehnte Regen

Eine Reihe von Gewittern beendete die Hitzeperiode

Meschede. Die unerträgliche Hitze der letzten Tage ist von einer Serie von Gewittern beendet, die am Freitag gegen Abend begannen und mit Unterbrechungen am Samstagmorgen fast bis Sonntag spät abends anhielten. Am Freitag traf ein kalter Schlag ein Wohnhaus, das im Rauten Schemm unter dem Hübbelsberge gelegen ist. Der Schornstein wurde zerstört und bis weit in den Garten hinein geschleudert, auch im Hause selbst sind einige Schäden, doch wurden Personen nicht getroffen.

Ein herrlicher Regen, nach dem sich alles sehnte, hielt den Sonntag fast ununterbrochen an, er setzte sich mit Heftigkeit auch in der Nacht und am Montagmorgen fort. Aufatmet der Bauer, denn die Weiden waren rotgebrannt von der Sonnenglut und gaben den Tieren kaum noch etwas Futter. Die Kartoffeln und die Hackfrüchte und alles, was im Garten gedeiht, brauchen den Regen ebenfalls notwendig, gar nicht zu erwähnen, daß auch Flüsse und Grundwasser, aus dem das Trinkwasser sich ergänzt, so stark zurückgegangen waren wie es seit Jahren kaum einmal beobachtet wurde. Daß deshalb in manchen Orten, in denen die Wasserleitung in trockener Zeit nicht ausreicht und andere Wasserzufuhr für Mensch und Tier nicht erreichbar ist, einschneidende Maßnahmen zur Wassererspannis durchgeführt werden müssen, ist für die davon Betroffenen bedauerlich und lästig, aber im Interesse der Gesamtheit unvermeidbar. Wenn nur alle sich in vernünftiger Würdigung der allgemeinen Notlage Beschränkung auferlegen und die Sparmaßnahmen nicht durch übermäßiges Ansammeln von Wasservorräten in den Stunden, in denen es Wasser gibt, durchkreuzen wollten; denn erfahrungsgemäß wird das aufbewahrte kostbare Naß, sobald wieder die Wasserleitung ihren Schatz spendet, ausgegossen, ohne seinem Zwecke gedient zu haben.

Kreis Olpe

Eine Stunde gute Hausmusik

Unsere Kleinen und Kleinsten konzertierten

Olpe. Am Sonntag fand in der Aula der Aufbauschule ein Nachmittag deutscher Hausmusik, veranstaltet von der Musiklehrerin Ottilie Haverkamp-Köln, statt. Da hier in dieser Hinsicht nicht allzuviel geboten wird, nimmt es nicht Wunder, wenn eine derartige Veranstaltung in der Bevölkerung lebhaften Anklang findet. Das Programm war von auserlesenem Geschmack und brachte Werke von Beethoven, Schubert, Bach, Mozart, Händel usw. Dachte man anfänglich, daß der ausgewählte Stoff für die jungen Künstler zu schwierig sei, so übertrafen doch die Leistungen teilweise alle Erwartungen. Nach den sehr gut vorgetragenen Einleitungsversen, deklamiert von Helene Alfes, trug Käthe Ohlgart das Andante aus der Appassionata von Beethoven vor. Ihr Spiel war ruhig, klangrein und fehlerlos. Das Schülerorchester mit „Im Frühling" von W. Bargiel war stimmlich und technisch sehr gut. Dann erscholl zart und weich das Schubert'sche „Ave Maria", das Margret Nöcker mit viel Gefühl und Innigkeit sang. Die Lieder und Sonatinen der Kleinen, deren frisches und manchmal von sprudelnder Munterkeit getragenes Spiel entzückte, waren durchweg gute Leistungen. Bestes Können zeigte Hellmuth Schnitzmeier in seinem Impromptu von Schubert. Gefühlvoll und exakt spielte auch Anne-Marie Rohland zwei Mozart'sche Sachen. Nach einem hübschen Menuett von Brahms, vorgetragen von Hildegard und Helene Alfes, sang Margret Nöcker mit ihrer melodisch-reinen Stimme Schubert'sche Lieder „An die Musik" und „Frühlingsglaube". War ihre Stimme anfangs etwas zu zart, so entfaltete sie sich in den hohen Lagen sehr gut, besonders trefflich gelangen die Koloraturen. Der zarte Schmelz und die Ergiebigkeit der Stimme berechtigen bei etwas besserer Artikulation zu den besten Hoffnungen. Noch einige Klaviervorträge von Weber folgten, und dann sangen Hildegard und Helene Alfes, Margret Nöcker und Käthe Ohlgart die Bargiel'sche Frühlingsnacht. Die harmonischen, flüssigen Stimmen fanden lebhaften Beifall. Alles in allem waren die Darbietungen, besonders auch bei den Kleinen, durchweg überraschend gut, so daß der Nachmittag als gut gelungen angesprochen werden kann.

Sauerlandfahrt der Gauleitung Westfalen-Süd

Zwei Tage mit „Kraft durch Freude" • Eine Kundgebung wahrer Werkskameradschaft

Kreis Brilon. Am 21./22. d. M. wurde von der Gauleitung Westfalen-Süde eine „Fahrt ins Blaue" organisiert, die allgemein begeisterte Aufnahme fand, gestaltete sie sich doch zu einer Kundgebung wahrer Werkskameradschaft zwischen den Amtsleitern des Gaues und dessen Angestellten im Sinne echter Volksgemeinschaft.

Sonnabend, um 3 Uhr nachmittags, wurden all die erwartungsfrohen Volksgenossen und Volksgenossinnen in zwei Omnibusse verfrachtet, die Motore brummten los, die Fahrt ins Blaue begann. Wohin? Ja, wohin, das war das große Rätselraten! Man munkelte, daß ein großer Nimrod, ein Schmaltier für all die hungrigen Mägen gestiftet hatte, das der „Mission" harrte, restlos vertilgt zu werden, und so „tippten" die weidmännisch etwas Erfahrenen gleich auf das schöne Sauerland.

In Unna stieß man auf den Wagen des stellvertretenden Gauleiters, Pg. Stürtz, der selbst im Rock der grünen Gilde, alle Teilnehmer herzlichst begrüßte und jubelnd wieder begrüßt wurde. Seine Frau und seine beiden Jungens waren ebenfalls zugegen. Langsam begann sich der Schleier über die „Fahrt ins Blaue" zu lüften. In Unna hatten wir auch die Gelegenheit, die grandiosen Vorbereitungen für die Absperrmaßnahmen zur 2000-Kilometerfahrt durch unsere SA zu sehen, und einige alte Kämpfer konnten den neuen Gruppenführer, Pg. Schramme, der persönlich die Anordnungen traf, in Erinnerung an gemeinsame Kampftage, die Hand drücken. Ueber Soest ging nun die Fahrt zur Möhnetalsperre, jenem gewaltigen Werk deutschen Schaffensgeistes. Eine kurze Fahrtpause wurde eingeschaltet, um allen Volksgenossen die Gelegenheit zu geben, die Schönheit der Sperre zu bewundern. Wenn auch der Wettergott sich unfreundlich zeigte, so machte doch der Möhnesee einen tiefen Eindruck auf alle. Weiter ging die Fahrt längs der Möhnestraße gen Brilon. Würzige Waldesluft wurde mit vollen Zügen geatmet, das satte Grün der Wiesen, die dunklen Tinten der Wälder, der Duft der Scholle spendete allen Volksgenossen Erquickung, die beruflich zwangsläufig an die Stadt gebunden sind, aber in sich die Verwurzeltheit mit Blut und Boden tragen wie eine große Sehnsucht.

Und dann näherte man sich dem ersten Tagesziel: Die Anhänger der ars venatoria sollten sich als fährtensicher beweisen. Olsberg! Hier hatte sich zum Empfang Kreisleiter Alwin Schmidt eingefunden, der in der Zusammenarbeit mit dem Ortsgruppenleiter einen Empfang der Fahrer ins Blaue vorbereitet hatte, der alle freudigst überraschte. Da unser Gauleiter, wie alle bedauerten, dienstlich verhindert war, übernahm der „Gute Onkel" — die Eingeweihten kennen ihn ja — das Kommando über die hungrigen Mägen. Nach einer ganz kurzen und daher um so menschlicheren Begrüßung der ortseinsässigen Amtsleiter, meinte der „Gute Onkel": „Der Worte sind genug gewechselt, laßt Taten sehen!" Was gründlichst befolgt wurde! In herzlicher Kameradschaft saßen wir noch lange mit den Olsberger Volksgenossen zusammen. Dann wurden die Quartiere verteilt, Die Bochumer und Olsberger Jungens von der grünen Gilde fachsimpelten und erzählten wahre Abenteuer aus Wald und Heide —, daß sich die Balken bogen.

Sonntag um 8.30 Uhr ging es weiter. Immer mehr entschleierten sich die Schönheiten des Hochsauerlandes dem Beschauer. Tiefe Täler, von Flußläufen durcheilt, umrahmt von ernsten Wäldern wechselten mit raumen Beständen, lieblichen Schneisen und den Aeckern froh tagwerkender Bauern. Unser Ziel war Marsberg. Nationalsozialisten, und ganz besonders solche aus Westfalen, stehen hier auf heiligem Boden. Hier kämpfte Wittekind seinen Titanenkampf gegen die fremde Invasion, die ein Volkstum zerbrechen wollte, deutsches Fühlen und Denken aus staats- und machtpolitischen Gründen durch artfremde Kultur ersetzen wollte. Hier lag die Eresburg (Marsberg), hier die verehrtesten Opferstätten unserer Vorderen. Hier kämpfte stur und zäh, wie der Niedersachse einmal ist, ein Heldenvolk, um sein höchstes Gut, sein Volks- und Brauchtum, um Scholle und Familie. In ernsten Gedanken blickten wir von der Eresburg über das Land. „Nicht Palästina ist des Deutschen heiliges Land, ruft schon Rosenberg, Deutschland!" Und hier stehen wir auf um so ehrwürdiger Scholle, weil sie vom Blute unserer Besten gedüngt wurde, um dereinst ein Geschlecht zu zeugen, auf das Deutschland frei werde.

Nach gemeinschaftlicher Mahlzeit in Niedermarsberg (hier wurde endlich die sagenhafte Hindin Dianas verfuttert) ging es zurück nach Olsberg, wo anschließend Kaffee getrunken wurde. Alles strömte dann zur Einweihung des neuen Schwimmbades, das das letzte Tipfelchen der Bereicherung Olsbergs als für jeden Geschmack alles bietenden Luftkurortes darstellt. Begeistert tauchten die Fahrer ins Blaue in die erfrischenden Fluten und genossen in vollen Zügen die Lebenselexiere, die Wald, Wasser und Sonne dem bieten, der die Natur dort sucht, wo sie ihm am erhabensten, am reinsten entgegentritt.

Langsam wurde es dunkel, es hieß endlich wieder die Fahrt nach Bochum antreten. Schweren Herzens schieden alle Volksgenossen von diesem schönen Fleckchen Erde und den gastlichen Olsbergern. Durch die Stille des Waldesdoms stieg auf der Rückfahrt in dankbarem Erinnern an die unvergeßlichen Stunden gemeinsamen Erlebens zum klaren Sternenhimmel ein Lied immer wieder empor, Dank und Versprechen des Wiederkommens zugleich:

„O du schönes Sauerland,
Bist in aller Welt so weit und breit bekannt.
Ein jeder möcht' dich sehen gern,
Es kommen die Leut' aus nah und fern.

M. v. Fischer.

Der Fliegergedanke marschiert

Ausstellung eines Junkers-Verkehrs-Flugzeuges

Attendorn. Samstag fand auf dem Hindenburgsportplatz die angekündigte Ausstellung eines sechssitzigen Junkers-Verkehrsflugzeuges statt, die einen kräftigen Widerhall besonders unter der flugbegeisterten Jugend fand. In rechter Würdigung dieses Ereignisses hatten die Schulleitungen diesen Tag als Schulwandertag bestimmt, um allen eine Besichtigung zu ermöglichen. Und so zogen sie heran, mit Fahnen und Wimpel, frohe Lieder singend, als gelte es, die feierliche Begehung einer nationalen Feier mitzuerleben.

Zuerst führte ein sachkundiger Vortrag die Kinder in die Bedeutung der wichtigsten Flugzeugteils und ihrer Verwendung ein, und mit Staunen hörten wir oftmals Antworten der Kinder, die von weittragender Sachkenntnis und erfreulichem Wissensdrang zeugten.

Groß war die Freude, anschließend das „richtige" Flugzeug besteigen zu dürfen und das Innere des Riesenvogels bewundern zu können. So wird schon den Garanten der Zukunft, unserer Jugend, der Wert deutscher Technik und deutscher Arbeit vor Augen geführt und sicherlich wird ihnen dieser Besuch ein langanhaltendes Erlebnis bleiben.

Für alle Volksgenossen aber, die den Sinn und die Bedeutung der Fliegerei verstanden haben, gilt mehr denn je die Aufforderung: Unterstützt die Bestrebungen zur Heranbildung deutschen Fliegernachwuchses, tretet der hiesigen Fliegerortsgruppe bei und helft wahrmachen das Wort, daß das deutsche Volk wieder ein Volk der Flieger werde.

Attendorn. (Eine machtvolle Glaubenskundgebung) war am vergangenen Sonntag die Männerwallfahrt nach Waldenburg. Nachdem schon am Vormittag in dem Dom des Sauerlandes ein feierliches Pontifikalamt stattgefunden hatte, setzte sich nachmittags nach dem Einlaufen der Sonderzüge die Wallfahrtsprozession in Bewegung, die in einem derartigen Ausmaße wohl lange Zeit nicht stattgefunden hatte. Mehrere Musikkapellen verschönerten durch passende Vorträge und Begleitung der Lieder die Feier. Zisterzienser-Abt Heun-Hardehausen hielt die Festansprachen.

Mit „Kraft durch Freude" zur Weser

Eine billige Urlauberfahrt für unsere schaffenden Volksgenossen

Kreis Olpe. In alle deutschen Gaue entsendet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihre Urlauberzüge, um dem schaffenden Volksgenossen die Schönheiten des deutschen Vaterlandes zu zeigen. Nicht allein in die Ferne führt sie ihn; sie offenbart ihm auch die landschaftlichen Reize und die kulturgeschichtliche Bedeutung von Gegenden, die in der Nähe liegen.

So findet jetzt eine Urlauberfahrt in das herrliche Weserbergland mit seinen bewaldeten Höhen und seinen weiten Tälern statt. Nach Fürstenberg geht es, wo das berühmte Fürstenbergsche Porzellan hergestellt wird; nach dem an der Weser gelegenen Höxter, dessen alte Kirchen und Fachwerkhäuser an die große geschichtliche Vergangenheit erinnern. Zwei Kilometer von Höxter entfernt liegt die berühmte, uralte Abtei Corvey, die älteste Norddeutschlands, mit ihrer ebenso berühmten und früher umfangreichen Stiftsbibliothek, die später als Schloßbibliothek von Hoffmann von Fallersleben, dem Dichter des Deutschlandliedes, verwaltet wurde. Auch das in einem freundlichen Tale liegende Holzminden wird besucht. Die Dampferfahrten auf der Weser werden den Zauber entfalten, wie er so sinnvollen Ausdruck findet in dem schönen Weserlied: „Hier hab' ich so manches liebe Mal mit meiner Laute gesessen!"

Diese Fahrt wird sicher für viele ein Erlebnis sein und sie des Alltags Nöte und Sorgen vergessen lassen.

Die Urlauberfahrt beginnt am 29. Juli und endigt am 5. August 1934. Der Preis für die Reise beträgt einschließlich Eisenbahn, Dampferfahrt und Verpflegung 22,60 Mark.

Deutsche Bühne Altenhundem

Jahresversammlung am 25. Juli

Die Deutsche Bühne oder (wie sie neuerdings nach dem Zusammenschluß mit dem Kampfbund für deutsche Kultur heißt) die NS-Kulturgemeinde hält am Mittwoch, dem 25. Juli um 20 Uhr im Hotel Hofmann ihre diesjährige Mitgliederversammlung ab.

Tagesordnung: 1. Bericht über das 1. Spieljahr. 2. Bericht über die Kassenlage. 3. Bericht über eine bedeutsame Tagung der Amtswalter der NS-Kulturgemeinde in Bochum. 4. Veranstaltungen im kommenden Spieljahr. 5. Verschiedenes.

Ennest. (Eine gut besuchte Bauernversammlung) in Ennest befaßte sich mit der Gründung einer Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft für die Gemeinde Attendorn-Land. Nach den Einleitungsworten des Abteilungsleiters III des Reichsnährstandes für den Kreis Olpe, Kleine-Rhonard, erging sich Bauer Werdes in längeren Ausführungen über den Wert der Genossenschaften für die Landwirtschaft. Das Ergebnis war die Gründung der Genossenschaft. Zum Vorsitzenden wurde Bauer Josef Siepe-Fischer und zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates Bauer Josef Vogt gewählt. Die Geschäftsführung übernimmt Bauer Ferdinand Hüttemann-Windhausen.

Die Geschichte der Heggener Kirche

Im 12. Jahrhundert erbaut • Schweden raubten die Schätze

Heggen. Die alte Kapelle oder Kirche in Heggen stammt aus dem 12. Jahrhundert. Heggen soll früher Pfarrkirche für Attendorn gewesen sein. Um die Kirche lag der Friedhof. 1863 fand man bei Ausgrabungen noch Kopf- und Armknochen. Ferner soll Heggen in früheren Jahren ein berühmter Wallfahrtsort gewesen sein. Das Gnadenbild ist die schmerzhafte Mutter Gottes gewesen, die jetzt noch in der alten Kirche auf dem Altar steht.

Die Kirche Heggens war früher sehr reich. Die „Kalte Kirche" war Eigentum der Kirche. Doch der ganze Reichtum ist verloren gegangen. 1200 Taler seien von Heggen nach Helden gekommen. Die größte Glocke soll nach Dünschede gekommen sein. Und wieviel Geld nach Attendorn gekommen sei, könne man nicht feststellen. So erzählt die Ueberlieferung. Viele Wertsachen: Kelche, Meßgewänder, Leuchter usw. sollen im 30jährigen Kriege von den Schweden geraubt worden sein. Zum Teil sind sie auch nach anderen Orten gekommen. So ist ein geschriebenes Meßbuch von hier nach Ennest, ein gedrucktes nach Hülschotten gekommen. Wo die Monstranz geblieben ist, weiß man nicht.

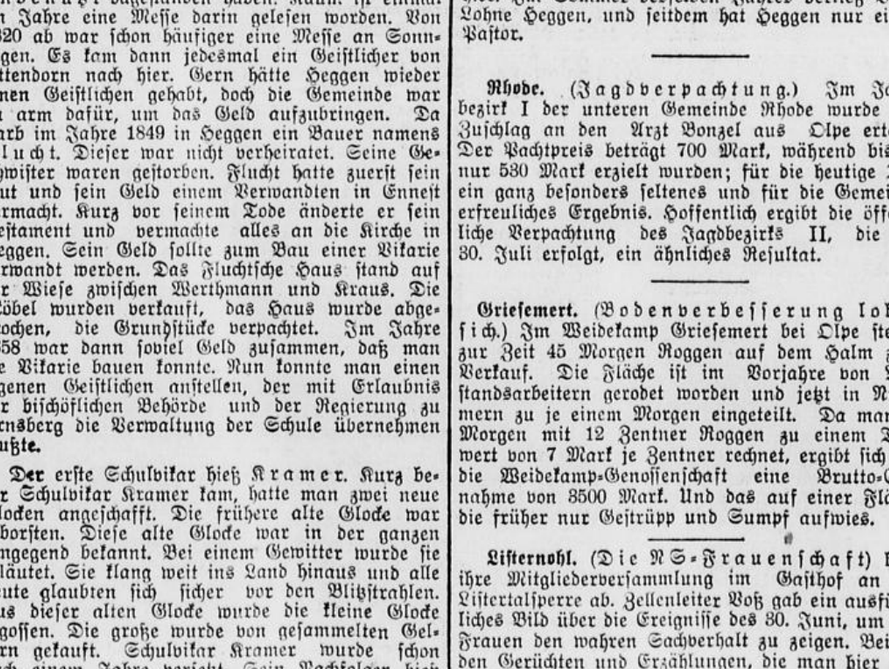
Von nun an war die Heggener Kirche sehr arm. Seit dem 30jährigen Kriege war kein Geistlicher mehr in Heggen. Im Jahre 1647 kam der Weihbischof von Deutz und weihte von neuem den durch die Schweden zerstörten Altar ein und legte Reliquien des hl. Hubertus hinein. Vom 30jährigen Kriege bis zum Jahre 1820 soll die Kirche ganz unbenutzt dagestanden haben. Kaum ist einmal im Jahre eine Messe darin gelesen worden. Von 1820 ab war schon häufiger eine Messe an Sonntagen. Es kam dann jedesmal ein Geistlicher von Attendorn nach hier. Gern hätte Heggen wieder einen Geistlichen gehabt, doch die Gemeinde war zu arm dafür, um das Geld aufzubringen. Da starb im Jahre 1849 in Heggen ein Bauer namens Flucht. Dieser war nicht verheiratet. Seine Geschwister waren gestorben. Flucht hatte zuerst sein Gut und sein Geld einem Verwandten in Ennest vermacht. Kurz vor seinem Tode änderte er sein Testament und vermachte alles an die Kirche in Heggen. Sein Geld sollte zum Bau einer Vikarie verwandt werden. Das Fluchtsche Haus stand auf der Wiese zwischen Werthmann und Kraus. Die Möbel wurden verkauft, das Haus wurde abgebrochen, die Grundstücke verpachtet. Im Jahre 1858 war dann soviel Geld zusammen, daß man die Vikarie bauen konnte. Nun konnte man einen eigenen Geistlichen anstellen, der mit Erlaubnis der bischöflichen Behörde und der Regierung zu Arnsberg die Verwaltung der Schule übernehmen mußte.

Der erste Schulvikar hieß Kramer. Kurz bevor Schulvikar Kramer kam, hatte man zwei neue Glocken angeschafft. Die frühere alte Glocke war geborsten. Diese alte Glocke war in der ganzen Umgegend bekannt. Bei einem Gewitter wurde sie geläutet. Sie klang weit ins Land hinaus und alle Leute glaubten sich sicher vor den Blitzstrahlen. Aus dieser alten Glocke wurde die kleine Glocke gegossen. Die große wurde von gesammelten Geldern gekauft. Schulvikar Kramer wurde schon nach einem Jahre versetzt. Sein Nachfolger hieß Schelle. Dieser war drei Jahre in Heggen tätig. Der dritte Schulvikar hieß Mittrop. Er war zehn Jahre in Heggen. Bis jetzt durfte an Sonn- und Feiertagen nur eine Messe gelesen werden. Vikar Mittrop bewirkte in Paderborn, daß Heggen an Sonn- und Feiertagen die zweite Messe bekam. 1873 kam Schulvikar Schmalohr nach Heggen. 1878 wurde ein neuer Friedhof angelegt. Bis dahin wurden die Verstorbenen nach Attendorn beerdigt. Man wünschte nun, daß Heggen von Attendorn abgepfarrt und zur selbständigen Pfarrgemeinde erhoben würde. Nach langwierigen, schwierigen Verhandlungen mit der bischöflichen Behörde in Paderborn und der Regierung in Arnsberg wurde Heggen 1893 selbständige Pfarrei, und Schulvikar Schmalohr wurde der erste Pfarrer. Der 7. Januar 1894 war für Heggen ein hoher Festtag, als Schulvikar Schmalohr durch den Dechanten aus Drolshagen in sein Amt eingeführt wurde. 1898 feierte Pfarrer Schmalohr sein 25jähriges Priesterjubiläum. Die Gemeinde schenkte einen Kelch, Meßbuch und Kirchenteppich und 3000 Mark zum Kirchenneubau. Durch jahrelanges Sammeln hatte man 43 000 Mark zusammengebracht. Eine Kirchen- und Hauskollekte in der Diözese brachte noch 35 000 Mark. Nun konnte man an den Neubau einer Kirche denken. Die alte Kapelle durfte nicht abgebrochen werden, so daß die neue Kirche mit der Kapelle verbunden wurde. Unter dem Frontbau der neuen Kirche ruht jetzt die alte Kirche in ihrer ganzen früheren Eigenart wie ein kostbares Kleinod in einem prunkvollen Schreine, ein Gral der Kunst früherer Jahrhunderte. Im Jahre 1912 bekam Heggen noch einen Vikar, weil Pastor Schmalohr die Arbeiten nicht mehr allein bewältigen konnte. 1913 feierte Schmalohr sein 40jähriges Jubiläum. Am 9. September 1917 starb er. Im Jahre 1918 kam unser jetziger Pastor nach hier. Im Sommer desselben Jahres verließ Vikar Lohne Heggen, und seitdem hat Heggen nur einen Pastor.

Rhode. (Jagdverpachtung.) Im Jagdbezirk I der unteren Gemeinde Rhode wurde der Zuschlag an den Arzt Bonzel aus Olpe erteilt. Der Pachtpreis beträgt 700 Mark, während bisher nur 530 Mark erzielt wurden; für die heutige Zeit ein ganz besonders seltenes und für die Gemeinde erfreuliches Ergebnis. Hoffentlich ergibt die öffentliche Verpachtung des Jagdbezirks II, die am 30. Juli erfolgt, ein ähnliches Resultat.

Griesemert. (Bodenverbesserung lohnt sich.) Im Weidekamp Griesemert bei Olpe stehen zur Zeit 45 Morgen Roggen auf dem Halm zum Verkauf. Die Fläche ist im Vorjahre von Notstandsarbeitern gerodet worden und jetzt in Nummern zu je einem Morgen eingeteilt. Da man je Morgen mit 12 Zentner Roggen zu einem Taxwert von 7 Mark je Zentner rechnet, ergibt sich für die Weidekamp-Genossenschaft eine Brutto-Einnahme von 3500 Mark. Und das auf einer Fläche, die früher nur Gestrüpp und Sumpf aufwies.

Listernohl. (Die NS-Frauenschaft) hielt ihre Mitgliederversammlung im Gasthof an der Listertalsperre ab. Zellenleiter Voß gab ein ausführliches Bild über die Ereignisse des 30. Juni, um den Frauen den wahren Sachverhalt zu zeigen. Bei all den Gerüchten und Erzählungen, die man hier und da hört oder gehört hat, ist es notwendig, die Sache einmal richtig zu stellen, damit die Frauen sich gegen solche auftretenden Gerüchte wehren können, denn auch die Frauenwelt hat Verständnis für die großen Geschehnisse unserer Zeit und will gern richtig im Bilde sein.



Ausblick von der Hohen Bracht ins Hundemtal



Gegen unsoziale Hausbesitzer

Kinderreiche Familien brauchen gute und gesunde Wohnungen!

Bilstein. Die Erhaltung eines gesunden Geistes in der Familie ist eine der wichtigsten Aufgaben der nationalsozialistischen Aufbauarbeit. Dazu gehören in erster Linie gute und gesunde Wohnungsverhältnisse bei kinderreichen Familien. Es kann wiederholt festgestellt werden, daß die Klagen der Kinderreichen in dieser Beziehung nicht verstummen wollen. Leider weisen Hausbesitzer noch immer kinderreiche Familien ab, und vielfach lautet auch heute noch immer die erste Frage an den Wohnungssuchenden: „Wieviel Kinder haben Sie?" Diesbezügliche Abweisungen kinderreicher Familien durch Hausbesitzer sind in letzter Zeit im Bereich des Amtes Bilstein wiederholt bekannt geworden. Es wäre wirklich an der Zeit, wenn da, wo es notwendig erscheint, in Zukunft mit aller Strenge eingegriffen und nicht davor zurückgeschreckt wird, die Namen der betreffenden unsozialen Elemente, die den Nationalsozialismus noch nicht erfaßt haben, der Oeffentlichkeit bekannt zu machen. Die kinderreichen, volksbejahenden Familien können es unter keinen Umständen dulden, daß sie wegen ihres Kinderreichtums keine Wohnungen bekommen können, wenn solche auch in genügender Zahl vorhanden sind.

In unerschütterlicher Treue zum Führer

Versammlung der NS-Kriegsopfer in Wenden

Wenden. Sonntag fand im Gasthof Zeppenfeld eine Versammlung der Ortsgruppe Wenden der NS-Kriegsopferversorgung statt. Nach einleitenden Worten, in denen der Ortsgruppenabmann der im letzten Jahre verstorbenen 5 Mitglieder gedachte, die ihre Gesundheit und ihr Leben dem Vaterlande geopfert, kam er auch auf die Ereignisse des 30. Juni zu sprechen. Unser Führer hat mit eiserner Hand in letzter Stunde das drohende Unheil abgewendet. Wir Kriegsopfer und alten Soldaten werden immer unsere größte Ehre darin erblicken, Adolf Hitler treu zu sein. —

Kamerad Quiten hielt sodann ein ausführliches Referat über die Aenderungen, die den Kriegsopfern durch die neue Verordnung der Reichsregierung gebracht werden. Die finanziellen Aufbesserungen zeigen, daß die Regierung es ernst nimmt, den Kriegsopfern den „Dank des Vaterlandes" abzustatten und hiermit einen beachtenswerten Anfang macht.

Die schwerbeschädigten Frontkämpfer erhalten eine Frontkämpferzulage, die auch den Leichtbeschädigten gezahlt wird, wenn sie das 50. Lebensjahr überschritten haben. Zu den Schwerbeschädigten gehören ab 1. Oktober auch die 40prozentigen. Sie genießen dadurch auch den Schutz des Schwerbeschädigtengesetzes. Alle Kriegerwitwen erhalten in Zukunft 60 Prozent der Rente des verstorbenen Mannes.

Große Aufmerksamkeit fanden die anschaulichen Schilderungen, die Kamerad Stock, Ottfingen, über seine Fahrt nach Verdun gab, die er mit seinem Gesangverein vor kurzem unternommen hatte. Er schilderte vor allem auch den Eindruck, den die Stätten des Kampfes gerade auf die Jugendlichen gemacht habe. Die deutsche Jugend kann dort die Größe des Kampfes und der Opfer kennenlernen, die auf beiden Seiten für das Vaterland gebracht wurden. Dann wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

Erleichterungen zur Reisezeit!

Reisende, gebt Euer Reisegepäck auf!

Obwohl allgemein bekannt sein müßte, daß der Reisende nur Anspruch auf den Platz über und unter seinem Sitz zur Unterbringung seines Handgepäcks hat, werden immer noch Koffer und sonstiges Gepäck ohne Rücksicht auf die Mitreisenden in großer Zahl in die Abteile mitgenommen. Unliebsame Auseinandersetzungen zwischen den Reisenden und dem Zugbegleitpersonal sind die Folge und bringen die erste Mißstimmung in die Urlaubsfreude. Der Reisende, der auch jetzt noch glaubt, sich aus falsch angebrachter Sparsamkeit von seinem großen Gepäck nicht trennen zu können, möge bedenken, daß er durch seine nicht angebrachte Sparsamkeit sowohl sich selbst einer Bequemlichkeit beraubt als auch seinen Mitreisenden gegenüber wenig Gemeinsinn beweist. Er möge überlegen, daß er durch die Mitnahme seines Gepäcks in das Abteil Lasten auf sich nimmt, die in keinem Verhältnis zu der ersparten Gepäckfracht stehen, denn der Reisende, der sein Gepäck aufgibt, hat es nicht nötig, seine Koffer usw. von einem Zug zum anderen zu schleppen oder von einem Bahnhof zum anderen besorgen zu lassen; er spart Gepäckträger und Fahrkosten und braucht auch beim vorübergehenden Verlassen des Abteils keine Sorge vor Verlust seines Gepäcks zu haben.

Wenn auch zugegeben werden muß, daß der größte Teil der Volksgenossen in den gegenwärtigen Zeiten mit seinen für die Reise zurückgelegten Mitteln haushalten muß, so sind doch die Kosten für die Gepäckbeförderung im Vergleich zu den Gesamtausgaben der Urlaubsreise derart gering, daß man die Aufgabe des Reisegepäcks im Hinblick auf die eintretenden großen Reiseerleichterungen nur dringend empfehlen kann. Anscheinend ist nur zu wenig bekannt geworden, daß die Reichsbahn, um die Auflieferung von Reisegepäck zu erleichtern, die Gepäckfrachten am 1. Mai dieses Jahres erneut um 30 Prozent (zum Teil noch mehr) ermäßigt hat, nachdem sie bereits im vergangenen Jahre die Ueberführungsgebühren bei Orten mit mehreren Bahnhöfen (z. B. Berlin, Breslau usw.) hat wegfallen lassen.

Aus dem Kirchenleben

Das Presbyterium der evangelisch-lutherischen Gemeinde Haspe aufgelöst

Das evangelische Gemeindeamt Haspe teilt mit: Der Provinzial-Kirchensenat der Kirchenprovinz Westfalen hat das Presbyterium der evangelisch-lutherischen Gemeinde Haspe aufgelöst. Der Kreissynodalvorstand hat nach Paragraph 32 KO. folgende Herren zu Bevollmächtigten bestellt: W. Liebe-Harkort, Dr. Ackermann, A. Jellinghaus. Diese Bevollmächtigten haben sämtliche kirchenordnungsmäßigen Rechte und Pflichten an Stelle des aufgelösten Presbyteriums wahrzunehmen.

Die Bevollmächtigten laden die Repräsentation auf Mittwoch, den 25. Juli, 18.30 Uhr zu einer Sitzung ein, in der Herr Liebe-Harkort eine ausführliche Erklärung über die derzeitige Lage abgeben wird. Außerdem wird eine Besprechung über die am 31. Juli stattfindende Pfarrwahl erfolgen.

Verantwortlich für das Sauerland
Adolf Weber in Dortmund

Aus der Bewegung

Dienstag, den 24. Juli

Kreis Arnsberg

Frauenschaft Neheim. 20 Uhr: Mitgliederversammlung im Saale des Hotels Egen. — Im Monat August findet keine Pflichtversammlung und kein Abend der Arbeitsgruppen statt



Anzeigenteil

Bekanntmachung.

Das Entschuldungsverfahren auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1933 (RGBl. I S. 331) ist eröffnet worden über den landwirtschaftlichen Betrieb

1) des Land- und Gastwirts Josef Hardenack in Dohm b. Olpe,
2) des Landwirts Anton Schneider in Hünsborn,
3) des Landwirts Josef Büdenbender in Bruch b. Olpe,
4) der Ehefrau des Land- und Gastwirts Johann Kühr, Anna geb. Schneider in Neuenwald,
5) der Ehefrau Zimmermann Alois Sondermann, Anna geb. Clemens in Drolshagen,
6) des Landwirts Franz Huperz in Unterneger

am 9. Juni 1934,

über den landwirtschaftlichen Betrieb

7) des Landwirts und Maurers Heinrich Hardenacke jr. in Benolpe,
8) des Landwirts Heinrich Stamm in Husten

am 14. Juni 1934.

Entschuldungsstelle bei den zu 3) 5) und 6) genannten Betrieben ist die ländliche Centralkasse e. G. m. b. H. in Münster i. W.; bei den zu 2) und 7) genannten Betrieben die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster i. W.; bei den zu 1), 4) und 8) genannten Betrieben bleibt die Benennung der Entschuldungsstelle vorbehalten.

An die Gläubiger ergeht die Aufforderung, ihre Rechte innerhalb eines Monats bei dem unterzeichneten Gericht oder der benannten Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden einzureichen.

Olpe, den 21. Juli 1934.

Amtsgericht Olpe.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, 25. Juli, 9 Uhr, werde ich in Fredeburg, Hotel Schauerte: 1 Herren- und 1 Damenuhr, Donnerstag, 26. Juli, 11 Uhr, in Altenhundem, Hotel Hoffmann: 2 Klaviere, 1 Zuglampe, 1 Rauchtisch öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Prick, Obergerichtsvollzieher, in Fredeburg.

Jagdverpachtung im Sauerland.

Die Jagdnutzung der beiden gemeinschaftlichen Jagdbezirke der Gemeinde Oedingen (Sauerland) in Größe von ca. 865 ha, Bezirk I, und ca. 854 ha, Bezirk II, soll am **Freitag, dem 27. Juli 1934, nachmittags 4 Uhr,** im Gasthof Wiethoff in Oedingen öffentlich meistbietend auf die Dauer von 9 Jahren und 7 Monaten, beginnend am 1. September d. J., verpachtet werden.

Gute Niederwildreviere mit Reben, Hasen, Birkwild, Fasanen und Hühnern als vorkommende Wildarten. Abschußpläne liegen im Termin vor.

Die Verpachtung erfolgt nach dem amtlichen Musterpachtvertrag. Die Verträge liegen ab 12. Juli 1934 14 Tage lang in meiner Wohnung zur Einsicht aus. Abschriften können auch gegen Voreinsendung von RM. 1.— für Gebühren bezogen werden. Der § 17 f ist von allen Bietern als erfüllt nachzuweisen.

Oedingen, den 14. Juli 1934.

über Grevenbrück.

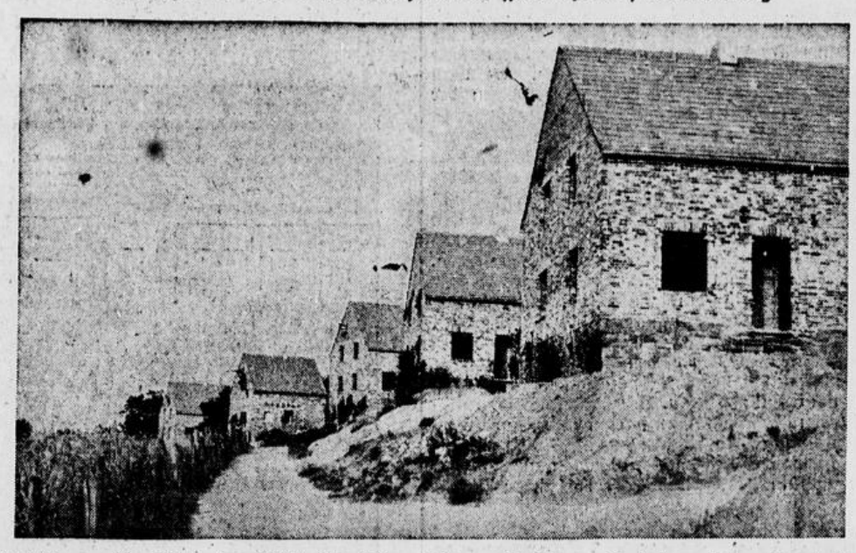
Der Gemeindeschulze als Jagdvorsteher: Böhmer.

Bin vom 23. Juli bis 6. August
verreist.
Dr. Hatzig
Freienohl-Oeventrop.

Der Teil für
„Kleine Anzeigen"
in der „Westfälischen Landeszeitung Rote Erde"
ist der Markt für
besondere Gelegenheiten

Heimstätten der Gesundheit und Freude

Richtfest bei den Stadtrandsiedlern „Im Holte", Gevelsberg



Gevelsberg. Im Süden der Stadt Gevelsberg, von der Kreisstraße und der neu errichteten Bahnlinie Witten-Schwelm links in sanften Wellen ansteigend, erhebt sich ein Bergrücken, „Im Holte" genannt. Grüne Wälder krönen das Haupt des Berges, an seinem Hang erstrecken sich Wiesen und Weiden.

Auf dem Berghang „Im Holte" geht eine Stadtrandsiedlung ihrer Vollendung entgegen. Zehn Doppelhäuser blicken von stolzer Höhe herab ins Tal. Aus Giebelfenstern leuchtet das Rot nationalsozialistischer Freiheitsbanner, flammendes Symbol der Freiheit und der Freude, dem unsere erwerbslosen Siedler dort oben entgegengehen. Das bevölkerungspolitische Programm unserer Regierung schuf ihnen die Grundlage, auf der sie sich und ihren Kindern eine glückliche Zukunft erkämpfen.

Denn Kampf ist das Leben der Siedler von Anfang an. Kraft gehört zum Siedeln, urwüchsige deutsche Kraft, starker, unbezwingbarer Wille, Gemeinschaftsgeist, und großer, gläubiger Mut. Das haben unsere Siedler „Im Holte" zur Genüge erfahren, als sie im Oktober 1932 mit Hacke und Spaten auf die Höhe zogen, ihr schwieriges Werk zu beginnen. Sie haben geschafft, Tag für Tag, bei Sonnenschein und Regen, Hitze und Kälte. Im vergangenen Jahre war das Land soweit urbar, daß man die ersten Früchte ziehen konnte. Und dann wurde das Fundament zum ersten Bau gelegt.

So entstanden unter der Leitung des Bauleiters Architekt Adam aus Milspe zehn Doppelhäuser, von denen jedes vier Räume von mindestens 3,50 mal 4,50 Meter Größe enthält. Im Hause befinden sich noch Waschküche, Wirtschaftskeller und Stall. Zu jeder Siedlerstelle gehört rund 1 Morgen Land. Die Lasten jedes Siedlers einschließlich Zinsen und Amortisation betragen monatlich 10 Mark. Die Häuser werden bis zum 1. November einzugsfertig werden.

Anläßlich einer schlichten Richtfestfeier nahmen wir Gelegenheit, einen Einblick in das Wesen der Siedler und ihres Werks zu tun. Mit der Siedlung „Im Holte" ist ein nationalsozialistisches Gemeinschaftswerk entstanden, dessen Träger einfache, kernige Menschen sind, die der unbändigen Stimme ihres Blutes folgend, wieder jene innige Verbundenheit mit dem Boden gefunden haben, die der Urquell ewigen deutschen Volkstums ist.

Architekt Adam überbrachte den Siedlern die Grüße der Westfälischen Heimstätte. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Siedler auch im zweiten Bauabschnitt mit derselben Treue und demselben Gemeinschaftsgefühl ans Werk gingen.

Im Namen der Kreisleitung Ennepe-Ruhr sprach Pg. Schultheiß. Auf Gemeinschaftsgefühl und auf Zusammenfassung des Wollens und der Kraft einiger deutscher Menschen ist das Werk aufgebaut. In ihm steckt die Arbeit, die Kraft und das Blut der Siedler, die in sich ein kleines Abbild der Volksgemeinschaft darstellen, die wir im Großen erstreben. Möge die Sonne, die ihnen von außen scheint, auch in ihrem Innern lebendig sein.

Kreisbaurat Spieß wies in seiner Ansprache darauf hin, daß dieses Werk echt westfälischer Zähigkeit nur mit der Unterstützung der Siedlerfrauen habe vollendet werden können. Ihrer heute in Dankbarkeit zu gedenken, sei Ehrenpflicht.

Den Reigen der Ansprachen beschlossen Bauamtsleiter Rosendahl namens der Stadtverwaltung Gevelsberg und Dr. Hanke vom Katasteramt Schwelm.

Gevelsberg. Sportkämpfe des Jungvolks.) Am Sonntagnachmittag führte das Jungvolk, Stamm Rocholz, auf dem Sportplatz am Rocholz seine sportlichen Wettkämpfe durch. Die einzelnen Fähnlein traten geschlossen auf dem Marktplatz an, um sich zum Sportplatz zu begeben, wo sich ein buntes Leben entwickelte. Die Kämpfe bewiesen in aller Klarheit, daß im deutschen Jungvolk ernsthaft an der körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend gearbeitet wird.

Gevelsberg. (Aus der Arbeit des Luftschutzbundes.) Der passive Luftschutz ist bisher der einzige Schutz, der uns gegen feindliche Fliegerangriffe geboten ist. Ihn nach besten Kräften zu stützen, sollte Pflicht eines jeden Gevelsberger Volksgenossen sein. In Gevelsberg sollen in drei städtischen Gebäuden Luftschutzräume gebaut werden, in den Lehrtrupps ausgebildet werden. Der erste Lehrtrupp wird etwa 20 bis 25 Mann umfassen, die nach Ausbildung jeder einen Trupp von der gleichen Stärke zugewiesen bekommt. Es sollen ferner Kurse für die Bevölkerung gehalten werden, in denen Abwehrmittel gegen Giftgase und deren Unschädlichmachung gezeigt werden.

Gevelsberg. (Mitgliederversammlung des VdA.) In der letzten Mitgliederversammlung des VdA. im „Deutschen Haus" hielt Postamtmann Piepgras einen überaus fesselnden Vortrag über seine persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse im Orient. Postamtmann Piepgras ist über acht Jahre in Smyrna als Beamter tätig gewesen, so daß er einen tiefen Einblick in das orientalische Leben gewonnen hat. Nach einer eingehenden Schilderung der orientalischen Verhältnisse wies er auf den Wert der deutschen Schulen im Ausland hin, die in erster Linie aus Mitteln des VdA. finanziert werden. Man müsse deshalb die Bestrebungen des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande in jeder Beziehung unterstützen.

Unterstützt die Arbeit des SGV.!

Die Einrichtungen des SGV. dienen der Allgemeinheit

Dahlerbrück. Das im vergangenen Jahre von der SGV.-Abteilung Dahlerbrück geschaffene Rundwegenetz war durch Ziffern kenntlich gemacht und darüber eine Wegekarte herausgegeben worden, in die alle Rundwege eingezeichnet waren. Da der Hauptwegewart vom SGV., der beim Zeichnen der Hauptwanderstrecken stellenweise auf Ziffern stieß, die mit der Nummer der Hauptwanderstrecke parallel liefen, sah sich der Hauptverein gezwungen, die Rundwege künftig nur noch durch x-beliebige Zeichen kenntlich machen zu lassen und eine Umzeichnung der Rundwege, die mit Ziffern gezeichnet worden sind anzuordnen. Aus diesem Grunde müssen von der SGV.-Abteilung Dahlerbrück umfangreiche Umzeichnungsarbeiten auf den Rundwegen geleistet werden. Die gedruckten Wanderkarten sollen ein Zusatzblatt enthalten, da eine Neu-Indruckgebung einer neuen Wanderkarte mit zu hohen Kosten verbunden ist.

Den vielen Wünschen der Wanderfreunde Rechnung tragend, werden an allen Wegkreuzungen und wichtigen Punkten schwarz-weiße Wegeschilder angebracht, die die Richtung der Wege, Berührung wichtiger Punkte, Ortschaften und die Zeit angeben. Die wenigen noch vorhandenen Ruhebänke sind vor kurzem mit neuem Anstrich versehen worden. Im nächsten Jahr wird man dazu übergehen, an schönen Aussichtspunkten wieder neue Ruhebänke aufzustellen. Diese sollen dann aber in stärkerer Ausführung sein als die bisherigen, da auch kürzlich wieder einige Ruhebänke von roher Bubenhand unbrauchbar gemacht worden sind. Hoffentlich finden sich auch dieses Mal wieder gebefreudige Dahlerbrücker, die gern eine Ruhebank stiften bezw. das Holz dazu. Die weiteren Arbeiten werden gern selbst ausgeführt. Alle von der SGV.-Abteilung geschaffenen Einrichtungen dienen der Allgemeinheit und werden auch der Pflege der Allgemeinheit empfohlen.

Halver. (Verpflichtung der Mitglieder.) Zu einer Feier versammelte sich die NS-Frauenschaft in Carthausen. Zwanzig neue Mitglieder wurden bei dieser Feier von der Kreisleiterin Frau Plessow vereidigt unter gleichzeitiger Verleihung der Frauenschaftsnadel. Frau Plessow sprach in längeren Ausführungen über die Aufgaben der Mutter im neuen Staate. Wir müssen unsere Kinder erziehen in Härte und Zucht, damit ein starkes Geschlecht heranwachse. Die Frauenschaft überreichte der Kreisleiterin zum Zeichen der Verbundenheit ein prachtvolles Blumengebinde. Durch Gedichtvorträge und gemeinsam gesungene Lieder wurde diese Feier umrahmt.

Rahmede. (Ein Gewitter) mit Hagelschlag ging über das Rahmedetal nieder. Es brachte nach wochenlanger Dürre endlich den ersehnten Regen und etwas Abkühlung. Größerer Schaden ist durch den Hagel nicht entstanden. An einigen Stellen hat sich das Korn gelagert.

Altroggenrahmede. (Hohes Alter.) Seinen 72. Geburtstag feierte in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische der Bäckermeister Franz Schulte.

Das Harkortbergfest im Rundfunk

Uebertragung des Reichssenders Köln

Wetter. Der Reichssender Köln hat dem Verein „Harkortbergfest, e. V." mitgeteilt, daß er eine Uebertragung vom Harkortbergfest vornehmen werde. Daß der Reichssender Köln einen Funkbericht über das Harkortbergfest als ältestes und bedeutungsvollstes Bergfest Westdeutschlands einsetzt, ist ein Beweis dafür, wie man an maßgebender Stelle dieses Fest beurteilt. Feste mit solcher Volkstums-Tradition haben sich eingegliedert in das Kulturprogramm des deutschen Volkes. Als das Harkortbergfest vor einigen Jahren sein 50jähriges Jubiläum feierte, konnte es nicht erreicht werden, daß der „Westdeutsche Rundfunk" eine Uebertragung gab. Der Entschluß des Reichssenders Köln kennzeichnet die entgegengesetzte Auffassung, die jetzt über die Leibesübungen und insbesondere die Feste der Heimat herrschen.

Vom Harkortsee

Pflege des Fischbestandes und der Vogelwelt

Wetter. Das Unkraut im Harkortsee ist wieder so hoch gewachsen, daß es teilweise die Wasserfläche überragt, wodurch ein unschöner Anblick entsteht, besonders dann, wenn der Wasserstand niedrig ist. Der Ruhrverband hat jetzt mit der Beschneidung des Unkrautes begonnen, und die Wasserfläche wird bald wieder einen anderen Anblick bieten.

Die Beobachtung des Harkortsees, die Pflege des Fischbestandes usw. liegt in den Händen eines besonderen Beamten. Was in dieser Beziehung geschehen muß, erfolgt immer rechtzeitig, auch wenn die Bevölkerung mal den Eindruck hat, als geschehe manches „nicht gründlich" genug. Manche Ziele des Ruhrverbandes lassen sich auch nicht von heute auf morgen verwirklichen. Der Ruhrverband hat seine Aufmerksamkeit sodann der Vogelwelt zugewandt und hofft, auch hierin bald Erfolge zu haben.

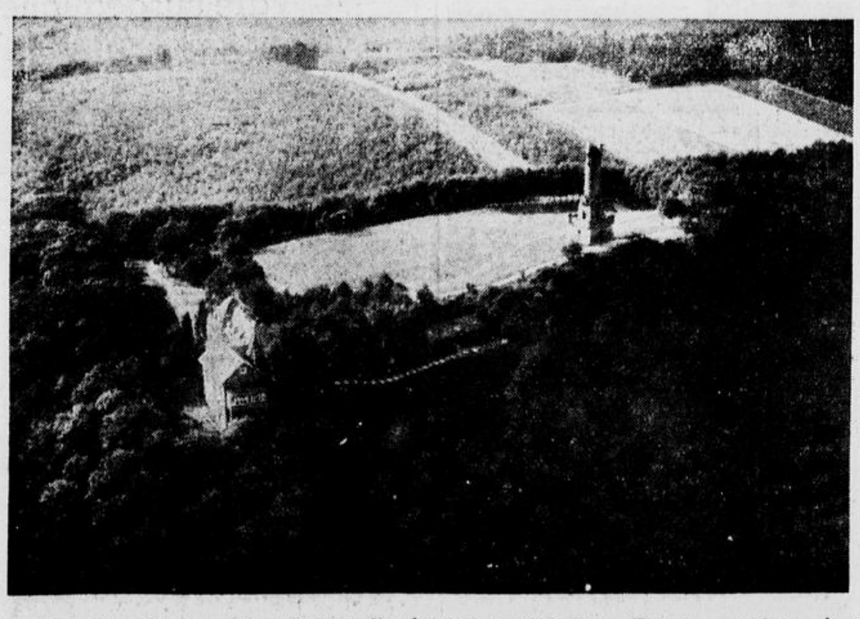
Wenn es in diesem Sommer gelang, dem Schwanenpaar auf dem Harkortsee in seinem Brutgeschäft zum Ziel zu verhelfen, so ist das besonders auf die Tätigkeit des Beauftragten vom Ruhrverband zurückzuführen, der sich hierin der Unterstützung einiger Volksgenossen erfreute. Im Vorjahr wurde das Schwanenpaar stets von Buben gestört, und die Störung ging in diesem Jahre so weit, daß sogar ein Ei gestohlen wurde. Man baute den beunruhigten Schwänen ein neues Nest. Sie nahmen es nicht an, benutzten jedoch die dazu verwandten Teile zu einem eigenen Nest an anderer Stelle, wo sie erneut das Brutgeschäft aufnahmen. Unter ständigem Schutz konnten die Schwäne ihr Brutgeschäft endlich vollenden. Die Schwäne haben ein Junges. Sie sind mit ihrem Jungen von der alten Stelle am Obergraben auf den See gezogen, und es sei nochmals allen ihr Schutz ans Herz gelegt.

Wetter. (Diebstahl.) Bei einer Familie in der Südstraße wurden während deren Abwesenheit Kleidungsstücke gestohlen. Es handelt sich um fremde Diebe, deren Tätigkeit es ist, in Häusern nach irgendeinem zu fragen, um je nach Lage der Dinge ihr Handwerk ausüben zu können. Sind dann noch Wohnungen nicht genügend abgeschlossen, so wird den Dieben das Handwerk erleichtert. Auch erdebene Fenster sollten bei Abwesenheit der Wohnungsinhaber geschlossen gehalten werden.

Boerde. (Verkehrsunfall.) Am Sonntagnachmittag ereignete sich auf der Breckerfelder Straße in der Nähe der Besitzung „Haus Grete" ein Verkehrsunfall. Dort lief ein Hund gegen ein in voller Fahrt befindliches Fahrrad, so daß die Radfahrerin in hohem Bogen auf die Straße geschleudert wurde, wo sie mit erheblichen Kopfverletzungen besinnungslos liegen blieb. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Gehirnerschütterung fest. Das Mädchen wurde in die elterliche Wohnung geschafft.

Rüggeberg. (Feierliche Einholung der neuen Glocken.) Wer die innige Verbundenheit dörflichen Lebens mit den Kirchenglocken des Heimatdorfes kennt, der konnte sich denken, daß an der Einholung der neuen Kirchenglocken der Gemeinde Rüggeberg die ganze Bevölkerung herzlichen Anteil nahm. Am Samstagnachmittag wurden die beiden Glocken in feierlichem Zuge von der Grenze des Dorfes am Wittenstein abgeholt, um blumengeschmückt in langem Zuge ins Dorf gefahren zu werden, wo eine kleine Feier stattfand. An der Feier nahmen die Schulkinder Rüggebergs freudig bewegten Anteil. Die eine der beiden Glocken wurde von der Firma Hesterberg, Milspe, gestiftet, deren Vorfahren in Rüggeberg heimisch waren.

Das Harkortbergfest ruft!



Das Harkortbergfest hat seinen Ruf an die rheinisch-westfälischen Turner ergehen lassen: Kommt zum Volkswetturnen am 4. und 5. August auf dem Alten Stamm bei Wetter (Ruhr)! Allen Turnern und Jugendturnern ist das Programm bereits bekannt. Das Turnen auf waldumrauschter Höhe ist ein Erlebnis. Schon von jeher sahen rheinisch-westfälische Turner ihre Ehre darin, das Volksturnen auf dem Harkortberg mitzumachen und dort einen Kranz zu erringen. Auch in diesem Jahr muß es so sein. Allen Altersstufen ist Gelegenheit gegeben, ihre Kraft zu erproben. Die hervorragenden Anlagen des Harkortberges bieten die beste Gewähr, das Turnen reibungslos abzuwickeln. Schon seit längerem sind städtische Arbeiter damit beschäftigt, die Platzanlage vollkommen zu machen. Sprung-, Lauf- und Stoßbahnen werden einwandfrei sein. Noch nie hat das Harkortbergfest ein Spiegelbild turnerischer Vielseitigkeit zu geben versucht wie diesmal. Vielseitigkeit und Leistung paaren sich hier, und seine Krönung findet das Fest in den Sonderwettkämpfen: 100-Meter-Läufe, Staffelläufe, Fechten, Faltbootfahren. Die Zusauer von nah und fern, die am Harkortbergfest westfälische Heimat wandernd erleben können, werden tiefe Eindrücke von Kampf und Sieg deutscher Turner mit heimnehmen.

Kreis Iserlohn

Kurse zur Berufsschulung

Zusammenkunft der Jungarbeiter aus dem Metallgewerbe zum ersten Kursus

Iserlohn. Bekanntlich führt die Deutsche Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit der Reichsjugendführung eine Berufsschulung der Jugendlichen durch. Am Freitagabend versammelten sich in der Fachschule die Jungarbeiter aus dem Metallgewerbe zum ersten Kursus der zusätzlichen Berufsschulung, zu der Vertreter der Arbeitsfront und der Hitlerjugend erschienen waren. Der Leiter des Kursus ist der Gewerbeoberlehrer Schlegel, der eingangs die Grüße der Fachschuldirektion überbrachte und mitteilte, daß die Fachschule ihr sämtliches Lehrgerät für die Schulung zur Verfügung stelle. Er teilte weiterhin mit, daß vielleicht beabsichtigt wäre, jedem Teilnehmer am Ende der Ausbildung einen Teilnehmerschein auszustellen, der dann sehr wesentlich bei Bewerbungen sein würde. Zweck der Berufsschulung sei die Ausbildung von Facharbeitern, die mithelfen sollen, den technischen Ruhm unseres Vaterlandes auszubauen.

Sodann sprach der Ortsjugendleiter Werner von der Deutschen Arbeitsfront. Er rügte die bisher noch mangelhafte Beteiligung und forderte die erschienenen Jungen auf, mit bei ihren Kameraden für die Schulungsabende zu werben. Diese seien für die Arbeitsfront kein Mittel zum Geldverdienen, sondern hätten einzig und allein den Zweck, die fachliche Ausbildung der Jungarbeiter zu fördern. Das Programm des Kursus besteht aus Lichtbilder- und Filmvorträgen, aus praktischem Anschauungsunterricht und dem Besuch hiesiger und auswärtiger Werke. Die erschienenen Jugendlichen unterschrieben vollzählig den Verpflichtungsschein zur Teilnahme und anschließend erfolgte noch eine kurze Besichtigung der Fachschule.

Es ergeht hiermit an alle Jugendlichen im Alter Lendringsen von 14—18 Jahren, die im Metallgewerbe arbeiten, der Aufruf, sich an der zusätzlichen Berufsschulung der Deutschen Arbeitsfront und Hitlerjugend zu beteiligen. Die Abende finden Freitags von 19.30 bis 21 Uhr statt.

Mütter-Erholungsfahrten

Veranstaltet durch das Hilfswerk „Mutter und Kind"

Menden. Von den Leistungen des Hilfswerks „Mutter und Kind" wollen wir den Verlauf zweier interessanter Erholungsfahrten schildern, die in dieser Woche, und zwar am 17. und 19. Juli mit je 33 Teilnehmerinnen durchgeführt wurden. Mit einem Omnibus wurde die Fahrt morgens um 9 Uhr angetreten. Es ging dann von Menden nach Arnsberg, Freinohl, weiter durch das Tal der Wanne nach Fredeburg und dann nach dem schönen sauerländischen Luftkurort Oberkirchen. Hier wurde eine längere Mittagspause gemacht. Das gemeinschaftliche Mittagessen wurde im Gasthof Schütte eingenommen. Das Essen war außerordentlich reichhaltig und vorzüglich zubereitet, so daß es den Müttern wirklich gut mundete. Nachdem man sich auch den Ort etwas angesehen hatte, wurde die Fahrt fortgesetzt, und zwar nach Altenhundem. Hier ging es dann die Hohe Bracht hinauf. Die gesamten Kosten wurden von dem Hilfswerk getragen, so daß den Frauen keine Auslagen erwuchsen.

Wie wir erfahren, werden noch drei weitere Fahrten stattfinden, und zwar am 24. Juli für Menden, am 26. Juli für Holzen-Böfperde, Schwitten und Hattingen und am 30. Juli für

Massenkundgebung in Kalthof

Pg. Hein Diehls eindringlicher Appell

Kalthof. Am vergangenen Samstag fand in der Reithalle zu Kalthof eine Massenkundgebung der NSDAP, Ortsgruppe Kalthof, statt, in welcher Gauorganisationsleiter Diehl über die augenblickliche Lage sprach. Ortsgruppenleiter Menze konnte u. a. Oberbürgermeister Dr. Damrau und Kreisleiter Menze, Iserlohn, begrüßen.

Nach einleitenden Worten des Kreisleiters Menze ergriff der Gauorganisationsleiter Pg. Hein Diehl das Wort zu einer groß angelegten Rede. Er ging auf die tausendjährige Geschichte des deutschen Volkes ein und feierte Hermann Cherusker als den ersten großen politischen Führer der germanischen Rasse. Es sei aber eine Tragik, daß innerhalb der eigenen Reihen zu gleicher Zeit immer der Verräterdolch geschliffen würde. Diese ewigen Kämpfe zwischen Licht und Finsternis, zwischen Loki und Baldur, zwischen Hagen und Siegfried hätten sich auch in den letzten Wochen ausgewirkt. Durch die eiserne Tatkraft des Führers sei eine große Gefahr für Deutschland abgewandt worden.

Dann ging Pg. Diehl auf die soziale Frage ein und richtete zum Schluß den Appell an alle Volksgenossen, weiter in unbedingter Treue zum Führer zu stehen. Mit Dankesworten an den Redner schloß Ortsgruppenleiter Menze die Versammlung.

Die diesjährige Magdalenenprozession

Auf dem Kapellenberg wurde ein Hochamt zelebriert

Menden. Es ist ein alter Brauch der Holzener, jährlich am Magdalenentage eine Prozession zum Kapellenberge bei Menden zu machen. So wurde es auch Sonntag wieder gehalten. Meist regnet es an diesem Tage, oder es herrschte eine sengende Hitze. Vorgestern lag drückende Schwüle über der Stadt. Auf dem Kapellenberge wurde ein Hochamt zelebriert.

Menden. (Vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge.) Seit einigen Wochen ist im Rathausbogen ein Schaukasten angebracht, der die jeweils letzte Nummer der Zeitschrift des Volksbundes enthält. In Bild und Wort werden die neuesten Arbeiten in der Anlage und Ausschmückung der Kriegerfriedhöfe gezeigt. Es wäre zu wünschen, wenn alle Vorübergehenden den Abbildungen einige Minuten der Betrachtung widmen würden.

Menden. (Bedauerlicher Unglücksfall.) Dem Motorsturmmann Josef Preuß ist ein bedauerlicher Unglücksfall zugestoßen. Mit anderen Angehörigen des Mendener Motorsturmes war Pr. nach Unna gefahren, um dort Ordnungsdienst bei der Durchfahrt der Deutschlandfahrer zu leisten. Wie uns nun berichtet wird, fuhr in der Nähe des Standortes von Pr. ein Auto gegen einen Baum. Preuß soll dabei von einem Kotflügel erfaßt worden sein. Mit einer leichten Gehirnerschütterung und einigen anderen Verletzungen wurde er in das Unnaer Krankenhaus eingeliefert.

Menden. (Ein Verkehrsunfall) ereignete sich auf der Hauptstraße. An der Kreuzung Kirchstraße-Hauptstraße stieß ein Motorradfahrer mit einem Lieferwagen zusammen. Personen kamen weiter nicht zu Schaden, die Maschine wurde aber ziemlich mitgenommen.

Menden. (Die Arbeiten an der Werringser Straße) haben gute Fortschritte gemacht. Die Bürgersteige wurden bereits vor einiger Zeit angelegt, und mit der Herrichtung des Fahrdammes ist man zur Zeit noch beschäftigt. Die Kurve wurde bedeutend übersichtlicher gestaltet. Dabei mußte auch ein Teil der Mauer der Josefschule verschwinden.

Oertliche Kindererholungspflege

Tretet als Mitglied in die NSV ein

Letmathe. Anfang August beginnt die NSV, Ortsgruppe Letmathe, mit der örtlichen Kindererholungspflege. Zwanzig Letmather Mädel werden für vier Wochen unvergeßliche Tage erleben. Diese Erholung wird durchgeführt im Clubhaus des Wassersportvereins Letmathe, der dieses der NSV liebenswürdigerweise zur Verfügung stellte. Das Gelände ist geradezu ideal für diesen Zweck.

Damit die vorgesehenen Liegekuren ordnungsmäßig durchgeführt werden können, bitten wir die Letmather Volksgenossen, soweit es ihnen möglich ist, uns ihre Liegestühle zur Verfügung zu stellen. Ebenso ist die NSV dankbar für die Mithilfe aller Volksgenossen. Mitarbeiter sein, heißt „Sozialist der Tat sein". Darum, Volksgenossen, schließt die Reihen und meldet noch heute die Mitgliedschaft zur NSV an.

Hemer. (Silberhochzeit.) Die Eheleute Invalide Friedrich Temme, Oese 56, konnten am Sonntag das Fest ihres silbernen Ehejubiläums begehen.

Hemer. (Geburtstagschronik.) Folgende Ortseingesessenen können im Laufe dieser Woche ihr Wiegenfest begehen. Frau Döring, Hemer, Woeste straße 6, (am 25. Juli), Alter 74 Jahre; Amalie Hartrot, Hemer, Märkischestraße 40, (am 26. Juli), Alter 78 Jahre; Julius Schulze-Berkamen, Hemer, Landhauser Straße 26, (am 28. Juli), Alter 74 Jahre. Wir gratulieren.

Vom Wesen der Müttererholung

Das große Werk der NS-Volkswohlfahrt

Lüdenscheid. In diesen Tagen ging wieder einmal eine Freizeit der örtlichen Müttererholungsfürsorge, die von der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt getragen wird, zu Ende. Zwanzig deutschen Müttern wurde geholfen — sie werden neue Lebenskraft mit hinaus in den Alltag nehmen und sie weitergeben an ihre Familien.

Aus verhärmten und entsagenden Gesichtszügen von ehedem ist der stille Glanz einer neuen Hoffnung geworden, eines wiedererwachten Glaubens an das Leben, an Sinn und Wert des Lebens. Körperlich und seelisch gleichermaßen erholt kommen sie in die Bahnen des Alltags zurück, die sie nun wieder ruhig und im vollen Bewußtsein ihrer Pflichten und Aufgaben gehen werden.

Dieses Erlebnis wird ihnen lange, Kraft und Freude spendend, in Erinnerung bleiben. Bezeichnend ist der immer wiederkehrende Ausruf: „Das ist ja so schön, das hat man ja noch nie erlebt!" Wenn man sich der Bedeutung dieses Ausrufes recht bewußt werden will, dann muß man sich erst einmal überlegen, was denn nun eigentlich das Wesentliche und Neue an diesen Tagen war — denn es ist doch schließlich nichts gar so Außergewöhnliches an dieser Freizeit. Wenigstens im äußeren Geschehen nicht, denn der Sinn und der eigentliche Wert dieser Tage liegt im Erleben einer Gemeinschaft. Der einzelne Mensch wird aus seinem Bereich herausgehoben, alles Aeußere wird von ihm abgenommen, sein Blick wird auf die Gemeinschaft gelenkt.

Aus der unendlich komplizierten Haltung, die vergangene Zeiten mit ihren verderblichen falschen Thesen und Propheten, mit Hetze, Terror und Mord, mit Betrug und immer wieder enttäuschten Hoffnungen heraufbeschworen und mit deren Hilfe Not und Elend über das deutsche Volk gebracht worden war, aus dieser seelischen Verwirrung werden die Mütter herausgerissen und zum Grundsätzlichen und Wesentlichen ihrer Existens zurückgeführt. Unmerklich fast für sie selbst wird ihrem Fühlen und Denken wieder der rechte Weg gewiesen — von dort ist das weitere dann nicht mehr so schwer: wessen Leben wieder Inhalt und Ziel gefunden hat, der wird alle äußeren Nöte, mit Opfern zwar, jedoch im unerschütterlichen Glauben an sich selbst und an seine Aufgabe auf sich nehmen.

Und die Aufgaben unserer Mütter werden dann im täglichen Leben wieder in den Forderungen einer gesunden und starken lebensfrohen und lebenstüchtigen Generation des deutschen Volkes liegen. In äußerlich bescheidenen und unscheinbarschlichten Formen geschieht hier unter der Oberfläche eine Wandlung, die bestimmend für das Leben der gegenwärtigen sowohl als auch der zukünftigen Generation sein wird.

Lüdenscheid. (Uebertretungen der Verkehrsvorschriften). Wegen zu starker Rauchentwicklung seines Kraftwagens wurde ein Autofahrer angezeigt. Ein anderer befuhr die Wilhelmstraße in falscher Richtung.

Im Zeichen der blauen Blume

Große VDA-Kundgebung des Landesverbandes Westfalen-Nord

Münster. Der VDA. (Volksbund für das Deutschtum im Auslande) des Landesverbandes Westfalen-Nord, umfassend die Regierungsbezirke Münster und Minden, veranstaltete am Sonntag in Münster eine machtvolle Kundgebung für deutsches Volkstum, die in ihrem Ausmaße an die jährlichen großen Pfingsttagungen des VDA. erinnert. Aus allen Gauen des Landesverbandes waren Abordnungen erschienen, zum Teil in Trachten, sodaß sich mehrere tausend Teilnehmer in der reich geschmückten Stadt einfanden. Den Auftakt bildete ein Festakt im historischen Rathaus, zu dem sich auch die Vertreter der kommunalen, staatlichen und Reichsbehörden der Universität, der Reichswehr, der Schutzpolizei, der NSDAP usw. eingefunden hatten.

Nach dem feierlichen Einmarsch der Wimpelabordnungen begrüßte der Landesführer Westfalen-Nord, Franz Falger, die Erschienenen, worauf als Vertreter des verhinderten Oberbürgermeisters Bürgermeister Dr. Terhardt die Grüße der Stadtverwaltung überbrachte. Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Kolbow, kam dann auf die Arbeit des VDA. zu sprechen. Er gab einen geschichtlichen Ueberblick über die früheren Zeiten der germanischen und deutschen Entwicklung bis zum heutigen Tage, um darzutun, daß der geschichtliche Ablauf und das Schicksal des deutschen Volkes heute ein ganz anderes sein würde, wenn in dem ewigen Kampfe des Germanen- und Deutschtums frühzeitig eine zentrale deutsche Staatsgewalt vorhanden gewesen wäre.

Anstelle des verhinderten Reichsführers des VDA., Dr. Steinacher, hielt Gerichtsassessor Neumann-Berlin die Festrede. In feierlicher Stunde, so führte er u. a. aus, haben wir uns auf westfälischer Erde zusammengefunden, um gemeinsam ein Gelöbnis abzulegen, der deutschen Volkshheit in der Welt unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte zu dienen. Die deutsche Not fordert gebieterisch, daß deutsches Volk, wo immer auf der Welt es lebt, in gemeinsamer Opferverpflichtung zusammensteht, um einen unzerstörbaren Wall deutscher Volkstreue im Rücken derer aufzurichten, die für dieses deutsche Volkstum als Außenposten Nibelungenwacht halten. Wir wollen, so schloß der Redner, trotz aller Enttäuschung dabei nicht den Glauben verlieren, daß doch einst von einer aus Kampf und Wirrnis auferstandenen verjüngten Zeit die Liebe und Verbundenheit im eigenen und die Achtung vor fremdem Volkstum als neues Ordnungsprinzip der menschlichen Gesellschaft anerkannt und durchgeführt werden wird.

Am Nachmittag bewegte sich ein imposanter Festzug, der eine lebendige Ueberschau des Grenz- und Auslandsdeutschtums und der Betreuungsarbeit des VDA. bot, durch die Straßen der Stadt. Zu einem wuchtigen und eindrucksvollen Schlußakkord der Veranstaltung gestaltete sich die abschließende Feierstunde im Schloßgarten, mit der eine Treuekundgebung der Grenz- und Auslandsdeutschen verbunden war.

Kurse für zusätzliche Volksbildung

Bei den in nächster Zeit einsetzenden Kursen für zusätzliche Volksbildung (Deutsches Reichsbildungswerk) werden fremdsprachliche Kurse nicht eingerichtet. Diejenigen Volksgenossen, welche sich auf diesem Gebiet fortbilden wollen, wenden sich wie bisher an die Privatlehrer und Privatschulen.

Der Gauschulungsleiter.

Eine Mordtat aufgeklärt

Der Täter gefaßt

Duisburg-Hamborn. Von einem Waldbewohner wurde am Sonntagvormittag in der Nähe des Städtischen Forsthauses an der Lotharstraße, leicht mit Laub bedeckt, die Leiche der vierzehnjährigen Irma Fritz aus Neudorf gefunden, die seit dem 10. d. M. vermißt wurde. Bei der Auffindung der Leiche wurden äußere Verletzungen nicht festgestellt. Die wahre Todesursache kann erst durch die Obduktion ermittelt werden. — Am Samstagabend gelang es nach 24stündiger Arbeit der Kriminalpolizei, die in der Nacht zum Freitag verübte Mordtat an Margarethe Stenzel aufzuklären. Nachdem man am Samstag bereits zwei andere Personen unter Tatverdacht festgenommen hatte, gelang es am Samstagabend auf der Lotharstraße den wirklichen Täter festzunehmen. Er hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt, das aber noch von der Kriminalpolizei im einzelnen nachgeprüft werden muß. Jedenfalls steht fest, daß er die Bluttat allein verübt hat.



Der Wall in Soest

Von der Arbeit der Kleingärtner

Schaffung von Dauergärten und Siedlungsmöglichkeiten in den Großstädten / Fachliche Schulung

Bochum. Mit dem Zweck, die westfälische Presse und Oeffentlichkeit über die Aufgaben des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler vertraut zu machen, fand am Montagnachmittag im Parkhaus zu Bochum eine Besprechung zwischen Pressevertretern und der Provinzialgruppenleitung statt.

Der Führer der Provinzialgruppe Westfalen und Lippestaaten, Architekt Müller, Bochum, gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Reichsbundes, in dem auf Grund einer Anweisung der Agrarpolitischen Abteilung der NSDAP alle Kleingärtner- und Kleinsiedlerorganisationen seit Juli 1933 zusammengeschlossen sind. Er berührte sodann zunächst die Belange der Kleingärtner, für die Dauergärtenanlagen auf 15 und mehr Jahre im Rahmen der städtischen Grüngürtelplanung gefordert werden müßten. Die Grüngürtelanlagen würden sich auf diesem Wege finanziell selbst in Anlage und Unterhaltung tragen. Besonders in den großen Industriestädten bestehe heute noch die Gefahr, daß ein Teil der vorhandenen Schrebergärten aus baulichen Notwendigkeiten wieder entfernt werden müsse. Es müsse daher angestrebt werden, daß die Kleingärten aus dem Pachtverhältnis in den Besitz übergehen können. Dabei will der Reichsbund den Pächtern ideell und materiell Schutz angedeihen lassen. Für den Kleinsiedler sei die Bodennutzung und nicht die Wohngelegenheit als das Primäre zu betrachten. Sein Besitz dürfe aber keinen größeren Umfang annehmen, als die Selbstversorgung erheische, in allgemeinen einhalb bis einen Morgen. Dabei dürfe die monatliche Belastung 20 Reichsmark für den Siedler nicht übersteigen, während das gewährte Staatsdarlehen im großen und ganzen 2500 Mark betrage.

Als Vorstufe für den Siedler könne man heute den Kleinsiedler ansehen.

Im Anschluß daran entwickelte der Provinzialschulungsleiter, Pg. Freitag, den Schulungsplan durch Fachleute. In einer Diskussion über die Pachtpreise für Kleingärten gab der zuständige Referent Fohr eine durchschnittliche Höhe von 25 Pfennig je Rute an, jedoch müsse bei der Preisfestsetzung die Qualität des Bodens u. a. m. in Betracht gezogen werden.

Schreckliches Unglück in einer Ziegelei

Durch die Transmission getötet

Verden. Auf der Hogrefeschen Dampfziegelei in Eitze geriet der 59 Jahre alte Arbeiter Hermann Denker mit seiner Kleidung in die Transmission, die ihn herumschleuderte, wobei dem Unglücklichen der Kopf und die Beine vom Rumpf getrennt wurden. Denker war sofort tot.

Ein rätselhafter Fall

Bielefeld. In der Gemeinde Senne I starb dieser Tage ein dreijähriges Mädchen. Da die Leiche eine Reihe blauer Male aufwies, tauchte der Verdacht auf, daß das Kind infolge Mißhandlungen gestorben sei. Der Vater des Kindes namens Heithus hat sich inzwischen bei der Bielefelder Staatsanwaltschaft gemeldet und ist von ihr in Haft behalten worden.

Deutsche Gartenarchitekten in Bielefeld

Ohne Gartengestalter keine Städtekultur denkbar

Bielefeld. Die deutschen Gartenarchitekten hielten ihre 21. Jahrestagung in der ostwestfälischen Industriestadt Bielefeld ab, in einer Industriestadt, die dank der vorbildlichen gärtnerischen Ausgestaltung ihrer Plätze und Anlagen aber ebensogut den Titel „Gartenstadt" verdient.

Der stellvertretende Bundesführer, Gartenarchitekt Pieper-Bielefeld, konnte Gartenarchitekten aus allen deutschen Gauen in Bielefelds Mauern begrüßen. Nach internen Beratungen fand im Hause der Technik die Hauptversammlung statt, die von Bundesführer Koenig-Hamburg eröffnet wurde. Der Bundesführer führte aus, daß die Lage der deutschen Gartengestalter heute noch sehr bedrückt sei. Mit der fortschreitenden Besserung der allgemeinen Verhältnisse würde sich aber auch das Los der Gartenarchitekten bessern.

Stadtbaurat Streich-Bielefeld sprach in einem sehr aufschlußreichen Vortrag über das Verhältnis zwischen Städtebauern und Gartenarchitekten. Er kam zu dem Ergebnis, daß eine enge Zusammenarbeit der beiden Berufe zum Ziele, zur Schaffung echter Städtebaukultur, führe. Ohne den Gartengestalter sei heute echte Städtekultur nicht denkbar. In einem Lichtbildervortrag gab Bundesführer Koenig einen Ueberblick über die Gartenbaugeschichte frühester Zeit. Mit Besichtigungen der Bielefelder städtischen Anlagen und verschiedener Anlagen in der Senne und im benachbarten Lippe ging die Tagung zu Ende.

Unfall auf der Radrennbahn.

Bielefeld. Beim Radrennen auf der Zugvogel-Rennbahn in Bielefeld-Pottenau stürzten die Rennfahrer Curzawa-Dortmund und Keuthage-Münster und zogen sich erhebliche Verletzungen zu. Curzowa erlitt einen Nasenbeinbruch, Keuthage Kopfverletzungen. Beide mußten zum städtischen Krankenhaus gebracht werden.

Unwetter über Bacharach

Die Traubenernte vernichtet.

Bacharach. In den Nachmittagsstunden entlud sich über Bacharach und den Winzerdörfern Manubach, Oberdiebach und Rheindiebach ein schweres Unwetter, das von heftigen Hagelschlägen begleitet war. Der Regen ging wolkenbruchartig nieder. Reißende Bäche ergossen sich von den Höhen ins Tal und rissen alles, was sich den Wassermassen in den Weg stellte, mit sich fort. In Bacharach liegen die Erdmassen und das Geröll etwa 2 Meter hoch, so daß der Verkehr völlig gesperrt ist. Der größte Teil der Rebstöcke wurde zu Tal gerissen. Die Traubenernte in den heimgesuchten Weindörfern, sowie der südliche Teil der Bacharacher Weinberge ist vollständig vernichtet. Noch mehrere Stunden nach dem Unwetter lagen die haselnußgroßen Hagelkörner in den Berghängen. Auf der Rückfahrt von Angehörigen des Opelwerkes in Rüsselsheim fiel ein Passagier bei dem plötzlich einsetzenden starken Sturm über Bord in den Rhein und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Von einer Kuh in Stücke gerissen

Bernkastel. In der Nähe des Hunsrückdorfes Merschbach ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall, der das Leben eines achtjährigen Knaben kostete. Der Junge hütete in der Nähe des Ortes die Kühe seines Vaters. Plötzlich wurde eines der Tiere wild und griff den Knaben an. Die Kuh nahm den Jungen auf die Hörner und drückte ihn gegen einen Holzzaun. Hierbei wurden dem Unglücklichen ein Arm und ein Bein buchstäblich abgerissen. Außerdem erlitt er schwere innere Verletzungen. Man fand den Jungen nach einiger Zeit tot auf.

Blitzschlag in eine Bauernstube

Daun (Eifel). Ueber dem Gebiet der südlichen Vulkaneifel entluden sich in den Abendstunden des Sonntags mehrere schwere Gewitter. Gewaltige Regenmassen stürzten hernieder und verursachten teilweise starke Ueberschwemmungen. Außerdem wurden ganze Strecken, die mit Getreide bestellt waren, vom Hagelschlag heimgesucht. — In dem Eifeldorf Strohn schlug der Blitz in ein Bauernhaus und tötete einen Landwirt aus Eckfeld, der zu Gast weilte. Die Familienmitglieder des Bauern wurden durch den Blitzschlag vorübergehend gelähmt. In dem Ort wurden weiterhin durch Blitzschläge, die jedoch nicht zündeten, mehrere Gebäude beschädigt.

Urnengrab-Fund in der Eifel

Gerolstein. In der Gemarkung Birresborn wurde bei Rodungsarbeiten auf einer Oedlandfläche ein vorgeschichtliches Grab aufgedeckt, das mehrere rohgebrannte Gefäße, u. a. handgeformte Krüge und flache Schüsseln enthielt.

Es handelt sich um eine Brandbestattung aus vorchristlicher Zeit. Trotzdem das Landesmuseum Trier sofort von dem Fund in Kenntnis gesetzt wurde, gelang es nicht, die Grabfundstücke unversehrt zu bergen, da sie beim Ausheben durch die Rodungsarbeiter vollständig zertrümmert wurden. Vor einiger Zeit wurde übrigens bei Bauarbeiten am Mineralbrunnenwerk Birresborn ein Steinbeil aus ältester Steinzeit gefunden.

Hagelunwetter über Rheinhessen

Mainz. Ueber Rheinhessen ging am Sonntagnachmittag ein schweres Hagelunwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. Ungeheure Wassermassen, die die Weinberge herunterströmten, überfluteten die Bahndämme und machten die Straßen unpassierbar. In Nierstein wurden die Keller unter Wasser gesetzt. Der Schaden in den Weinbergen ist sehr groß. Freiwillige Feuerwehr, SA und Arbeitsdienst waren bald zur Stelle, um wenigstens die Bahnstrecke Nierstein—Nackenheim vom Geröll freizulegen.

Ein gemeiner Schädling

Zuchthaus für erfundene Elendsschilderungen

Bielefeld. Ein Wohlfahrtsempfänger, der Bankkonten unterhält und Greuelmärchen erzählt, dürfte zu den Seltenheiten unserer Zeit gehören. Ein solcher Mensch stand jetzt hier vor dem Strafrichter. Albin Richard Camille Weise (oder sich auch Weise-Wittgenstein nannte) kam vor mehreren Jahren mit Frau und zwei Kindern nach Bielefeld und bezog vom Kreiswohlfahrtsamt monatlich etwa 120 bis 130 Mark Unterstützung. In den grellsten Farben wußte er dem Wohlfahrtsamt seine Notlage zu schildern mit dem Erfolge, daß ihm sogar der Zoll für Pakete, die angebliche Verwandte in Amerika ihm schickten, ausgehändigt wurde.

Diese Pakete hatten in Wahrheit aber einen ganz anderen Ursprung. Weise verstand es nämlich, das Mitleid der amerikanischen Oeffentlichkeit zu erwecken. In der amerikanischen Presse erschienenen Elendsschilderungen des Weise, worin es hieß: „Wir haben nichts zu essen, wir frieren, haben keine Kohlen, die Wohnung ist uns gekündigt, weil wir kein Geld haben, die Miete zu bezahlen, wir stehen unmittelbar vor dem Hungertod."

Die Wirkung dieser Notschreie blieben nicht aus. Geld und Spenden flossen in reichem Maße. Geld in Dollars, Reichsmark und Goldstücken, Schecks, die in Kleidungsstücken eingenäht waren, gingen in großer Zahl bei Weise ein. Daraus erklärt sich, daß er ein Bankkonto bei der Deutschen Bank unterhielt und daß er sich auch einen ziemlichen Aufwand erlaubte. Wahrscheinlich wäre das Treiben noch geraume Zeit weiter gegangen, wenn nicht eine Bielefelderin, die in Amrika lebt, der Sache nachgegangen wäre. Als die Angelegenheit als Schwindel erkannt war, wurde in der amerikanischen Presse vor dem Treiben des Weise gewarnt. Inzwischen wurde in Deutschland gegen ihn ein Verfahren eingeleitet, wobei man zunächst an eine Strafverfolgung wegen Verbreitung von Greuelmärchen dachte. Da aber das politische Moment in dem Vorgehen des Weise fehlte, blieb nur die Möglichkeit der Verurteilung wegen Betrügerei bestehen. Das Gericht verurteilte Weise zu einem Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Blutige Schlägerei

Duisburg-Hamborn. Im Ortsteil Hamborn-Bruckhausen kam es am Sonntagnachmittag zwischen Anwohnern der Eduardstraße zu einer Schlägerei. Hierbei trug der Bergmann Franz Sukowski einen komplizierten Schädelbruch, sowie einen Nasenbeinbruch davon. Als Täter kommt sein Kollege Franz Geiger in Frage, der seinem Gegner mit einer Kartoffelhacke die lebensgefährlichen Verletzungen beibrachte. Außerdem wurde der Bergmann Franz Mater an der rechten Hand leicht verletzt. Der Arbeiter Panoch zerschnitt sich beim Einschlagen einer Fensterscheibe die rechte Pulsader. Das Ueberfallkommando stellte die Ruhe wieder her.

Geschenk der Stadt Essen an die Jugend

Feierliche Einweihung einer Jugendherberge in Kupferdreh

Essen. Auf luftiger Höhe in Essen-Kupferdreh wurde am Sonntagnachmittag in einem kurzen, aber feierlichen Akt eine von der Stadtverwaltung Essen zur Verfügung gestellte Jugendherberge ihrer Bestimmung übergeben. Es handelt sich hier um das ehemalige Schulhaus an der Hauptstraße Kupferdreh — Dilldorf — Werden. HJ-, BdM- und Jungvolk-Abordnungen sowie die Bevölkerung beteiligten sich in großer Zahl an dem Festakt, der mit Fanfarenmärschen, Liedervorträgen usw. eingeleitet wurde.

Dann übergab der ehrenamtliche Beigeordnete Russell der Jugend die Herberge und richtete treffende Worte an die versammelte Jugend, aus denen die Freude herausklang, daß die Stadtverwaltung wieder einmal etwas Nutzbringendes für die Jugend hat tun können. Er verpflichtete sie aber, immer eingedenk der Aufgabe zu sein, die ihr als der Jugend des Staates in der Zukunft erwachse und des Mannes zu gedenken, der ihnen dafür die Voraussetzung geschaffen habe.

Hierauf sprach der Inspekteur-West für das Jugendherbergswesen, Oberbannführer Conrad, knappe aber mitreißende Worte des Dankes an die Stadtverwaltung und der Mahnung an die Jugend: Es komme nicht auf das Aeußere an, daß man nun die HJ-Fahne hisse oder im Braunhemd ins Haus einziehe, sondern auf den Geist des Nationalsozialismus, der in dieser Jugendherberge seine Pflegestätte finden solle. Den Schluß bildete die Besichtigung des Hauses, die durch schmucke, luftige Schlaf-, Wohn-, Bade-, Koch- und Wirtschaftsräume führte.

Opfer des Rheins

Emmerich. Hier ertrank beim Baden im Rhein eine junge Frau namens Schmittkamp. Die Leiche konnte inzwischen geborgen werden. Als Todesursache stellte der Arzt Herzschlag fest.

Großer Waldbrand im Bergischen Lande

Der Arbeitsdienst dämmte das Feuer ein

Wuppertal. In den großen Waldungen des sogenannten Burgholzes auf den südlichen Höhen von Wuppertal brach Freitag nachmittag im Burggrafen ein Waldbrand aus, der bei der großen Dürre im Tannenbestand rasch um sich griff. Schon nach kurzer Zeit waren auf große Entfernungen die Flammen, die 20 bis 30 Meter hochschlugen, zu sehen.

Die Feuerwehren von Hahnerberg, Cronenberg und Küllenhahn, die durch zwei Löschzüge der Solinger Feuerwehr und der Elberfelder Berufsfeuerwehr sowie durch die Feuerwehr von Kohlfurterbrücke und die Besatzung des Arbeitslagers tatkräftig unterstützt wurden, griffen den Brand energisch an. Nach angestrengtester Tätigkeit gelang es gegen Abend, das Feuer einzudämmen.

Etwa 5 bis 6 Morgen Fichten- und etwa 30jähriger Tannenbestand fielen den Flammen zum Opfer. Während der ganzen Nacht zum Samstag und am Vormittag waren die Wehren an der Brandstätte noch tätig, da sich die Flammen tief in den Waldboden eingefressen hatten.

Rheinpiraten

Düsseldorf. Die auf dem Rhein immer zahlreicher auftretenden Diebstähle von Paddelbooten und Lager-Ausrüstungen der Wassersportler haben durch die Verhaftung zweier aus Bonn stammender junger Leute ihre Aufklärung gefunden. Die von den Räubern gestohlenen Boote wurden sofort an den Mann gebracht. Einer der Täter trug eine Schußwaffe bei sich.

Schwalenberger Heimatfest

Altes Volks- und Brauchtum lebt auf

Im südöstlichen Zipfel des Lipper Landes, abseits von der großen Landstraße und vom Schienenstrang, liegt an den Abhängen des Wesergebirges das uralte Städtchen Schwalenberg. Man mag die Welt durchwandert haben, man mag idyllische Orte sonder Zahl gefunden haben, dem einzigartigen Zauber dieses „lippischen Rothenburg" kann man sich nicht entziehen. Das um das Jahr 1256 von dem Grafen von Schwalenberg gegründete Bergstädtchen hat den Charakter des Mittelalters in ganz seltener Ursprünglichkeit gewahrt. Fast jedes Haus ist ein altes Fachwerkhaus mit geschnitztem Giebel, und das 1579 erbaute Rathaus ist ein Kleinod aus der Blütezeit der niedersächsischen Fachwerk-Renaissance, wie es kaum irgendwo im deutschen Vaterland seinesgleichen findet. Hoch über dem Städtchen ragt auf stolzer Bergeshöhe trutzig die altersgraue im 13. Jahrhundert erbaute Schwalenburg in das Land. Weit geht von hier der Blick über romantische Waldtäler auf den Teutoburger Wald und das Eggegebirge, in deren Mitte Hermann der Befreier sein Schwert zum deutschen Himmel reckt und die deutschen Stämme zur Einigkeit mahnt. Natürlich wie die Burg und Wälder sind die Menschen dieser weltabgeschiedenen Kleinstadt. Als sie vor etwa 30 Jahren aus Freude über die Wiederverleihung des Stadtrechts zum ersten Male ihre heute berühmten Heimatspiele aufführten, da geschah es nicht des Lobes und der Anerkennug wegen, sondern aus dem Wunsche heraus, hier in Schwalenberg ein Bollwerk aufzurichten gegen die artfremde „Kultur" der Stadt.

Mit einer bewundernswerten Regsamkeit und mit großer Begeisterung begann man schon damals mit der Wiedererweckung alten Brauchtums. Original Schwalenberger Volkstänze, noch von wenigen alten Schwalenbergern gekannt, wurden aufgezeichnet und so der Vergangenheit entrissen. Es entstand die Schwalenberger Volkstanzgruppe, die heute weit über Lippes Grenzen hinaus bekannt ist. Bemerkenswert ist, daß die stilechten Volkstrachten dieser Gruppe städtisches Eigentum, also Eigentum der Gemeinschaft sind, wie überhaupt das ganze Städtchen und alle Einwohner auf das engste mit der Tanzgruppe und ihren „Spielen" verbunden sind.

Das erste Schwalenberger Heimatspiel im neuen Deutschland fand unter der Leitung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreisamt Lippe, und unter dem Motto „Blut und Boden" am Sonntagnachmittag statt. Schon in den frühen Morgenstunden stand das Städtchen ganz im Zeichen des Festes. Auf Schritt und Tritt begegnete man „alten" Schwalenbergern, die Männer im langen Bauernfrack mit Silberknöpfen, mit Kniehosen und Schnallenschuhen, die Frauen im buntgeblümten Kleid, mit Schultertuch und Spitzenhäubchen. Eine frohgestimmte bunte Menge, unter ihnen der Regierungspräsident von Minden, Freiherr von Oeynhausen, Vertreter der lippischen Staatsregierung, Vertreter der Bauernschaften und andere Gäste umrahmten den idyllischen Marktplatz, als in der Mittagsstunde die Schwalenberger Volkstanzgruppe ihre Kunst zeigten.

Eine Freude, zu sehen, wie die Paare über die Bretter wirbelten. Der Schiebkarrentanz, der Kegeltanz, der Schwalenberger Hochzeitstanz, der alte Brauertanz, den früher nur die Mitglieder der Schwalenberger Brauerzunft tanzen durften, erzählten von dem natürlichen Frohsinn der Vorfahren. Auf der Burg wurde inzwischen die Heimatkunstausstellung eröffnet, die neben kunsthistorisch und volkskundlich wertvollen Gebrauchs- und Einrichtungsgegenständen in großer Zahl Gemälde bekannter Maler ausschließlich Schwalenberger Motive zeigten. Mehr und mehr Gäste von Nah und Fern fanden sich im Städtchen ein. Gegen 3 Uhr erschien Staatsminister Riecke und fast gleichzeitig setzte sich der malerische Festzug in Bewegung.

In bunten Bildern rollte vielhundertjährige Geschichte vorüber: Die alten Sachsen, gerüstet zum Freiheitskampf gegen die Franken, eröffneten den Reigen. Graf Volkwin von Schwalenberg, der Gründer der Stadt, ritt in prunkvoller Rüstung durch die Straßen seiner Residenz. Der Reichsnährstand, Bauern und Bäuerinnen, die in reicher Fülle die Früchte des Bodens auf Erntewagen heimführten, bildeten den Beschluß. Vor Beginn des Spieles sprach kurz Staatsminister Riecke. Mit großer Freude könne man hier feststellen, daß aus Blut und Boden neues künstlerisches Schaffen emporwachse. Die Schwalenberger Heimatspiele seien schönste Bausteine auf dem Gebiet völkischer Kulturerziehung. Kreisbauernführer Kienker (Halle) überbrachte die Grüße und Wünsche des verhinderten Landesbauernführers. Dann begann auf der aufgeschlagenen Bühne, der die alten Giebelhäuser des Marktplatzes eine einzigartig schöne Umrahmung gaben, die Aufführung des von Professor Lohmeier verfaßten Heimatspiels „Schwalenberg", das in farbenprächtigen, packenden Szenen die vielhundertjährige wechselvolle Geschichte des alten Städtchens zeigt, glücklich zur neuen Zeit überleitet, um im Dank für die jüngste glückliche Wendung auszuklingen.

Am Abend waren die Straßen des Städtchens, die alten Giebelhäuser und besonders das Rathaus festlich beleuchtet. Frohe Menschen wanderten durch die winkeligen Straßen; Einheimische und Fremde freuten sich über das gelungene Fest, die einen als Schenkende, die anderen als Beschenkte.

Die beste und billigste Einmachehilfe ist und bleibt
Breuer's
ORIGINAL-SALIZYL PERGAMENT-PAPIER
RDH
in der Gelben Rolle
Geprüft und mit dem „Sonnenzeichen" ausgezeichnet

Bayreuth 1934

Der neue Parsifal

Das Festspieljahr steht im Zeichen des Parsifal, dem dramatischen Schwanengesang Richard Wagners, der seit 1882 und der großen Nietzsche-Fehde heftige Diskussionen aufgeworfen hat und der selbst die im Lager der Wagnerianer emporgewühlten Gegensätze bis heute nicht einzuebnen vermochte. Ist es auch nicht so, wie es der schon vom genialen Wahnsinn gestempelte Philosoph des Zaratustra in wildem Bannstrahl diesem Werk entgegenschleuderte, daß der „Heide Wagner in seinen alten Tagen plötzlich fromm geworden sei", liegt vielmehr das Religiöse als sittlich-künstlerisches Prinzip, wie schon Chamberlain nachwies, in der geistigen Linie des gesamten Lebenswerkes Wagners, so hat doch unsere Stellung zu dem Bühnenweih-Festspiel Parsifal keine bedingungslose Unterwürfigkeit annehmen können.

Sehen wir zweifelsohne heute den durch passive Erkenntnis siegenden „reinen Toren" mit Alfred Lorenz' eindeutiger musikalischer Begründung wieder heldisch und vielleicht auch nordisch fühlen, wie aus der motivischen Erlebnisdichte die ganze reine Kraft dieser Gestalt, so vermag uns andererseits die dunkle symbolische Untermauerung des wirklichen und gedachten Geschehens nicht alle Geheimkammern mehr zu erschließen, obwohl wir vielleicht ahnend dem zustimmen können, was Goethe einstmals über Schillers „Braut von Messina" äußerte, daß hier „der theatralische Boden zu etwas Höherem eingeweiht worden" sei.

Diese aus übersinnlichen Irrungen sich auslösende Mystik des kultischen Gedankendramas Parsifal liegt uns ferner denn je und mit ihr mancher schöngeistige sittengesetzliche Zug des Grals-Rittertums, wie beispielsweise die heilige Unantastbarkeit des Tierreiches, die wie ein indisch-buddhistisches Gefühl von der „All-Natur" in Wagners Weltanschauung träufelte. Von dem allem empfinden wir nur noch die allgemein religiöse Inbrunst, mit der Wagners Musik ihre gothische Symphonik wölbt, und uns leuchtet der Stern des großen Gottesglaubens am erhebendsten in einer so kurzen und schlichten Episode, wie der Karfreitagszauber, der Mensch, Natur und Gottheit in ein einfaches, läuterndes Erlebnis ballt.

Es ist also die Weite der religiösen Stimmung, die uns mit Parsifal innerlich verbindet und nicht der geistige Urgrund, der die verwickelten Fäden zwielichtiger Philosophie zu entwirren sucht. Wie schwer drückt uns allein die rätselvolle Sensation der großen Katastrophe zwischen Parsifal—Kundry, dieser verhängnisvolle Kuß, in dem die Wendung und der Ausgang des Dramas, sowie die Sendung Parsifal begründet liegt. Wir wissen heute um die Bedeutung dieses Vorganges, der uns aber ebensowenig die elementare Bekräftigung überflüssig macht, um die sich schon König Ludwig im Entstehen des Werkes fragend bemühte. Es bleibt von uns ein weiter Weg zu der unterbewußten Hellsichtigkeit der Wagnerschen Erklärungen, auch wenn sie sich logisch noch so frappant schließt:

„Welche Bedeutung es mit dem Kusse Kundrys hat? — das ist ein furchtbares Geheimnis. Die Schlange des Paradieses kennen Sie ja und ihre lockende Verheißung. Adam und Eva wurden wissend. Sie wurden der Sünde sich bewußt. An diesem Bewußtsein hatte das Menschengeschlecht zu büßen, in Schmach und Elend, bis es durch Christus erlöst war, der die Sünden der Menschheit auf sich nahm. Mein Teurer, kann ich in so tiefsinniger Materie anders als im Gleichnis durch Vergleiche sprechen? Den inneren Sinn kann doch nur der Hellsehende sich selbst sagen. Adam-Eva: Christus. Wie wäre es, wenn wir zu ihnen stellten: Amfortas-Kundry: Parsifal? Doch mit großer Behutsamkeit!

Der Kuß, der Amfortas der Sünde verfallen läßt, erweckt in Parsifal das volle Bewußtsein jener Sünde, nicht aber als die seinige, sondern die des jammervoll Leidenden, dessen Klagen er zuvor nur dumpf empfand, davon ihm nun aber, am eigenen Mitgefühl der Sünde, der Grund hell aufging. Mit Blitzesschnelle sagte er sich gleichsam: Ach, das ist das Licht, an welchem jener siecht, dessen Jammer ich bisher nicht verstand! — So weiß er mehr als alle anderen, namentlich auch die gesamte Grals-Ritterschaft, welche doch immer nur meinte, Amfortas klage um der Speerwunde willen. Parsifal blickt nun tiefer. —!"

* * *

Und doch: Parsifal ist kein Alterswerk, das den müden Abzweigungen menschlichen Denkens unterlegen ist, musikalisch steht es hoch und jung über den künstlerischen Offenbarungen seiner Zeit, und im Raum des Wagnerschen Dramenbaues bildet es den würdigen, von der Weihe erlösender Kultursendung gesegneten Schlußstein.

Die Vorwürfe der Nietzschianer gegen den Mangel an musikalischer Form sind längst widerlegt, die tragende Architektonik des Werkes, von der aus die innere Handlung des Dramas deutende und seelische Belichtung erfährt, wird selbst dem Laien sinnfällige Erlebnisfähigkeit verleihen. Die Sparsamkeit der Motive, der mitreißende hymnische Zug, mit der immer wieder die liturgisch-chorische Ueberwirklichkeit dramatischen Aufschwung annimmt und der das Mysterium in sinnlichen Schauern enthüllt, sowie die dämonische Gegenwärtigkeit des Klingsor-Aktes, dieses „Fegefeuer", in das sich Wagner nach eigenen Worten stürzte, sichern dem Werk die notwendige und bleibende Wirkungsebene.



Helge Roswaenge als Parsifal
phot. Weirich.

Die neue Gestaltung

Der erneuerte Bayreuther Parsifal steht im Mittelpunkt der Festspieltage. Es ist ein großer zeitlicher Sprung gewesen, und es hat langer, kämpfender Erwägungen bedurft, ehe Wanfried von der alten Fassung getrennt wurde und sich unter den verpflichtenden Gesichtspunkten zu einer neuen Lösung entschloß, nämlich daß der Geist eines Kunstwerkes etwas Unwandelbares ist, daß seine Darstellung jedoch den ungeschriebenen Gesetzen sich beugt, nach denen Generationen urd Persönlichkeiten geformt sind. So sollte wohl im neuen Parsifal zum Ausdruck gebracht werden, was Siegmund von Hausegger allgemein über Bayreuth mit „Tradition und Erneuerung" meinte.

Einen entscheidenden Angriffspunkt hierfür bot das neue Bühnenbild, dessen Charakter auch auf die Prägung der gesamten darstellerischen Form Einfluß nahm und von unserer veränderten Haltung gegenüber dem Parsifal bestimmt wurde.

Unverkennbar waren die meisten bildlichen Motive von einem nordischen Landschafts- und Raumgefühl her betont, und es gelang Alfred Roller in der ersten Wandeldekoration, die sich von wuchtenden Findlingsblöcken zu dem ins Unendliche emporgereckten massiven Bau der Gralsburg steigerte, eine unübertreffliche Komposition. Auch das zweite „laufende Bild", das durch knorrige Wälder und wildes Geröll führte, hatte den gleichen harten deutschen Charakter und wuchs, mit der technisch restlos geglückten Lichtspur des heiligen Speeres, zwingend aus der symbolischen Fährte der Musik hervor. Wundervoll, von gleichem künstlerischen Gebändigtsein des Anfangsbildes, der zweite Akt, jedoch entbehrte die große Klingsor-Kundry-Aussprache jeder dämonischen Verhaftung und nahm der Blumenmädchenszene fast alles von ihrer verwirrenden und bezaubernden Illusion.

Klingsor selbst, den das dunkle, von keiner psychologischen Einleuchtung Gebrauch machende Bild gestisch und mimisch lähmte, wirkte (im Kostüm) wie ein orientalischer Zauberer aus „Tausend und einer Nacht" und nicht, wie eine geistig gefährliche Verkörperung der bösen Gewalt. Das Blumenmädchenbild, mag auch technisch vieles auf das Konto der Tücke des Objektes gehen (Beleuchtung), brach nicht nur durch seinen „primitiven", mit einem billigen Zwischenprospekt sich begnügenden Impressionismus in den Stil des Werkes ein, sondern raubte der Aufführung viel von ihrem künstlerischen Niveau. Nicht dem Geiste der Musik entsprach auch das erste Bild des 3. Aktes, obwohl die landschaftliche Skizze an sich sehr stimmungsvoll war: Einen Karfreitagszauber konnte diese Szene, in der gerade die beseeligten Farben der Aue fehlten, nicht verdichten.

Ebenso schwer wird es, sich mit der Kultstätte der Gralsburg zu befreunden, so sehr die offenbare Absicht des Bühnenbildners, mit der unendlichen Gruppe ragender Säulen zu etwas wie die ferne Vorstellung eines Waldes durchklingen zu lassen, für sich sprechen mag.

So wurde der Bayreuther Parsifal in der neuen dekorativen Einkleidung bei allen Schönheiten im einzelnen ein zwiespältiges Wesen, und man wird für die nächsten Jahre an gewissen Abänderungen in der angezeigten Richtung nicht vorbeikommen können.

*

Die Inszenierung Tietjens hielt sich in der großen Linie an die Bayreuther Ueberlieferung, obwohl sie naturgemäß durch das Rollersche Bühnenbild vor eine neue dramaturgische Situation gestellt wurde. So mußte sie, wahrscheinlich unbewußt, vor der vergewaltigenden Sinngebung im Klingsorakt kapitulieren, der Parsifal-Kundry zum Schluß vor die grundlose und haltlose Breite der ganzen Breite trieb, gleichsam vor ein Proszenium, das aus der ganzen Atmosphäre des Zaubergartens herausgelöst schien.

Diese völlig unbegründete Enttiefung der Spielfläche, die fast jeder künstlerisch gestaltenden und Profil gebenden Einleuchtung bar war, muß unbedingt korrigiert werden. Echtes, unerreichtes Bayreuth war dagegen die Enthüllung des Grals im ersten Akt, die sich zu einem dramatischen Mysterium auswuchs und trotz einiger technischer Ungenauigkeiten, wie dem verspätet und unmusikalisch fallenden Lichtschein, vielleicht die faszinierendste Situation des Parsifal wurde. Wundervoll in der Gruppierung und geistisch-seelischen Verkündung Parsifals stummes Gebet vor dem heiligen Speer, das kein Meisterwerk altchristlicher Malerei schöner darzustellen vermag.

Auch das chorisch-kultische wurde in glücklicher Raumbeherrschung, teilweise gegen das Rollersche Bühnenbild, gelöst.

Namentlich Richard Strauß hatte starken Anteil daran, daß das zweite und letzte Bild zum Höhepunkt der Aufführung wurde. Er zelebrierte keine Messe, sondern ging mit ursprünglichem Theaterinstinkt, aus werksverbundener Musikalität an diese Szene, wozu die bis zu einem übersinnlichen Pianissimo sich verfeinernden Chöre (H. Rüdel) die letzte Weihe und Berückung gaben. Im allgemeinen bewegte sich Richard Strauß im Parsifal breiter, als es gewöhnlich üblich ist. Die etwas müde Anfangsbewegung jedoch wurde bald abgestellt, so daß man von einem überwältigenden musikalischen Eindruck sprechen darf, dem der wundervolle Organismus des Festspielorchesters die große, unerreichte Grundlage schenkte.

Von den Darstellern wird wohl Ivar Andresen an die bedeutendsten Gurnemanz-Vertreter aller Spielzeiten heranreichen: Ein großer, machtvoller Baß, der mit sakraler Beseelung und mit denkendem Ausdruck sang, der diese Gestalt in des Wortes wahrster Bedeutung verkörperte, aus Bayreuths und Richard Wagners Geist.

Auch der Parsifal Helge Roswaenges wird nicht viele gleichbegabte Vorgänger haben, deren Stimmcharakter und Erscheinung absolut Lichtes, Nordisches, Heldisches und weit Strahlendes in sich schließen. —

Als Kundry entfesselte Martha Fuchs eine packende Charakterstudie, hinterließ aber manche stimmliche und gesangliche Lücken, da ihre dramatische Höhe oft abbröckelte. Robert Burgs Klingsor hatte nicht die dämonische Größe, wie sie Wagner wollte, fiel aber keineswegs erheblich ab. Aehnlich steht es mit Herbert Janßens Amfortas, dem wohl der sehnsüchtige Schmerz des um Erlösung Ringenden in der stimmlichen Färbung fehlte, der materialmäßig und künstlerisch jedoch ein bedeutendes Format vor Augen führte. Tüchtige Helfer: Franz Sauers Titurel und Ruth Berglunds „Stimme aus der Höhe".

Dem Wunsche des Führers entsprechend unterblieb jede Huldigung für den anwesenden Kanzler, und das Haus dankte dafür mit ehrfürchtiger Ergriffenheit dem Bayreuther Meister.

*

Bayreuth feierte sein ergreifendstes und erhebendstes Fest mit den „Meistersingern" am Montag, eine Aufführung, die die stolze Macht des Festspielgedankens und seines Aufführungsstils unantastbar verkündete.

Meisterleistungen, wie sie die Welt nur selten sieht, vollbrachten der Hans Sachs Bockelmanns, der Pogner Manowardas, der David Martin Kremers und die Eva Maria Müllers. Die musikalische Leitung der Aufführung, über die wir morgen ausführlich berichten werden, hatte Karl Elmendorff.

Dr. Julius Friedrich.

Das Wagner-Forum in Leipzig

Die Einweihung des Richard-Wagner-Denkmals in Leipzig, das auf den Frankfurter Wiesen zur Aufstellung gelangen wird, ist für den 22. Mai 1938 vorgesehen. Der Mittelpunkt des gewaltigen Aufmarsch- und Festgeländes wird der Richard-Wagner-Hain bilden. Eingeschlossen in den Gesamtkomplex ist auch der Palmengarten sowie der Platz für die künftige Stadthalle. Die Aufstellung des Denkmalsblocks wird im Jahre 1937 beginnen.

Vertretungen Agenturen usw.

Leistungsfähige Zigarettenfabrik sucht für den Bezirk Dortmund für Groß- u. Klein-Handel best eingeführte

Vertreter

Bewährte Kräfte wollen schriftliches Angebot einreichen bei Heinrich Pasquay, z. Zt. Hotel Goldener Löwe, Dortmund, 1. Kampstraße.

Welcher strebsame, fleißige Mann sucht gut bezahlte Beschäftigung als

Abonnentenwerber?

Eine solche bietet ein erster Zeitungsverlag in Westfalen. Kurze schriftl. Bewerbungen sind zu richten unter Nr. 501 an die WLZ. Dortmund.

Bezirksvertretung in Ia Autoölen

an mehr. Plätzen zu vergeb. Herren, die über ausgezeichn. Beziehung. u. Organisat.-Talent verfügen, wollen ihrer Bewerb. Unterlagen und Ref. beifügen. Höchste Prov.! Bei 750.— Barkapital könnte evtl. Uebernahme auf eig. Rechn. erfolg. Umgeb. Angeb. u. K. S. 8603 an WLZ. Dortm.

Tagesverdienst RM. 15.- und mehr

Wir fordern:
1. Fleiß u. Energie;
2. Ausdauer;
3. Gewandtes Auftreten;
4. Gute Garderobe;
5. Positive Einstellung;
6. 20—40 Jahre, bisheriger Beruf ist gleichgültig.

Wir bieten:
1. Kostenl. Schulung u. Ausbildung;
2. Gute Bezahlung b. erfolgreicher Arbeit;
3. Bei Leistung feste Bezüge;
4. Weihnachtsprämien;
5. ½-Jahresprämien;
6. Lebensexistenz

Persönliche Meldungen nur heute von 10—12 und 15—17 Uhr in Dortmund, Betenstraße 7, I, bei Herrn Osterbrink.

Vertreter

die bei der Privatkundschaft eingeführt sind, von Tuchversandhaus gesucht. — Verkauf auf Teilzahlungen. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit von Herren, die an zielbewußtes Arbeiten gewöhnt sind, erbeten unter B. C. 8601 an die WLZ. Dortmund, (36960

Jungen Leuten d. keine Unterstütz. beziehen u. wieder Arbeit u. Verdienst suchen, bieten wir gt. Verdienstmögl. d. Werbg. auf die parteiamtl. „NS-Frauenwarte". Persönl. Meldung Dienstag, 24. 7., v. 10.30 b. 12.30 u. 14 b. 16.30 Uhr, i. Hattingen, Gaststätte „Märker" Untermarkt, bei Herrn Siebert.

Strebsame Herren für unsere Außen-Abteilung gesucht. Angenehme lohnende Tätigkeit. Meldung mit Papieren heute, von 10—12, 13—16 Uhr i. Restaurant „Bürgerhaus", Dortmund, 1. Kampstr. 67, bei Herrn Klauke.

Wir suchen in allen Kreis- und Großstädten

tücht. Vertreter als Verkäufer

gegen hohe sofortige Provision, für eine neue, leicht verkäufl. Sache, ohne Konkurrenz. Es kommen nur Partei- und SA-Angehörige mit Ausweis infrage, welche RM 100.- für Warenlager hinterlegen können.

Angebote üb. bisherige Tätigkeit u. w. lange SA- und Parteimitglied an den Volksdienst, Dortmund, Kaiserstraße 48

Generalvertreter sucht für eine gewinnbring. Sache. 3-Mk.-Artikel,

Untervertreter Ang. u. Nr. 3037 an d. Agt. Horn, Witten-R., Poststraße 6.

Lohnender Verkauf durch Strumpf-Kiloware. E. A. Giehler, Chemnitz 1, Rochlitzer Str. 18. Gegr. 1908.

Achtung Röstkaffee. Günst. Bezugsquelle am Platze für Wiederverkäuf. Fordern Sie bitte Offerte. Rösterei Hammonia, Handelsges. m. b. H., Dortmund, Andreasstraße 6a

Stellenangebote

Tüchtiger **Herren-Friseur** u. Bubenkopfschn. für sof. ges. Kost u. Wohnung i. H. Rudolf Hegemann, Westig i. W.

Junger Friseurgehilfe gesucht. Salon Hake, Witten, Adolf-Hitler-Platz 1

Junger **Herrenfriseur** sof. gesucht. Ang. mit Gehaltsanspr. an Otto Seiler jr. Lüdenscheid Bahnhofstr. 30.

Suche auf sofort einen tüchtigen **Bauschlosser** nicht über 22 J. Schlosser, welche auch schon in Fahrrad- u. Kraftfahrzeug-Rep. gearb. haben, werd. bevorzugt. Bewerbung. mit Zeugniss. erbeten an G. A. Nr. 99 WLZ. in Nordhorn, Hauptstr. 36

Erfahrene Kinderpflegerin oder Kindergärtnerin die zu Hause schlaf. k., zu 2 Kindern (1 u. 2 J.) ges. Leichte Haus- u. Nähar beit muß mitübern. werden. Mädch. vorh. Angeb. u. R. 2165 an die WLZ. Dortmund.

Wegen Heirat meines jetzigen Mädchens suche ich zum 1. September für meinen großen Haushalt ein fleißiges, perfektes

Küchenmädchen

welches auch Hausarbeiten auszuführen hat. Gute Zeugnisse Bedingung. Schriftliche Angebote an Frau Marta Börsing, Dortmund, Kronprinzenstraße 97, z. Zt. Welschenennest (Sauerland).

Volontär für Drogen- und Kolonialwaren, nur mit prima Zeugniss. gesucht. Albert Steffen Dortmund, Adlerstraße 66.

Jüngere **Bürokraft** (auch Anfängerin) sofort gesucht. Off. u. F. 2158 WLZ. Dortmd.

Junger Mann von 19—20 J., m. Führersch. 3 a od. 4, für Lieferdreirad zum Bedienen der Kundsch. sof. gesucht. Ang. u. A. 2175 an die WLZ. Dortm.

Kräft. Junge von 15—17 Jahre zum 1. Aug. ges. Landwirt Alfred Koring, Großholthausen, Am Hülsenberg, b. Dortm.-Barop.

Putz 1. Arbeiterin z. 1. August ges. Off. m. Bild, Gehaltsanspr., evtl. bei freier Station u. Zeugnisabschr. u. K. S. 8606 an d. WLZ., Dtm.

Perfekte **Maschinenstopferin und Flickerin** sofort gesucht. Dortmund, Kuhstraße 12.

Suche sofort perf. **Plätterin** (Altwäsche). Ang. m. Gehaltsforder. Fr. Stuckmann, Dampfwaschanstalt, Bad Salzuflen, Gradenstr. 28.

Tücht. Friseuse i. Ondul., Dauer- u. Wasserw. perf., sof. od. zum 15. Aug. in Dauerstellung gesucht. Salon Schimmelfeder, D.-Mengede, Friedr.-Naumannstraße 26

Friseuse gesucht. Dortm., Burgwall 16.

I. Friseuse Fönwellerin, Dauerwellerin, für 1. Aug. oder später gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen an G. Kühl, Herford, Alter Markt 9.

Bis zum 4. Aug. o. früh. Friseuse gesucht Kost und Logis i. Hause. B. Weigand, Annen (Westf.).

Ia Friseuse sof. ges., auch als Ausb. Dreistein, Dortm., Schleswigerstraße 18.

Junge tüchtige **Bardame** für sofort gesucht. Eilangebote an Kristall-Palast Hamm (Westf.)

Büfettfräulein f. sof. ges. Hotel im Sauerl. Selbständ. Arbeit. am Büfett. Bedien. d. Gäste. Bei rubig. Geschäft i. Hausarbeit mitverricht. Familienanschluß. Dauerst. Bewerb. mit Bild u. U. H. 8585 a. d. WLZ. Dortmund.

Suche für sof. ein ansehnl., tüchtiges **Büfettfräulein** d. selbst. arbeit. k. Handelshof Wanne-Eickel, Fernruf 404 05.

Ein äußerst fixes **Büfettfräulein** und eine junge **Köchin** ges. Eintritt sofort oder 1. August. Hotel Westfälischer Hof, Coesfeld i. Westf.

Kellnerin, aus Bochum, die in Ahlen i. W. tätig war, zwecks Anstellung gesucht Ang. u. U. 2171 a. WLZ., Dortm.

Jg. sol. Mädchen, b. 20 J., m. Zeugnissen, f. Büfett u. i. Hausarb. z. jüng. Hausmädchen gesucht. Zu meld. ab 14 Uhr beim Hausmeister, Dortmund, Hansastraße 36.

Alleinköchin oder Beikköchin f. Schnellbüfett und Café-Restaurant sofort ges. Lohn 100 M. Eilang. m. Zeugnisabschr. u. Bild u. E. M. 670 an Dr. Hegemann & Co., m. b. H., Düsseldorf, erbeten.

Haustochter ev., mind. 16 J. alt, f. ländlichen Beamtenhaushalt, geg. Taschg. ges. Ang. unt. D. U. 8602 a. d. WLZ. Dortmund.

Suche für sofort **Stütze** z. Erlern. d. Küche u. d. Hausbalts. Fam.-Anschl. und Taschengeld. Ged. Reinig, Hotel zum Deutschen Haus, Frankenberg a. d. Eder.

Z. 1. Aug. e. tücht. **Alleinmädchen** d. etwas koch. u. nähen kann, nach Castrop gesucht. Zeugnisabschr., Lohnanspruch. und Bild u. O. A. 8590 a. WLZ. Dortm.

Suche für meinen Geschäftshaushalt (Metzger.) umsichtiges **Fräulein** welch. im Koch. u. sämtl. Hauswesen erf. ist, geg. gut. Lohn. Dasselbst auch sauberes **Hausmädchen** gesucht. H. Aldenhoven Gelsenkirchen, Heßlerstraße 15.

Aelt., alleinst., ev., anständ. Herr auf dem Lande sucht eine rüstige **Haushälterin** Zuschr. u. K. 12 postl. Gevelsberg.

Suche f. sofort od. bald. Eintr. ein ordentliches **Hausmädchen** desgl. ein 15- bis 16jähriges **Mädchen** Marie Schorlemmer, Dortmund-Wickede, Fernruf 529 15.

Prov. fl. Mädchen für Metzgerei ges. Zu erf. r i. d. Geschäftsst. d. WLZ. Dortm. (18709

Suche per sof. od. z. 1. Aug. jung., zuverl., evangel. **Mädchen** welch. perf. kochen u. etw. näh. kann. Daselbst jüngeres **Zweitmädchen** w. zeitw. auch m. bedien. muß, gut. Rechnen erf., für kl. Bahnhofs-Rest. Ang. u. E. 113 a. WLZ. Soest, Marktstraße 20.

Tücht., fleiß. **Mädchen** für alle vorkommenden Hausarb. gesucht. Dortmund, Hohestraße 139.

Weg. Erkrankg. d. jetzig. suche ich z. 1. Sept. ein evang., in Küche u. Hausarb. durchaus erf. **Mädchen** m. best. Zeugn., d. schon in größerem Haush. tätig war. Zweitmädch. vorh. Meld. Dienstag u. Mittwoch mittag von 11 bis 1 Uhr. Frau Ludwig Frantzen, Dortmund-Hörde, Märkischestr. 277.

Suche z. 1. Aug. ein in Haush. u. Nähen erfahrenes evgl., zuverlässiges **Mädchen** Frau Fritz Quabeck, Metzgerei, Kierspe-Bhf.

Nach Düsseldorf kräftiges, fleißiges **Dienstmädchen** an Arb. gew., in Wirtsch.-Betr. ges. Ang. m. Gehaltsanspr., Zeugn.-Abschr. z. richt. an Muschelhaus Reusch, Düsseldorf Ecke Burgplatz.

Für mein. Privathaushalt v. 4 erw. Pers. (Einfamil.-Haus) suche ich ein evang., fleiß., bess. **Mädchen** f. alle Hausarbeit, Frau Eugenie Crenziger Solingen-Ohligs, (Rheinland) Kölner Str. 107.

Suche zum 1. 8. 34 nettes **Mädchen** für Haus- u. Gartenarbeit. Frau Gellhaus, Neuenthurm bei Lemgo Lippe.

Suche für den 1. August ein in all. Hausarbeiten erfahrenes tüchtiges **Mädchen** bei gut. Lohn u. Fam.-Anschl. für Metzgerei im Krs. Altena. Zuschr. u. M. T. 8599 a. d. WLZ. Dortm.

Suche sofort od. 1. 8. tüchtiges **Hausmädchen** für alle Arbeiten. Sowie zum 1. Sept. ein bess. jg. **Mädchen** nicht unter 18 J. zur Erlern. der Küche u. d. Haushalts gesucht. 1 Jahr ohne gegenf. Vergütung. Gaststätte Schmidt Remscheid, Markt 5, Telephon 44652.

Suche zum 1. 8. ein tüchtig., solid. **Mädchen** Restaur. Jaeger, Dortm.-Hohensyburg.

Tücht. Mädchen für Gesch.-Haush. gesucht, nicht unt. 20 J., geg. gut. Gehalt. Martin, W.-Barmen, Bockmühlstraße 73.

F. Arzthaushalt i. Hamm i. W. tücht. **Mädchen** ges., nicht unt. 22 bis 23 J. Selb. muß perf. Kochen, Backen u. Einm. könn. Zweitmädch. vorh. Angeb. nur m. Zeugn.-Abschr. unt. H. 341 an d. Agent. der WLZ. Hamm i. W., Bahnhofstraße 35.

Hausmädchen per 1. 8. gesucht. Vorzust. m. Zeugniss. 10—13 Uhr. Konditorei Bergmann, Dortmund, Brückstraße 16.

Sb., ehrl. Mädch., nicht u. 18 J., m. best. Z. ges. Dtm., Schubertstr. 3, I.

Suche z. 1. 8. ein **Mädchen** f. landwirtschaftl. Arbeiten. Wilh. Neuhaus Westhofen, Hindenburgstr. 31.

Für acht Tage **Aushilfe** für den Haushalt gesucht. Dr. Dinslage, Zahnarzt, Dortmund, Brückstraße 28

Jg. Mädel v. 14—15 J., f. l. Hausarb. gesucht. Muß zu Hause schlafen Knebelkamp, Dortmund, Lindenhorststraße 221.

Braves, zuverl. **Tagesmädchen** sofort gesucht. Dortmund, Göringstr. 124.

Tüchtig., zuverlässiges **Morgenmädchen** für 3 Wochentage ges. Vorzust. vormittg. 11—13 Uhr. Kummer Dtm.-Gartenstadt, Kortumweg 34.

Kräftiges **Morgenmädchen** f. Wirtsch. gesucht. Schulte, Dortm., Mallinckrodtst. 120.

Sauberes, ehrlich. **Morgenmädchen** nicht unter 20 J. gesucht, zu meld. von 10—12 Uhr. Dtm., Kronprinzenstraße 103, III.

Morgenhilfe von 8 bis 12 Uhr ges. Meyer, Dortmund Göringstraße 57.

Wir warnen dringend, den einzusendenden, Offertenbriefen **Original-Papiere** o. wertvolle Photographien beizufügen, da uns die Adressen der Besteller v. Chiffre-Anzeigen größtenteils nicht bekannt sind und demzufolge etwaige Reklamationen auch nicht weitergeleitet werden können. Geschäftsstelle der Westfälischen Landeszeitung Rote Erde Dortmund.

Stellengesuche

Elektriker, 43 J., f. Vertrauensstelle, gleich w. Art. Kaut. b. 1500 Mk. kann gestellt werd. Off. u. 100 Ortsvertr. Castrop-Rauxel 3, Adolf-Hitler-Str. 85.

Jg. tücht., strebs. **Bäckergeselle** sucht Stellung, a. liebst. dort, wo weit. Ausbild. in Kondit. gebot. w. Off. u. B. 1058 a. WLZ. Hagen.

Perfekter **Herrenfriseur** Bubikopfschneider u. Wasserweller, f. Stellung, wo er sich wirklich im Ondulier. vervollkommnen kann. 22 Jahre. Lohn nach Leistung. Off. u. E. 7136 WLZ. Dortmd.

Ia. Damen- und Herrenfriseur sucht Stell. (auch Saison). Ang. u. H. 2160 an WLZ. Dortmund.

Krankenpfleger mit guten Zeugn. sucht Stelle im Krankenh. o. Priv. Off. u. 412 a. d. WLZ. Gelsenkirchen, Augustaft. 10

Chauffeur 30 J., verh., 10 J. Fahrpraxis, gel. Autoschloss., nüchterner u. ruhiger Fahrer, sucht sich zu veränd. Pers.- oder Lieferwagen. Off. u. M. B. 412 a. WLZ. Dortm.

Jg. kräft. Mann, Landwirtssohn, sucht Stelle als **Fuhrmann** a. liebst. Straßenfuhrwerk. Angeb. unter C. T. 1076 an Agent. Dunke, Halve.

Junge Verkäuferin sucht Stellung in Metzgereibetrieb. Perfekt i. Fleisch- u. Wurstverkauf. Ang. u. G. A. 8605 a. d. WLZ. Dortmund.

Ordentl., zuverl. **Fräulein** sucht pass. Stellg. in Konditorei und Café. Bevorz. Tagescafé, aber nicht unbedingt erford. Schriftl. Ang. an Elfr. Schwiebert, Altena, Nettestraße 53.

Frl., 22 J., zuletzt i. gröss. Café-Rest. tätig gewes., sucht Stelle als Servierfräulein. Angebote an Frau Tippmann, Essen-Karnap, Helsterholz 5.

23jähr. Mädchen sucht Stellung z. Erlernung des Büfetts. Off. u. T. 2170 a. Westf. Landesz., Dortm.

Suche zum 15. 8. **Stellung** zur weit. Ausbild. i. Küche. Alt. 25 J. Off. u. 413 an d. WLZ. Gelsenkirchen, Augustaft. 10

In Küche und Haush. sowie im Gesch. erf. selbst. **Mädchen** sucht Stelle zum 15. 8. 34 in kath. Hause. Ang. u. B. 2145 a. d. WLZ. Dortmund.

Alleinstehendes — Fräulein — 36 J., sucht Stell. in frauenl. Haushalt, bei bescheid. Anspr. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 3010 an Harms, Witten.

Mädchen 23 J., fleißig und ehrlich, f. z. 1. 8. Stellung. Wengern-Ruhr.

Für meine beiden 17jährig. Töchter, kräft. Mädch., suche **Stellung** i. Haush. f. alle Hausarb. Etwas Kochkenntn. vorh. Frau Neumann, Bormholz 13, Post Herbede-R.

Mädchen 26 J., sucht Stell. im Haush. b. ält., alleinst. Herrn od. Dame. Hermine Bockelmann, Lüdenscheid, Honselerstraße 28

Hausgehilfin, 22 J., sucht Stelle i. Privathaush. o. als Zweitmädchen f. sofort od. spät. Angebote an Annie Bernatzky, Witten, Bahnhofstraße 3.

Heiraten

Ehem. Beamt., 35 J., kath., m. gröss. Barvermögen, w. **Einheirat** in gutgeh. Kleingewerbebetrieb oder dergleichen. Off. u. W. 7135 WLZ. Dortmund.

Suche f. m. Brud., 24 J., gr., blond, sympath. Ersch., zw. — Heirat — Dame b. zu 30 J. Vermög. erwünscht z. Ablös. ein. Teilh. Ang. u. W. 2173 an WLZ. Dortm.

Verloren - Gefunden

Schlüsselbund verloren. Abzug. geg. Belohn. Dtd. Alexanderst. 22, II

Verloren Ehren - Parteiabzeichen der NSDAP. (Mitglieds-Nr. 26765). Abzugeben gegen Belohnung beim Verlag der Westfälischen Landes-Zeitung — Rote Erde, Dortmund, Reinoldistr. 19.

Achtung Autobesitzer! Gelernt. Fachmann nimmt noch einige Wagen in Pflege, bei bill. Berechn. u. sorgf. Ausführ. Nachricht erbeten. **Willy Weber** Dortm.-Aplerbeck, Ruinenstraße 11.

Größere Mengen **Hobelspäne und Sägemehl** kostenlos abzugeb. Dortmund, Stahlwerkstr. 30, Schreinerei Kuhlmann.

Knipper-Reisen

am 28. Juli, sowie 4. und 18. August, 1. September usw.

Nach Borkum	eine herrliche Fahrt an das deutsche Meer, 12 Tage . . . . . 98 M
Bayer. Seenfahrt	München, Starnberg, Staffelsee, Garmisch, Walchen, Kochel, Tegern-, Schlier-, Chiemsee (Gelegenheit nach Oberammergau), 9 Tage . . 125 M
Nach Garmisch	eine prachtvolle Erholungsreise ins Bayrische Hochgebirge, 14 Tage . . . . . 136 M
Italien-Venedig	Luzern, Flüelen, Mailand, Venedig, Bozen, Meran, München, 11Tage . . . 198 M
Italien-Neapel	Luzern, Genua, Rom, Neapel, Pompeji, Capri, Florenz, Venedig, Bozen, München, 16 Tage . . . . . 298 M

Preise ab u. zurück Köln, inkl. Bahn- u. Dampferfahrten (bei Bayr. Seenfahrt München—München i. Ausflugsautobus), Hotels, voll. Verpflegung, Besichtigungen, Führung, Trinkgelder. Prospekte bei **Knipper's Reisebüro, Köln,** Andreaskloster 12, Fernspr. 22 21 00.

Schöngelegene Sommerfrische gef. Behagl. Zim. m. 2 Betten und Küchenben., evtl. Wochenendhaus, f. Mon. Sept., von Beamt.-Ehepaar. Ang. u. M. 2164 an WLZ. Dortm.

Steuerberater Spez. f. Wirtsch.-Betrieb gesucht. Ang. u. S. 2174 a. WLZ. Dtm.

Nervöser Magen Appetitmangel, Sodbrennen, Magendrücken, Verdauungsstörungen, Blähungen und verdorbener Magen werden durch Reichels Magentropfen wieder in Ordnung gebracht. Flasche von RM -.85 an. Bestimmt zu haben bei Drogerie Falliner, Hansastr., Drogerie A. Kruse, Münsterstr. 38½, Drogerie Fritz Kruse, Hohestr. 39, Drogerie Prött, Nordsternhaus.

Vor Ihrer Reise an den Ferienort . . .

geben Sie uns bitte an, wohin wir Ihnen die Zeitung senden sollen und wie lange. Wünschen Sie während des Urlaubs für Ihre Angehörigen die Zustellung eines Expl. in Ihre Wohnung?

Bitte, füllen Sie nachstehenden Bestellzettel aus und geben Sie denselben Ihrem Boten oder der nächsten Agentur.

Westfälische Landeszeitung / Rote Erde

Ich wünsche meine WLZ.

vom _____ bis _____

nach _____

_____

zum Preise von 15 Pfg. pro Tag.

_____

Name

_____

Wohnung

Das Abonnement durch Boten bestelle ich während der genannten Zeit nicht ab — ab.
(Zutreffendes bitte unterstreichen).

Deutscher Volkssport

Dienstag, den 24. Juli 1934

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Die Steherschule in Dortmund

Leuer, Köln, lieferte ein großes Rennen

Anfangs sah es so aus, als sollten die Bahnrennen, die bereits am Sonntag nach dem ersten Vorlauf abgebrochen werden mußten, auch am Montagabend dem Regen zum Opfer fallen. Der Besuch war deshalb gerade nicht überwältigend. Die aber doch gekommen waren, sahen sportlich hochwertige Rennen. Trotz des heftigen Windes wurden durchweg gute Zeiten erzielt. Während im Endlauf der Unplazierten der Hallenser Kirmsee das Rennen erst in der Schlußphase gewinnen konnte, fuhr Leuer in seinem Endlauf über 40 Kilom., nachdem er die Spitze errungen hatte, ein ganz überlegenes Rennen. Die Dortmunder Matheus, Guzek und Lukas konnten ebenfalls gefallen, reichten jedoch heute nicht an Leuer heran.

Der Rennverlauf

Schon die Vorläufe brachten interessante Kämpfe. Im ersten Lauf entwickelt Kirmsee gleich eine gute Anfangsgeschwindigkeit, kommt aber dann von der Rolle, als er den Wuppertaler Hölzer geholt hat. Guzek, der nun zusehends schneller wird, kann dann eine Runde später auch Kirmsee passieren. Im zweiten Lauf ist es der Berliner Biernaczyk, der zunächst im Vorteil ist. Nach 10 Runden wird aber Leuer schneller. In der 9. Runde verläßt Neitzel den Motor und gibt auf. Eine Runde vor Schluß hat Leuer den Berliner endlich erreicht und geht vorbei, wodurch das Rennen entschieden ist. Im dritten Lauf liefern sich die drei Fahrer ein ziemlich gleichwertiges Rennen.

Im Endlauf der Unplazierten über 20 Klm. gab es ebenfalls scharfe Kämpfe bis zum letzten Meter. Das Rennen wurde erst drei Runden vor Schluß entschieden. Schon in der 4. Runde muß der Berliner Biernaczik Kirmsee und Wesoly vorbeiziehen lassen. Kirmsee, der auch Wesoly passieren will, holt sich hierbei eine Absage. In der 27. Runde, als Wesoly einen Augenblick von der Rolle abkommt, holt sich Biernaczik seine Position zurück. Nun wird Kirmsee merklich schneller, geht in der 43. Runde an Ifland und 4 Runden später an Biernaczik vorbei, wodurch er nach schönem Endkampf das Rennen sicher nach Hause fährt.

Den Beschluß des Renntages bildet der Jubiläumspreis über 40 Klm. In der Reihenfolge Matheus, Guzek, Leuer, Lukas, Trosch wird das Fünferfeld auf die Reise geschickt. Schon beim Anschlußnehmen schiebt sich Leuer vor Guzek und auch Lukas läßt einige Runden später den Bochumer hinter sich. Noch vor den ersten 10 Klm. muß Trosch die erste Runde an Matheus abtreten und in der 26. Runde geht auch Leuer an Trosch vorbei. In der 36. Runde kommt Leuer plötzlich in große Fahrt und passiert überraschend Matheus und macht Jagd auf Guzek. Der Bochumer geht hierauf an Lukas vorbei, der einen Augenblick vom Motor abgekommn war. Bald darauf muß der Dortmunder die erste Runde an Leuer abtreten. 20 Klm. werden von Leuer in 17:48,4 Min. zurückgelegt. Matheus folgt mit 200 Meter Abstand. Trosch muß in 53. Runde weitere 400 Meter abtreten und auch Guzek büßt nun die erste Runde an Leuer ein. Nach weiteren 10 Runden muß auch Matheus daran glauben. Leuer geht an ihm vorbei und hat somit alle Gegner überrundet. Nach 30 Klm. hat sich die Reihenfolge nicht geändert. Nur die Abstände zwischen Leuer und seinen Gegnern haben sich vergrößert. Die letzten 10 Klm. ändern ebenfalls nichts mehr am Stande des Rennens. Leuer wird immer besser und überrundet noch einige Gegner. Unangefochten fährt der Kölner sein Rennen nach Hause.

Die Ergebnisse: 2. Vorlauf, Verfolgungsrennen über 10 Kilometer: 1. Guzek (Bochum) 6400 Meter in 5:42 Minuten; 2. Kirmsee (Halle) in der 15. Runde geholt; 3. Hölzer (Wuppertal) in der 16. Runde geholt. 3. Vorlauf: 1. Heuer (Köln) 9600 Meter in 8:22,4 Minuten; 2. Biernaczik (Berlin) in der 24. Runde geholt; 3. Neitzel (Stettin) in der 9. Runde aufgegeben. 4. Vorlauf: 1. Lukas (Dortmund) 10 000 Meter in 8:39,2 Minuten; 2. Trosch (Berlin) 50 Meter zurück; 3. Ifland (Düsseldorf) 120 Meter zurück.

Preis vom Kaiser-Wilhelmtal: Endlauf für die Unplazierten über 20 Kilometer: 1. Kirmsee (Halle) 18:25,2 Min.; 2. Ifland (Düsseldorf) 120 Meter zurück; 3. Biernaczyk (Berlin) 200 Meter zurück; 4. Wesoly (Halle) 470 Meter zurück.

Jubiläumspreis 40 Kilometer: Für die Sieger der Vorläufe und ein Fahrer nach Wahl. 1. Leuer (Köln) 35:02,2 Min.; 2. Matheus (Hohenlimburg) 500 Meter zurück; 3. Guzek (Bochum) 700 Meter zurück; 4. Lukas (Dortmund) 1100 Meter zurück; 5. Trosch (Berlin) 1700 Meter zurück.

Deutsche Bahnmeisterschaften in Halle wieder verregnet

Die deutschen Bahnmeisterschaften der Amateure in Halle über 1000 und 25 000 Meter sowie im Zweisitzerfahren, die bereits am Sonntag verregneten, konnten am Montag infolge des regnerischen Wetters nicht zum Austrag gelangen. In den versuchsweise gefahrenen Vorläufen gab es Stürze um Stürze, sodaß man sich — allerdings erst nach dreistündiger Wartezeit — zu einer Verlegung auf Sonntag, den 29. Juli entschloß und die etwa 150 erschienenen Interessenten nach Hause schickte. Zusammen mit den Meisterschaften wird der „Große Preis der Steher" in zwei Läufen über je 50 Kilometer mit Metze, Krewer, Schindler, Horn und Neustedt entschieden.

Richter enttäuscht in Brüssel

Der deutsche Fliegermeister Albert Richter hat nun in seiner Siegesserie eine Unterbrechung erfahren. Er startete am Wochenende in Brüssel im Großen Preis von Belgien. Er war nicht in gewohnter Form. In der Vorentscheidung wurde Richter von Gérardin bezwungen und unterlag dann auch noch im Kampf um den dritten Platz gegen den Dänen Anker Meyer-Andersen, der vorher von Scherens besiegt worden war. Den Endlauf gewann Weltmeister Scherens leicht mit einer halben Länge gegen Gérardin.

Unsere Voraussagen

Heute in Karlshorst

1. Zarenkind — Ivanhoe
2. Dorsch — La Géralda
3. Hatto — Brabant
4. Heimfahrt — Lapsus
5. Fu — Ostkind
6. Achmed — Karfunkel
7. Kerner — Extra.

Heute in Compiegne

1. Tursi — Montreal
2. Maki — Queen Liz
3. Adonide — Poeta
4. Malart — El Kantara
5. Palmeraie II — Beau Pantin
6. Olympienne — Adulation.

Rennen in Saint-Cloud am 23. Juli

1. R.: 1. Reine de Picardie (A. Dupuit); 2. Souris; 3. Litta, ferner: Sainte Hélène, Mousseline de Laine, Trappe. Tot. 23. Pl. 16, 18.
2. R.: 1. Pompidhor (C. Germond); 2. Jean Némard; 3. Viveers, ferner: Snuff Box, La Pitchi Griß. Tot. 21. Pl. 14, 24.
3. R.: 1. L'Eldorado (G. Hurreau); 2. Charlatan; 3. Clé d'Or, ferner: Coquelet, Poppy, Iler, Mahama, Moine Blanc, Ulick, Burmi, Grande Catherine. Tot. 36. Pl. 14, 15, 15.
4. R.: 1. Prick (G. Bridgland); 2. Heure Exquise; 3. Saqui, ferner: Marc Aurèle II., Lacune, Isodon, Sada, Champigneulles. Tot. 31. Pl. 15, 16, 19.
5. R.: 1. Pont au Change (A. Rabbé); 2. Varsoviana; 3. Karawan, ferner: Bushland, Opéra Bouffe, Coupole, Saint Auvent. Tot. 76. Pl. 36, 32.
6. R.: 1. Baoulé (G. Patard); 2. Chaucrona; 3. Fronv, ferner: Algorad, Evian, Jocosa, Plume Rouge. Tot. 32. Pl. 20, 48.

Wengler-Schneider gewinnen das „Kleine Sechstagerennen"

Bielefelder Radrennen

Die Bielefelder Radrennen hatten einen verhältnismäßig guten Besuch gefunden, zumal die Besetzung eine recht gute war. Im Mittelpunkt der Ereignisse stand das „Kleine Sechstagerennen", das über 144 Minuten führte, das die Mannschaft Wengler-Schneider Bielefeld-Dortmund mit 41 Punkten vor Gayk-Postler Herten gewann. Ergebnisse: Großer Sommerpreis: 1. Niermann, 2. Schneider, 3. Viehmeier, Punktefahren: 1. Postler, 2. von der Ahe, 3. Kurzawa. Kleiner Sommerpreis: 1. Krämer-Wengler, 2. Kottenstedte-Bungarten, 3. Dumicke-Gayk. Kleines Sechstagerennen: 1. Wengler-Schneider 41 P., 2. Gayk-Postler 39 P., 3. von der Ahe-Langhoff 20 P., 4. Klemme-Viehmeier 14 P., 5. Grotegut-Kottenstedte 14 P.

Oft genug kam's auch so....



Fünf Wagen stürzten auf der 2000-Kilometer-Fahrt in dieser Kurve bei Freudenstadt, es fanden sich aber genug hilfsbereite Hände, die den Wagen wieder auf „die Beine" brachten.....

Die Zerreißprobe glänzend bestanden

Außerordentliche Leistungsfähigkeit des deutschen Kleinwagens

Für zwei Tage stand Deutschland im Zeichen des Automobils. Millionen umsäumten die 2000 Kilometer lange Bahn der Deutschlandfahrer. Zehntausende SA-Männer der Motorstaffel sicherten die Strecke. Tausende von Fahrern und Beifahrern haben gewaltige Leistungen vollbracht. Die Zahl derer, die an der Deutschlandfahrt unmittelbar beteiligt waren und auf irgendeinen Posten aktiven Dienst verrichteten, ist im Verhältnis zu anderen motorsportlichen Veranstaltungen außergewöhnlich hoch. Der deutsche Kraftfahrsport, die deutschen Motore haben die gewaltige Zerreißprobe glänzend bestanden: Von 604 in Baden-Baden abgelassenen Automobilen ist es 306 gelungen, innerhalb der gesetzten Frist die riesige Strecke zu bewältigen. Von den in Leipzig gestarteten 175 Beiwagenmaschinen haben 89 ihr Ziel fristgemäß erreicht.

Von den beteiligten Fahrzeugen haben also etwa die Hälfte die in den Bedingungen gestellten Aufgaben glänzend bewältigt. Bei diesem wider Erwarten günstigen Ergebnis muß zunächst die Tatsache in Rechnung gestellt werden, daß es im Sinn der 2000-Kilometer-Fahrt mit ihrer im Vergleich zu ähnlichen Zerreißproben außerordentlich hohen Teilnehmerzahl liegt, daß eine ganze Reihe von Fahrern, die den Motorsport nicht beruflich betreiben, auf die ungeheuren Strapazen der Fahrt verhältnismäßig unvorbereitet waren. Viele Fahrer haben ihre Nennung abgegeben, ohne vielleicht die Strecke genügend zu kennen, geschweige denn aber sich durch ein langes und intensives Training auf die besonders hohen und schweren Anforderungen vorbereitet zu haben. Außerdem aber war von vornherein damit zu rechnen, daß ein hoher Prozentsatz von Wagen und Rädern das Ziel überhaupt nicht erreichten, weil auch die umfassendsten Vorkehrungen und die sorgsamste Herrichtung des Wagens nicht verhindern kann, daß auf der Strecke Schäden und Defekte auftreten, die weder an Ort und Stelle, noch innerhalb weniger Minuten behoben werden können. Im Vergleich zu den Ergebnissen des Vorjahres stellt das Ergebnis der diesjährigen 2000-Kilometer-Fahrt jedenfalls einen ganz erheblichen Fortschritt dar. Dieser Fortschritt liegt vor allem auch in der Tatsache begründet, daß die Strecke in diesem Jahre erheblich schwieriger gestaltet war und darüber hinaus die Bedingungen nicht unwesentlich verschärft wurden. Von der Autobahn bis zum „Knüppeldamm" waren alle Arten von Straßen in die Fahrtstrecke einbezogen worden.

Trotz der mehrfachen Wolkenbrüche und des an anderen Stellen der Bahn außerordentlich starken Straßenstaubes, dessen Wirkung durch die unvermeidlich kurze Folge der Fahrer noch verstärkt wurde, ist es gelungen, überraschende Fahrzeiten herauszuholen. Es ist gewiß nicht der Sinn der Deutschlandfahrt, Streckenrekorde aufzustellen und Höchstziffern für den Standendurchschnitt zu erzielen. Trotzdem aber sind die erreichten Fahrzeiten gerade darum besonders erfreulich und auch von praktischer Bedeutung, als sie einen erneuten Beweis für die außerordentliche Leistungsfähigkeit gerade des deutschen Kleinwagens liefern.

Die 2000-Kilometer-Fahrt war aber nicht nur eine Veranstaltung rein sportlichen Charakters, sondern auch ein Mittel zur Propagierung des Kraftfahrsports im ganzen deutschen Volk und ferner ein wichtiger Gradmesser für den Stand und für die Leistungsfähigkeit deutscher und ausländischer Wagen und Maschinen. Gewiß konnte die gewaltige Strecke mit allen ihren Schwierigkeiten und Fährnissen nur von Männern bewältigt werden, die über stählerne Nerven und über eine hervorragende Geistesgegenwart verfügen, dennoch aber liegt das Schwergewicht der Bedeutung dieser Fahrt in dem mehr oder minder erfolgreichen Bestehen der gewaltigen Zerreißprobe der Maschinen. Die hier gemachten Erfahrungen können nach jeder Richtung hin ausgewertet werden. An diesem und jenem Wagen werden sich Mängel herausgestellt haben, die sich eben nur auf Grund derartiger Fahrten zeigen und deren Abstellung für die technische und konstruktive Fortentwicklung des jeweiligen Fabrikates von erheblicher Bedeutung ist.

Das Fazit der „2000 Kilometer" bringt die Gewißheit, daß die deutsche Automobilindustrie die Spitze im internationalen Kampf um die Fortentwicklung des Automobilwesens erobert hat.

Folgende Tabelle gibt im einzelnen einen Ueberblick über das, was in den verschiedenen Klassen geleistet wurde:

	Am Ziel:	Gold:	Silber:	Bronze:	Unbewertet:	Gestartet:
Klasse 1 (über 4000 ccm)	3	2	1	—	—	20
Klasse 2 (bis 4000 ccm)	6	1	1	2	2	48
Klasse 3 (bis 3000 ccm)	24	15	7	1	1	41
Klasse 4 (bis 2000 ccm)	77	54	4	13	6	138
Klasse 5 (bis 1500 ccm)	98	78	9	7	4	172
Klasse 6 (bis 1000 ccm)	119	97	9	6	7	184
Klasse 7 (über 600 ccm)	45	31	9	1	4	75
Klasse 8 (bis 600 ccm)	55	45	2	1	7	100
Klasse 9 (über 500 ccm)	94	83	8	2	1	142
Klasse 10 (bis 500 ccm)	259	220	18	12	10	374
Klasse 11 (bis 350 ccm)	120	101	6	4	9	175
Klasse 12 (bis 250 ccm)	125	104	10	6	5	180
Insgesamt:	1025	831	84	55	56	1649

Obergruppenführer Hühnlein an Mussolini

Berlin, 23. Juli. Der Führer des deutschen Kraftfahrsports, Obergruppenführer Hühnlein, hat an Mussolini folgendes Telegramm gerichtet:

„Dankbar für die Entsendung der Mannschaft Ihrer Leibgarde sowie von Offizieren der italienischen Straßen-Miliz und von Faschisten zur Teilnahme an den 2000 Kilometern durch Deutschland 1934 und in Bewunderung der von ihnen bewiesenen und mit dem ersten Preis ausgezeichneten sportlichen Leistungen entbiete ich als Führer des deutschen Kraftfahrsports Eurer Exzellenz die ergebensten Grüße."

Internationales Schachturnier in Zürich

Lasker von Bogoljubow geschlagen / Favoriten behaupten sich in der 9. Rund

Zum Schluß der 7. Runde verlor Bernstein bei Wiederaufnahme seiner Partie schnell gegen Lasker. Dagegen benötigte Nimzowitsch 85 Züge, um seinen Gegner Rosselli niederzuringen. Am Sonnabend fand eine Seefahrt nach der Halbinsel Au im Zürichsee statt, wo die Züricher Schachgesellschaft Meister und Ehrengäste glänzend bewirtete. Die 8. Runde begann eine Stunde später als wie gewöhnlich. Sowohl Lasker wie sein Gegner Bogoljubow hatten den Ausflug nicht mitgemacht. Man war deshalb gerade auf diese Partie der „ausgeruhten" Kräfte besonders gespannt. Bogoljubow verteidigte sich französisch und gewann durch eine hübsche Kombination im 30. Zuge einen Bauern. Als im 39. Zuge weiterer Bauernverlust unvermeidlich war, gab Lasker auf. Johner gewann durch starken Angriff eine spanische Partie gegen Rosselli. Müller verlor ein Damengambit gegen Bernstein, welcher durch ein Figurenopfer die Entscheidung erzwang. Das Damengambit Joß-Stahlberg blieb überraschenderweise remis. Die übrigen vier Partien mußten abgebrochen werden. Aljechin hatte in einem Damengambit gegen Nimzowitsch durch ein Qualitätsopfer mit Hilfe eines weit vorgeschobenen Freibauern eine überwältigende Stellung im Endspiel erlangt. Undurchsichtiger waren dagegen die indische Partie Naegeli-Henneberger und die Damengambiteröffnungen Euwe-Gygli und Flohr-Grob. Naegeli verlor nach langem Kampfe, Euwe setzte in einem schweren Endspiel seinen Mehrbauern in Gewinn um. Dagegen gewann Aljechin leicht nach Wiederaufnahme im 51. Zuge. Die Partie Flohr-Grob wurde als schweres Endspiel nochmals abgebrochen. Stand: Dr. Aljechin, Bogoljubow und Dr. Euwe je 6, Flohr 5½ + H, Dr. Lasker und Stahlberg je 5½, Dr. Bernstein, Johner, Müller und Nimzowitsch je 4, Henneberger 3½, Grob 2½ + H, Gygli 2½, Naegeli und Rosselli je 1½, Joß 1.

Bei Beginn der 9. Runde verlor Grob in einer unregelmäßigen Partie gegen Aljechin durch ein Versehen einen Bauern und nach 43 Zügen das Spiel. Gygli verlor gegen den sich indisch verteidigenden Flohr einen Bauern und die Partie. Da Flohr auch seine Hängepartie gegen Grob gewonnen hat, so führt er mit einem kleinen Vorsprung vor dem übrigen Feld. Das Damengambit Stahlberg—Euwe blieb remis. Henneberger gewann ein Damenbauernspiel gegen Joß im Mattangriff. Bogoljubow gewann mit einem kleinen Stellungsvorteil im Endspiel eines Damengambits gegen Müller. Nimzowitsch verlor eine indische Partie gegen Johner. Nimzowitsch kam zu einem wilden Angriff, drang aber nicht durch. Dieser Sieg des Schweizers wurde mit einem großen Beifall der Zuschauer quittiert, welche die Partie an den Wandbrettern verfolgten. Das Damenbauernspiel Bernstein—Naegeli wurde in besserer Stellung für Bernstein und das Damengambit Rosselli—Lasker bei beiderseitigen Chancen abgebrochen. Stand: Flohr 7½, Aljechin und Bogoljubow je 7, Euwe 6½, Stahlberg 6, Lasker 5½ + H., Johner 5, Henneberger 4½, Bernstein 4 + H., Müller und Nimzowitsch je 4, Grob und Gygli je 2½, Naegeli und Rosselli je 1½ + H., Joß 1.

Dülberg an der Spitze

Auf der Radrennbahn von Nutley bei Newyork wurde ein weiterer Lauf zur amerikanischen Stehermeisterschaft durchgeführt. Das über 50 Meilen (80 Klm.) ausgetragene Rennen sah den Dortmunder Dülberg in 1:14,09 Stunden vor G. Debaets, Letourneur und Giorgetti siegreich. Dülberg führt nunmehr in der Gesamtwertung mit 19 Punkten vor G. Debaets und Giorgetti mit je 17 Punkten, Letourneur 16 Punkte, Reboli 11 Punkte und Jäger 8 Punkte. — Im Zweimeilen-Vorgaberennen triumphierte der Berliner Wissel über Hill und Garrison.

Hochbetrieb auf der Wasserkuppe

Hofmann, Mannheim, gewinnt den ersten Tagespreis

Am Sonntag wurde die „15. Rhön" in Anwesenheit einer großen Anzahl von Landesgruppenführern des Deutschen Luftsportverbandes und des gesamten Flieger-Lagers sowie einer großen Zuschauermenge um 8 Uhr früh mit der feierlichen Flaggenhissung eröffnet. Professor Dr. Georgi-Darmstadt, der Führer des deutschen Segelflugwesens im DLV. richtete in Vertretung des Präsidenten des DLV., Hauptmann a. D. Bruno Loerzer herzliche Begrüßungsworte an die Erschienenen. Er fand vor allem Worte des Dankes für Luftfahrtminister Göring, dem die Segelflugbewegung den starken Aufschwung des letzten Jahres in besonderem Maße verdankt. Unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes wurden sodann die Flaggen vor dem Ursinus-Haus hochgezogen.

Die Witterung schwankte, als die Sirene um 9 Uhr früh zum Start ertönte, noch zwischen Sonnenschein und Regen, und erst gegen 2 Uhr, nachdem etwas Aufwind aufgetreten war, begann ein reger Startbetrieb. Bis gegen 5 Uhr konnten insgesamt 30 Starts durchgeführt werden. Wolff Hirth flog so eine Stunde und auch ein großer Teil der übrigen Maschinen vermochte sich über eine halbe Stunde über den Hängen der Wasserkuppe zu halten. Lediglich der Mannheimer Pilot Hoffmann konnte mit seinem „Rhön-Adler" durch eine Thermik-Säule Anschluß an eine vorüberziehende Gewitterwolke finden, erreichte über der Wasserkuppe bereits eine Höhe von zirka 900 Metern und gewann damit den ausgesetzten Tagespreis für die größte Höhe. Nach einem wohlgelungenen Ueberlandflug landete er in dem Luftlinie 115 Kilometer entfernten Kronach bei Koburg.

Bietto Sieger der 23. Etappe

Der Deutsche Stöpel an 6. Stelle

Die 23. Etappe der Tour de France von Tarbes nach Pau über 172 Kilometer brachte noch einmal harten Kampf, besonders in den Bergen der Pyrenäen. Es ging in die höchsten Höhen und zwar mußten die Gipfel vom Col du Turmalet und Col d'Aubisque (1748 Meter) erklettert werden und boten die letzten Schwierigkeiten. Die Bergsteiger hatten wieder Gelegenheit, ihr Können zu beweisen und taten dies auch bei der Bewältigung der Berge. Der kleine Franzose Bietto, bisher der treue Helfer und Kamerad des in der Spitzengruppe liegenden Landsmanns A. Magne, fuhr diesmal auf eigene Faust davon, um den Sonderwettbewerb für „Bergsteiger" endgültig zu gewinnen. Fast über die ganze Strecke lag er in Front und überwand die beiden hohen Gipfel als erster. Mit geringem Zeitvorsprung traf er allein in 6:32:01 in Pau ein, wo ihn eine begeisterte Menschenmenge empfing. An zweiter Stelle traf Lapebie in 6:34:58 vor Martano und Gestri und dem Belgier Maes (6:37:51) ein. Sieben Sekunden später folgte der Deutsche Stöpel an sechster Stelle. In kurzen Zeitabständen erreichten Canardo, Verwaecke, Herkenrath, Geyer und Trueba die Zielkontrolle. Der Spitzenreiter Magne verlor gegen Martano sieben Minuten, er hatte unterwegs Defekt, so daß ihm diesmal der kleine Bietto überall fehlte. Mit 6:39:11 belegte er nur den 14. Platz.

Die deutschen Fahrer lieferten wieder ein großes Rennen. Besonders Stöpel und Geyer, die auf der Talfahrt durch tollkühnes Fahren einige Minuten wieder gut machen konnten. Buse hatte am Col de Aubisgue einen Rückstand von 14 Minuten und zwar war er durch Raddefekte und Stürze ins Hintertreffen geraten, während Kutschbach und Risch als schwache Bergsteiger nicht in Erscheinung traten.

Kilian-Vopel Zweite in London

Das Sommer-Sechstagerennen in der Londoner Olympia-Hall, das der Amerikaner Willie Spencer aufgezogen hatte, gewann der bekannte englische Flieger Cozens mit Piet van Kempen als Partner mit 1406 Punkten. Den zweiten Platz belegten die Dortmunder Kilian-Vopel mit 1129 Punkten vor den Amerikanern Winter-Ottevaire (677) und der deutsch-holländischen Mannschaft Miethe-Broomen (599 Punkte).

Kurze Sportnotizen

Berliner SA-Boxer nach Rom. Die Berliner SA-Boxer, die im vergangenen Jahre eine römische Militärstaffel zu Gast hatten und in der Reichshauptstadt einen klaren Sieg über die Italiener davontrugen, sollen noch im Herbst dieses Jahres in Rom den Rückkampf bestreiten. Die Miliz-Boxer haben der Berliner SA bereits offiziell die Einladung nach Rom übermitteln lassen und als Termin das letzte September-Drittel vorgeschlagen.

Riethdorf — Al Brown in Berlin. Der schwarze Bantamgewichts-Weltmeister Al Brown wird am 3. August in der Berliner Bockbrauerei gegen den stark verbesserten deutschen Meister Werner Riethdorf antreten. Der Weltmeister hat sich bereits einverstanden erklärt, seinen Start in Berlin davon abhängig zu machen, wenn die Börse vorher in Paris hinterlegt wird.

Cilly Außem—Schneider siegten leicht. Das internationale Düsseldorfer Tennisturnier wurde Montagmorgen mit dem Endspiel im Damendoppel abgeschlossen. Cilly Außem—Frau Schneider-Peitz siegten in nicht weniger als 30 Minuten über das holländische Paar Rollin-Suquerque—Kerkoff mit 6:1, 6:0.

Deutsche Kampfspiele 1934 in Nürnberg

Blick nach Nürnberg

Eine Schau deutschen Sports

Kampfspiele der Deutschen! Nie ist die Bezeichnung so zutreffend, so richtig gewesen. Was Nürnberg in diesen Tagen erlebt ist eine wahre Schau deutschen Sportes, ein Fest, das den Blick einer großen Sportwelt auf sich zieht.

Die Kampfspiele sind ein Fest der Massen und doch — auch diese Massen sind besonders ausgewählt, stellen eine Elitetruppe auf allen Gebieten dar, die sich in zahlreichen Ausscheidungen das Recht erkämpfte, in Nürnberg dabei zu sein.

Ein großer Auftakt ist vorausgegangen. 20 000 bayrische Turnerinnen und Turner feierten ihr Landesturnfest. Am Samstag brausten die Motoren durch Nürnberg, zog die 2000-Kilometer-Fahrt die Massen in ihren Bann. Und nun rollt Tag für Tag einem endlosen Filmstreifen gleich, das riesige Programm ab.

Höhepunkte wird jeder Tag bringen, stolze Leistungen, die von deutschem Können, von deutschem Willen sprechen. Unser deutscher Sport leitet mit diesem Fest der Massen die Olympischen Spiele 1936 ein, wird zeigen, daß der deutsche Sport eine Organisation von großem Ausmaß reibungslos abwickeln kann.

Der Westen in Nürnberg! Wer will es uns übelnehmen, wenn wir unsere Aufmerksamkeit in besonderem Maße den Teilnehmern aus dem deutschen Westen schenken. Der sportliche Aufschwung auf allen Gebieten ist gerade im Lande am Rhein und an der Ruhr unverkennbar, hat sich in Meisterschaften auf allen Gebieten einen eindeutig sprechenden Ausdruck verschafft.

Nürnberg soll viele Zweifel beheben, soll unser Können so eindeutig zeigen, wie es auf einer derartigen Massen-Veranstaltung nur möglich ist.

Fußball, Hockey, Leichtathletik, Schwimmen, Boxen, Schwerathletik — es würde zu weit führen, alle Sportarten aufzuzählen, unsere Aussichten abzuwägen. Westdeutsche sind überall dabei, sie werden in zahlreichen Entscheidungen zu finden sein. Und unsere große Hoffnung, daß recht oft ein Sieger, eine Siegerin aus dem Westen bekanntgegeben wird, dürfte in vielen Sparten bestimmt Erfüllung finden.

Nürnberg hat gerüstet, Nürnberg hat die große deutsche Gemeinde gerufen. Und diesem Rufe ist alles gefolgt, was einen Namen hat, was nur irgendwie gerufen war. Da hat es keine Absagen gegeben, da haben keine Verbände Widerspruch erhoben. Ein neuer Geist weht über den deutschen Sport, der Reichssportführer hat die richtigen Wege gefunden, die Deutschen Kampfspiele zu einer Angelegenheit der ganzen Nation, nicht einer kleinen Gesellschaft zu machen.

Und so werden wir, die wir zurückgeblieben sind, mit Begeisterung auf die Berichte, die Ergebnisse aus Nürnberg warten, werden uns über Siege freuen, über große Leistungen, besonders wenn die Sieger Kameraden aus dem Westen sind!

Vorschlußrunde im Handball

Sachsen schlägt Baden 13:3 / Gau Mitte fertigt den Gau Nord mit 12:5 ab

Sachsen — Baden 13:3

Das erste Vorschlußrundenspiel der Handball-Gaumannschaften von Sachsen und Baden brachte Montag nachmittag auf der Stadion-Kampfbahn vor recht gutem Besuch eine große Ueberraschung. Die Sachsen präsentierten sich in ausgezeichneter Form und ließen die ziemlich spielstark geltenden Badenser kaum zu Worte kommen. Die Sachsen stellten eine ausgezeichnet eingespielte Mannschaft, in der es keinen schwachen Punkt gab. Ueberragend der Mittelläufer und der gesamte Sturm mit Naumann, Hering und Berthold. Die Badenser dagegen hatten eine matte Läuferreihe und einen schlechten Ersatztorwart. Gut war nur die Verteidigung. Schon in den ersten 30 Minuten zeigte sich eine klare technische Ueberlegenheit der Sachsen, deren Sturm immer wieder zum gegnerischen Tore zog. Die Verteidigung der Süddeutschen schaffte unermüdlich, konnte aber die präzis herausgearbeiteten Torgelegenheiten des Gegners nicht verhindern. Berthold, Hering und Naumann trafen bis zum Pausenpfiff sechsmal ins Netz. Auch im zweiten Teil hielt die Ueberlegenheit der Mitteldeutschen an, die sich im Gefühl des sicheren Sieges jedoch reichlich schonten. Spengler, Zimmermann und Fischer waren die Torschützen der Süddeutschen.

Gau Mitte — Gau Nord 12:5

Unter Leitung des Dresdners Wege standen sich im Anschluß an Sachsen—Baden die Handballauswahlmannschaften der Gaue Mitte und Nord gegenüber. Die Mitteldeutschen erwiesen sich auch hier als die technisch besseren Spieler. Sie fertigten die Leute von der Wasserkante überlegen mit 12:5 (8:3) ab. Der mitteldeutsche Sturm war allererste Klasse und wurde durch die gut arbeitende Läuferreihe ausgezeichnet unterstützt. Die schnellen Außen von Gau Mitte kamen ohne große Mühe an der gegnerischen Läuferreihe vorbei und zögerten im entscheidenden Moment auch nicht mit dem Flanken. Das übrige besorgten die Innenspieler. Die Norddeutschen kombinierten zwar gut, machten aber den Fehler, den Ball zu lange festzuhalten.

Das Endspiel
am Dienstag nach der Eröffnungsfeier

Der Handball-Kampfspielpokal wird nun am Dienstag im Anschluß an die Eröffnungsfeier in der Hauptkampfbahn zwischen Sachsen und Gau Mitte entschieden, ein großer Erfolg für den ehemaligen VMBV. Die Unterlegenen Gau Baden und Gau Nord kämpfen bereits am Vormittag um den dritten und vierten Platz.

Um die Wasserballmeisterschaft

Die „letzten Acht" stehen fest

Die Kämpfe der Wasserballer wurden am Vormittag mit den Spielen der zweiten Vorrunde im Pulversee fortgesetzt. Unter den zahlreichen Zuschauern bemerkte man als interessierten Gast auch den Reichssportführer von Tschammer und Osten in Begleitung des Schwimmerführers Georg Hax. Die Kämpfe brachten härteren Sport als am Sonntag, zumal die unterliegenden Mannschaften zum Ausscheiden verurteilt waren. Sehr tapfer wehrte sich Spandau 04 gegen die Meistersieben von Hellas Magdeburg, die mit 10:2 (3:1) zahlenmäßig zwar sehr eindrucksvoll siegte, aber doch ungemein kämpfen mußte, bevor ihr Sieg sicherstand. Hart zu kämpfen hatte auch Weißensee 96, bevor München 99 mit 4:2 (2:1) geschlagen war. Auch in den beiden anderen Wasserballspielen setzten sich die Favoriten durch. Die Schwimmsportfreunde Barmen hatten allerdings zu kämpfen, um den TV. 46 Nürnberg mit 3:2 (2:0) zu schlagen. Hoch überlegen mit 10:2 (4:0) indessen fertigte Poseidon Magdeburg die Hamburger Turnerschaft, deren Sieben sehr schwach spielte, ab.

Mit den Nachmittagsspielen wurde die Vorrunde des Wasserball-Kampfspielturniers abgeschlossen. Zugleich nahm man Abschied vom Pulversee, denn die Vorentscheidungen und das Endspiel werden am Freitag im Hauptbecken des Schwimmstadions ausgetragen. Das Wetter hatte sich am Nachmittag wesentlich geändert. Böen peitschten das Wasser auf und beeinträchtigten nicht unerheblich den Verlauf besonders der ersten beiden Spiele. Gute Titelaussichten muß man der ausgezeichneten Mannschaft von Magdeburg 96 einräumen, die durch den Zuzug von Heiko Schwartz einen Angriffsführer von Format besitzt. Die frühere DT-Meistermannschaft TG. Mühlhausen konnte in diesem Kampf trotz reichlicher Härte nicht viel bestellen und wurde glatt mit 8:3 (4:1) geschlagen. In die Torerfolge der Magdeburger teilten sich Schwartz und Schulze mit je vier:

Knapper Sieg von Duisburg 98

Hart auf hart ging es im Spiel zwischen dem Duisburger SV. 98 und Bremischen Schwimmverband zu, das die Westdeutschen nur knapp mit 2:1 (1:0) gewannen. Das einzige Tor vor der Pause erzielte der Duisburger Angriffsführer Schneider. Unmittelbar nach dem Wechsel erhöhte Hilker auf 2:0, bevor Bremen durch Florich zum Ehrentor kam.

Bayern 07 ausgeschaltet

Mit besonderem Interesse erwarteten die Nürnberger Zuschauer den Kampf der heimischen Mannschaft von Bayern 07 Nürnberg gegen die Wasserfreunde Hannover. Die Norddeutschen siegten glatt mit 7:3 (6:1). Schon das Halbzeitergebnis besagt, daß die Hannoveraner eine ausgezeichnete erste Spielhälfte hatten.

Der Spielplan der Vorschlußrunde:

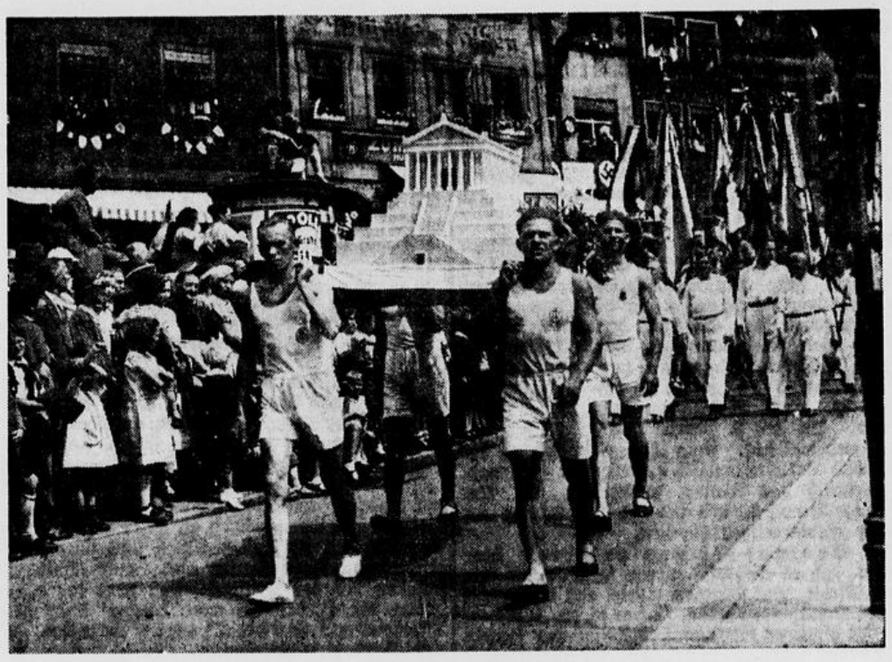
Die aus den beiden Vorrunden hervorgegangenen acht siegreichen Mannschaften treffen nun am Freitag in folgenden Spielen der Vorschlußrunde aufeinander: Magdeburg 96 — Schwimmsportfreunde Barmen; Wasserfreunde Hannover gegen Weißensee 96; Hellas Magdeburg — SV. Augsburg; Poseidon Magdeburg — Duisburger SV. 98.

Noch gibt es Karten für den Sonderzug nach Nürnberg!

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" läßt in Verbindung mit der Gruppe 9 (Westfalen) des Hilfsfonds für den deutschen Sport am Mittwoch, dem 25. Juli noch einen Sonderzug zu den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg fahren.

Für diese Sonderfahrt sind jetzt noch Karten zu haben, die in Dortmund bei der Geschäftsstelle des Hilfsfonds für den deutschen Sport, Stadthaus, Zimmer 200, Telefon 282 75 und in Bochum beim Kreisamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Telefon 645 45, schnellstens anzufordern sind.

Der Festzug der Turner durch die Burgstadt



Die „Walhalla", von vier Turnern getragen, wird im Festzug mitgeführt

Die Vorkämpfe im Boxen

Ziglarski geschlagen / Schmedes, Murach und Aring siegen Schwager und Burger ausgeschieden

In der geräumigen Luitpoldhalle begannen am Montagmorgen die Deutschen Boxmeisterschaften mit den Vorentscheidungen. Es gab durchweg die erwarteten Favoritensiege, lediglich im Bantamgewicht verlor der Münchener Ziglarski gegen den Kölner Cremer. Der Dortmunder Schwager mußte sich im Federgewicht knapp von dem Frankfurter Schöneberger schlagen lassen. Der knappe Punktsieg des süddeutschen Boxers war, obwohl man im Zuschauerraum nicht ganz damit einverstanden war, verdient. Weiter schied noch der Münsteraner Burger gegen den erfahrenen O. Kastner aus Erfurt aus, dagegen konnten sich die übrigen Westfalen in den bisher erledigten Kämpfen — bis zum Abend waren die Vorrunden bis zum Weltergewicht erledigt — durchsetzen. Schmedes-Dortmund schaltete den Berliner Gehlhaar aus, Murach behauptete sich gegen Niermann-Frankfurt und Radomski-Schalke gewann seinen Qualifikationskampf gegen den Matrosen Ziegler-Flensburg.

Im **Mittelgewicht** zeigte der Stuttgarter Bernlöhr großes Können und gewann gegen Kowalczik (Bochum-Gerthe) wegen zu großer Ueberlegenheit durch Abbruch in der zweiten Runde. Die Ueberraschung bildete der Sieg des Bonners Stein über den Berliner Hornemann im Mittelgewicht. Der Westdeutsche hatte in allen drei Runden kleine Vorteile und siegte verdient nach Punkten. Im **Halbschwergewicht** brachte Pürsch (Berlin) seinen Gegner Koppers (Bocholt) dreimal zu Boden, kam aber nur zu einem überlegenen Punktsieg. Einen sehr erbitterten Kampf lieferten sich Figge (Elberfeld und Lorbeer (Berlin). Der Punktsieg von Figge fiel nur sehr knapp aus.

In der Schwergewichtsklasse lieferten sich Kohlhaas-Münster und der Pfälzer Leis den spannendsten Kampf. Der Westfale mußte nicht weniger als viermal den Boden aufsuchen. Dann aber wurde Leis unvorsichtig und wurde in der zweiten Runde sogar k. o. geschlagen.

Eine besondere Ehrung wurde dem alten Amateurmeister Hans Ziglarski-München zuteil, der die Goldene Ehrennadel des Deutschen Amateurbox-Verbandes erhielt und die persönlichen Glückwünsche des Reichssportführers entgegennehmen konnte.

Im Schlußkampf konnte dann noch im Leichtgewicht der Oberhausener Kartz seinen Gegner Radomski, Schalke, nach Punkten schlagen.

Ergebnisse der Vorrunde:

Fliegengewicht: Stasch (Kassel) Punktsieger über Färber (Augsburg); Rappsilber (Frankfurt) Punktsieger über Bruß (Berlin); Brofazi (Hannover) siegt durch Disqualifikation in der dritten Runde über Kopf (Ulm); Weinhold (Berlin) Punktsieger über Kruger (Flensburg).

Bantamgewicht: Cremer (Köln) Punktsieger über Ziglarski (München); Liwowski (Magdeburg) Punktsieger über Völker (Berlin); Wilke (Hannover) Punktsieger über Hacker (Leipzig); Miner (Breslau) Punktsieger über Fäth (Nürnberg).

Federgewicht: Kästner (Erfurt) Punktsieger über Burger (Münster); Arenz (Berlin) Punktsieger über Bialas (Hannover); Schöneberger (Frankfurt) Punktsieger über Schwager (Dortmund); Aring (Osnabrück) Punktsieger über Bieselt (Berlin).

Leichtgewicht: Schmedes (Dortmund) Punktsieger über Gehlhaar (Berlin); Häuser (Böckingen) siegt durch k. o. in der dritten Runde über Kremers (Dülken); Frey (München) Punktsieger über Esser (Köln).

Weltergewicht: Campe (Berlin) Punktsieger über Pruß (Essen); Leithner (Stuttgart) Punktsieger über Veit (Nürnberg); Murach (Schalke) Punktsieger über Niermann (Magdeburg); Lütke (Berlin) Punktsieger über Mellin (Hamburg).

Mittelgewicht: Bernlöhr (Stuttgart) siegt durch Abbruch in der zweiten Runde über Kowalczik; Schmittinger (Würzburg) Punktsieger über Berensmeier (Berlin); Stein (Bonn) Punktsieger über Hornemann (Berlin); Blum (Altena) Punktsieger über Baumgarten (Hamburg).

Halbschwergewicht: Pürsch (Berlin) Punktsieger über Koppers (Bocholt); Vogt (Hamburg) Punktsieger über Körner (Nürnberg); Figge (Elberfeld) Punktsieger über Lorbeer (Berlin); Mayer (Singen) Punktsieger über Pietsch (Leipzig).

Schwergewicht: Runge-Elberfeld Punktsieger über Sahm-Kiel; Fischer-Nürnberg Punktsieger über Badstübner-Planitz; Kohlhaas-Münster k. o.-Sieger in der zweiten Runde über Leis-Kaiserslautern. Eckstein-Lübeck Punktsieger über Wegener-Leipzig.

Wanderer, Chemnitz, wieder Mannschaftsmeister

im Vierer-Mannschaftsfahren

Im Rahmen der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg fiel am Montag in der Meisterschaft im Vierer-Vereinsmannschaftsfahren eine weitere Entscheidung. Auf der 100 Kilometer langen Strecke Nürnberg-Bamberg und zurück gab es ungemein erbitterte Kämpfe, doch konnte Wanderer Chemnitz seinen Titel erfolgreich verteidigen. Die Chemnitzer fuhren dabei mit 2:26,23 Std. sogar einen neuen Rekord heraus, den bisher der RV 1892 Schweinfurt mit 2:27,57 Stunden hielt. Obwohl die Schweinfurter gleichfalls ihren alten Rekord unterboten, mußten sie sich doch mit 2:26,25 Stunden mit dem zweiten Platz begnügen. Dann folgte Verein Dresdner Rennfahrer in 2:28,51 Std.

Die Ergebnisse: 1. Wanderer Chemnitz 2:26:23,4 Stunden (neuer Rekord), bisher 2:27,57 Stunden); 2. Radfahrverein 1892 Schweinfurt 2:26,25 Std.; 3. Verein Dresdner Rennfahrer 2:28,51 Std.; 4. RCS Staubwolke Köln 2:28,58 Std.; 5. RV Flott Teutonia Breslau 2:29,10 Std.; 6. Radsportverein Liga Köln-Kalk 1923 2:30,03 St.; 7. RK Staubwolke Essen 2:31,16 Std.; 8. RC 1928 Kotbus 2:31,32 Std.; 9. Grün-Weiß Berlin 2:31,38 Std.; 10. RC Sturmvogel Berlin 2:31,48 Std.; 11. RV 1889 Schweinfurt 2:32,37 St.; 12. RC Stern 1894 Stettin 2:33,13 Std.; 13. RC Wehmlinde Dortmund 1921 2:34,04 Std.; 14. RC Diamant Iggelheim 2:34,19 Std.; 15. RC Diamant Hartmannsdorf 2:34,38 Std.

Eisenecker Florettmeister

Der Endkampf im Florettfechten der Herren gestaltete sich äußerst dramatisch. Erst ein Stichkampf zwischen dem Frankfurter Eisenecker und dem Titelverteidiger Heim-Offenbach entschied die Deisterschaft. Mit 5:3 gewann der kleine Eisenecker. Er verlor in der Endrunde nur gegen Kolbinger, der bis dahin nur wenig gezeigt hatte und auch Heim die einzige Niederlage beibringen konnte. **Das Ergebnis:** Deutscher Meister: Julius Eisenecker-Hermannia Frankfurt (sieben Siege, 19 erhaltene Treffer), 2. August Heim-Offenbach 6:16, 3. Heiwitz-Ulm 6:24, 4. Stephan Rosenbauer-Frankfurt 5:20, 5. Otto Adam-Wiesbaden 3:34, 6. Jewarowski-Frankfurt 3:35, 7. Berthold-Chemnitz 2:33, 8. Kolbinger-München 2:37.

Hedwig Haß Meisterin im Florett

Am Montagabend wurden noch die Kämpfe im Florettfechten der Damen zu Ende gebracht. Hier sicherte sich die Offenbacherin Hedwig Haß den Titel überraschend, da sie alle ihre Kämpfe gewinnen konnte. Frau Oelkers, die Titelhalterin, schied nach zwei Kämpfen wegen Krankheit aus. **Ergebnis:** 1. und deutsche Florettmeisterin 1934: Hedwig Haß-Offenbach 7 Siege, 14 erhaltene Treffer, 2. Helen Oslob-Leipzig 6/23; 2. Notraud von Wächter-München 5/24; 4. Trude Jakob-Offenbach 3/24; 5. Henny Jüngst-Bürgel 3/28; 6. Martha Brende-Nürnberg 2/29; 7. Hertha Fuhrmann-Düsseldorf 1/33; 8. Hertha Fenth-Berlin 1/33

Die ersten Entscheidungen bei den Keglern

Die Kegler führten erstmalig Kampfspielmeisterschaften durch. Bereits am Montag fielen die ersten Entscheidungen. Bei den alten Herren triumphierte auf Asphaltbahn (100 Wurf) der Braunschweiger Dietrich mit 572 Holz und auf Bohle siegte der Spandauer Lorbeer mit 762 Holz. Die Hanoveranerin Büchbäumer holte sich den Frauentitel auf Bohle mit 758 Holz in 100 Wurf.

Der Meister auf der Scherenbahn

Im Verlauf des gestrigen Tages wurde noch eine weitere Keglermeisterschaft ausgetragen und zwar auf der Scherenbahn. Mit 1451 Holz in 200 Würfen holte sich der Berliner Roschild den Titel. Zweiter wurde mit 1419 Holz Schneider-Bremerhaven vor Bleiß Thale i. H., der 1416 Holz erreichte.

Beginn der Sommerspiele

Bei den Vorkämpfen in den Sommerspielen sicherten sich im Faustball Licht- und Luftbad Frankfurt und der MTV. Braunschweig, bei den Frauen Eimsbüttel und der westdeutsche Meister TV. Unterbarmen die Teilnahmeberechtigung für die Endspiele am Mittwoch.

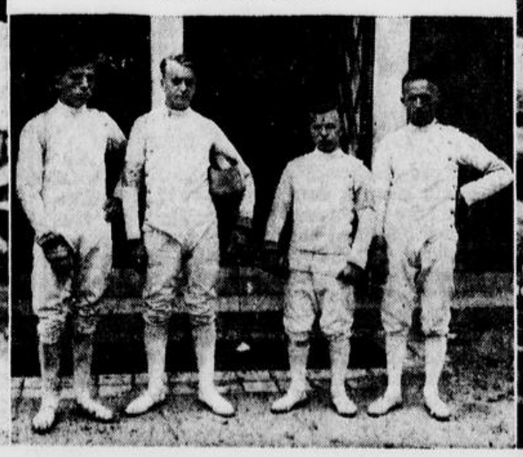
Schlagballvorentscheidung

Im Schlagball trafen in einer k. o.-Runde die vier Meister der Gaugruppen Gut Heil Arbergen, Einigkeit Jöllenbeck, München 1860 und ATV. Mikultschütz, sämtlich Turnermannschaften, aufeinander. Gut Heil Arbergen schlug den Westdeutschen und Westfälischen Meister Einigkeit Jöllenbeck nach interessantem Kampf 48:32 und München 1860 blieb mit 36:32 über den ATV. Mikultschütz erfolgreich. Die beiden Sieger besitzen außergewöhnliches Können und versprechen ein Endspiel von hohem Wert.

Die ersten Sieger von Nürnberg

Links: Krückl, München, Sieger im „Einer-Strecken-Radfahren. Mitte: Die siegreiche Mannschaft des Fechtklubs Hermannia Frankfurt. Rechts: Schäfer, Dresden, Deutscher Meister im „Einer"







„Westfälische Landeszeitung — Rote Erde" Dienstag, den 24. Juli 1934

Die Feierstunde

ILLUSTRIERTES UNTERHALTUNGSBLATT

Am Grabe Detlev von Liliencrons

Zum 25. Todestag

Vom Hamburger Hauptbahnhof bin ich kaum eine Viertelstunde in Richtung Lübeck gefahren, als Alt-Rahlstedt sichtbar wird. Vor dem Gartentor eines dreistöckigen Hauses in der Bahnhofstraße, nahe der kleinen Kirche, bleibe ich stehen. Das war die letzte Wohnung Detlevs von Liliencron. Alles ist auf einmal der Vergessenheit entrissen. Liegt das Dorf nicht genau so wie damals in diesem schweigenden Sommer? Die einfache Kirche und das Pfarrhaus, die Schule, die Bauernhäuser und das Gehölz mitten in der baumlosen Ebene? Ist das wirklich schon so lange her, daß Liliencron die Straße hier herunterkam?

Beinahe hätte ich die Klinke heruntergedrückt. 25 Jahre sind hingegangen. Er lag damals schwer krank im Bett. Seine Frau spielte ihm Lieder vor, Märsche, den Hohenfriedberger. Sie ahnte, daß es mit ihm zu Ende ging und sie wollte ihm

Frei sein und durch sich selbst bestimmt sein, von innen heraus bestimmt sein, ist eins Schiller

seine Schmerzen vergessen lassen. Einmal bewegte sich sein Mund und er hauchte: „Gute Nacht", richtete sich auf und zeigte auf die Schreibtischlade, in der noch ein ungedruckter Gedichtband lag, fiel dann zurück und schlief ein. „Gute Nacht" sollte dieser Band heißen. —

Ich gehe langsam hin, an dem Garten vorbei zum Friedhof. Der Himmel waltet wie damals wolkenlos über der Ebene. Noch ist das Läuten in meinem Ohr, das vor einem viertel Jahrhundert diese Straßen entlangkam. Es war kein Glockengeläut, wie man es in der Kirche vor und nach dem Gottesdienst hört, sondern ein Schrillen und Klingen eines einzelnen Glöckleins. Später wurde ein Marsch gespielt, der Sarg glitt hinab und ein Mann mit bärtigem, markantem Gesicht trat an die Grube. Richard Dehmel sprach. Er gab dem Dichterfreunde Detlev von Liliencron seine Worte zum Abschied, legte sie wie ein Strauß Blumen auf sein Grab. Wir standen schwarz und schweigsam da: „der den Schlaf schon nahen fühlte, auf den er gefaßt war wie wenige, ohne Furcht vor der ewigen Nacht, ohne Hoffnung auf einen jüngsten Tag, sondern mit reiner ruhiger Ehrfurcht vor der unerfaßlich unerschöpflichen Macht, die uns leben und sterben läßt." Richard Dehmels Worte senkten sich wie ein großer Trost in unsere Herzen. Viele traten noch an das Grab und jeder ehrte den Dichter mit hilflosen Worten, jeder ließ ihn noch einmal auferstehen unter uns. — — — —

— — — 1866. Kolonnen marschierten. „Vorwärts dem Feind entgegen." Liliencrons Herz schlug. Heute sollte es das erste Gefecht geben. Vor ihnen stieg das Gelände zu einer Anhöhe empor. Plötzlich Granatfeuer. Alles warf sich in den Chausseegraben. Leutnant Liliencron stürmte, kaum daß er das Ende des Feuers abgewartet hatte, mit seinen Leuten hügelempor. Auf einmal rief hinter ihm eine Stimme „Nieder" und schon krachte die zweite Salve über sie hin. Wieder vorwärts. Und in wechselvollem Hinwerfen und Vorwärtsstürmen erreichte er den Hügel. Ein feindlicher Offizier, dem er zurief „Ergeben sie sich", zielte auf ihn und traf ihn an der Hüfte. Liliencron verlor das Bewußtsein. Er erwachte, als er in einem kleinen Forsthaus verbunden wurde. „Wie lange dauert dieser unfreiwillige Urlaub?" war seine erste Frage, und der Arzt zuckte mit den Achseln. In der Nacht aber kniff Liliencron aus und wurde am nächsten Tag mit einem Hoch von seinem Regiment empfangen.

1870. Befehl lautete: Losrücken über St. Remy gegen Ladonchamps. Damals war Nacht, aber eine helle und ruhige Nacht. Mit 30 Schritt Abstand von Mann zu Mann zog Liliencrons Kompanie in größter Ordnung über leere Felder. Hier und da glotzte einem ein mondbeschienenes Gesicht vom Boden an. Plötzlich verschwand der Vordermann, ein Verhau hatte ihn zum Stürzen gebracht. Selbst fiel man in einen Trichter, nur gut, daß er nicht tief war. Laufen oder marschieren konnte man das nicht mehr nennen, man stürzte, stolperte und kroch vorwärts. Mit einem Male trommelte ein Schnellfeuer los. Hauptmann von Roque, der Mann neben Liliencron, fiel lautlos zu Boden. Tot. Kopfschuß! Wieder pfiff es heran und traf Liliencron in das linke Knie, daß er zusammenbrach. Er band sich sein Taschentuch fest um's Kniegelenk und hinkte weiter. Plötzlich knickte er um und hüpfte nun auf einem Bein, doch seine Kräfte verließen ihn. Er versuchte zu kriechen. Aber damit kam er auch nicht weiter. Er mühte sich bis zum nächsten Chausseegraben und blieb dort liegen. In der ersten Gefechtspause wurde er bei vollem Bewußtsein nach St. Remy gebracht und später schließlich in das Lazarett nach Mainz. Er war noch nicht vollkommen genesen, als er wieder zu seinem Regiment zurückkehrte.

Es kam die Zeit in Amerika. Auch ihm sollte diese Welt das geben, was er in Deutschland nicht zu finden glaubte. Wenn wir ihn jedoch gesehen hätten, wie er lebte, so wäre das ungefähr so gewesen. Heute mußte er einem kleinen Mädchen die ersten Griffe der Klaviertastatur beibringen, morgen stand er auf der Leiter und ließ die große Malerbürste über die Decken gehen und übermorgen lief er durch die Straßen und sah sich die Schaufenster an. So gingen die Tage hin und die Nächte waren auch ohne Traum. Diese Nacht brauchte er nicht zu schlafen, denn er war den ganzen Tag nur die Straßen entlang gegangen, hatte also nichts verdient und so lief er denn auch noch die Nacht hindurch. Manchmal nur, wenn er ein paar Cent in der Tasche hatte ging er ins Hotel Aligator. Für 5 Cent (etwa 22 Pf.) gewährte dort der Wirt Nachtquartier. Das bestand aus einem Stuhl, einem Stück Seil, auf das man den Kopf legen durfte, und einer überheizten Bude. Es war kein Wunder, daß er dieses Leben verachten mußte, ihn ekelte vor dem Schmutz, vor den Spelunken und vor diesen Menschen, die ihn nicht verstanden. Er kam aus dem schleswig-holsteinischen Bauernadel und war Offizier gewesen. Doch mit der Abscheu vor dieser Neuyorker Unterwelt wurde seine Liebe zur Heimat, zu Deutschland so groß, daß er nicht anders konnte, als wieder abzureisen.

Alles, was er gesehen hatte, alles, was er durchleben mußte, machte sein Herz so voll, daß es überlief. Er wurde zum Dichter. Obwohl er um die Trübsal wußte, brachte er sie uns als Freude, obwohl er das Leid kannte, wandelte er es uns zum Glück. Er fand so den Weg in die Herzen der Menschen, die seinen Namen bewahrten.

*

Wie aus einem Traumschlaf erwacht, sitze ich auf einer Bank. Rings umher verfallene Gräber. Dort ein Holzkreuz, das sich zur Erde neigt, ein Stein, der schon zur Hälfte eingesunken ist, und hier hat der Efeu alles zugedeckt. Kein Hügel, der gepflegt; vergessen sind die, die in ihnen ruhen, nur hier und da nennt noch ein verwitterter Stein den Namen des Toten, aber oft ist auch dieser schon verwaschen und verschwunden. Von diesen Gewesenen ist nicht nur die sichtbare Gestalt, sondern auch das unsichtbare Bild, das uns der Tod nicht entreißen kann, die Erinnerung ausgelöscht. — Und dabei fallen mir die letzten Verse eines Liliencron'schen Gedichtes ein:

> Doch einst bin ich und bist auch Du
> verscharrt im Sand zur ewigen Ruh;
> wer weiß, wo."

H. Sch.

Das Phänomen / Von Richard Euringer

Die Lampen waren gelöscht wegen Bombengefahr. Parallel dem Schienenstrang, ein paar Meilen westlich, lief der Schützengraben mit, stundenlang, tagelang, die ganze Front, von Nord zu Süd: alle Schritt ein Mann mit Gewehr und Patronen, Geschütz an Geschütz, Schultergewehr an Schultergewehr. Division an Division. Alle Straßen überlastet von Kolonnen. Jedes Kaff belegt mit Truppen. Stäbe in zerschossenen Scheunen. Pioniere auf den Türmen, MG.-Schützen und Flaks. Flieger in verkommenen Chateaus. Reiterei in drahtverhauenen Fermen. Parks und Etappen, Arbeiterbataillone, Lazarette und Depots. Feldpost und Feldpater. Zahlmeister und Landsturmmann. Jede Handbreit Feld und Welt grau von Feldgrau.

Komiker liefen in Uniformen herum, Hofschauspieler geisterten als Kriegsfreiwillige. Pensionierte Generale standen von den Toten auf. In den Straßengräben, auf dem Gesicht, wie erschlagen unter riesigen Tornistern, schliefen die Reserven. Alle Aufgänge und Treppen, Bahnhofshallen und Gewölbe starrten von Erschöpften, Abgelösten, von Verwundeten, Schlafirunkenen und Hoffnungslosen. Man trat auf Militär. Man zwängte sich durch Uniformen, stieß sich an Gewehrkolben, Feldkesseln und Mündungsschonern. Man blieb aneinander hängen, Seitengewehr an Seitengewehr. Korporalschaft drängte Korporalschaft. Alle Chargen, alle Waffen qualmten durcheinander in Cafés, Epicerien und Estaminets. Man wurde schwindlig von Ordensspangen und Tressen, Achselstücken und Kokarden. Wenn man nur das Kinn hob, fiel einem schon ein Tornister auf den Kopf, rumpelte man an ein Kochgeschirr, stieß man an einen Stahlhelm. Wo man hinfaßte, hing man schon an Stacheldraht und zerriß sich Hand und Hose. Universitätsprofessoren holten sich als Generalärzte das E. K. I. und die Kirche platzte von Rekruten.

Man kam vom Westen, man kam nach Ost. Man kugelte von Front zu Front. Man kam von draußen, man rutschte rasch heim: und der Schützengraben lief mit. Soldaten bei Nacht, Soldaten bei Tag.

Da geschah's:

Dröhnend donnerte der Zug in die Bahnhofshalle von Metz.

Wir taumelten auf.

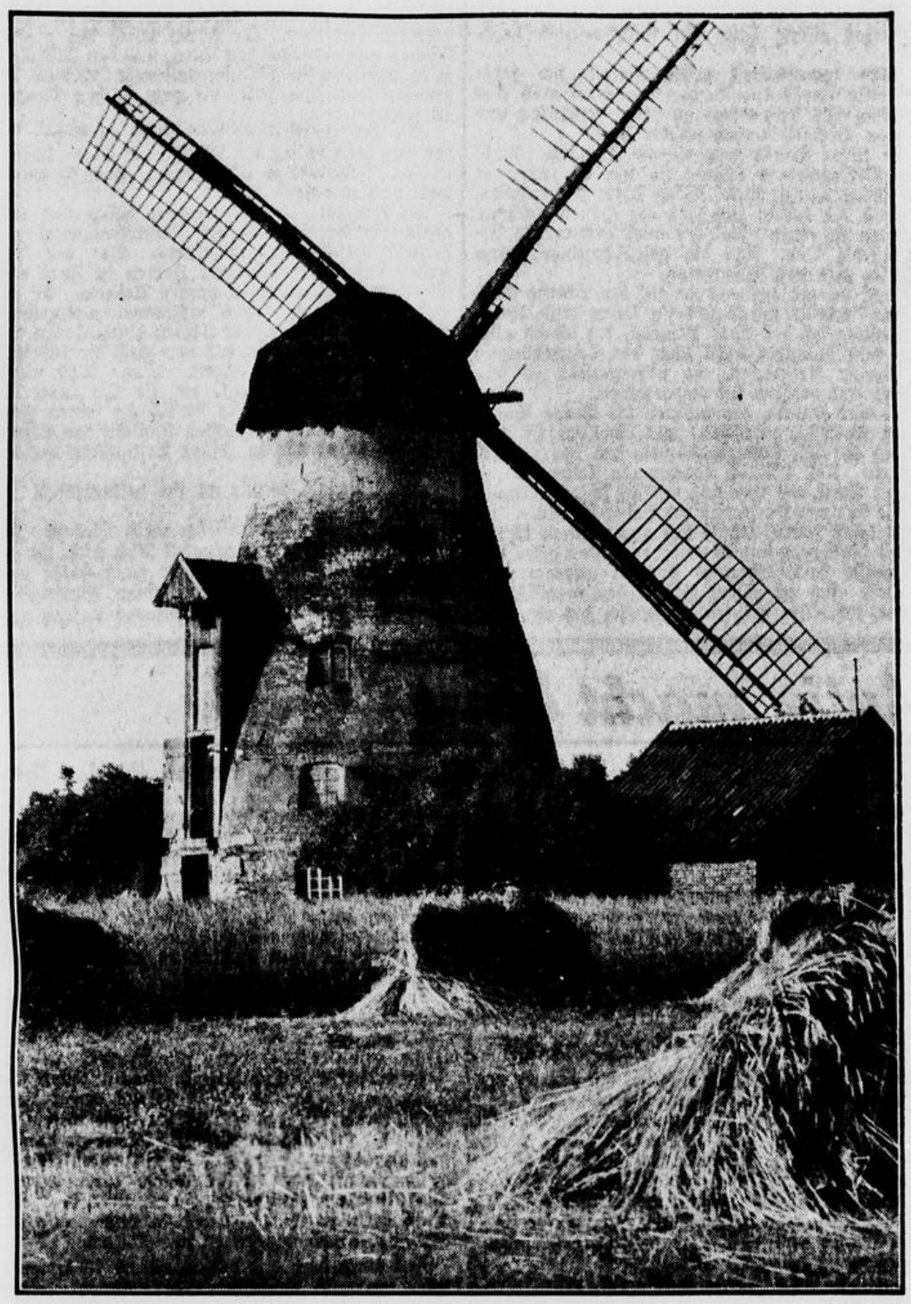
Draußen war Morgen. Durch die losgemachten Fenster frischte die Kälte.

Da stand ein Mann . . . Nein, kein Mann: ein Herr, ein . . . — Dreitausend Soldaten trauten ihren Augen nicht: da stand, ohne Stahlhelm, ohne Mütze, ohne Waffenrock und Koppel, ohne irgend eine Regimentsnummer, ohne Namenszug, Kokarde, Achselklappe, ohne Patte und Biese, ohne Wickel- und Reitgamasche, ohne Sporen und Spange, ohne Litze, ohne Tresse, ohne Säbel, ohne Knarre, ohne Grau und E. K. II, stand: der Zivilist. Ein unglaubliches, unmögliches, empörendes, betörendes Gespenst. Einen Strohhut in der Hand, mit dem Taschentüchlein seine Glatze glattpolierend. In Lackhalbschuhen. Mit bunten Socken. In Zivil. Im Straßenanzug, blau gerippt, mit einem hauchzarten Dessin getönter Karos. Bügelfalten, einer Weste. Uhrkette. Füllfederhalter. Sakko. Und nun setzte er den Strohhut auf den Kopf, keck, tief in den Nacken, pflanzte sich die Zigarette ins Gesicht, steckte das Taschentuch in die Kavaliertasche, zog die Hosen straff und spazierte auf und ab. Mit ganz wunderlichen Schritten, wie auf einem Schlager tänzelnd. Wohlgelaunt. Fettig schmunzelnd.

Dreitausend Soldatenaugen starrten ihn an. Er merkte es nicht. Er sah über uns weg, er sah von uns ab, noch nicht voll begriffene Erscheinung . . . Eine andere Welt.

Der erste Schieber.

Romantisches Deutschland



Windmühlen — Zeugen reicher Vergangenheit, Wahrzeichen des flachen Landes

Der Rebell

VON LUIS TRENKER

29)

Ein Freiheitsroman aus den Bergen Tirols

Anderlan ahnt nicht, daß auch in seinem Rücken schon eine zehnfache Uebermacht heranmarschiert.

Der Tag vergeht, es regnet weiter. Düster und matt kleben Wolken und Regenfetzen in Wald und Berg, auf Wiesen, Bäumen und Sträuchern.

Die zweite Nacht steigt aus den Tälern von Finstermünz zu den Gipfeln empor.

Morgen schon wird Anderlan mit seinen Leuten umzingelt sein.

21. Kapitel.

Flammen der Hoffnung waren aufgelodert — und waren wieder klein geworden.

Himmelstürmende Glut jubelnder Begeisterung hatte sich zu trostloser Verzweiflung gewandelt. Dumpfe, hoffnungslose Trauer lastet wieder über Tirol.

Nach den ersten siegesfrohen Nachrichten blieben bald die Boten aus. Drei Tage vergingen in angstvollem, bangen Harren. Dann tauchten die ersten schlimmen Gerüchte auf — gingen von Mund zu Mund. Niemand wußte, woher sie kamen. Aber gleich rasenden Lauffeuern durchzogen sie das Land von Nord nach Süd — von Ost nach West. Doch wo ihr Weg ging, verloschen die Feuer auf den Bergen — in den Tälern folgte Verzweiflung ihrer Spur.

Von allen Seiten häuften sich die Trauerbotschaften. Die Schlacht am Berg Isel war verloren worden. Die Bauern waren zersprengt. Speckbacher hatte flüchten müssen. — Die Vintschgauer hatten den Ofenpaß nicht halten können. Oberst Gravotte hatte mit seinen 8000 Mann, trotz erbitterter Gegenwehr, den Durchzug erzwungen. In Eilmärschen war er nach Finstermünz gezogen und den Tirolern in den Rücken gefallen. Damit war das Schicksal des Passes dort entschieden. Wie die Löwen hatten sich die Bauern in der Schlucht von Finstermünz gewehrt. Aber auf drei Seiten von übermächtigen Feinden umklammert, war alle Tapferkeit umsonst gewesen.

Mit den ersten Flüchtlingen traf auch die furchtbare Gewißheit ein. Der Aufstand war diesmal zusammengebrochen. Zu schwach waren die Tiroler geworden im Laufe der vergangenen Blutjahre. Einzelheiten wurden bekannt. Ueber 400 Bauern hatten ihr Leben für ihre Heimat geopfert. Was noch lebte, war in alle Winde zersprengt. Der Haraſſer war ins Südtirolische entkommen. Ebenso der Tribusser. Nur der Anderlan habe nicht fliehen wollen. Bis zum letzten Augenblick sei er in der Schlacht gewesen. Bei einem wilden Kampf um die Adlerfahne hatte man ihn zum letzten Male gesehen. Niemand wußte, was aus ihm geworden war.

Die Franzosen waren nun wieder die unbestrittenen Herren im Lande. Härter als je zuvor lastete ihre Faust auf den Bauern. Drouet führte in Innsbruck ein Schreckensregiment.

Niederer hatten diesen Ausgang des Aufstandes kommen sehen — Leroy hatte ihn erhofft. Auch zwischen diesen beiden Männern war die bestehende Spannung schärfer geworden. Leroy warf Niederer unverhüllt Pflichtverletzung und Mitschuld an dem Aufstand durch seine Nachsichtigkeit den Bauern gegenüber vor. Jetzt verlangte er von ihm unnachgiebige, rücksichtslose Strenge gegen die Tiroler. Niedere mußte sich fügen. Er war Beamter der Franzosen.

Erika und Kathrin waren in diesen Tagen unzertrennlich. Das gemeinsame Leid hatte sie noch fester zusammengeschmiedet. Ueberglücklich war Erika gewesen, als Kathrin nach St. Vigil zurückgekommen war und ihr Grüße von Severin überbracht hatte. Immer wieder mußte Kathrin alles erzählen, was Severin betraf. Erika konnte nicht müde werden, ihr immer wieder zuzuhören und immer wieder nach tausend neuen Dingen zu fragen. Und Kathrin tat es wohl, von ihrem eigenen Schmerze sprechen zu können. Voller Trauer und Mitgefühl hatte Erika die Nachricht vom Tode Hagspiels und Panzls vernommen. Nun bangte sie um so mehr um das Leben Severins.

Begierig lauschte sie jeder neuen Nachricht, die nach St. Vigil kam. Immer trostloser wurden die Botschaften — doch das schlimmste war, daß Erika nichts mehr über Severin erfahren konnte. Lebte er noch? — Hatte er fliehen können? — War er etwa verwundet worden? — Oder deckte gar auch ihn die Erde der heißumstrittenen Heimat?

In qualvoller Ungewißheit vergingen die Tage. Niederer sah seine Tochter leiden und litt mit ihr. In seiner einfachen Art suchte er sie zu trösten, ohne daß es ihm gelang. Erika suchte am liebsten bei der Kathrin Zuflucht.

Dann kam der Tag, wo Niederer müden Schrittes zu Erikas Zimmer hinaufstieg. Bitter schwer wurde ihm dieser Weg.

Erika sah es sofort an seinem Gesicht:

„Du hast Nachricht über den Severin, Vater, gelt? Sag's mir, ist er tot?" fragte sie zaghaft und angstvoll. Alles Blut war aus ihrem Gesicht gewichen.

Der Niederer schüttelte seinen mächtigen Kopf. „Nein — gefangen ist er, der Severin. Und der Klotz und der Rabensteiner auch."

Erika hatte nur ein einziges Wort gehört.

„Er lebt — Severin lebt!" jubelte sie fast. Beide Hände mußte sie fest auf ihr Herz drücken, damit es ihr nicht die Brust zersprengte.

„Severin lebt! — Heilige Mutter Gottes — hab Dank!"

Unsagbares Glück strahlt aus ihren Augen.

„Vater — freust di denn gar nit — daß der Severin lebt?"

„Erika — Kind — gefangen ist er. In der Festung Kufstein."

„In einer Festung ist der Severin?" wiederholt sie.

„Vors Kriegsgericht haben sie ihn gestellt, den Severin, . . . sind halt Rebellen! . . .

„Das is nit wahr, gelt, Vaterl — das is nit wahr? — Sie können dem Severin doch nichts tun?"

Niederer nickt nur stumm mit dem Kopf.

„Vaterl — Du mußt ihm helfen . . . Du mußt nach Innsbruck zum Drouet . . . mach doch ein Gesuch nach Paris . . . Du kannst doch nit zugeben, Vaterl daß sie den Severin . . ."

Erika bricht in hilfloses, verzweifeltes Weinen aus.

„Vaterle — hilf mir doch . . . sie dürfen dem Severin nichts tun . . . hilf mir doch . . . Vaterle . . ."

Mechanisch streichelt Niederer ihren Kopf. Ihr Kummer zerreißt ihm das Herz.

„Nix kann i tun, Erika — gar nix. Zum Drouet kann i nit — a Gesuch machn kann i nit — gar nix kann i tun als mei Maul halten. Froh sein muß i — wenns uns net einsperren, unsere Verbündeten . . ."

Dann ist Erika in ihrer höchsten Not zum Capitaine Leroy gelaufen. Hat ihn gebeten und bestürmt, dem Severin zu helfen.

„Fräulein Erika, so gerne ich Ihnen helfen möchte . . . in dieser Sache kann ich nichts für Sie tun . . . der Anderlan ist ein Rebell . . ." war die Antwort.

Da hat sie ihre letzte Zuflucht wieder bei der kleinen, hölzernen Madonna in St. Jakob gefunden. Die Tränen strömen ihr hemmungslos über das Gesicht. Und immer wieder wiederholt sie die gleichen armseligen Worte:

„Heilige Mutter Gottes — hilf du ihm . . ."

22. Kapitel.

Ein Tor der Festung Kufstein fliegt auf. Dreißig napoleonische Grenadiere stehen davor. Ein Unteroffizier gibt schnarrende Befehle.

Aus dem schwarzen Loch kommen, geführt von einem Pater, drei Männer heraus. Hemdärmelig. Ihre Hände sind in Ketten gelegt. Sie wissen nicht, was mit ihnen geschehen wird. Man hat ihnen nichts gesagt, seit sie im Kerker der Festung, abgesperrt von aller Welt, ihre Tage verbringen mußten.

Ein Offizier erscheint, gibt Befehle. Der Sergeant schnarrt Kommandos.

Von den Soldaten geleitet gehen die drei über den Festungshof. Durch ein anderes Tor gelangen sie auf einen umfriedeten, von Lärchen und Fichten bestandenen lichten Anger. Silberwurz und Steinbrech blühen zwischen den Halmen und Gräsern des feuchten Wiesenbodens.

Fünf höhere Offiziere stehen dort in einer Gruppe. Sie unterhalten sich flüsternd. Als die drei Tiroler erscheinen, wird es still. Der begleitende Offizier führt die drei an die Wand der hohen, starken Festungsmauer. Mit zwanzig Schritten Abstand nehmen die Soldaten vor ihnen Aufstellung. Die befehlende Stimme des Sergeanten klingt unfrei und rauh. Gewehre werden geladen. Die Hände der Grenadiere zittern dabei. Ein höherer Offizier, der bisher bei der stummen Gruppe gestanden hat, tritt, gefolgt von einem jüngeren, zu den Soldaten. An der Mauer stehen regungslos die drei. Der Capitaine entfaltet ein Pergament mit Siegel. Er hebt die Hand. Dumpfer Trommelwirbel setzt ein . . .

Die drei wissen nun ganz genau, was mit ihnen geschehen wird. Sie müssen sterben. „Im Morgengrauen erschießt man uns", denken sie.

Nur die Ketten, die Ketten möchten sie forthaben von den Händen. Ihr Leben lang haben sie gegen die Ketten gekämpft, und jetzt sollen sie mit kettengebundenen Händen sterben. . .

Severin Anderlan hört nicht den Trommelwirbel und sieht nicht die Soldaten. Fest und ruhig blickt er in die Augen des Offiziers, der nun das Pergament verliest:

„Im Namen des großen Kaisers!

Wegen Rebellion und Bandenbildung sind zum Tode durch Erschießen verurteilt: Severin Anderlan, Placidus Klotz und Sepp Rabensteiner. Das Urteil des Kriegsgerichts wird sofort vollstreckt."

Lautlose Stille herrscht auf dem Anger.

Severins Blick haftet immer noch an den Augen des Capitains. Langsam hebt er die Arme:

„Nehmt uns die Ketten ab!"

Der Capitaine sieht Severin kurz an — dann gibt er dem Sergeanten ein Zeichen.

Klirrend fallen die Ketten zu Boden.

Ein tiefes Aufatmen geht durch die drei. Ein letztes Lächeln liegt auf ihren Zügen. Einmal werden alle Ketten fallen. . . .

Wie von ferne hören sie eine Stimme, die Kommandos gibt . . . Gewehrhähne knacken . . .

Noch schlagen ihre Herzen. Sie nehmen Abschied von der Welt . . .

„Deutsches Vaterland, leb wohl! Arme Erika, leb wohl! . . . arme Erika . . ."

Severins Augen werden feucht.

Der Klotz ist noch so jung.

„Jetzt muß ich sterben", denkt er und: „ich sterbe für Tirol".

Rabensteiners Hände ballen sich langsam zu Fäusten:

„Es werden nach uns andere kommen!"

Er kann das Sterben am trotzigsten und ruhigsten von den dreien. — — —

Ihr Blick ist in die Ferne gerichtet . . . weit über allem sehen sie die Berge, deren Gipfel von den Strahlen der aufsteigenden Sonne umspielt werden.

Alles um sie herum wird klein und nichtig.

Ein Säbel fliegt in die Höhe. Erschrocken flattert ein Vogel auf.

Dreißig Gewehre krachen, dreißig Kugeln schlagen in die aufrechten Gestalten der drei Tiroler, die durch diesen Tod unsterblicher werden als General Drouet und sein ganzer, großer, blinkender Stab. . .

*

Und im Verbluten, im Sterben noch sieht Severin Anderlan viele Hunderte und Tausende von Kameraden über seinen zusammenbrechenden Körper marschieren!

Unaufhaltsam ist ihr Schritt und unübersehbar ist die Schar. Aufwärts richtet sich ihr gläubiger Blick, immer größer und unermeßlicher wird der Zug der Freiheitshelden. Tausend Orgeln brausen darein, der Sturm singt mit und das Rauschen der Wälder! Wolken und Himmel öffnen sich dem unendlichen Heer!

Und die Seelen der drei Toten erheben sich über Welt und Raum und aus ihrem warmen Herzblut steigt ein Gebet, eine Bitte, ein Dank und ein ewiger Ruf zum Herrgott im Himmel hinauf und wird eins mit dem gewaltigen Chor, der dahinzieht und nicht haltmacht vor Türen und Toren, Grenzen und Menschen. . .

. . . Bis ihn das ganze große deutsche Volk hört und mit einstimmt in das herrliche Lied der Einigung und Befreiung vom Jahre

1813.

Versuchung des Schicksals

12)

Roman von Willy Reese

Das Gastmahl, das Darjas Kjöng zusammengestellt hatte, verriet einen auserlesenen Geschmack. Korff trank hastig und viel, fühlte, wie ihm der Sekt in den Kopf stieg. Er wurde sehr aufgeräumt und gesprächig. Haarklein erzählte er den Auftritt, den er mit seinem Vater gehabt, als er von Schanghai zurückgekehrt war.

„Aber ich will nicht ins Geschäft!" stieß er in seiner Trunkenheit mit einer wütenden Handbewegung hervor. „Ich will nicht, weil ich in Ihrer Nähe bleiben will, Renée!"

„Reden Sie doch nicht so viel, Harald", entgegnete sie hastig und warf ihm einen ärgerlichen Blick zu. „Man wird schon auf Sie aufmerksam."

Das brachte ihn zur Vernunft. Er strich sich über die erhitzte Stirn und preßte die Lippen aufeinander.

Darjas Kjöng hatte ihn stillschweigend beobachtet.

Ganz unvermittelt erhob Harald sich jetzt: „Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich mich jetzt empfehle. Ich habe etwas zu hastig getrunken und verspüre Verlangen nach frischer Luft."

Er küßte Renés ringgeschmückte Hand. Nicht ohne Bekümmernis schaute sie ihn an, aber er wich ihren Blicken aus. Kjöng hatte sich erhoben, und als die beiden sich jetzt die Hände reichten, tauschten sie einen Blick, der alles andere als liebenswürdig war. Nur die gesellschaftliche Form verdeckte ihre tiefe Abneigung.

Korff atmete auf, als er auf der Straße stand und die Nachtluft um seine heiße Stirn strich. Ueber ihm wölbte sich der klare Himmel, der Mond aber warf sein milchiges Licht über die Schneehäupter der fernen Bergriesen, die nähergerückt zu sein schienen und drohend sich emporreckten.

Es war Harald, als müßten die Berge ihn in diesem Talkessel erdrücken, als wollten sie jede Minute auf ihn herniederstürzen, um ihn zu zermalmen. Und plötzlich tauchte ein toller, wahnwitziger Spuk vor ihm auf, als er so unverwandt auf die schwarze Bergwand des Hader starrte.

Er blieb stehen, lehnte sich gegen einen Baum und riß die Augen immer weiter auf. Das gewaltige Bergmassiv hatte lebendige Formen angenommen, gestaltete sich zu einem gigantischen menschlichen Haupte, zu einer grinsenden Fratze, die ihn, nur ihn, ansah, mit Augen, die Feuer zu speien schienen . . . und immer deutlicher erschien dem Manne, der dort am Baume lehnte, das Gesicht Darjas Kjöngs . . .

Da hupte in nächster Nähe ein Auto. Der Bann löste sich, die schreckhafte, grauenvolle Phantasmagorie des Berges zerriß, und Korff erkannte, daß die feuerspeienden Augen ihm vom Bergesgipfel ins Tal hinabirrten und ihre tastenden Finger nun dorthin streckten, wo weit, weit hinten Ihre Majestät, die Jungfrau, ins Berner Oberland schaute.

Drohend reckte Harald nach dem Bergriesen, der ihn soeben genarrt, seine Fäuste und knirschte voller Wut: „Und du zermalmst mich doch nicht, du Satan!"

Harald torkelte weiter. Vor dem hohen Portal des Kurhausgartens angelangt, war er ganz nüchtern geworden. Er schritt durch den großen Garten und vernahm den Lärm aus den Festsälen. Hier amüsierte sich die internationale Lebewelt, die gewöhnt war, ihre Feste bis zum frühen Morgen zu feiern.

Die Revuevorstellung war längst zu Ende. In der Bar hatte er sich um 23 Uhr mit Elena treffen wollen. Jetzt war es Mitternacht. Aber sie würde wohl noch anwesend sein.

Er trat ein. Heißer Brodem schlug ihm entgegen, ein Konglomerat von Zigarettenqualm und hundert verschiedenen Parfüms. Vor der Bar hockten auf hohen Schemeln Herren in Frack und Smoking und Damen in großer Toilette. Er gewahrte Elena in etwas riskantem meergrünen Seidenkleide neben einem kleinen dicken Herrn mit prachtvoller Glatze. Aha, das war wohl ihr Direktor.

Korff näherte sich ihnen. Elena stieß einen leisen Freudenschrei aus, als sie ihn bemerkte. Ohne sich zu zieren, hing sie sich an seinen Hals und gab ihm einen herzhaften Kuß auf den Mund, noch ehe er es ihr in seiner Bestürzung wehren konnte.

„Aber Lena", raunte er ihr vorwurfsvoll zu, „Du bist ja toll —"

„Daß ich Dich wiederhabe, mein Lieber! Ja, das bin ich! Aber Du brauchst Dich nicht zu genieren. Wir Künstler sind hier ganz unter uns. Unser Direktorchen hat heute seinen Fünfzigsten, und da hat er beim Engagement auf unsern ausdrücklichen Wunsch bei der Direktion dieses hohen Hauses gleich ausmachen müssen, daß wir heute im Kasino anschließend an die Eröffnungsvorstellung feiern wollen. Dreiunddreißigeindrittel Prozent Preisermäßigung auf alle Speisen und Getränke! Eine fidele Gesellschaft, wie Du bald merken wirst, Raldi! Du bist natürlich herzlich willkommen, was, Direktorchen?"

„Gewiß„ gewiß," versicherte das Stehaufmännchen und reichte Korff lachend seine fleischige Hand. Schon halb betrunken, wollte er den neuen Gast gleich mit Beschlag belegen, aber Elena protestierte heftig. Sie führte ihn an einen leeren Tisch und rief sogleich nach Sekt.



Drohend reckte Harald nach dem Bergriesen, der ihn soeben genarrt, seine Fäuste und knirschte voller Wut: „Und du zermalmst mich doch nicht, du Satan!"

Korff war wie betäubt. Er begriff das alles noch nicht recht. Er lernte bald die ganze Gesellschaft kennen, es waren durchweg liebenswürdige, aber leichtsinnige Menschen — ein echtes Künstlervölkchen, das von Direktor Zechfeld als gackerndem Hahn betreut wurde.

Die Stunden vergingen wie im Fluge. Immer animierter wurde die Stimmung. Der Sekt floß in Strömen. Harald wurde von der allgemeinen Ausgelassenheit mit fortgerissen, wiewohl er sich anfänglich dagegen sträubte. Hier gab es keinen Zwang und kein unnatürliches Gehabe und Getue, hier gab sich jeder so, wie er von Natur aus war, ohne Zwang und Hehl und täuschende Maske. Und diese Natürlichkeit gefiel Korff. Wiewohl fast alle angeheitert waren, verstieß doch niemand gegen allgemeine Anstandsregeln. Es wurde begeistert getanzt, Gesang und Vorträge stiegen zwischendurch.

Korff tanzte einen Yale-blues mit Lena, der von einem spindeldürren Herrn auf dem Klavier zusammengeschustert wurde. Er hielt jedoch plötzlich inne, und sie sah, wie sich sein Gesicht verfärbte, und wie er mit starr geweiteten Augen nach einer bestimmten Stelle schaute.

Sie blickte ebenfalls nach der Richtung und gewahrt einen großen breitschultrigen Herrn mit dunkelfarbiger Kopfbedeckung, die harten Augen geisterten drohend zu Harald herüber.

Dann schloß die Tür sich langsam wie von Geisterhand.

Harald knirschte mit den Zähnen, seine Hände ballten sich in ohnmächtiger Wut. Es war ihm recht peinlich, daß Darjas Kjöng ihn in diesem Stadium und in dieser Gesellschaft beobachtet hatte.

„Kennst Du den Herrn mit dem Fes, der dort an der Tür stand?" fragte Lena. „Er warf Dir ja so böse Blicke zu!"

„Ja das tat er!" lachte Harald gezwungen auf. „Ich muß wohl vor ihm auf der Hut sein. Uebrigens habe ich die Absicht, Dich morgen oder übermorgen mit einer jungen Dame bekanntzumachen, die ich zufällig heute hier getroffen habe und die sich in der Begleitung dieses Herrn befindet."

Er hatte sie inzwischen an den Tisch zurückgeführt. Lena blickte ihn mit ängstlichen Augen an und fragte leidenschaftlich erregt: „Du liebst diese junge Dame wohl, und der Herr im Fes ist Dein Konkurrent?"

„Ich liebe Renée-Braven so, wie ich Dich liebe, wie eine Freundin! Nichts anders! Komm, wir werden wieder tanzen."

Und er betäubte seinen Aerger in immer heftigerem Tanze bis tief in den Morgen.

*

Renée empfing Korff am Nachmittag mit eisiger Zurückhaltung.

„Sie sehen ja ziemlich verkatert aus, lieber Freund. Aber das kommt davon, wenn man sich in unsolide Gesellschaft begibt! Haben Sie sich sonst gut amüsiert?"

Er ging auf den höhnischen Ton ein, lachte fröhlich und erwiderte mit Pathos: „Ausgezeichnet! Ich war zu einer sehr lustigen Geburtstagsfeier eingeladen."

„Davon haben Sie uns beim Souper nichts gesagt. Sie verstanden es äußerst geschickt, sich auf feine Weise zu drücken . . . ."

„Ich wußte bis dahin auch noch gar nichts von der Feier," entschuldigte sich Harald. Offensichtlich hatte sie jetzt ihre Eifersucht verraten. Und das freute ihn im Grunde mächtig. „Ich werde Sie heute mit Elena von Kämpf bekannt machen, Renée."

„Danke. Ich pflege keinen Verkehr mit — solchen Künstlern!" antwortete sie. „Außerdem wäre es auch zwecklos, da ich die Absicht habe, in aller Kürze abzureisen."

„Woher die plötzliche Abreise, Renée?" fragte er bestürzt.

„Ich habe den Wunsch, höher auf die Berge hinaufzusteigen."

„Mit Darjas Kjöng?"

„Allerdings!"

„Wo wollen Sie hin?"

„Vielleicht auf die kleine Scheidegg und von dort auf die Jungfriu. Das Wetter ist ja noch prachtvoll mild. Aber, was interessiert Sie schon das!"

„Wissen Sie, Renée, ich finde es doch unbegreiflich, daß Sie mit Darjas Kjöng reisen, ich m u ß es Ihnen sagen . . ."

„Bitte", unterbrach sie ihn mit energischer Handbewegung und blitzenden Augen. „Es ist gar nichts Unbegreifliches dabei. Darjas Kjöng ist wie ein Vater zu mir, aufmerksam und galant. Sehen Sie" — es sollte ein besonderer Trumpf sein, den sie jetzt ausspielte, aber sie bereute die Worte schon, kaum, daß sie sie gesprochen hatte —, „diese Perlenkette ist ein Geschenk von ihm, eine Erinnerung an seine von den Bolschewiki ermordete Tochter, sein einziges Kind, deren Ebenbild ich bin, wie er immer sagt".

Wie behext starrte Harald auf das kostbare Kollier an ihrem Halse.

„Das haben Sie von ihm?" stieß er endlich hervor.

„Gewiß", lachte sie. „Das habe ich von ihm! Aber bitte, lieber Freund, kommen Sie nicht etwa auf die Idee, mir nun ebenfalls soch Schmuckstück anzubieten, denn ich bin nicht gewöhnt, Präsente von fremden Herren entgegenzunehmen. Wenn ich bei Darjas Kjöng eine Ausnahme machte, so hat das seine besonderen Gründe. Wenn Sie aber die Absicht haben, irgendein Schmuckstück zu kaufen, so tun Sie es lieber für Ihre Freundin von der Revue . . .!"

Und dann geschah etwas, was Harald Korff nicht vermutet hatte. Wie eine Reaktion kam es bei ihr zum Durchbruch. Tränen schossen ihr in die Augen, und sie schlug aufschluchzend beide Hände vors Gesicht.

„Gehen Sie! Gehen Sie!" rief sie ihm entgegen. „Sehen Sie denn nicht, wie Ihre Gegenwart mich aufregt?"

Da wandte er sich ab und ging müden Schrittes zur Tür, wo er beinahe mit Darjas Kjöng zusammenstieß, der gerade eilig herbeikam.

(Fortsetzung folgt.)

Antje macht Ernst

Humoreske von Christoph Walter Drey

Als man aus dem schwierigen Fahrwasser des Hafens heraus war und die offene See erreicht hatte, verließ Kapitän Selhowen die Kommandobrücke.

Grüßend schritt er über das Promenadendeck.

Aus der Art, wie man seinen Gruß erwiderte, ersah er sofort die Nationalität des Betreffenden. Der Amerikaner grüßte anders als der Franzose, der Deutsche anders als beide und wieder anders der Italiener und Russe. So hätte er einem jeden mit ziemlicher Sicherheit sagen können welchem Volke er angehöre, ohne ein Wort mit ihm gewechselt zu haben.

Aber bei einem jungen Manne, mit dem er vor der Tür des Rauchsalons zusammentraf, ließ ihn seine Welt- und Menschenkenntnis doch im Stich, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil dieser seinen Gruß mit unverkennbarer Absichtlichkeit unbeachtet ließ. Vermutlich war es ein Angehöriger der internationalen Gemeinschaft der Flegel.

Eine auffallende Aehnlichkeit veranlaßte den Kapitän aber dennoch den Fremden noch einmal aufs Korn zu nehmen.

Genau so hatte doch jener Jüngling ausgesehen, der vor etwa acht Tagen zu ihm gekommen war und dreist und gottesfürchtig um die Hand Antjes angehalten hatte.

Der Frechdachs, der noch nichts war, nichts aufweisen konnte, wünschte sein Schwiegersohn zu werden! Als der hartnäckige Heiratskandidat gar von ihm gefordert hatte, daß er die Tochter selbst fragen möge, sie werde ihm bestätigen, daß man sich einig sei und gelobt habe, nie von einander zu lassen, da hatte er kurzen Prozeß gemacht und den Bewerber in kräftiger Seemannsmanier hinauskomplimentiert.

Das Tollste war dann aber gewesen, daß Antje ihm für diesen Dienst nicht den mindesten Dank gewußt, sondern beteuert hatte, sie liebe Franz Leeven.

Bis zum Tage seiner Abreise war sie auch wieder leidlich vernünftig geworden, hatte ihre frühere Munterkeit beinahe wiedergefunden. Junges Blut schleppt sich nicht lange mit solchem Kummer herum!

Wie kam nun aber dieser Franz Leeven auf sein Schiff? Was wollte der drüben in Amerika?

Und als die Kajütspassagiere zur gemeinsamen Mahlzeit im Speisesalon versammelt waren, schaute sich der Kapitän nach dem jungen Mann um.

Er saß da mit düsterem Gesicht, sprach keine Silbe und aß kaum einen Bissen.

„Scheint ihm doch nahe gegangen zu sein!" dachte Selhowen. „Und giftig ist er auf dich! Gönnt dir keinen Blick. Kann's ihm ja nicht verdenken! Hat wohl alle Hoffnung aufgegeben! Ja, mein Junge, warum mußtest du dich auch gerade in Antje Selhowen verlieben?"

Und als man zwei Tage auf dem Ozean schwamm und sich die finstere Miene des Jünglings noch immer nicht aufhellen wollte, beschloß er, ihm den Kopf ein wenig zurechtzurücken.

Er suchte eine Gelegenheit, Leeven unter vier Augen zu sprechen und als sie sich bot, ermahnte er ihn väterlich, sich das Geschehene nicht weiter zu Herzen zu nehmen, die törichte Liebelei zu vergessen und nur an die Zukunft zu denken. Nach dieser Einleitung fragte er ihn, welche Pläne er denn bezüglich seines Fortkommens in Amerika habe. Er sei gern bereit, ihm dabei zu raten und ihn auch durch Empfehlungen zu unterstützen.

„Ich muß doch erst wissen, ob ich in Amerika bleiben werde!" entgegnete der junge Mann mürrisch.

„Das wissen Sie noch nicht? Aber das müssen Sie doch schon wissen. Oder soll dies etwa nur eine Vergnügungsreise sein?"

„Weiß ich nicht!" war die Antwort. „Ich weiß garnichts! Ich bin ja nicht freiwillig hier, man hat mich auf diese Weise geschickt."

„Es hat ihm den Verstand verwirrt," sagte sich Selhowen und wurde nun ganz Rücksicht und Schonung.

„Ihre Eltern haben Sie auf diese Reise geschickt?"

„Nein, Ihre Antje!"

„Meine Antje? Ach so — ich verstehe! Sie meinen, weil aus Ihrer Bewerbung nichts geworden ist?"

„Ich meine es so, daß Antje mir das Wort abgenommen hat, mit Ihnen diese Fahrt zu machen. Wenn wir drei Tage unterwegs wären, sollte ich Ihnen einen Brief von ihr aushändigen, und dann würde es sich entscheiden, ob ich drüben bleiben oder mit Ihnen zurückkehren werde."

„Einen Brief von meiner Tochter? Wo haben Sie ihn?" Dem Kapitän kamen auf einmal sonderbare Gedanken.

„Sie erhalten ihn morgen, wie ich's versprochen habe."

Selhowen wollte aufbrausen, aber er besann sich. Es konnte mit dem jungen Manne möglicherweise doch nicht stimmen und da durfte er ihn nicht reizen.

Am nächsten Morgen fand er richtig einen Brief von Antje auf seinem Schreibtisch vor. Einmal über das andere las er, was ihm sein Töchting schrieb, und schalt dabei grimmig vor sich hin.

„Was willst Du tun? Wenn ich zurückkomme und in den Hafen bugsiere, auf der Quaimauer stehen, und wenn Du Deinen Franz nicht siehst, vor meinen Augen ins Wasser springen? Spring nur zu! Wir werden Dich schon wieder herausfischen, und dann, Du verdrehte Deern, dann —" *und er ließ die Faust auf die Tischplatte sausen.*

Aber zuzutrauen wars ihr! Sie hatte einen harten Schädel und ging damit durch Wände. Und mit dem Herausfischen, aus dem Wasser, war es auch so eine Sache!

Er ließ Franz Leeven zu sich bitten. Der beeilte sich nicht allzu sehr, der Aufforderung nachzukommen, und als er erschien, war in seinem Gesicht zu lesen: Grobheiten lasse ich mir nicht gefallen!

Selhoven reichte ihm den Brief. Leeven las ihn und gab ihn schweigend zurück.

„Da sehen Sie, was bei Liebeleien hinter dem Rücken der Eltern herausspringt!" schnaubte der Alte. „Was nun, junger Herr?"

„Ich bleibe drüben in Amerika."

„Was?" Der Zorn des Kapitäns schlug in Entrüstung um. „Und Sie wollen meine Tochter lieb haben?"

„Ja, wünschen Sie denn, daß ich mit Ihnen zurückfahre?"

„Warum fragen Sie, was ich wünsche? Um Antje handelt es sich, nicht um mich, zum — — —! Wenn das Mädel, das man gern hat, sich ein Leid antun will, so fragt man nicht lange — fragt niemand, auch den Vater nicht! Man verhinderts! Man geht durch Feuer und Wasser, um es zu verhindern! Verstanden!"

„Ich glaube, ja", erwiderte Leeven. „Aber lassen Sie mich, bitte, los! Wenn Sie mich hier umbringen, hats keinen Zweck, daß ich Sie verstehe. Ihre Antje will mich lebend haben und nicht tot!"

Lustig flatterte auf dem Kai ein Taschentuch im Winde, als Kapitän Selhovens Schiff, von seiner Amerikafahrt heimkehrend, in den Hafen steuerte. Dort oben auf der Kommandobrücke stand der Vater und vorn am Bug, so daß man ihn sofort sehen mußte, Franz Leeven. Und Antje grüßte und winkte, strahlend vor Freude, bis die Anker niederrasselten und das Schiff anlegte.

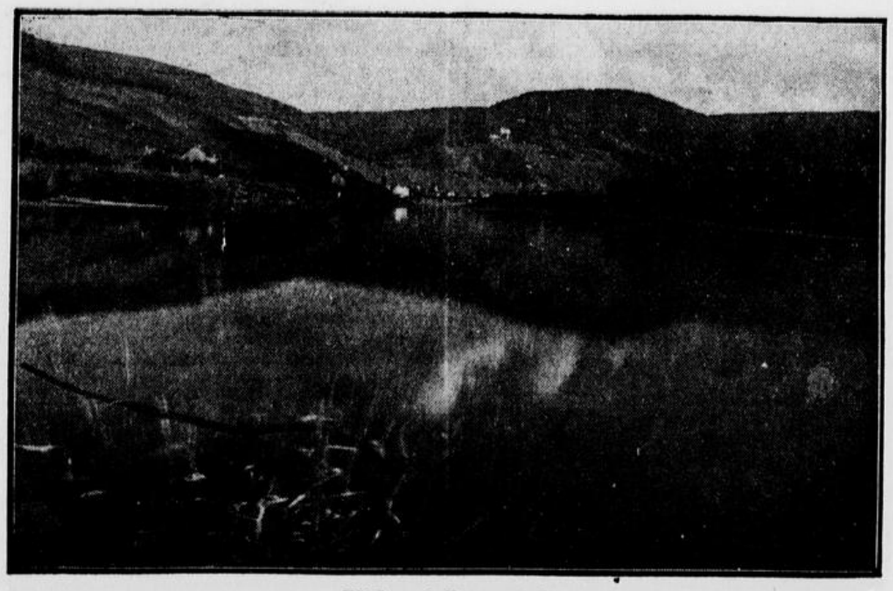
Und bald feierte man Verlobung.

Die Stimmung war die denkbar beste, da nahm Selhoven seinen zukünftigen Schwiegersohn beiseite.

„Ich bin ja nun überzeugt, daß Du meine Antje liebst", sagte er, „und daß sie mit Dir glücklich werden wird. Aber damals habe ich gezweifelt, damals, als Du in Amerika bleiben wolltest und ich Dich erst kräftig anstoßen mußte, bis Du mit mir zurückkamst. Daß Antje nur nichts davon erfährt, hörst Du?"

Franz Leeven lächelte — ein verschmitztes Lächeln. „Ich hätte mich ja am Ende noch eines anderen besonnen", meinte er zu seiner Rechtfertigung. Sein Blick aber schweifte zu Antje hinüber, und er dachte: „Wenn sie es nicht geschickt eingefädelt und nicht alles so richtig im voraus berechnet hätte, wer weiß, wie es dann gekommen wäre! Aber das sollst du nicht erfahren, verehrter Schwiegervater, denn das würdest du höllisch krumm nehmen!"

Das schöne Moseltal



Blick auf Berncastel

„Das Fräulein von Soldin"

(Stunde der Entscheidung)

Auf den schönen Bänken an der Strandpromenade saßen die älteren Herrschaften und genossen in stiller Würde den Sonnenuntergang. Das ganze Meer und der Himmel waren ein einziger goldsprühender Ball. Aber ein Schiff zog mit dickem Rauch einen häßlichen Strich in die Glut.

Hanna stand ganz allein an dem Steg, der zu den Kähnen hinunterführte und drehte der Sonne den Rücken zu. Hanna hatte sich sehr schön gemacht. Sie sah in das Wasser hinab und dachte: Wo er nur bleibt? Es war bereits eine halbe Stunde über die verabredete Zeit, und immer war er pünktlich gewesen. Schon all die Tage hatte sie auf diese Stunde gewartet, die ihr die Entscheidung bringen sollte. Heute wollte sie ihm gestehen, daß sie nicht das Fräulein von Soldin war, sondern nur schlicht und einfach Hanna Stein hieß.

Im Kurhaus war Reunion. Der Wind brachte ab und zu ein paar Fetzen Musik und trug sie wieder fort, in seltsame Schleier gehüllt. Hanna machte die Augen auf und drehte sich um. Da sah sie, daß die Sonne untergegangen war, und das Wasser immer schwärzer und schwärzer wurde — Der Strand war leer und ein kühler Wind kräuselte die Wellen.

Hanna stieg die Treppe hinauf, an deren Fuße die Kähne lagen.

*

Hanna war müde. Er war also wirklich abgereist — ohne Abschied genommen zu haben. Der Brief, den ihr der Portier übergeben hatte, war von trostloser Höflichkeit: „— die schönen Stunden in angenehmer Erinnerung — leider dringend abgerufen — noch recht viel Vergnügen — und auf Wiedersehen in Berlin — immer Ihr Lutz." — Also war es nun doch zu Ende. Und wie schön hatte es begonnen! Sie hatten sich auf der Fahrt in das kleine Ostseebad kennengelernt. Er hatte ihr beim Aussteigen galant den Koffer aus dem Gepäcknetz gehoben und dabei nach dem eingebrannten Signum geschielt. Seit dieser Stunde nannte er sie Fräulein von Soldin. Und sie hatte es geduldet, obgleich sie nur Hanna Stein hieß. Vielleicht war es auch verkehrt gewesen, ihm später die Wahrheit nicht zu sagen, ihm zu gestehen, daß sie Erzieherin in der Familie des Generaldirektors Mellenthin war. Dann hätte sie ihm allerdings auch beichten müssen, daß sie sich den Koffer von der gnädigen Frau geliehen hatte und daß das Fräulein von Soldin eine Freundin der Frau Generaldirektor war, die sich zumeist auf Reisen befand. Durch einen Zufall also war der Koffer in ihre Hände gekommen.

Hanna hatte sich vorgenommen, ihm dies alles zu sagen. Die eilige Abreise hatte alles zerstört. Immer und immer wieder las sie den Abschiedsbrief und beschloß gleichfalls heimzufahren. Was hatte sie noch hier zu suchen? Sie war auch nicht etwa verwundert oder erschrocken über das Finale. Wenn sie auch erst 26 Jahre alt war, so kannte sie doch das Leben recht gut. Man hatte nicht ohne Nutzen vier Stellungen in reichen Häusern hinter sich.

Zum letzten Male ging sie den Strand entlang und setzte sich auf die Bank, auf der sie sich geküßt hatten. Heiß und innig, und alles vergessend. Wie sie so träumte, stand plötzlich Gerhard vor ihr. Der kleine, blonde Gerhard Schulz, der sie schon immer umschwärmte und den sie immer so schlecht behandelt hatte. Um wenigstens zum Abschluß wieder etwas gut zu machen, nahm sie seine Einladung zu einer Segelpartie an. Aber sie war eine schlechte Gefährtin und ließ den guten Gerhard ziemlich bestürzt zurück, als sie ihm nach der Landung erklärte, daß sie noch heute abreisen würde.

„— ich warte auf Sie, Fräulein Hanna!" hatte der blonde Junge an der Bahn gesagt und ihr lange beide Hände gedrückt.

*

Nun war Hanna wieder daheim. Daheim — das war ihr Kämmerchen im Dachgeschoß und die täglichen Bedrängnisse, Aengste und Widerwärtigkeiten. Zuerst hatte ihr das Leben in den feudalen Kreisen Spaß gemacht. Aber nun litt sie schon seit Jahren unter den ewigen Wiederholungen von Schikanen und Feindschaften der kleinen Schüler, der Herrschaften und Dienstboten. Sie fühlte die unzähligen Demütigungen ihres Lebens, in dem sie weder Familienangehörige, noch Dienstmagd war. Wenn ein Besuch kam, wurde sie nicht vorgestellt, die Herren schwankten dann, ob sie sich vor ihr verbeugen sollten, oder ob es besser war, die Kleine zu übersehen.

Und doch sehnte sie sich nach zwei jungen, starken Armen, um dort auszuruhen und Erfüllung zu finden. Es war sonderbar, daß sie in solchen Stunden immer und immer wieder das Bild von Lutz vor sich sah. Ganz plötzlich kam dann die Stunde, in der sie ihn wiedersehen sollte.

Mellenthins hatten Besuch. Fräulein von Soldin war von einer ihrer Reisen zurückgekehrt und hatte sich überraschend schnell verlobt. Als Hanna in den Wintergarten trat, machte die glückliche Braut gerade die Frau Generaldirektor mit ihrem Verlobten bekannt. Hanna wollte sich diskret zurückziehen, aber Fräulein von Soldin hielt sie in ihrer übersprudelnder Laune am Aermel fest und sagte: „Nun, Kleine, wie gefällt Ihnen mein künftiger Mann —?!"

Hanna sah in zwei tödlich erschrockene Augen, die sie kannte, und hörte nichts als ihr Herz, das rasend schlug und schlug — — Sie brachte noch die Kraft auf zu lächeln und ein paar Worte des Glückwunsches zu stammeln, — erst im Kinderzimmer brach sie zusammen und schluchzte ohne Tränen. Die Kinder zu ihren Füßen spielten mit einem Schiffchen und ließen es auf dem Teppich schwimmen. „Gruß vom Oestseestrand" stand auf dem Segel. Dort war's, dachte Hanna, dort schlichen wir uns Nachts zum Strande und feierten unter den Sternen. Und nun — — Am nächsten Morgen kam ein Brief von Lutz. Er brachte ihr die Erklärung: „— — damals mußte ich Hals über Kopf zurück, mein Sozius war plötzlich krank geworden, und das Geschäft brauchte meine ganze Kraft. Und doch konnte ich Dich nicht vergessen. Ich schrieb Dir an die Ostsee — die Briefe kamen mit dem Vermerk: abgereist — Adresse unbekannt! zurück. Ich ging zum Meldeamt und fragte nach der Wohnung des Fräulein von Soldin. Ich erfuhr sie — und stand einer fremden Frau gegenüber. **Der Irrtum** war bald aufgeklärt, wie trafen uns **öfter** — nun sind wir verlobt und lieben uns — — — Warum hast Du mir damals die Wahrheit nicht gesagt? Es wäre doch alles gutgeworden! Jetzt aber kann ich nicht mehr zurück — das wirst Du wohl begreifen —?!"

Hanna hatte so viel im Leben begreifen müssen, daß sie auch jetzt versuchte, darüber hinwegzukommen. Aber vielleicht war es doch gut, daß sie im Park, als sie mit den Kindern spazieren ging, Gerhard Schulz wiedersah. Der kleine Gerhard war durchaus nicht erstaunt, sie dort mit fremden Kindern zu treffen und schüttelte ihr lange und glücklich die Hand.

Und wenn nicht alles trügt, ist sie am längsten bei Mellenthins gewesen.

Rolf H. Kunze.

Das Rätsel

Umwandlungsrätsel

Mit „e" durchfließt es eine Stadt,
Mit „u" der Wind es verwehet hat.

*

Mit „K" der Wilde schwingt es,
Mit „B" dir Schmerzen bringt es,
Ohn Kopf, ein Vogel,
Fliegend nur bei Nacht.

*

Am Donaustrand
Als Stadt bekannt.
Füg „e" daran
Ein Baum ist's dann.

Auflösung in der morgigen Nummer

Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Wirtschaftliche Nachrichten

24. Juli 1934
Nr. 199

Die Ordnung der Getreidewirtschaft

im Wirtschaftsjahr 1934/35

Mit dem 16. Juli begann das neue Getreide-Wirtschaftsjahr 1934/35 für Roggen. Beim Weizen läuft das alte Wirtschaftsjahr noch bis zum 15. August. In dem gleichen Augenblick, in dem das alte Getreide-Wirtschaftsjahr sein Ende gefunden hatte, erschien im Reichsgesetzblatt die Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft im neuen Wirtschaftsjahr 1934/35. Diese neue Verordnung trat mit dem 16. Juli in Kraft. Sie beruht auf dem vor kurzem erlassenen Getreidegrundgesetz, das dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft umfassende Vollmachten zur Regelung der Getreidewirtschaft in guten und schlechten Erntejahren gab.

Die diesjährige Ordnung der Getreidewirtschaft baut auf dem Festpreissystem des vergangenen Jahres und auf den Erfahrungen auf, die man mit der Marktregelung auf mehreren anderen Gebieten des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse gemacht hat. Der organisatorische Aufbau der neuen Marktordnung für Getreide geht aber einen bedeutsamen Schritt weiter, als es bisher bei den meisten Arten der Marktregelung der Fall war. Der Warenverkehr wird nämlich vom landwirtschaftlichen Betriebe bis zum Verbraucher geregelt; die Organisation wird sicherstellen, daß in einzelnen Zeitabschnitten bestimmte Mengen von Getreide abgeliefert werden.

Die Verordnung bringt weiterhin nicht nur Festpreise für Brotgetreide, so wie im vergangenen Jahr, sondern auch für Hafer und Gerste. Die neuen Festpreise sind Festpreise im vollsten Sinne des Wortes, d. h. sie dürfen weder über- noch unterschritten werden, ausgenommen davon sind lediglich gewisse Ab- und Zuschläge auf Grund von Qualitätsunterschieden und besonderer Arten des Versandes des Getreides vom landwirtschaftlichen Betriebe. Die Festpreise gelten nicht nur für den Erzeuger, sondern auch für die Mühlen, für die bestimmte Mühleneinkaufspreise vorgeschrieben werden.

Die Verordnung regelt weiterhin die Handelsspannen für den gesamten Getreideabsatz, d. h. nicht nur für Brotgetreide, sondern auch für Futtergetreide. Damit wird ebenso wie mit den Festpreisen für Hafer und Gerste den futterkaufenden Betrieben gedient. Geregelt wird ferner die Verarbeitung von Auslandsweizen. Die Verarbeitung ist begrenzt auf diejenigen Mengen von Auslandsweizen, die im neuen Getreide-Wirtschaftsjahr eingeführt werden können auf Grund von Austauschscheinen, die im vergangenen Getreide-Wirtschaftsjahr bei der Ausfuhr von deutschem Weizen ausgestellt worden sind und zur zollbegünstigten Einfuhr von Auslandsweizen berechtigen. Eine Wiedereinführung des Austauschverfahrens kommt demnach in diesem Jahr nicht in Frage. Ebenso wie aber noch erhebliche Mengen von Austauschscheinen für die Einfuhr von Weizen zur Verfügung stehen, ist das gleiche auch bei Futtergetreide der Fall. Hier ist die Möglichkeit gegeben, mehrere 100 000 Tonnen Futtergetreide gegen Austauschscheine einzuführen. Beträchtliche Mengen sind hiervon bereits gekauft, so daß Futtergetreide zur Verfügung steht, um es den auf Zukauf von Futtergetreide angewiesenen Betrieben zu liefern.

In einem weiteren Abschnitt der Verordnung wird der Ausmahlungssatz für Roggenmehl erhöht und auf 75 v. H. festgesetzt. Auf diese Weise wird ein Mehr von Roggenmehl in Höhe von mehreren hunderttausend Tonnen gewonnen werden, ohne daß der Verbraucher von Brot irgendwelche Nachteile für sich darin zu sehen braucht.

Ausschlaggebend sind in der neuen Verordnung für die Getreidewirtschaft im Erntejahr 1934/35 Bestimmungen über die Organisation der Marktregelung und über die Preise. Es wird eine Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft gebildet, die die deutsche Getreide- und Brotversorgung sicherzustellen und einheitlich nach den Notwendigkeiten der gesamten Wirtschaft und des Gemeinwohls zu lenken hat. Der Hauptvereinigung gehören 19 Getreide-Wirtschaftsverbände an, die mit den Gebieten der gleichnamigen Landesbauernschaft übereinstimmen. Die Getreide-Wirtschaftsverbände schließen die Betriebe zusammen, die Getreide erzeugen, bearbeiten, verteilen und Brot herstellen. Der Hauptvereinigung gehört außer den Getreide-Wirtschaftsverbänden als ein wesentlicher Faktor der Getreidewirtschaft die Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen an. Die wichtigste Aufgabe dieser Getreide-Organisation ist die Lenkung des Getreideverkehrs nach Erzeugung und Bedarf. Sie wird verhindern, daß beim Absatz von Getreide für den Erzeuger ungünstige Stockungen auftreten und sie wird sicherstellen, daß der Getreide- und Brotdedarf immer gedeckt werden kann. Diese Organisation übernimmt die Verantwortung für die deutsche Getreidewirtschaft vom 1. November 1934 ab.

Bis dahin gilt eine Uebergangsregelung, die sich vor allem auf die Betriebe erstreckt, deren landwirtschaftlich genutzte Fläche fünf Hektar übersteigt. Diese Betriebe werden verpflichtet, in der Zeit vom 16. Juli bis 31. Oktober 30 v. H. der Menge an Inlandsroggen abzuliefern, die der Erzeuger aus der Roggenernte 1933 bis zum 15. Juli 1934 abgeliefert hat. Die Verordnung setzt ferner eine Ablieferungspflicht an Inlandsweizen von 25 v. H. der Menge fest, die der Erzeuger im Erntejahr 1933 bis zum 15. August abgeliefert hat. Diese Ablieferungspflichten müssen bis zum 31. Oktober 1934 erfüllt sein. Um Härten zu vermeiden, ist der zuständige Kreisbauernführer ermächtigt worden, im Einzelfalle Ausnahmen von dieser Verpflichtung zuzulassen. Das Ausmaß dieser Ablieferungspflicht entspricht dem Verkaufsbedürfnis der landwirtschaftlichen Betriebe, wie vieljährige Erfahrungen eindeutig ergeben haben.

Ab 1. November 1934 werden die Getreide-Wirtschaftsverbände und die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft für eine ausreichende Anlieferung von Brotgetreide zur Sicherung der menschlichen Ernährung Sorge tragen. Der Gesamtbedarf des deutschen Volkes an Brotgetreide für die menschliche Ernährung wird vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft festgestellt und entsprechend auf die einzelnen Landesbauernschaften bezw. Getreide-Wirtschaftsverbände umgelegt werden. Noch im Laufe der nächsten Tage werden die Landesbauernführer oder die von ihnen bezeichneten Stellen, da die Getreide-Wirtschaftsverbände ja noch nicht tätig sein können, Mitteilung von den aufzubringenden Mengen erhalten.

Bereits im vorigen Jahr sind die Brotgetreidepreise auf einer Höhe festgesetzt worden, die auf die sozialen Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung Rücksicht nahm. Die Ernte dieses Jahres ist im Reichsdurchschnitt um 22—23 v. H. geringer ausgefallen, als die des Vorjahres. Die neuen Getreide-Festpreise müßten daher beträchtlich höher sein als die der Ernte 1933. Das würde aber eine allgemeine Brotpreissteigerung zur Folge haben, die äußerst unerwünscht ist. Es werden daher der Landwirtschaft bewußt gewisse Opfer für die Allgemeinheit zugemutet, indem die neuen Getreide-Festpreise für Roggen im Durchschnitt nur eine Erhöhung von 6 RM, für Weizen eine solche von 10 RM für die Tonne bringen. Die Steigerung der Roggenpreise um 6 RM für die Tonne ist ohne nachteilige Folgen für den Brotpreis möglich, weil der Roggen auf Grund des gesetzlich auf 75 v. H. festgesetzten Ausmahlungsgrades eine erhöhte Mehlausbeute liefert und der Müller daher imstande sein wird, diesen Preiszuschlag zu tragen, ohne ihn im Mehlpreis zum Ausdruck zu bringen. Eine Besserung der Preislage zugunsten der Landwirtschaft ist auch noch darin zu sehen, daß die Anfangspreise für das Getreide verhältnismäßig hoch sind, dafür aber zu Ende des Wirtschaftsjahres nur noch schwach ansteigen. Darin liegt für die Landwirtschaft um deswillen ein Vorteil, weil nach alter Erfahrung der Hauptteil des Verkaufsgetreides im ersten Halbjahr des Getreide-Wirtschaftsjahres zum Markte kommt. Der Weizenpreis ist (mit 10 RM für die Tonne) nur insoweit erhöht worden, als dies dem natürlichen Preisverhältnis zwischen Roggen und Weizen entspricht. Fühlbare Folgen für den Verbraucher hat diese Preiserhöhung nicht.

Soweit der Bauer in den neuen Getreide-Festpreisen nicht den vollen Ersatz seines Mindererertrages von der Flächeneinheit findet, wird durch weitere allgemeine Maßnahmen den wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Landwirtschaft Rechnung getragen werden. In den Gebieten, in denen die Dürrefolgen sich als katastrophenartige Schäden herausstellen, wird überdies unmittelbare, besondere Hilfe der öffentlichen Hand eingesetzt werden.

Die Sicherung der Stabilität der Brotpreise im allgemeinen besagt nicht, daß nicht auf Grund der einheitlichen Festlegung der Mehlpreise gewisse örtliche Korrekturen nach oben oder unten erforderlich werden. Bäcker und Mehlhändler, Müller und Getreidehändler müssen sich im klaren sein, daß in einer Zeit, in der der Bauer mit Rücksicht auf die breiten Massen des Volkes Opfer bringt, die Bäckerspanne und Mehlspanne, die Müller- und Getreidehandelsspanne nicht unverändert in einer Höhe bleiben können, die den bisherigen Gewohnheiten entspricht. Nicht nur die Bauern allein, sondern Bäcker und Mehlhändler, Müller und Getreidehändler, alle müssen sich bescheiden, um die Brotpreisstabilität bei den gegenwärtigen Kaufkraftverhältnissen zu sichern.

Preisabschläge für Westfalen

Gemäß § 33 der Verordnung zur Regelung der Getreidewirtschaft vom 14. Juli 1934 hat der Reichsnährstand für die Landesbauernschaft Westfalen in Uebereinstimmung des Landesbauernführers mit der Hauptabteilung III und IV festgesetzt, daß Preisabschläge von den jeweils gültigen Festpreisen in Höhe bis zu 50 Pfg. für 100 Kilo zulässig sind. Diese Preisabschläge gelten als Vergütung für Mehrkosten durch Einlagerung, An- und Abfuhr, Zinsverlust, Lagerschwund, Umsatzsteuer, Sackleihgebühr etc. — Diese Festsetzung gilt ab 16. d. M. als in Kraft gesetzt.

Lebensversicherungsgesellschaft Phönix in Wien

Zu dem Artikel, den die WLZ am Samstag über die Phönix-Gesellschaft brachte, macht diese die folgenden Feststellungen, zu denen eine endgültige Stellungnahme in den nächsten Tagen zu erwarten ist:

„Es trifft nicht zu, daß der Phönix, Wien, für Gehaltszahlungen oder sonstige Aufwendungen des österreichischen Staates oder anderer österreichischer Gebietskörperschaften Zuschüsse geleistet oder hierfür irgendwelche Haftung oder Bürgschaften übernommen hat. Es ist auch nicht richtig, daß der Phönix Grundstücke, auf die er Hypothekendarlehen erteilt hat, im Wege der Zwangsversteigerung hat übernehmen müssen. Die Hypothekardarlehen machen in Oesterreich knapp 5 Prozent der Deckungskapitalien für die Prämienreserve aus. Zwangsversteigerungen sind bisher überhaupt nicht zu verzeichnen. Die Deckung der Prämienreserve des Phönix in Oesterreich besteht gemäß den gesetzlichen Vorschriften außer dem ziemlich ausgedehnten Grundbesitz (48 Grundstücke) aus den oben erwähnten Hypothekardarlehen, aus Policendarlehen und aus mündelsicheren Schuldverschreibungen, für die der Zins- und Tilgungsdienst regelmäßig geleistet wird. Versicherungen aus Fremdwährungen sind zum ansehnlichen Teil durch ausländische (auch reichsdeutsche) Schuldverschreibungen gedeckt. Es ist selbstverständlich, daß der Phönix die Prämienreserve für seinen reichsdeutschen Geschäftsbetrieb im Gesamtbetrage von 28 Millionen Mark im Sinne der reichsdeutschen gesetzlichen Vorschriften in Deutschland gedeckt hat, und zwar mit 23 % an Grundbesitz, 40 % Hypothekardarlehen, 12 % Policendarlehen und 25 % reichsmündelsichere Schuldverschreibungen. Ueberdies ist eine Geschäftsauktion von 1,83 Mill. M. in mündelsicheren Wertpapieren gestellt. Der Phönix hat sich im Deutschen Reich pflichtgemäß an der Zeichnung von öffentlichen Anleihen und an sonstigen im öffentlichen Interesse gelegenen Leistungen — Arbeitsbeschaffung u. dergl. — beteiligt."

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, 23. Juli. Brasil-Kaffee: Brasilien bietet zu unveränderten Preisen an Kost-Fracht-Geschäft. — Nach dem Inlande besteht weiter regelmäßiges Abzugsgeschäft. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen. — Gewaschener Kaffee: Unveränderte Markt- und Preislage. — Schmalz: Tendenz: stetig. Amerik. Steamlard 16, Purelard 18—18⅛ Dollar; Hamburger Schmalz fehlt.

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse

Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk
Preise: RM per Kilo. — Kontraktmenge: 1000 Kilo.

Hamburg, 23. Juli. Jan.: Brief 1,00, Geld 0,97⅛; Febr.: Brief 1,01¼, Geld 0,98¼; März: Brief 1,02⅛, Geld 1,01¼; April-Mai: Brief 1,03¼, Geld 1,01¼; Juni: Brief 1,05, Geld 1,02½; Juli: Brief 0,91¼, Geld 0,90; Aug.-Sept.: Brief 0,92⅛, Geld 0,90; Okt.: Brief 0,92½, Geld 0,90; Nov.-Dez.: Brief 0,93¾, Geld 0,91¼. Tendenz: ruhig.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dortmund, 23. Juli. Auftrieb: Großvieh 935 Stück; 588 Kälber; 9 Schafe; 2934 Schweine. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht in RM.: Ochsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes a) jüngere 32—35; b) ältere 29—31; sonstige vollfleischige 26—28; fleischige 22—25. — Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 32; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—31; fleischige 22—26; gering genährte 18—21. — Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 31—34; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—27; fleischige 22—24. — Färsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 31—34; vollfleischige 28—30; fleischige 25—27; gering genährte 22—24. — Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 42—47; mittlere Mast- und Saugkälber 36—41; geringere Saugkälber 30—35; geringe Kälber 20—29. — Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 50—52; vollfleischige Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 48—50; vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 47—50; vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 44—49; vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 40—46; fette Specksauen 47—49; andere Sauen 38—46. — Marktverlauf: Großvieh schlecht, mit Ueberstand; Kälber mittel, geräumt, Schweine mittel, geräumt.

Bochumer Viehmarkt

Bochum, 23. Juli. Auftrieb: 56 Stück Großvieh; 98 Kälber; 606 Schweine. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht in RM.: Bullen: Vollfleischige oder ausgemästete 26—28; fleischige 21—25. — Kühe: Vollfleischige oder ausgemästete 28—31; fleischige 23—27; gering genährte 15—21. — Kälber: Mittlere Mast- und Saugkälber 38—43; geringere Saugkälber 30—36; geringe Kälber 25—28. — Schweine: Vollfleischige Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 50—52; vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 49—52; vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 48—51; vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 48—50. — Marktverlauf: Schweine lebhaft, Kälber mittel, Großvieh langsam, geräumt.

Essener Schlachtviehmarkt

Essen, 23. Juli. Auftrieb: 622 Stück Großvieh; 600 Kälber; 52 Schafe; 3112 Schweine. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht in RM.: Ochsen: Jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 33—34; sonstige vollfleischige 30—32; fleischige 26—28; gering genährte 17—22. — Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 30; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—29; fleischige 21—24; gering genährte 18—20. — Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 31—32; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—30; fleischige 22—26; gering genährte 12—20. — Färsen: Vollfleischige 28—30. — Kälber: Sonderklasse: Doppellender bester Mast 54—60; beste Mast- und Saugkälber 44—50; mittlere Mast- und Saugkälber 36—42; geringere Saugkälber 30—35; geringe Kälber 22—27. — Schafe: Weidemasthammel 34—36; mittlere Schafe 30. — Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 50—53; vollfleischige Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 50—53; vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 48—52; vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 45—51; vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 40—48; fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht 38—42; Sauen 40—47. — Marktverlauf: In allen Gattungen mittel.

Elberfelder Viehmarkt

Elberfeld, 23. Juli. Auftrieb: 699 Stück Großvieh; 780 Kälber; 3 Schafe; 3348 Schweine. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht in RM.: Ochsen: Jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 33—35; sonstige vollfleischige 29—32; fleischige 25—28; gering genährte 22—24. — Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 28 bis 30; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—27; fleischige 22—24. — Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 28—30; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—27; fleischige 19—23; gering genährte 10—18. — Färsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 32—34; vollfleischige 28—31; fleischige 24—27. — Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh 20—23. — Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 40—45; mittlere Mast- und Saugkälber 34 bis 39; geringe Saugkälber 28—33; geringe Kälber 23—27. — Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 46—50; vollfleischige Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 46—50; vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 46—50; vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 45—49; vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 40—47; fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 32—41; Sauen 40—46. — Marktverlauf: In allen Gattungen langsam.

Kölner Schlachtviehmarkt

Köln, 23. Juli. Auftrieb: 1188 Stück Großvieh; 1442 Kälber; 48 Schafe; 6082 Schweine. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht in RM.: Ochsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes a) jüngere 36—38; b) ältere 33—35; sonstige vollfleischige 29—32; fleischige 25—28; gering genährte 20—24. — Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 30—32; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—29; fleischige 20—24. — Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 32—34; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28—32; fleischige 23—27; gering genährte 17—22. — Färsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 31—34; vollfleischige 27—30; fleischige 22—26. — Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh 17—23. — Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 40—45; mittlere Mast- und Saugkälber 33—39; geringere Saugkälber 27—32; geringe Kälber 17—26. — Schafe: Weidemasthammel 37—38. — Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 50; vollfleischige Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 45; vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 47—52; vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 45—52; vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 41—50; fette Specksauen 45—48; andere Sauen 40—42. — Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe ruhig, Schweine belebt, später abflauend.

Berliner Wertpapiermärkte

Nach der durch das Wochenende bedingten zweitägigen Verkehrsunterbrechung hatten sich für die gestrige Börse etwas größere Kaufaufträge angesammelt, die sich allerdings nicht mehr in so starkem Maße wie in der vorigen Woche auf den Markt der fortlaufend notierten Werte erstreckten, sondern in der Hauptsache auf die Papiere des Einheitsmarktes, an dem sich Kurserhöhungen um 1—3 Prozent im allgemeinen und um bis 3 Prozent im besonderen ergaben. Die Tatsache, daß die Kunden der Banken in der Hauptsache gegen bar und nicht auf Kredit kaufen sollen, läßt vermuten, daß wohl das Verlangen nach einer Anlage freier Geldbeträge den Ausschlag für die Käufe gegeben hat. Man scheint sich dem Gefühl verstärkter Sicherheit hinzugeben, und die Nachrichten über die wirtschaftliche Entwicklung dürften durchaus geeignet sein, Anlagekäufe zu bewirken. Aus den in der vorigen Woche bekannt gewordenen Meldungen über die steuerlichen und sonstigen Einnahmen des Reiches ist der Schluß zu ziehen, daß eine gesunde finanzielle Basis besteht, auf der sich der weitere Wiederaufbau der Wirtschaft ungehindert vollziehen kann. Eine Entwicklung wie der Anstieg der Inlandskonjunktur in Sachsen, wo bekanntlich die Arbeitslosigkeit immer noch am stärksten ist, trägt ebenso zur Hebung der Zuversicht bei, wie die Nachrichten aus der Montanindustrie, dem Maschinen- und Automobilbau und dem Baugewerbe. Von ausschlaggebendem Einfluß auf die Stimmung war zweifellos auch die Mitteilung der Rhein-Main-Donau AG., daß ihr für das Baujahr 1934 ein Betrag von fast 20 Millionen zur Verfügung steht.

Demgegenüber lagen die Rentenmärkte wieder sehr ruhig. Die Kapitalanleger, die diesem Markt nach wie vor ihre Aufmerksamkeit widmen, sind die Kreise der Bankenkundschaft, die die Sicherheit des angelegten Kapitals in den Vordergrund stellen und Wert darauf legen, eine feste Verzinsung zu erhalten, die sie übrigens beim Ankauf genau errechnen können. Angebot kam auch gestern in festverzinslichen Werten nicht heraus, so daß die Annahme, es könnte eine Abwanderung der Rentenpapierbesitzer an den Aktienmarkt erfolgen, sich erneut als unbegründet erwies. In Liquidationspfandbriefen überwog sogar in etwas stärkerem Maße als bisher die Nachfrage. Landschaften lagen uneinheitlich, Kommunalobligationen erfuhren kaum Veränderungen. Stadtanleihen und Industrieobligationen gingen zum Teil etwas zurück. Länderanleihen wiesen nach beiden Seiten nur unbedeutende Veränderungen auf.

Am Geldmarkt trat eine kleine Erleichterung ein, so daß vereinzelt schon bei 3⅜ Prozent anzukommen war. Im allgemeinen blieb allerdings der Satz für Blankotagesgeld mit 4—4¼ Prozent in Geltung. Der Privatdiskont stellte sich auch heute auf 3¾ Prozent.

Aku 62, AEG 26⅛, BMW 135, I. P. Bemberg 67¾, Berliner Maschinenbau 106, Buderus 79, Charl. Wasser 98¾, Companie Hispano 206¼, Conti-Gummi 139, Daimler-Benz 47⅝, Dessauer Gas 125, Deutsche Erdöl 117¼, Elektr. Licht und Kraft 114¾, Engelhardt-Brauerei 87, I. G. Farben 149¼, Feldmühle 104½, Gelsenberg 63⅜, Gesfürel 111¼, Th. Goldschmidt 82¼, Harpener Bergbau 109¼, Hoesch-Köln-Neuessen 77¼, Kali Aschersleben 122¼, Klöckner-Werke 76½, Kokswerke Chemie 95½, Laurahütte 19⅝, Mannesmann 69, Mansfeld 79¼, Maschinenbau 49, Orenstein & Koppel 77⅝, Phönix Bergbau 49⅞, Rhein. Braunkohle 245, Rhein. Stahlwerke 93½, RWE 104¼, Rütgerswerke 39½, Salzdetfurth 164½, Schubert & Salzer 167, Schuckert & Co. 91½, Schultheis-Patzenhofer 118, Siemens & Halske 149, Verein. Stahlwerke 42¼, Zellstoff Waldhof 47¾, Reichsbank 155, AG. für Verkehr 66½, Hapag 26¾, Nordd. Lloyd 30¼, Otavi Minen 13⅝, Dtsch. Anl. Ausl. Sch. einschl. ⅛ Ablös. Schuld 95,10.

Duisburg-Ruhrorter Schifferbörse

Duisburg-Ruhrort, 23. Juli. Am Ruhrorter Frachtenmarkt war mit Wochenbeginn im ganzen stilles Geschäft. In der Kohlenfahrt zum Oberrhein sind keine Befrachtungen aus dem freien Markt vorgenommen worden. Ebenso war nach Rotterdam in den Anforderungen ein schwacher Tag mit Kanalannahme. Durch die Festsetzung der Abladetiefe auf 2,30 m wurden die Frachten um 10 Pfg. die Tonne herabgesetzt. Für die Stationen Antwerpen-Gent und Brüssel gilt dasselbe, wogegen die Lüttricher Fracht unverändert geblieben ist. — Bergfrachten nicht notiert. — Talfrachten ab Rhein-Zechen-Häfen nach Rotterdam 0,85, ab Rhein- und Ruhrhäfen nach Rotterdam 0,90, 1,10, nach Antwerpen-Gent 1,60, nach Brüssel 1,90 und nach Lüttich 2,20 RM, ab Rhein-Herne-Kanal nach Rotterdam 1,10, nach Anwerpen-Gen 1,60, nach Brüssel 1,90 und nach Lüttich 2,40 RM einschließlich Schleppen. — Schlepplöhne ab Rhein- und Ruhr-Häfen nach St. Goar 0,54, nach Mainz-Gustavsburg 0,80—0,90 und nach Mannheim 0,90—1,00 RM.

Ort	Pegelstand		Wetter	Temperatur
Rheinfelden	285	— 3		
Breisach	178	+ 5	West bedeckt	+14
Straßburg	282	— 3		
Kehl	282	— 3	Südwest Regen	+16
Maxau	426	+ 7		
Mannheim	295	— 1	Südwest Regen	+17
Mainz	50	— 3	Südwest bedeckt	+17
Bingen	164	— 1	Südwest Regen	+18
Caub	174	— 1	Südwest Regen	+18
Coblenz	174	— 4	Südwest Regen	+18
Köln	130	—	West Regen	+19
Düsseldorf	67	— 2	West bedeckt	+17
Duisburg	—44	— 3	West bedeckt	+18
Dbg.-Ruhrort	—18	— 3	West bedeckt	+18
Wesel	—57	— 5	West bedeckt	+17
Emmerich	70	— 1	Südwest bedeckt	+17
Thiel	130	+ 5	Nordwest bedeckt	+20
Nebenflüsse:				
Diedesheim	25	— 3	Südwest bedeckt	+15
Lohr (Main)	58	— 1	Südwest Regen	+17
Ems (Lahn)	96	— 4		
Trier (Mosel)	—15	+12	Südwest Regen	+18
Mülheim	127			
Ruhrschl. Dbg.	302	— 2		
Ryn-Lek	190			
Wesel	270			
Yssel	190			

Elbewasserstände

Hamburg, 23. Juli. Dresden —2,51; Wittenberg +0,05; Magdeburg —0,50; Tangermünde —0,09.

Oderwasserstände

Stettin, 28. Juli. Normalwasserstand 0.63, Pegelbaumbrücke 0.62. — **Küstrin:** 0.29.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Das Angebot in neuer Ernte nimmt zu

An den deutschen Getreidemärkten verstärkt sich jetzt das Angebot von Tag zu Tag. Die Bauern versuchen einen Teil ihrer Ernte zu realisieren, um Mittel zur Fortführung der Ernte- und Bestellarbeiten zu erhalten. Es wird allgemein angenommen, daß durch den früheren Zusammenschluß der deutschen Getreidewirtschaft, die erst zum 31. Oktober vorgesehen war, die neue Ernte bald in die richtigen Bahnen gelenkt wird, da die RFG nunmehr hierzu imstande ist. Ein Druck auf die Preise, wie wir ihn in früheren Jahren erlebten, kann nicht mehr stattfinden, da die Mühlen gezwungen sind, die Ware zu den Festpreisen aufzunehmen.

Neuer Roggen wurde in Kahnware sehr stark angeboten. Mit zu diesen größeren Verladungen trägt die durch die Wolkenbrüche der letzten Zeit verursachten Vollschiffigkeit der Oder und Elbe bei. Für Kahnware waren kaum Abnehmer vorhanden, während in Bahnware einige Waggons umgesetzt werden konnten. Das Angebot in neuem Weizen, das bisher sehr gering war, nimmt ebenfalls täglich zu. Das Material ist fast durchweg von guter Beschaffenheit. Allerdings bevorzugen die Mühlen alten Weizen, da das daraus hergestellte Mehl backfähiger ist. In Mehl wurden die aus In- und Auslandsmehl hergestellten Weizenmehle weiter lebhaft gefragt, im übrigen lag der Markt ruhig. Das Geschäft in Hafer ist schwierig. Die Gebote und Forderungen sind nur schwer in Einklang zu bringen. Neue Winter- und Sommergerste bleibt in guten Qualitäten von der Industrie beachtet. In Futtergerste fehlt das Angebot so gut wie ganz. Kleien sind schwer abzusetzen, die übrigen Futtermittel liegen stetig, Kartoffelflocken fest.

	23. 7.	20. 7.
Weizen frei Berlin	199.00	199.00
Roggen frei Berlin	159.00	159.00
Sommergerste, mittl. Art und Güte frei Berlin	180.00—190.00	—
Hafer ab Station	175.00—185.00	179.00—190.00
Ausz.-Mehl 0.405 Asche (Type 0 41%):	—	—
Roggenmehl 0.82 Asche (Type 0 70%):	—	—
Weizenkleie	12.90	12.90
Roggenkleie	13.00	13.00
Viktoriaerbsen	26.00—29.00	26.00—29.00
Kleine Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Leinkuchen Basis 37%	8.80	8.80
Erdnußk. Bas. 50% ab Hbg.	8.60	8.60
Ernußkuchenmehl Basis 50% ab Hbg.	8.95	8.95
Trockenschnitzel	—	—
Sojabohnenschrot 46% ab Hamburg	7.90	7.90
Sojabohnenschrot 46% ab Stettin	8.10	8.10

Telegraphische Auszahlung am 23. Juli 1934

		Heutige Not. Geld	Heutige Not. Brief	Vorige Geld	Vorige Brief
Argentinien	1 Pap.-Peso	0,616	0,620	0,613	0,617
Belgien	100 Belga	58,61	58,73	58 58	58,70
Brasilien	1 Milre.s	0.184	0.186	0,184	0,186
Bulgarien	100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark	100 Kronen	56,55	56,67	56,55	56,67
England	1 Pfund	12,665	12,695	12,665	12,695
Finnland	100 finnl. M.	5,594	5,606	5,594	5,606
Frankreich	100 Frcs.	16,50	16,54	16,50	16,54
Holland	100 Gulden	169,73	170,07	169,73	170,07
Island	100 isl. Kr.	57,31	57,43	57,31	57,43
Italien	100 Lire	21,58	21,62	21,58	21,62
Japan	1 Yen	0,749	0,751	0,749	0,751
Jugoslawien	100 Dinar	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland	100 Latts	78,42	78,58	78,17	78,33
Norwegen	100 Kronen	63,66	63,78	63,66	63,78
Oesterreich	100 Schilling	48,70	48,80	48,70	48,80
Portugal	100 Escudo	11,49	11,51	11,49	11,51
Schweden	100 Kronen	65,31	65,45	65,31	65,45
Schweiz	100 Franken	81,64	81,80	81,64	81,80
Spanien	100 Peseten	34,32	34,38	34,32	34,38
Tschechoslowakei	100 Kr.	10,44	10,46	10,44	10,46
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,512	2,518	2,512	2,518

Bremen, den 23. Juli

Notierungen der Baumwollterminbörse in Bremen nach den Bedingungen der Börse

	Brief	Geld	bez.		Brief	Geld	bez.
Januar	1449	1498	1499	August	—	—	—
Februar	—	—	—	September	—	—	—
März	1515	1513	1514	Oktober	1453	1449	1450
April	—	—	—	November	—	—	—
Mai	1524	1523	1524	Dezember	1485	1482	1484
Juni	—	—	—				
Juli	—	—	—	Loco	1480	-	-

Preisnotierungen für Metalle

Berlin, den 23. Juli

Berliner Altmetall-Preise

Berlin, 23. Juli. Feuerbuchskupfer tiegelrecht 49—51; altes Elektrolytkupfer 44—46; Schwerkupfer 44—46; Kupferspäne 43—45; Leichtkupfer 39—41; alter Eisenbahnrotguß 46—48; alter Maschinenrotguß 45—48; Messingblechabfälle 40—42; Blockmessing NSW-Ware 40—43; Messingspäne 31—33; Guß- und Schwermessing 30—33; Leichtmessing 21—23; altes Weichblei 16—17; Remeltedzink 18½—19½; Hartzink 17½—18½; Altzink 14—16; Aluminium-Blechabfälle 129—133; Aluminium-Legierung 85 % 100—110; Aluminium-Motorengehäuse 86—90. — Tendenz: freundlich. — Preise in RM per 100 kg Frachtbasis Berlin.

| Del-Notiz | Preise für 100 kg:

Statt besonderer Anzeige!

Nach Gottes heiligem Willen verschied nach schwerer Operation heute morgen 0.30 Uhr meine liebe, treusorgende Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Adalbert Rützel

Elisabeth geb. **Vennemann**

im 58. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Adalbert Rützel
und Angehörige.

Dortmund, den 22. Juli 1934.
Clausthalerstraße 8.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. Juli, 13 Uhr, von der östlichen Trauerhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

Das feierliche Seelenamt findet am Mittwoch, dem 25. Juli, morgens 8 Uhr, in der Josefskirche statt.

Wir bitten höflichst von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Ab 12 Uhr Fahrgelegenheit vom Trauerhause, Clausthalerstraße 8, zum Hauptfriedhof.

Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen ½5 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager,

Gastwirt

Theodor Siemes

im Alter von fast 68 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Auguste Siemes
geb. Morich

Hagen i. Westf., (Bahnhofstraße 50), Mittenwald, Herdecke, den 23. Juli 1934.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 26. Juli 1934, nachmittags 4 Uhr, in der Andachtshalle des Remberg-Friedhofs statt.

Gott der Allmächtige rief gestern abend um 10 Uhr meinen lieben Mann, meinen herzensguten Vater, Bruder, Onkel und Schwager, den

Werkmeister a. D.

Wilhelm Weiler

im Alter von 55 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Er starb nach langem, schwerem, überaus geduldig ertragenem Leiden für uns viel zu früh und unerwartet.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Weiler geb. Röhle
Helmut Weiler.

Wetter-Ruhr, Hagen-Vorhalle, Dortmund-Aplerbeck, Hagen, Herzhausen, Ronsdorf, den 23. Juli 1934.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 26. Juli 1934, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Wetter, Kampstraße 34, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher im Trauerhause.

Am 22. Juli verschied plötzlich und unerwartet im Alter von 50 Jahren der

Pg. und Blockwalter der NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Körbecke

Apotheker

Wilhelm Molitor

Er hat sich stets mit großem Eifer und großer Hingabe für die Belange der NSDAP eingesetzt. Wir werden seiner stets gedenken.

Körbecke, den 22. Juli 1934.

gez. **Borries**, **Stützpunktleiter.**
Dr. Kaiser,
Ortsgruppenamtsleiter der NSV.

Nachruf!

Am Sonntag, dem 22. Juli, verstarb nach schwerem Leiden der

Vorarbeiter

Fritz Runke

im 32. Lebensjahre. Der Verstorbene war uns nahezu 10 Jahre ein treuer und zuverlässiger Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Führer und Gefolgschaft
der Klöcknerwerke
Abtlg. Hasper Eisen- u. Stahlwerk

In der Nacht von Samstag auf Sonntag starb nach schwerer Krankheit mein langjähriger Geschäftsteilhaber

Herr

Otto Hilgenstock

Er war mir in den mehr als 35 Jahren unseres Zusammenarbeitens ein lieber treuer Freund und geschätzter Ratgeber, dessen Andenken ich stets in Ehren halten werde.

Bochum, den 23. Juli 1934.

Ernst Schulte-Oestrich

Es hat Gott, dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, am Samstagabend meinen lieben Gatten, meinen treusorgenden Vater, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel

Emil Haubold

nach einem arbeitsreichen Leben zu sich zu nehmen. Er starb an Herzschlag im Alter von 52 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Emil Haubold
Katharine geb. Hemmersbach
Elfriede Haubold.

Dortmund-Mengede, Rheydt, Chemnitz, Heidenau b. Dresden, 23. Juli 1934.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 25. Juli, nachmittags 4.10 Uhr, vom Trauerhause, Castroper Straße 60, aus.

Am 21. d. Mts. verschied plötzlich der Waagenmeister unserer Zechen

Herr Emil Haubold

Herr Haubold stand seit 1919 in unseren Diensten. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichtgetreuen Beamten und einen angesehenen und beliebten Kollegen.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Dortmund, den 23. Juli 1934.

Der Führer des Betriebes
und die Gefolgschaft der
Gelsenkirchener
Bergwerks-Aktien-Gesellschaft
Gruppe Dortmund.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute abend gegen 10 Uhr infolge eines Unglücksfalles unsere geliebte, unvergeßliche, treusorgende Mutter, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Ottilie Schulte-Meyer

geb. Mellinghaus

Sie starb nach einem Leben voll Arbeit und Pflichterfüllung im 50. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ost-Ende und Klein-Holthausen, den 21. Juli 1934.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Hausandacht ½ Stunde vorher.

Angesichts der so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem unerwarteten Hinscheiden meines Mannes, des

Domänen-Pächters

Herbert Arnold

ist es mir leider ganz unmöglich, allen persönlich zu danken; ich danke daher auf diesem Wege zunächst allen, die ihre Anteilnahme durch Karten oder Blumenspenden zum Ausdruck brachten. Sodann danke ich allen denen, die sich persönlich an der Beisetzung beteiligt haben, insonderheit der so zahlreich und mit Fahnen erschienenen SA. sowie dem Herrn Standartenführer für seine erhebenden Trostworte am Grabe; ferner danke ich den Kommandos des Arbeitslagers Schellenberg und des Luftsport-Verbandes für die Entsendung ihrer Vertretungen. Diese vielen Beweise inniger Anteilnahme weitester Kreise an dem schweren Schicksalsschlag werden mir und meinen Verwandten ein bleibender Trost in unserm Schmerz sein.

Domäne Milstenau, den 21. Juli 1934.

Frau Lucie Arnold
zugleich im Namen der anderen Hinterbliebenen.

Danksagung!

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für alle Kranzspenden, besonders Herrn Pfarrer Meier für die trostreichen Worte sagen wir unsern

tiefgefühlten Dank.

Frau Mathilde Tauchert geb. Peter
nebst Angehörigen.

Dortmund, im Juli 1934.

Für all die liebevolle Teilnahme, welche uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesen wurden, insbesondere den SA-Stürmen, den Freunden und Bekannten und Herrn Pfarrer Stenger für seine trostreichen Worte am Grabe

danken herzlichst

Familie Schewy
und Familie Robert Eickelmann.

Dortmund-Mengede, im Juli 1934.

Statt besonderer Anzeige!

Am Sonntagabend entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Kaufmann

Fritz Kersting

im Alter von 68 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hans Loose

Hohenlimburg, den 23. Juli 1934.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. Juli, nachmittags 5 Uhr, ab Krankenhaus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige!

Heute nacht 23,30 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Witwe Gustav Stolte

Friederike geb. **Ringelsiep**

im Alter von 63½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Wengern, Lennep und Rotthausen, 21. Juli 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 24. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Wengern 97, aus statt.

Beileidsbesuche und Kranzspenden auf Wunsch der lieben Entschlafenen dankend verbeten.

Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonnabend 2 Uhr unser liebes, einziges Söhnchen

Udo

im Alter von 4½ Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in den Himmel zu nehmen.

In tiefer Trauer
Familie Emil Haake

Bergkamen, 21. Juli 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 24. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Lentstr. 18, aus statt.

Für die vielen Beweise aufrichtigen Mitgefühls und inniger Teilnahme an unserer Trauer um unseren lieben, uns unvergeßlichen Sohn sagen wir hierdurch **herzlichen Dank.**

Dem Deutschen Luftsport-Verband, der SA und allen sonstigen Organisationen der NSDAP., dem Luftamt in Münster i. W. und der akademischen Turnverbindung Nordmark sei auch an dieser Stelle **besonderer Dank** ausgesprochen.

Ihren Führern **danken wir innigst** für die anläßlich der Trauerfeier in Münster und am Grabe zum Ausdruck gebrachten ehrenden Worte.

Dortmund, im Juli 1934.

Wilhelm Volbracht u. Frau
Amanda geb. **Siebke.**

Karl Dieter

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sonntags-Jungen zeigen hocherfreut an

Diplom-Kaufmann **Emil Vedder**
und Frau **Herta** geb. Scharpe

Hagen, den 22. Juli 1934
Ascherothstraße
z. Zt. Privatklinik Blumenstraße 11/I.

STATT KARTEN!

Hans Daum jr.
Mia Daum
geb. Stefan
VERMÄHLTE

DORTMUND, den 24. Juli 1934.
Steinstraße 48

Statt Karten!

GUSTAV SCHREITER
ELFRIEDE SCHREITER
geb. Lückel
Vermählte

Bochum, Brunsteinstr. 26, den 21. Juli 1934

Statt Karten!

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

EDUARD KAISER
ELISABETH KAISER
geb. Kellermann

Rahrbach — Welschenennest
25. Juli 1934

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Ludwig König u. Frau
Margarete geb. Kerstin

Müllingsen bei Soest
den 24. Juli 1934

Statt Karten!

Alfons Schneider
Ria Schneider
geb. Meier

geben ihre Vermählung bekannt

Hamm (Westf.), Ritterstr. 8/10, 24. Juli 1934
„Gasthof zur deutschen Eiche"

HILDA BRAUN
AUGUST SCHÜLKE
VERLOBTE

HAGEN, 24. JULI 1934

Helga

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Sonntagsmädels

zeigen in dankbarer Freude an

Heinrich Schäfer u. Frau
Marie geb. Schäfer

Dortmund, Dorotheen-Straße 8
den 22. Juli 1934

Kleiner Anzeigenmarkt

einspaltige Anzeigen privater Art, wie Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietgesuche, Vermietungen, Tauschverkehr, Tiermarkt, Verloren und Gefunden u. a. kosten in dieser Rubrik nur **14 Pfg.** je Millimeter und erscheinen in der Gesamtauflage z. Zt. 178 386 Exemplare.

Vermietungen

Werkstatt zu vm. Geeft, Dortmund, Bornstraße 96, II.

Landhaus
od. Part.-Wohng. im Kreise Halle i. Westf., mit Gartenland u. Stallg. 1925 erbaut, an Ruhestandsbeamt. zum 1. 10. 34 zu vermieten. **Wilh. Johannkamp, Oesterweg, Kr. Halle i. Westf.**

II. Etage
6 Räume, Küche, Manf u. Baderaum z. 1. 10. 34 zu vermieten. Weiherstraße 70.

3 Zim., abgeschl., nur g. Tausch v. 2 Z. (Westen) sof. od. spät. Dortm., Adlerstraße 102. (

— 2 Zimmer — abgeschl., Speisek. u. Ver., 4. Etage, Altb., zu verm. (Ang. u. L. 2163 an WLZ. Dortm.

Frdl. mbl. Zimmer m. fl. W. z. verm. Dtb., Kielstr. 3, p.

Sal. b. mbl. Zim. zu verm. Dortm., Amalienstr. 28, II. (

Möbliert. Zimmer zu verm. Dortm., 2. Kampstr. 50, I.

Schön mbl. Zim. zu verm. Dortm., Kielstraße 7, II. (

Einf. frdl. mbl. Zim. z. vm. Dtm. Hober Wall 16. (

Mbl. Z. m. Herd u. Kell. b. Dtm., Adlerstr. 92, p. r.

Einf. mbl. Zim. zu verm. Dortm., Düppelstr. 48.

Gut mbl. Zimm. z. vm. Dortmund, 2. Kampstr. 22, p.

Mbl. Z., 1 u. 2 B., Kochgel., z. verm. Dtm., Kielstr. 22. (

Mbl. Manf. z. v. Dortm., Ostenbellweg 50, III. l. (

Mbl. Z. fr. Dortm., Düppelstr. 50, pt. r.

M. Manf. z. v. Dtm., Lindemannstr. 49, II

M. Z. z. v. Dtm., Holsteiner Str. 30.

Gt. mbl. Z. Dtm. Ardeystr. 72, II. r.

Mietgesuche

Beamter (3 Pers.) sucht abgeschl.
4-Zimm.-Wohnung
mögl. part., Süden, zum 1. 9. o. 1. 10. Ang. u. O. 2166 WLZ. Dtm.

4-Zimmer-Wohnung
modern, m. Küche, Bad, Etag.-Heiz., Balkon, in guter Lage zum 1. 9. gesucht. Preisangebote umgeb. u. H. C. 8598 a. d. WLZ. Dortm. (

3 oder 5 Zimmer
Vorort v. Dortm., sof. od. spät. zu mieten gesucht. (Ang. m. Preisangabe u. B. 2150 WLZ. Dortmund.

2-Zim.-Wohnung
z. 1. 8. od. später v. jung. Ehepaar ges. Miete im voraus. Ang. u. R. 2146 a. d. WLZ. Dortmund. (

Suche zum 1. od. 15. August (
2 Zimmer,
wenn auch Manf., od. **1 groß. leeres Zimmer.**
Off. u. T. 2148 WLZ. Dortmund.

Für uns. Mieter such. wir z. 1. od. später eine
3—4-Zimmer-Wohnung
i. gut. Lage Dortmunds, Preis der Miete 40—45 Mk. monatl. Angeb. an **Himmelmann, Lütgendortmund**, Tel. 82411. (

2 Zim. u. Küche Nähe Rheinischestraße Dortm. v. sicher. Mietzahler ges. Ang. m. Pr. u. S. 2169 a. d. WLZ. Dortm. (

2-Zimm.-Wohnung
sof. o. sp. gesucht. Off. u. D. 2156 a. WLZ. Dtm. (

2-Zimm.-Wohnung
für sof. od. 1. 8. 34 ges. Rüb. u. sicher. Mietzahler. Off. u. R. 2168 a. WLZ. Dtm. (

Älteres Ehepaar (sichere Mietzahl.) mit 1 Kind, sucht 2-Zimmer-Wohng. Ang. u. K. 2162 an WLZ. Dortm.

Jg. Ehepaar sucht 2 Zimmer
Focke, Dtb. Mallinckrodtstr. 132, I.

Jg. Ehep. sucht 2 fl. od. 1 gr. Zim. Angeb. u. D. 2178 a. WLZ. Dortm. (

Kinderloses Ehepaar sucht sofort 2 Manf. o. 1 gr. Zim. Sich. Mietz. Off. u. U. 2149 WLZ. Dortmd. (

Suche sof. o. spät. 1—2 **leere Zimm.** Nähe Kluse. Off. u. C. 2155 a. WLZ. Dtm. (

Witwe m. 1 erw. Tochter, Rentenempf., sucht leer. Zimm. Off. u. Z. 2152 WLZ. Dtm.

Suche f. meinen Chauffeur, i. Zentrum o. Norden
sep. möbl. Zimmer
mit Garage oder Unterstellraum.
Ang. u. W. 2151 a. WLZ. Dtm. (

Jg. Herr sucht z. 1. 8. **separ., gut möbl. helles Zimmer**, Nähe Schwanenwall. (Dauermieter.) Ang. m. Preis u. B. 2176 a. WLZ. Dortm.

Immobilien

Eigenheim
Neub., 5½ Räume m. Zubeh. und 70 □-Ri. Gartenland in **Aplerbeck** bei 4 bis 5000 RM. Eigenkapital, sof. beziehbar, äußerst preisw. zu verk. Ausk. f. schnellentschloss. Reflekt. **Dtm.**, Göringstr. 53

Kleines Haus
aus Privat bei 3—4000 Mk. Anzahl. zu kauf. ges. Ang. u. S. 2147 WLZ Dortmd. (

20-Zimmer-Haus
hochverz., m. Einfahrt, Hof u. Lag., f. 17 000, b. 5- b. 6000 M. Anz., zu verkf. **Freiberger Dtm.**, Hohestr. 25, Fernruf 226 69. (

Zu verkaufen gut gelegene
Besitzung
in **Unna-Königsborn**, Kaiserstraße, mit Wohnhaus u. Garten. Offert. u. Nr. 464 an die WLZ. Unna.

Sich. Existenz
Eine gr. Besitz. m. Auto-Transp.-Gesch., nachweisl. rent., 2 Motorw. m. Anh., weg. z. Ruhesetz. sof. zu verk. Off. u. A. 2153 a. d. WLZ. Dortmund. (

Wirtschafts-Verkauf
Meine zwischen Dortm. u. Lünen gelegene (
Wirtschaft
soll altersh. verk. werd. Dieselbe ist brauereifrei. Konsum k. stark gehob. werd. Bewerber, d. m. d. Arbeiterklasse umzugehen verstehen u. 20- b. 25 000 M. Anzahl. leisten könn., woll. sich schriftl. meld. unt. F. 7140 a. d. WLZ. Dortmund.

Konditorei
allererste Geschäftslage Essens, kompl. Einr., hoh. Umf., sof. f. 5 Mille zu verkaufen. (
A. Pastors, Essen, Hedwigstr. 31, p.

Lebensmittelgesch.
geg. bar zu kauf. ges. Ang. m. Pr. u. 518 an die Agt. Fischer, Dortmund, Schützenstr. 26. (

Ferntransport-Konzession
sofort zu kaufen gesucht.. (36956
Schriftliche Angeb. u. U. A. 8597 an die WLZ. Dortmund.

Zigarrengeschäft
an Laufstr., f. 50 M., zu verm. Für Warenübern. 300 M. erford. Ang. u. T. 338 an die WLZ. Dortm. (

Existenz!
Wer hat Interesse, ein (
Gemischtwaren-geschäft
z. miet. f. Ort 7000 Einw. Hauptstr. gel. Weg. Sterbefalls kann Invent. nebst Warenbestd. sofort billig übernommen werden. Ang. unt. 200 an d. WLZ. Dortm.

Existenz!
Gutgehende
Eisen- und Schrott-Großhandlung
Umstände halber mit Lagervorrat für Mk. 5500 zu verkaufen. (
Ang. u. E. 7139 WLZ. Dortmund.

Bausparkasse
eingezahlt M. 630, für 400 Mk. abzutreten. Off. u. B. 1057 an die WLZ. Hagen.

Hypothekenbrief
10 000 Goldmark, zu verkauf. Auszahlg. 31. 12. 34. Ang. unt. O. F. 8604 a. d. WLZ. Dortmund. (

Hypothekenbrief
zu verkaufen oder zu beleihen. (
Ang. u. F. 2114 an WLZ. Dortm.

Heißmangelbetrieb
zu kaufen gesucht. Ang. u. P. 2167 an WLZ. Dortm. (

Verkäufe

Weg. Aufg. mein. Haush. 3-Zimm.-**Einricht.** sof. bill. z. verk. Dortmd., Mallinckrodtstraße 181, III. r. (

Schlafzimmer, fast neu, billig zu verk. **Dortmund**, Düsseldorferstr. 22, p.

Fabrikneu Silber 72teilig, billig zu verk. **Dortmund**, Ostenhellweg 50, 3. Etage links. (

— **Verkaufe** — 2 Gasherde, Bettst. u. gebr. Möbel. (
Dortmund, Westerbleichst. 62½

Wenig gebr., 3fl. **Küppersbusch-Gasherd** m. Backofen preisw. z. vk. **Dortmund**, Schwanenwall 25, I. I. (

Mod. Kinderwag. zu verk. Dortm., Scheffelst. 78, p. l.

Guterhaltener (
Sportwagen
bill. abz. Dortm., Dorotheenst. 18, III

Fast neue, moderne, zerlegbare
Verkaufshalle
in Gelsenk.-Buer krankheitshalb. zu verkaufen.
Ang. u. B. 7137 WLZ. Dortmd. (

Verkäufe
IHC-Straßenzugmaschine
10/20 PS. durchrepar., betriebsfertig, RM. 2500.-
Maschinenfabrik Franz Kleine
Salzkotten i. W.

Auto-Reifen
Riesenluft-Reifen
Elastic-Reifen
ab Lager
Gebr. Gelhard
Automobil-Zubehör, Dortmund, Tel. 38584 u. 85, Kuhstraße 35/37.

Achtung!
9 große Fenster zu verkaufen.
Dortmund, Düppelst. 25, pt. r. im Norden. (

Sämtl. Schmiede-Werkzeuge zu vk. Dortm. Adlerstraße 92, pt. r. (

Jagd
Pirschbüchse, Mauser, gr. Fernglas, beste Marke, zu verk. Off. u. B. 1059 an die WLZ. Hagen. (

Jagdgewehr, Kal. 16, b. z. vk. Dtm., Alfenstr. 96, III. (

Fuchspelz u. el. Kaffeemaschine zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschft. d. WLZ., D. (18707

Herrenfahrrad für 16 M. z. vk. Dtm. Poststraße 38. (

12/55 PS. Nash
A.-Lim. und
4/20 PS. Opel
Cabrl., fahrfertig, zugelassen u. versteuert, billig zu verkaufen. (
Dortmund, Leopoldstraße 14, Telephon 35000.

Horch 8
Limousine in best. Zustand, wenig gefahren, sehr preiswert abzugeben.
Hagen-Haspe, Kölnerstraße 61.

4/16 Opel-Limous. (Halbkugel) zu verk. Dortmund, Schlosserstraße 77.

Notverkauf
Auto, DKW, 500 ccm., mit allen Schik., 5fach neu bereift, Steuer 5 Mk., Preis 550 M. **Becker, Hagen** Postfach 231. (

4/14 PS
Opel
fahrber., zu verk. Preis 125 Mark. Ang. u. Nr. 10305 WLZ., **Bochum.** (

Auto!
Citroen, 4-5-Sitz., im tadell. Zust., Umst. halb. sofort zu verkaufen.
Langohr, Bochum, Kronenstr. 49. II.

4/20
Opel
Cabriolet, in gut. Zustande, preisw. **zu verkaufen.**
Angeb. u. Nr. 1978 an **Ann.-Expedit. Wehrschild, Hamm (Westf.)**

Gebr. luftber. 2 To. **Krupp** u. 2½ bis 3 To. **Daag „A. C. 2" L.-K.-W.**, beide in gut. Zustand, fahrber., **gebr. Elastic-reifen** 850×170 u. 185, 770×150 — 220 verkauft billig
Fr. Stendel, Dortmund, Braunschweigerstraße 20, Telephon 34861.

Billige Autos
¾-t-**Ford-Kastenw** 4/20-**Opel-Kabr. u. Lim.**, 6/52-**Citroen-Lim.**, 6- b. 7fitz., verk. (Ratenzahl.)
Autom.-Verkaufshalle Dortmund, (
Stauffenstraße 12.

1 To. Ford-Liefertwagen
in bester Verfassg., zugel. u. versf., f. jedes Geschäft geeignet, wegen Geschäftsaufg. f. nur 280 Mk. abzugeb. (
Dortmund, Rosental 14, Hof.

2-To.-**Ford** 13/40 PS., Ladefläche 4×2 Mtr., Original-Lang-Chassis **zu verkaufen** Ang. u. **Telephon** 69520 **Bochum.** (

Tempo-
Dreirad
neu, 4 Woch. gel., weg. Geschäftsumstellung bill. z. vk. Angeb. u. C. 2177 a. WLZ. Dortm. (

Verkaufe
IHC-Straßenzugmaschine
10/20 HP. durchrepar., betriebsfertig, RM. 2500.-
Maschinenfabrik Franz Kleine
Salzkotten i. W.

Ankäufe

Gebr. Schlafzim. zu kf. ges. Dtm., Auf dem Brand 5.

Wenig gebraucht., gut erhaltener
Wandbadeofen
zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis, Marke usw. a. B. 2154 a. d. WLZ. Dortmund. (

Eiskonservator
m. 2 Büchs., gebr., aber neuwert., zu kaufen gesucht. (Ang. u. G. 2159 an WLZ. Dortm.

Eine ca. 3 m lg.
Theke mit Glasaufsatz
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. M. M. 77 a. d. Agt. Horn, Witten-R., Poststraße 6. (

Guterh., 200 ccm — **Motorrad** — zu kaufen gesucht. (Ang. u. E. 2157 an WLZ. Dortm.

Zu kaufen gesucht gebrauchten
Personenwagen
steuerfrei. (
Th. Horstkemper, Rheda i. W., Gartenstraße 710.

Hanomag
Lieferwagen, gebr., auch ohne Motor, zu kaufen gesucht.
Drost, Bochum-Gerthe, Tel. 71028. (

Guterhaltener (
2-Sitzer
bis 1,2 l, mögl. steuerfrei, gegen Kasse zu kauf. ges. Ang. u. J. 2161 an WLZ. Dortm.

Ford
od. sonst. **Limousine**, evtl. komb., gebr., in pr. Zustand, zu kaufen ges. Off. m. näh. Ang. u. B. 2172 a. WLZ., Dtm. (

4 PS. Limousine
steuerfrei, zu kaufen gesucht. Ang. u. 2196 a. WLZ. Recklinghausen. (

1½—2 To.
Lieferwagen
ges. Ang. u. Th. 567 WLZ. Hagen.

Anhänger
5—7 to. Tragf., geg. bar zu kauf. ges. **B. Ahlers, Münster/Westfal., Hammerstr. 139.**



Kaufe am **Mittwoch**, dem 25., von 9½—10 Uhr, in **Dortmund**, Nordstraße 1, bei **Frazze**, i. Bochum, Königstr. 9, bei **Lasch**, von 11 bis 11½ Uhr, jeden Posten **Kanarienhähne** u. **Weibch.**, junge und alte, Geschke.

Ihren
alten Kram
sollten Sie zu Geld machen, d. v. **verkaufen**
Eine kleine Anzeige in d. Westfälischen Landeszeitung — Rote Erde führt Ihnen Käufer zu.